

Landkreis Nordsachsen 2020

SITUATIONS- UND RESSOURCENANALYSE FÜR DIE PARTNERSCHAFT FÜR
DEMOKRATIE IM LANDKREIS NORDSACHSEN

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

sowie vom Freistaat Sachsen



Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der
Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.

Gefördert im Rahmen der
"Partnerschaft für Demokratie in Nordsachsen"

Landkreis Nordsachsen 



3. Fassung
Leipzig, Mai 2021

Autorenschaft:

Dietrich, Kai	Magister Artium für Sozialpädagogik, Psychologie und Soziologie, Koordinator für den Projektbereich "MUT" zur Demokratiebildung in Jugendarbeit und angrenzenden Arbeitsfeldern bei der AGJF Sachsen e.V.
Eulenberger, Dr. phil. Jörg	Magister Artium für Erziehungswissenschaften, Philosophie und Politikwissenschaften, derzeit wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Leipzig
Glaser, Ricardo	Diplom-Soziologie und Master Social Management, Geschäftsführer SOFUB, Vorstand der JUST Jugendstiftung Sachsen sowie des Instituts für politische Narrative (IfPON e.V.), beratendes Vorstandsmitglied der AGJF Sachsen e.V.



Impressum

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Auftraggeber und Herausgeber:

Partnerschaft für Demokratie in Nordsachsen

Federführendes Amt

Landratsamt Nordsachsen

Dezernat Soziales und Gesundheit

Heike Schmidt / Dezernentin

04855 Torgau

Tel.: 03421 758-6002

E-Mail: heike.schmidt@lra-nordsachsen.de

Koordinierungs- und Fachstelle

Diakonisches Werk Delitzsch/ Eilenburg. e.V.

Janet Liebich

Nikolaiplatz 4

04839 Eilenburg

Tel.: 01511 1325231

E-Mail: janet.liebich@diakonie-delitzsch.de

www.demokratie-nordsachsen.de

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

sowie vom Freistaat Sachsen



Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.

Gefördert im Rahmen der
"Partnerschaft für Demokratie in Nordsachsen"





Inhalt

1. Intention und Zielstellung	7
2. Rahmendaten.....	9
3. Bevölkerungsstruktur.....	14
4. Beschäftigung und soziale Lage der Bevölkerung.....	19
5. Bildung	24
6. Blick in die Sozialräume	29
6.1. Sozialraum Schkeuditz	30
6.2. Sozialraum Delitzsch	31
6.3. Sozialraum Taucha	32
6.4. Sozialraum Eilenburg	33
6.5. Sozialraum Torgau	34
6.6. Sozialraum Oschatz.....	35
7. Jugendhilfe und jugendrelevante Infrastruktur.....	37
8. Lebenssituation spezifischer Bevölkerungsgruppen.....	45
8.1. Lebenssituation junger Menschen.....	45
8.2. Lebenssituation der Menschen mit nichtdeutscher Migrationsgeschichte	62
8.3. Lebenssituation von Seniorinnen und Senioren	65
9. Wahlergebnisse und politische Einstellungen	67
9.1. Wahlergebnisse.....	67
9.2. Studienergebnisse zu politischen Einstellungen (in Sachsen)	73
10. Demokratieablehnende Bestrebungen in der Region	76
10.1. Rechtsextremistisches Potenzial und menschenfeindliche Aktivitäten	76
10.1.1. Situationseinschätzung und Statistik des Landesamtes für Verfassungsschutz Sachsen .	76
10.1.2. Situationseinschätzung und Statistik der Opferberatung der RAA Sachsen e.V.	77
10.1.3. Situationseinschätzung in Nordsachsen durch die Mobile Beratung (KBS).....	80
10.2. Organisationen und Akteure der extremen Rechten - Rechte Netzwerke.....	84
10.3. Reichsbürger:innen, Selbstverwalter:innen und Souveränist:innen	87
10.4. Verschwörungsdenken und politische Dynamiken im Rahmen der Covid19-Pandemie.....	88
11. Analyse des professionellen Netzwerks der Partnerschaft für Demokratie in Nordsachsen	90
11.1. Vorbemerkungen	90
11.2. Auszüge aus den Ergebnissen	91
11.2.1. Pränetzwerk – Bekanntheit und Kenntnis	91
11.2.2. Netzwerkarbeit aktuell	93
11.2.3. Zusammenarbeit im Netzwerk.....	93
11.2.4. Bedeutsamkeit im Netzwerk.....	94
11.2.5. Sub-Netzwerke.....	95
11.3. Zusammenfassung der Entwicklungsperspektiven.....	96
12. Prozessanregungen – Panelgespräche im Landkreis Nordsachsen	97
12.1. Gesellschaftliche Themen und „politische Echos“	97
12.2. Diskrepanzen in der Lokalraumkonstitution.....	98
12.2.1. Spezifische Annäherung an Themen (Vielfalt, Integration, ländlicher Raum).....	98
12.2.2. Alltagsthemen Erwachsener	99
12.2.3. Frustrationsmomente niedrigschwellig abbauen	99



12.3. Jugendliche Lebensrealitäten (bezogen auf Zeit, Raum, individuelle und kollektive Perspektiven, Gruppen und Zugehörigkeit, Abgrenzung)	100
12.4. Neonazistische Strukturen und Akteure	101
12.5. Spezifische Bedingungen des ländlichen Raums	101
12.6. Politische Kultur	102
12.7. Herausforderungen in der Migrationsgesellschaft/ Demokratie als dynamischer Prozess... 104	
12.8. Performance der PfD – Aufträge an die Koordinierungs- und Fachstelle und das federführende Amt.....	105
12.8.1. mögliche Zielstellungen und Perspektiven zur weiteren Arbeit der PfD	105
12.8.2 Regelstrukturen einbinden	105
12.8.3 Öffentliche Wahrnehmung	105
12.8.4 Arbeitskultur	106
12.8.5 Ansprache und Bindung der Adressat:innen	106
12.8.6 Methodische Anregungen und Ideen	107
13. Diskursanregungen und Handlungsempfehlungen	108
13.1 Zivilgesellschaftliche Initiativen und Träger vernetzen.....	108
13.2 Kooperationskultur und Zusammenarbeit fair-stärken	108
13.3 Ankerpunkte und Ansprechpartner:innen installieren	109
13.4 Lokale und lebensweltliche Geschichte(n) heben	110
13.5 Austausch und Fortbildung ausweiten	110
13.6 Beteiligungskultur und demokratische Praxis professionalisieren	111
13.7 Junge Menschen und Jugendinfrastrukturen stärken	112
13.8 Demokratiefeindliche und extremistische Bestrebungen ernstnehmen.....	113
13.9 Bekanntheit und Anregungsfunktionen ausbauen	114
14. Literaturverzeichnis und Quellen.....	115



Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Bevölkerungsdichte in den Sozialräumen des Landkreises Nordsachsen	9
Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen	15
Abbildung 3: Bevölkerung nach Altersgruppen 2018	16
Abbildung 4: prozentualer Bevölkerungsanteil U 25 Jahre	17
Abbildung 5: prozentualer Bevölkerungsanteil Ü 65 Jahre	17
Abbildung 6: Absolvent:innen im Zeitverlauf (prozentual nach Schulabschluss).....	26
Abbildung 7: Sozialräume Landkreis Nordsachsen	29
Abbildung 8: Anzahl der Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit	37
Abbildung 9: Jugendquotient im Zeitverlauf nach Sozialräumen	39
Abbildung 10: Angebote der Kinder- und Jugendhilfe nach §§ 11, 13, 14 und 16 SGB VIII in Nordsachsen	40
Abbildung 11: Jugend als gesellschaftlicher Integrationsmodus.....	46
Abbildung 12: Zustimmungswerte für populistische Aussagen.....	48
Abbildung 13: Armutsgefährdungsquote von Kindern und Jugendlichen.....	49
Abbildung 14: Aktivitäten junger Menschen im Internet	50
Abbildung 15: SINUS-Modell 2020.....	52
Abbildung 16: Stimmung: Ich habe Angst vor meiner Zukunft.....	54
Abbildung 17: Jugendbefragung Nordsachsen - Verteilung nach Sozialräumen.....	55
Abbildung 18: Jugendbefragung Nordsachsen - Teilnahme nach Geschlecht.....	55
Abbildung 19: Jugendbefragung Nordsachsen - Teilnahme nach Alter.....	56
Abbildung 20: Jugendbefragung Nordsachsen - positive Perspektiven.....	57
Abbildung 21: Jugendbefragung Nordsachsen - negative Perspektiven	58
Abbildung 22: Jugendbefragung Nordsachsen - Höchstwerte positiver Perspektiven (absolut)	58
Abbildung 23: Jugendbefragung Nordsachsen - Höchstwerte positiver Perspektiven (prozentual)....	59
Abbildung 24: Jugendbefragung Nordsachsen - Höchstwerte negativer Perspektiven (absolut).....	59
Abbildung 25: Jugendbefragung Nordsachsen - Höchstwerte negativer Perspektiven (prozentual) ..	60
Abbildung 26: Vertrauen Jugendlicher in gesellschaftliche Institutionen	61
Abbildung 27: Altenquotient im Zeitverlauf nach Sozialräumen.....	65
Abbildung 28: Wahlergebnisse Landkreis Nordsachsen zu Landtagswahlen 2014/2019.....	67
Abbildung 29: Zweitstimmenanteil Bundestagswahl 2017 im Sozialraum Schkeuditz	68
Abbildung 30: Zweitstimmenanteil Bundestagswahl 2017 im Sozialraum Delitzsch	69
Abbildung 31: Zweitstimmenanteil Bundestagswahl 2017 im Sozialraum Taucha	69
Abbildung 32: Zweitstimmenanteil Bundestagswahl 2017 im Sozialraum Eilenburg	69
Abbildung 33: Zweitstimmenanteil Bundestagswahl 2017 im Sozialraum Torgau	70
Abbildung 34: Zweitstimmenanteil Bundestagswahl 2017 im Sozialraum Oschatz	70
Abbildung 35: Zweitstimmengewinne/-verluste BT-Wahl 2017 Sozialraum Schkeuditz.....	71
Abbildung 36: Zweitstimmengewinne/-verluste BT-Wahl 2017 Sozialraum Delitzsch	71
Abbildung 37: Zweitstimmengewinne/-verluste BT-Wahl 2017 Sozialraum Taucha	72
Abbildung 38: Zweitstimmengewinne/-verluste BT-Wahl 2017 Sozialraum Eilenburg.....	72
Abbildung 39: Zweitstimmengewinne/-verluste BT-Wahl 2017 Sozialraum Torgau.....	72
Abbildung 40: Zweitstimmengewinne/-verluste BT-Wahl 2017 Sozialraum Oschatz	73
Abbildung 41: Populismusscore aus Shell-Studie 2019	75
Abbildung 42: Rechtsextremistisches Personenpotenzial in Sachsen nach Landkreisen und kreisfreien Städten je 10.000 Einwohner:innen, Stand 31.12.2018	76
Abbildung 43: rechtmotivierte/rassistische Vorfälle nach Ort im Landkreis Nordsachsen	78
Abbildung 44: Tatbestände der Übergriffe	79
Abbildung 45: Tatmotive der Übergriffe.....	79
Abbildung 46: Information über Aufgabenbereiche allgemein	91
Abbildung 47: Information über konkrete Aktivitäten	92
Abbildung 48: Information über Aktivitäten in der PfD.....	92



Abbildung 49: Informationsaustausch nach Frequenz	93
Abbildung 50: Realisierte Kooperationen	94
Abbildung 51: Kooperationswünsche innerhalb des PfD-Netzwerks	95
Abbildung 52: Sub-Netzwerke	96

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung	10
Tabelle 2: Bodenfläche.....	10
Tabelle 3: Steuerkraft und Schuldenstand.....	11
Tabelle 4: öffentlicher Haushalt (Einnahmen/Ausgaben).....	12
Tabelle 5: Verwaltungshaushalt je Einwohner:in	12
Tabelle 6: Bevölkerungsprognosen Landkreis Nordsachsen	14
Tabelle 7: demografische Bevölkerungsentwicklung	14
Tabelle 8: sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.....	19
Tabelle 9: Entwicklung Gewerbean- und -abmeldung.....	19
Tabelle 10: Touristische Kennzahlen.....	19
Tabelle 11: Arbeit und Beschäftigung	20
Tabelle 12: Soziale Lage	21
Tabelle 13: Entwicklung des Pflegebedarfs	22
Tabelle 14: Schulstatistik für den Landkreis Nordsachsen.....	24
Tabelle 15: Absolvent:innen nach Bildungsabschlüssen.....	25
Tabelle 16: Qualifikationsprofil bei Ausbildungsbeginn und in Nordsachsen	27
Tabelle 17: Kenndaten Sozialraum Schkeuditz	30
Tabelle 18: Kenndaten Sozialraum Delitzsch	31
Tabelle 19: Kenndaten Sozialraum Taucha.....	32
Tabelle 20: Kenndaten Sozialraum Eilenburg	33
Tabelle 21: Kenndaten Sozialraum Torgau	34
Tabelle 22: Kenndaten Sozialraum Oschatz.....	35
Tabelle 23: Zusammenfassung Fachkraftförderung Kinder- und Jugendarbeit in Nordsachsen.....	41
Tabelle 24: Zusammenfassung Förderung Schulsozialarbeit in Nordsachsen.....	42
Tabelle 25: Kenndaten zur Integration der ausländischen Bevölkerung in Nordsachsen	62
Tabelle 26: Anteile nichtdeutscher Wohnbevölkerung	64
Tabelle 27: Wahlergebnisse zur Landtagswahl 2019 (in Prozent)	68
Tabelle 28: Wahlergebnisse zur Landtagswahl 2014 (in Prozent)	68
Tabelle 29: Rechtsextremistische Straftaten	77
Tabelle 30: Vorfallstatistik Nordsachsen – Angriffe nach Jahren	78



1. Intention und Zielstellung

Die „Partnerschaft für Demokratie (PfD) im Landkreis Nordsachsen“ besteht seit zehn Jahren. Als strategisches Instrument der Demokratieförderung und -gestaltung vor Ort ist sie immer wieder herausgefordert, Aktivitäten zur demokratischen (Weiter-)Entwicklung der lokalen Gemeinwesen und Institutionen auf den Weg zu bringen. Mit Blick auf die immensen gesellschaftlichen Herausforderungen ist dies als umfassende und dauerhafte Aufgabe anzusehen. Die rahmende Perspektive der PfD ist, angelehnt an Oskar Negt, die „konsequente Demokratisierung aller Lebensbereiche“ in der Erkenntnis: „Nur als Lebensform hat Demokratie eine Zukunftschance“.¹

Die hier vorgelegte Situations- und Ressourcenanalyse bietet eine aktuelle Grundlage, mit der die Situation in der Förderregion Landkreis Nordsachsen, hier bestehende Herausforderungen, Problemlagen und Ressourcen eingeschätzt und davon ausgehend, die lokale Handlungsstrategie neu justiert und entsprechend der bestehenden Erfordernisse umgesetzt werden kann. Sie reiht sich damit ein in die durch das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ für die Partnerschaften für Demokratie geforderte, lokal spezifische Analyse der hier bestehenden Ausgangsbedingungen. Im Zuge des Auftakts der neuen Förderperiode 2020 - 2024 wurde dieses Papier als empirische Basis für die Entwicklung strategisch angelegter und auf Nachhaltigkeit ausgerichteter Maßnahmen zur Demokratiebildung und -gestaltung erstellt. Es soll zudem eine weitergehende Beteiligungskultur sowie Entwicklungsprozesse der demokratischen Soziokultur in der Förderregion unterstützen.

Eine demokratische Kultur im Gemeinwesen legt besonderen Wert auf die Anerkennung der Diversität ihrer Bürger:innen und zielt darauf ab, diese möglichst breit mit ihren Belangen einzubinden und auf eine moderne Art und Weise die politische Beteiligung breiter gesellschaftlicher Kreise zu ermöglichen. Damit wird gleichzeitig ein Auftrag an die Kommunen nach innen und nach außen formuliert. Nach innen ist zu prüfen, welche Mitbestimmungs- und Mitentscheidungsmöglichkeiten bisher bestehen und wie diese möglichst niedrigschwellig für die Bürger:innen vor Ort ausgestaltet und ggf. erweitert werden können. Nach außen mit einem Blick auf die Einwohner:innen und Lage in den Gemeinwesen wäre zu erörtern, welche Themen in den Kommunen aktuell aufzugreifen sind und welche Debatten der Aufmerksamkeit einer demokratischen Zivilgesellschaft, Verwaltung und Politik bedürfen.

Die Situations- und Ressourcenanalyse bietet eine Aushandlungs- und Orientierungsgrundlage. Sie bildet eine Zusammenschau verschiedener, regulär erhobener statistischer Daten zur Region wie auch inhaltlich hierzu in Beziehung stehender Studien und Analysen. Aus dem hier erarbeiteten Bild lassen sich mögliche Fragen ableiten, die in einer weiteren Befassung mit der Situation vor Ort diskutiert und in Folgestudien erhoben werden könnten. Hierfür gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, welche in spezifischer Form in anderen Kommunen bereits etabliert sind oder erprobt werden. Da werden bspw. Einstellungen der lokalen Bevölkerung erhoben und es wird versucht, an qualitative Aussagen, Haltungsbestände und Deutungslogiken von Menschen zu gelangen. Gleichzeitig verstehen sich genau diese Instrumente auch als Formen turnusmäßiger und flexibel-anlassbezogener Beteiligungsstrukturen.

Die vorliegende Analyse markiert daher auch Leerstellen an Informationen, Befunden und Erhebungsinstrumenten, welche für die kommunal verantwortlichen Akteure in Zivilgesellschaft, Verwaltung und Politik hilfreich in der strategischen Demokratieförderung sein könnten. Hiervon ausgehend sind auch weitere Überlegungen anzustellen, wie Maßnahmen noch passgenauer, eingewoben in lokale Regelstrukturen und orientiert an weitergehenden Prozessen umgesetzt werden

¹ Negt, Oskar: Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform., S. 514 f.



können. Da die PfD auch eine sich entwickelnde, lokale Strategie sein will, gilt es, abgeleitet aus dem vorliegenden Bericht, Schwerpunkte für die aktuelle Förderperiode festzulegen.

Der Bericht ist in thematische Kapitel unterteilt, welche sich verschiedenen Schwerpunkten mit Bezug zur Situation vor Ort widmen. Kapitel 2 beschreibt Rahmendaten der Gebietskörperschaft, welche sich auf die strukturelle Beschaffenheit der Region beziehen. Kapitel 3 beschreibt die Bevölkerungsstruktur des Landkreises und bildet den aktuellen Stand der demografischen Dynamik in Nordsachsen ab. Kapitel 4 widmet sich den Beschäftigungsverhältnissen in der Förderregion wie auch der hiermit korrespondierenden sozialen Lage der heterogenen Bevölkerung. Den Schwerpunkt in Kapitel 5 bilden Daten und Analysen zur Bildung unter In-Blickname der bestehenden Bildungsinfrastruktur wie auch der unterschiedlichen Qualifizierungstendenzen der jüngeren Bevölkerung. Einen dezidierten Blick in sechs Sozialräume des Landkreises schafft Kapitel 6 und portraitiert hier kleinräumiger Entwicklungen, Gemeinsamkeiten wie auch Disparitäten zwischen diesen Planungsräumen. Kapitel 7 nimmt die Jugendhilfe und jugendrelevante Infrastruktur in den Fokus und versucht eine Brücke zu bauen, einerseits zwischen Bedarfen von und Ressourcenbeständen für junge Menschen vor Ort und andererseits den Maßnahmen der Partnerschaft in ihrem Verhältnis zu Regelstrukturen und Aufgaben der Jugendhilfe im Landkreis. Kapitel 8 wiederum geht dezidiert auf die Lebenssituation spezifischer Bevölkerungsgruppen vor Ort ein und fokussiert dabei die aktuelle Situation und Lebensbedingungen junger Menschen, von Menschen mit Migrationsgeschichte und von Senior:innen. Hier wird auch auf eine landkreisweite Jugendbefragung Bezug genommen. Wahlergebnisse und politische Einstellungen sind die zentralen Themen in Kapitel 9. Es werden Trends und Ergebnisse der letzten Wahlen im Landkreis erörtert und in Bezug gesetzt zu aktuellen landesweiten und überregionalen Einstellungsuntersuchungen. Kapitel 10 vertieft ein Momentum des vorangegangenen Abschnitts dezidiert mit einer Perspektive auf Demokratieablehnende Bestrebungen in der Region. Dabei werden einerseits statistische Daten zu Personenzahl und Netzwerken präsentiert und darüberhinausgehend Informationen der Opferberatung und von Monitoringnetzwerken zur Verfügung gestellt. Aus aktuellem Anlass geht es hier auch um Reichsbürger:innen und Verschwörungsdenken. In Kapitel 11 wird die 2020 im Rahmen der Situations- und Ressourcenanalyse durchgeführte Netzwerkanalyse mit Blick auf deren Ergebnisse zusammenfassend dargestellt. Das Kapitel 12 stellt Diskussionsergebnisse und Ableitungen zusammenfassend dar, die in Beteiligungswerkstätten 2020 im Landkreis Nordsachsen auf Grundlage erster Zwischenergebnisse erarbeitet wurden. Schließlich werden in Kapitel 13 Diskussionsanregungen und Handlungsempfehlungen für eine Weiterentwicklung der Zielsetzungen und sowie des Handlungskonzepts der PfD abgeleitet.

Der Bericht wurde in einem interaktiven Verfahren mit unterschiedlichen Bearbeitungsschritten erstellt. So wurden erste Ergebnisse in gemeinsam mit der Koordinierungs- und Fachstelle umgesetzten, regionalen Panelgesprächen mit lokalen Akteuren und Aktiven der PfD diskutiert. Die Schwerpunkte der Diskussionen wurden in den Handlungsperspektiven zusammengeführt. Neben Zurarbeiten der lokalen Steuerungsebene der PfD wurde der Bericht ebenfalls zivilgesellschaftlichen Trägern mit Schwerpunkt der überörtlichen Demokratie- und Beratungsarbeit vorgelegt und um Rückmeldung gebeten. Nach einer Präsentation im Begleitausschuss bildet die öffentliche Diskussion die abschließende Stufe der Erstellung. Im Ergebnis liegt hier eine neu ausgerichtete Handlungsstrategie mit, an den heterogenen lokalen Herausforderungen orientierten Zielen vor.

Die Situations- und Ressourcenanalyse wurde im Rahmen der Partnerschaft für Demokratie im Landkreis Nordsachsen und in Zusammenarbeit mit der Koordinierungs- und Fachstelle des Diakonischen Werk Delitzsch/Eilenburg e.V. durch das Büro für sozialwissenschaftliche Forschung und Beratung [SOFUB] erstellt. Als Maßnahme der „Partnerschaft für Demokratie“ wurde sie gefördert durch das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ sowie den Landespräventionsrat des Freistaats Sachsen.



2. Rahmendaten

Der Landkreis Nordsachsen ist mit aktuell 197.673 Einwohner:innen (Stand: 31.12.2019) der bevölkerungsärmste Landkreis im Freistaat Sachsen und zudem mit seinen etwa 11 % des sächsischen Territoriums am dünnsten besiedelt (97 Ew./km²). Mehr als 7/8 der Gesamtfläche werden als Vegetationsfläche ausgewiesen. Bei genauerer Betrachtung muss diese eindeutige Aussage deutlich differenziert werden. Der Landkreis wird verwaltungsseitig in sechs Sozialräume eingeteilt, von denen zwei² aufgrund ihrer Nachbarschaft zum angrenzenden Leipzig eher urbanen Charakter aufweisen und vier Sozialräume als ländliche Räume mit z.T. mehreren, ihrerseits verdichteten Mittelzentren zugeschnitten wurden. Die Sozialräume unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Zentralität, der infrastrukturellen Anbindung und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zum Teil erheblich. Hierzu wird in den Sozialraumporträts detaillierter Auskunft erteilt.

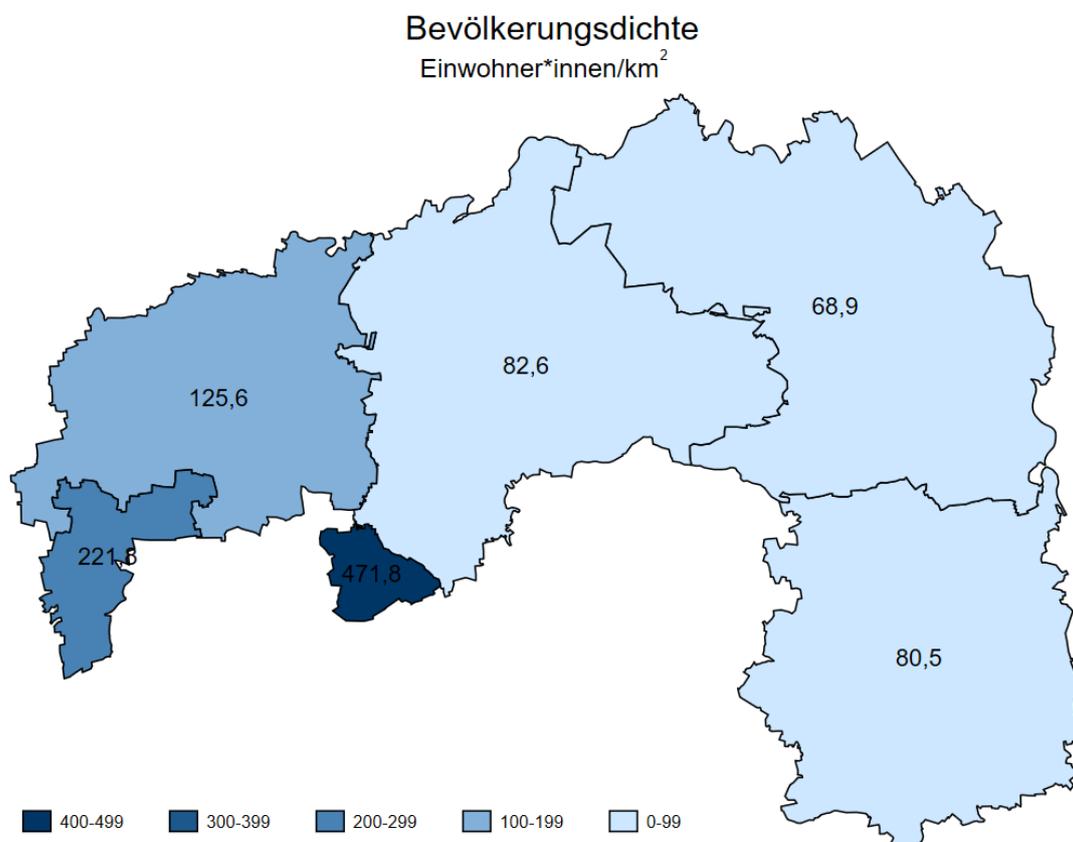


Abbildung 1: Bevölkerungsdichte in den Sozialräumen des Landkreises Nordsachsen

Die Zusammensetzung der Bevölkerung (Tabelle 1) des Landkreises Nordsachsen spiegelt den demografischen Wandel mit einer faktisch umgekehrten Bevölkerungspyramide wieder und weist im Vergleich zum Freistaat Sachsen wenig nennenswerte Abweichungen auf. Insgesamt ist festzustellen, dass der Rückgang der Bevölkerungszahl zwischen 2015 und 2018 gestoppt wurde und seither ein Zuzug, vermutlich primär Familien mit Kleinkindern, zu verzeichnen ist. Dies legen die Aufwüchse in den Altersgruppen der 30 bis 40jährigen sowie der 0 bis 18jährigen nahe. Junge Erwachsene in den Alterskohorten von 18 bis 30 Jahren sind stark unterrepräsentiert und in ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung im Betrachtungszeitraum weiter rückläufig. Hierbei wird der Übergang von Schule in Ausbildung oder Studium die markante Zäsur für junge Menschen darstellen, aus der im Sinne einer Optimierung individueller Möglichkeiten Wegzüge realisiert werden. Mehr als 50 % der Wohnbevölkerung im Landkreis sind älter als 50 Jahre. Einzige Sozialräume Schkeuditz und Taucha

² Sozialräume Schkeuditz und Taucha



weisen im Gesamtzeitraum eine positive Bevölkerungsbilanz mit Nettogewinnen an Einwohner:innen aus.

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung

	2011	2015	2018	Anteile 2018 in %	Sachsen 2018	Anteile 2018 in %
Bevölkerung insgesamt	200.062	197.605	197.673		4.077.937	
Bevölkerung insgesamt männlich	98.645	98.052	98.218	49,69	2.009.619	49,28
Bevölkerung insgesamt weiblich	101.417	99.553	99.455	50,31	2.068.318	50,72
unter 6	9.210	9.591	10.314	5,22	223.859	5,49
6 bis unter 15	14.170	14.816	15.360	7,77	317.304	7,78
15 bis unter 18	3.795	4.696	4.988	2,52	97.160	2,38
18 bis unter 25	12.489	8.142	8.720	4,41	232.628	5,7
25 bis unter 30	10.935	10.355	7.437	3,76	208.830	5,12
30 bis unter 40	21.542	23.193	24.329	12,31	537.552	13,18
40 bis unter 50	32.851	26.617	24.448	12,37	482.263	11,83
50 bis unter 65	47.853	52.048	51.439	26,02	912.029	22,36
65 und mehr	47.217	48.147	50.638	25,62	1.066.312	26,15

Datenquelle: *Regionaldaten Gemeindestatistik Sachsen*³

Die Gesamtfläche des Landkreises erstreckt sich über 202.856 ha (2.019,8 km²), wovon etwa 7 % als Siedlungsfläche, etwa 4 % als Verkehrsfläche, über 64 % der Fläche werden landwirtschaftlich genutzt und der Anteil der Waldfläche beläuft sich auf rund 20 %. Großteile der eigentlichen Siedlungsflächen befinden sich in Wohnnutzung (ca. 45 %) bzw. in Nutzung als Industrie- und Gewerbeflächen. 12,5 % der Siedlungsfläche werden für Sport-, Freizeit- und Erholungsaktivitäten (Vergleich Sachsen rund 15 %) genutzt (vgl. Tabelle 2). Die städtebauliche Verdichtung der Sozialräume Schkeuditz und vor allem Taucha ist deutlich zu erkennen.

Tabelle 2: Bodenfläche

Bodenfläche insgesamt in ha (Stand 31.12.2018)	Delitzsch	Schkeuditz	Torgau	Eilenburg	Taucha	Oschatz	Nord-sachsen
insgesamt	34.733	8.147	59.429	51.047	3.322	46.177	202.856
Siedlungsfläche	3.569	1.204	2.718	3.302	795	2.749	14.336
davon Wohnfläche	1.404	563	1.400	1.464	389	1.197	6.415
davon Industrie- und Gewerbefläche	766	361	538	591	119	482	2.855
davon Tagebau, Grube, Steinbruch	348	12	95	238	52	264	1.007
davon Sport-, Freizeit-, und Erholungsfläche	342	160	310	439	165	385	1.798

³ <https://www.statistik.sachsen.de/html/11608.htm>; Abruf 10.07.2020



Bodenfläche insgesamt in ha (Stand 31.12.2018)	Delitzsch	Schkeuditz	Torgau	Eilenburg	Taucha	Oschatz	Nordsachsen
Verkehrsfläche	1.517	1.212	1.846	1.763	183	1.635	8.154
davon Straßen, Wege, Plätze	1.312	484	1.724	1.576	163	1.505	6.761
Vegetationsfläche	27.638	5.364	53.385	45.172	2.318	41.255	175.133
davon Landwirtschaft	24.980	4.411	35.719	31.085	2.103	31.787	130.085
davon Waldfläche	1.346	597	16.704	13.078	114	9.162	41.002
Gewässerfläche	2.007	367	1.481	811	26	540	5.233

Datenquelle: *Regionaldaten Gemeindestatistik Sachsen*

Die demografischen, geografischen und strukturellen Gegebenheiten des Landkreises bilden ebenso wie die Nähe zur kreisfreien Stadt Leipzig wichtige Grundlagen für regionale Entwicklungsmöglichkeiten. Auf diesen Grundlagen stellen die wirtschaftliche Entwicklung der vergangenen Jahre und damit die finanziellen Spielräume eines Landkreises und seiner kreisangehörigen Gemeinden die Spielräume für kommunale Entwicklung und Sozialraumplanungen her. Im Landkreis Nordsachsen weisen die statistischen Indikatoren zum Schuldenstand eine mäßige Verbesserung aus. Die Verschuldung je Einwohner:in ist von 2011 zu 2018 auf 92 % des Ausgangswertes gesunken. Im gleichen Zeitraum erhöhte sich die Steuereinnahmekraft je Einwohner:in auf 138 % des Ausgangswertes.

Tabelle 3: Steuerkraft und Schuldenstand

Sozialraum: Nordsachsen	2011	2015	2018
Ist-Aufkommen an Gemeindesteuern in 1.000 €: Grundsteuer A	1.957	1.912	1.936
Ist-Aufkommen an Gemeindesteuern in 1.000 €; Grundsteuer B	20.844	21.291	22.524
Ist-Aufkommen an Gemeindesteuern in 1.000 €: Gewerbsteuer	51.898	56.295	61.183
Realsteueraufbringungskraft in 1.000	82.544	87.595	94.265
Steuereinnahmekraft: insgesamt in 1.000	119.507	139.822	159.701
Steuereinnahmekraft: je Einwohner	585	708	808
Schuldenstand: insgesamt in 1.000	279.323	265.489	249.873
Schuldenstand: je Einwohner	1.368	1.344	1.264
Personalstand am 30.6.	3.331	3.243	3.131

Datenquelle: *Regionaldaten Gemeindestatistik Sachsen*



Die Zuwächse der Gemeindesteuern sind moderat. Die Handlungsmöglichkeiten für die Politik dürften im Betrachtungszeitraum dennoch gewachsen sein (vgl. Tabelle 3), so stieg die Steuereinnahmekraft kontinuierlich an, so dass bspw. Schuldenstände reduziert wurden. Insgesamt lässt sich im Vergleichszeitraum ein Rückgang der Schuldenlast seit 2011, bei gleichzeitiger Schrumpfung der Bevölkerung, um mehr als 10 % verzeichnen. Der Haushalt des Landkreises erfuhr in dieser Zeitspanne einen Aufwuchs um 27 %. Die Ausgabenseite entwickelte sich mit mehr als 51 % noch dynamischer, so dass der verfügbare Überschuss gesunken ist. Sollte sich diese Entwicklung ungebremst fortsetzen, drohen Handlungsspielräume für freiwillige Aufgaben und zusätzliche Maßnahmen wieder verloren zu gehen.

Tabelle 4: öffentlicher Haushalt (Einnahmen/Ausgaben)

	2011	2015	2018
Berein. Einnahmen der öffentlichen Kommunalhaushalte in 1.000 €: insgesamt	432.388	463.337	550.749
Berein. Ausgaben der öffentlichen Kommunalhaushalte in 1.000 €: insgesamt	355.784	411.518	535.924

Datenquelle: *Regionaldaten Gemeindestatistik Sachsen*

In Tabelle 5 sind die Gesamtzahlen sowie einzelne Kostenpositionen des Verwaltungshaushaltes pro Einwohner:in aufgeführt. Der Landkreis Nordsachsen weist 2018 einen positiven Finanzsaldo von 30,00 Euro je Einwohner:in aus. Gleichzeitig haben sich die laufenden Ausgaben für Personal, Sozialleistungen und Jugendhilfe pro Einwohner:in in den vergangenen Jahren deutlich erhöht. Diese Kosten werden auch über Zuweisungen des Landes und des Bundes bestritten. Mit Blick auf die sächsischen Referenzzahlen wird ersichtlich, dass sowohl das Einnahmen- wie Ausgabeniveau unter den Vergleichswerten liegt. Lediglich die pro Kopf Personalausgaben haben sich dynamischer entwickelt als im Durchschnitt des Freistaats Sachsen. Die Kosten pro Einwohner:in für die Jugendhilfe und andere Sozialleistungen sind in den vergangenen Jahren trotz konjunkturell positiver Entwicklungen kontinuierlich angestiegen. Eine wirtschaftliche Belebung ist nicht zwangsläufig mit einem Rückgang von Sozialkosten verknüpft.

Tabelle 5: Verwaltungshaushalt je Einwohner:in

				Sachsen
	2011	2015	2018	2018
Einzahlungen lfd. Verwaltung (Euro/Einwohner)	1.858	2.181	2.477	2.708
Auszahlungen lfd. Verwaltung (Euro/Einwohner)	1.719	2.119	2.357	2.545
Primärsaldo (Euro/Einwohner)	139	62	120	163
Finanzsaldo (Euro/Einwohner)	-10	4	30	18
Personalauszahlungen (Euro/Einwohner)	594	708	784	759
Soziale Leistungen (Euro/Einwohner)	373	462	505	641
Jugendhilfe (Euro/Einwohner)	k.A.	108	148	158

Datenquelle: *Regionaldaten Gemeindestatistik Sachsen*

Als wichtige Einflussfaktoren sind der demografische Wandel der Gesellschaft, die wachsenden Verpflichtungen der kommunalen Ebene aufgrund der Unterbringung und Begleitung geflüchteter Menschen, insbesondere unbegleiteter Minderjähriger in den Jahren 2015-2017 sowie die in Fachkreisen breit reflektierte Komplexität, Schwere und Eingriffsintensität der begleiteten Fälle in den



Hilfen zur Erziehung zu benennen. Außerdem variieren die Beschaffungskosten und rechtliche Rahmenbedingungen der Leistungserbringung zum Teil erheblich. Zugleich liegen die pro Kopf Aufwendungen in beiden Leistungsfeldern mitunter deutlich unter den sächsischen Referenzwerten.

Der sozialräumliche Vergleich offenbart deutliche Unterschiede in der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit innerhalb des Landkreises Nordsachsen. Während in den Sozialräumen Taucha (37 %) und Schkeuditz (47 %) die Schuldenstände im Vergleich zum Ausgangswert von 2011 mehr als halbiert wurden, konnte in den Sozialräumen Torgau (90 %), Oschatz (84 %), Delitzsch (80 %) sowie Eilenburg (66 %) diese Reduktionsleistungen nicht in gleichem Maß erbracht werden⁴.

Zusammenfassung

Der Landkreis Nordsachsen ist eine ausgesprochen divers strukturierte Region, die im Westen an die urbane Wachstumsregion Leipzig-Halle grenzt und in Richtung Osten immer stärker durch ländlich strukturierte, periphere Räume geprägt ist. Mit der Nähe bzw. der Entfernung zum Zentrum sind spezifische Entwicklungschancen und -hemmnisse verknüpft. So sind die peripheren Räume tendenziell schlechter an die öffentlichen Mobilitätsinfrastrukturen angebunden, bieten für Menschen, die in Leipzig arbeiten, aber auf dem Land leben möchten, ungünstigere Bedingungen und sie partizipierten insgesamt weniger von der wirtschaftlichen Entwicklungsdynamik des letzten Jahrzehnts. Diese Effekte schlagen sich auch in den öffentlichen Haushalten nieder. Die tendenzielle Entwicklungsdynamik spiegelt sich auf anderem Niveau innerhalb der Sozialräume im Vergleich der Mittelzentren mit den anderen Städten und Gemeinden.

⁴ Die entsprechende Statistik findet sich in den Sozialraumporträts.



3. Bevölkerungsstruktur

Eine zentrale Herausforderung für den Landkreis Nordsachsen stellen die Auswirkungen und notwendigen Anpassungsmaßnahmen an den demografischen Wandel dar. Wie Tabelle 6 zu entnehmen ist, wird sich die Einwohner:innenzahl im Landkreis weiter verringern und dabei das Verhältnis der Altersgruppen hin zu einer alternden Gesellschaft entwickeln. Die Entwicklung sowohl des Jugend-, als auch des Altenquotienten verweist darauf, dass die Bevölkerung im Erwerbsalter weiter schrumpfen wird. Hinsichtlich der ausgewiesenen Entwicklungsvarianten bildet Variante 1 die obere Begrenzung, Variante 2 die untere Begrenzung des Prognosekorridors.

In beiden Varianten steigt das Durchschnittsalter weiter an, von 47,7 Jahren im Jahr 2018 auf über 49 Jahre im Jahr 2035. Mit einer alternden Bevölkerung gehen geänderte Ansprüche an die Entwicklung der kommunalen Infrastrukturen einher. So gilt es, die Bemühungen zur Herstellung und Sicherung von Barrierefreiheit in Angeboten, Infrastruktur und Einrichtungen perspektivisch weiter zu verstärken und bestehende Einrichtungen der Soziokultur, Freizeit und Bildung auch auf intergenerative Konzepte und damit Formen der Mehrfachnutzung auszurichten. Hierfür sollten die verschiedenen Nutzer:innengruppen in offenen Beteiligungsprozessen angesprochen und einbezogen werden. Diese Entwicklung darf jedoch nicht dazu führen, aneignungsoffene Räume und altersgemäße Gelegenheiten für junge Menschen, insbesondere Jugendliche, zu verschließen. Vielmehr besteht trotz der demografischen Verschiebungen weiterhin ein hoher Bedarf an jugendgerechten Infrastrukturen.

Tabelle 6: Bevölkerungsprognosen Landkreis Nordsachsen

	2018	2025: V1	2035: V1	2025: V2	2035: V2
Bevölkerung (Einwohner:innen)	197.673	196.620	193.680	195.290	186.500
Durchschnittsalter	47,7	48,3	49,0	48,4	49,7
Jugendquotient	29,9	33,1	35,4	33,0	34,7
Altenquotient	44,7	53,3	63,9	53,6	66,7

Datenquelle: *Statistisches Landesamt Sachsen*⁵

Tabelle 7: demografische Bevölkerungsentwicklung

	2011	2015	2018	Sachsen 2018
Geburten (je 1.000 Ew.)	7,3	7,4	7,9	9
Sterbefälle (je 1.000 Ew.)	12,1	13,1	13,9	13,4
Zuzüge (je 1.000 Ew.)	24,1	32,5	42,7	25,6
Fortzüge (je 1.000 Ew.)	31,4	30,3	35,9	19,7
Wanderungssaldo (je 1.000 Ew.)	-7,3	7,6	12,2	5,9
Familienwanderung (je 1.000 Ew.)	-2,9	9,5	17,1	7,1
Bildungswanderung (je 1.000 Ew.)	-54,5	-35,8	-1,1	34,5
Anteil unter 18-Jährige (%)	13,6	14,7	15,5	15,7
Anteil Elternjahrgänge (%)	15,2	15,4	14	16,5
Anteil 65- bis 79-Jährige (%)	17,6	17,4	17,8	18,1
Anteil ab 80-Jährige (%)	6	7	7,8	8,1

Quelle: *Statistisches Landesamt Sachsen*⁶ und *Bertelsmann Stiftung*⁷

⁵ 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung; <https://www.bevoelkerungsmonitor.sachsen.de>; Abruf 01.08.2020

⁶ Zeilen 1-5 = Ebd.; Abruf 01.08.2020

⁷ Zeilen 1-6 = <https://www.wegweiser-kommune.de>; Abruf 01.08.2020



Die Bevölkerungsentwicklung ist bezüglich des Wanderungssaldos seit 2015 positiv, so dass der Bevölkerungsrückgang, wie in Tabelle 7 ersichtlich, vor allem auf das Verhältnis von Geburten und Sterbefällen zurückzuführen ist. Der Trend des verstärkten Wegzugs ist nicht abgelöst, wurde jedoch durch eine deutliche Erhöhung von Zuzügen überkompensiert. Vor allem Familien entscheiden sich für ein Leben im Landkreis Nordsachsen. Unverändert, aber deutlich reduziert, ist die bildungsbedingte Abwanderung junger Menschen.

In Abbildung 2 ist die Entwicklung der Bevölkerung nach Altersgruppen dargestellt. Die Gruppengröße der 65Jährigen und älter wächst stetig, während die Gruppe der 40-64Jährigen sowie der 25-40Jährigen abnimmt. Dieser Trend zur veränderten Zusammensetzung der Bevölkerung wird sich in den kommenden Jahren unter Bedingungen eines moderaten Bevölkerungsrückgangs (zwischen 2,1 % und 5,7 %) fortsetzen.

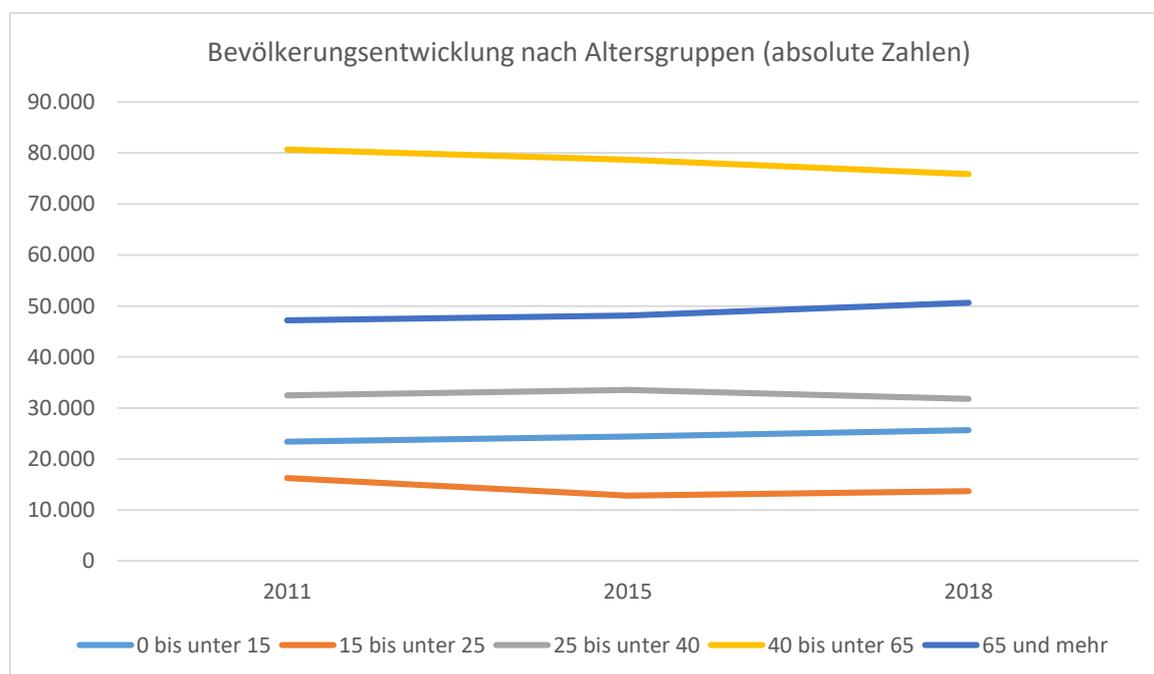


Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen

In Abbildung 3 ist die aktuelle relative Altersstruktur abgebildet. Hierbei wurde eine detailliertere Gruppeneinteilung gewählt, um die Zusammensetzung der Bevölkerung sowie das relative Fehlen spezifischer Altersgruppen zu verdeutlichen. Es wird ersichtlich, dass lediglich 6,9 % der Wohnbevölkerung Nordsachsens zwischen 15 bis unter 25 Jahre alt sind. Das relative Fehlen dieser Altersgruppe, in der sich altersgemäß politisches, bürgerschaftliches und ehrenamtliches Engagement ausprägt und mit einer hohen Wahrscheinlichkeit über das Leben stabil bleibt, weist auf eine wichtige Herausforderung zivilgesellschaftlicher Strukturen in den kommenden Jahrzehnten hin. Teilen wir die Bevölkerung an einem gedachten Medianalter von 40 Jahren (die durchschnittliche Lebenserwartung in Deutschland liegt bei etwa 77 Jahren für Männer, bei etwa 83 Jahren für Frauen), so wird die Zusammensetzung der Bevölkerung mit all den Herausforderungen für Sozialversicherung, Fachkräftebedarf, Veränderungsbereitschaft usw. sichtbar. Jünger als das mittlere Alter in einem durchschnittlichen Leben in Deutschland sind rund 36 %, in der zweiten Lebenshälfte befinden sich demnach 64 % der Bevölkerung Nordsachsens. Die Zusammensetzung der Bevölkerung ist gleichsam das Ergebnis des Wegzugs enormer Anteile der Alterskohorten sowie des allgemeinen demografischen Wandels in den vergangenen 30 Jahren. Diese Bevölkerungsverluste sind Bestandteil der transformationsbezogenen Erfahrungsbestände großer Teile der vor allem älteren Einwohner:innen und damit eine zentrale Herausforderungen für lokale Maßnahmen der Demokratieförderung

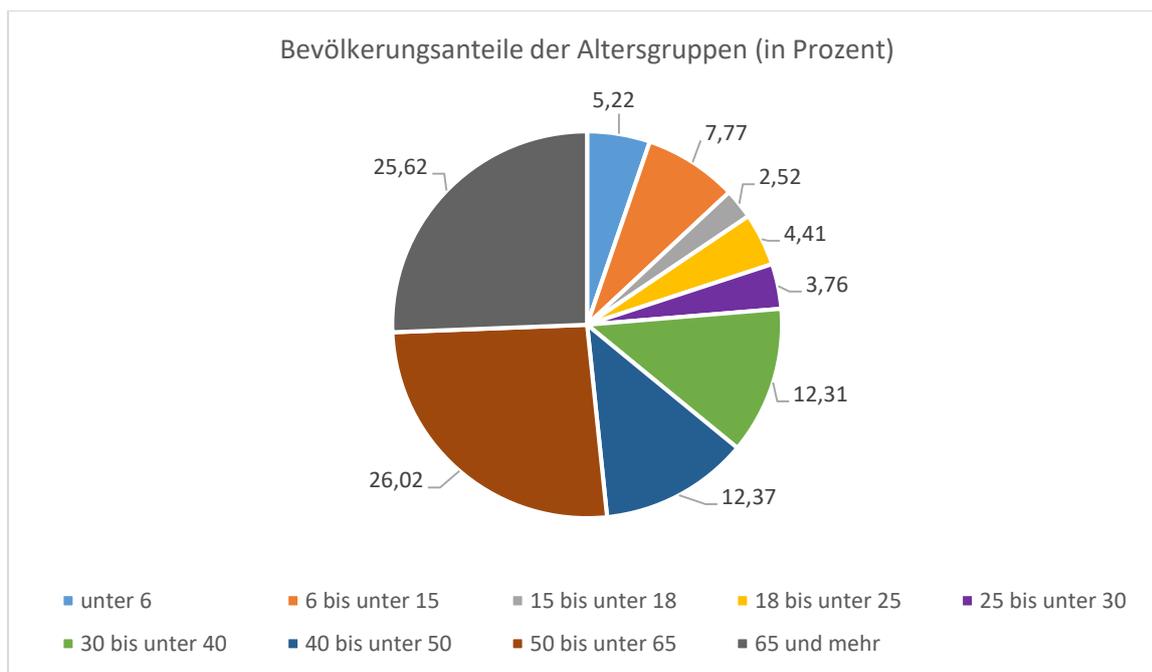


Abbildung 3: Bevölkerung nach Altersgruppen 2018

Für die Sozial- und Regionalplanung ist wesentlich, dass der Anteil der Bevölkerung unter 25 Jahren an der Gesamtbevölkerung stark nach Sozialraum bzw. Gemeinde innerhalb des Sozialraums variiert. Dies gilt ebenso für andere Bevölkerungsgruppen, von denen insbesondere diejenigen mit rückläufiger Mobilität (ältere Menschen) analog zu Kindern und Jugendlichen in den Blick genommen werden müssen. Insofern müssen Unterstützungsmaßnahmen lokalspezifisch konzipiert und vorgehalten werden. In den Abbildungen 4 und 5 werden die Verschiebungen innerhalb der Bevölkerungspyramide mit Blick auf die einzelnen Sozialräume anhand der Verschiebungen in den Bevölkerungsanteilen U25 und Ü65 sichtbar.

Der prozentuale Bevölkerungsanteil von Menschen unter 25 Jahren hat sich nach einem Tiefpunkt 2015 wieder stabilisiert. Hier wirken insbesondere die stärkeren Geburtenjahrgänge der vergangenen zwei Jahrzehnte positiv zugunsten des relativen Anwachsens dieser Bevölkerungsgruppe (Vergleich hierzu Abbildung 4). Die geburtenschwachen Jahrgänge der 90er Jahre sind nahezu vollständig aus dieser Altersgruppe herausgewachsen. Die sehr geringen, einstelligen prozentualen Verschiebungen können zumeist (mit Ausnahme von Taucha) jedoch nur die Verluste des entsprechenden Bevölkerungsanteils zwischen 2011 und 2015 ausgleichen. Somit bleiben mit Blick auf diese Bevölkerungsgruppe im Moment zwei Herausforderungen festzuhalten. Ein wesentlicher Anteil der jungen Menschen sind mit Abschluss der allgemeinbildenden Schule hochgradig mobil und bestrebt, ihren Ausbildungs- und Studienwünschen entsprechende Möglichkeiten, auch außerhalb der Heimat, zu nutzen. Insofern ist das Phänomen der Bildungswanderung eine Konstante, die ländliche Räume in besonderem Maße vor Herausforderungen stellt. Zweitens geraten jugendpolitische Interessen und die sich anschließenden politischen Initiativen zunehmend unter Druck, wenn in demokratischen Aushandlungsprozessen die Relevanz und Sichtbarkeit dieser Bevölkerungsgruppe nominal gering oder gar rückläufig ist.

Für den prozentualen Anteil der Bevölkerungsgruppen mit einem Alter über 65 Jahren zeigen sich die Entwicklungen, die unter dem Stichwort demografischer Wandel breit diskutiert sind, sehr deutlich (vgl. Abbildung 5).



Anteil der Bevölkerung unter 25 Jahre in %

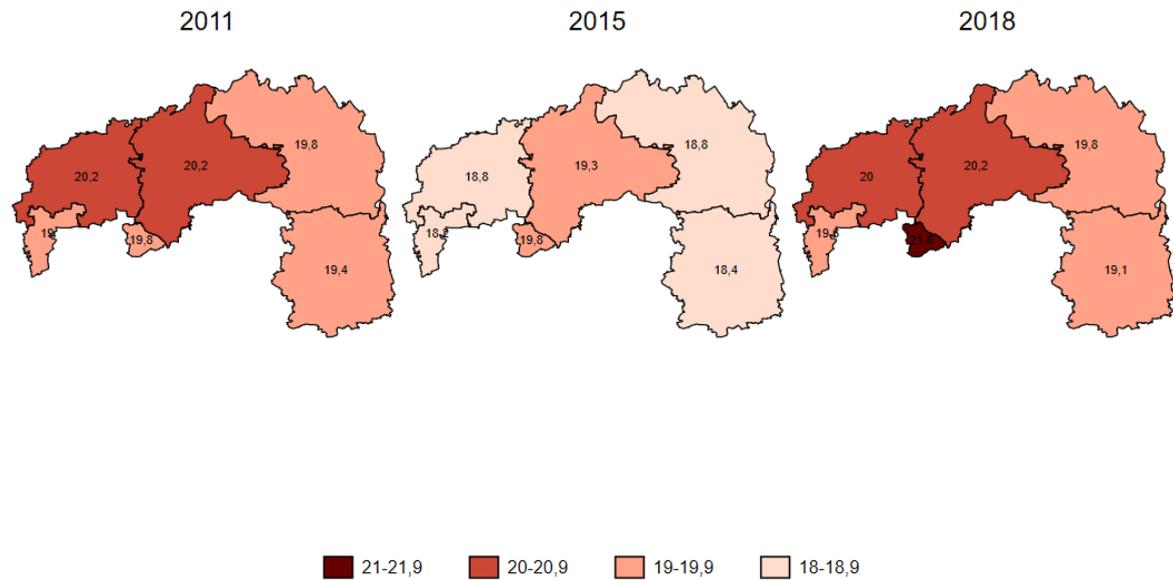


Abbildung 4: prozentualer Bevölkerungsanteil U 25 Jahre

Anteil der Bevölkerung über 65 Jahren in %

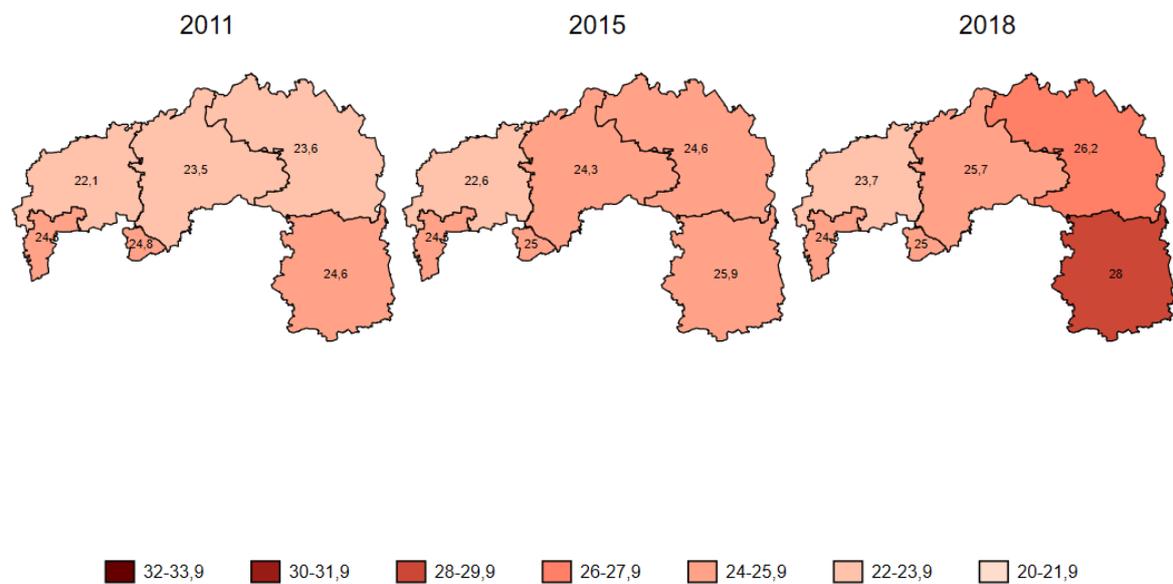


Abbildung 5: prozentualer Bevölkerungsanteil Ü 65 Jahre



Mit Ausnahme der Sozialräume Taucha und Schkeuditz, die in stärkerem Maße Zuzüge realisieren und somit den prozentualen Anteil nahezu konstant halten konnten, bewegt sich der Anstieg in den anderen Sozialräumen im Betrachtungszeitraum im einstelligen Prozentbereich zwischen 1,6 und 3,4 % und zeigt sich am deutlichsten in den östlichen Sozialräumen Oschatz und Torgau, die unverändert mit Wanderungsverlusten umgehen müssen. In alternden Gesellschaften sind Anpassungsprozesse in zahlreichen Bereichen notwendig, angefangen bei der wohnortnahen Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs, mit gesundheitlichen und pflegerischen Dienstleistungen, in der Ausgestaltung lokaler Infrastruktur und deren Einbindung in regionale Versorgungssysteme, in der Angebotslandschaft von Kultur und öffentlichen Einrichtungen und vielem anderen mehr. Gleichzeitig werden mitunter gesellschaftliche Dynamiken (wie bspw. Zuwanderung) und neue Anforderungen im gesellschaftlichen Wandel (Flexibilisierung und Digitalisierung der öffentlichen Infrastruktur) als einschneidender und bedrohlich wahrgenommen und ihnen mit entsprechenden Widerständen begegnet.

Zusammenfassung

Die Effekte der demografischen Verschiebung in der Bevölkerungszusammensetzung sind für den Landkreis Nordsachsen sehr deutlich nachzuzeichnen. Obwohl in den vergangenen zehn Jahren die massiven, durch Geburtenrückgang und Abwanderung ausgelösten, Schrumpfungen ganzer Kohorten in den 90er und 00er Jahren abgebremst werden konnten, gibt es nur wenige Gebiete (in aller Regel die Mittelzentren sowie die Regionen im Großraum Leipzig), die wachsende oder zumindest stabile Bevölkerungszahlen ausweisen. Dies führt(e) zu veränderten sozialen Realitäten und erzwingt angepasste politische Prioritäten. Während es einen stetig wachsenden Bedarf nach barrierefreien infrastrukturellen und kulturellen Angeboten, nach integrativen und intergenerativen Maßnahmen sowie nach einer qualitativ wie quantitativ verbesserten Pflege und Alltagsunterstützung gibt, bleiben zielgruppenspezifische Leistungen für junge Menschen und andere Gruppen unverändert wichtig und sorgen in einzelnen Räumen für eine komplexe, kaum in Gleichzeitigkeit zu behandelnde Bedarfslage. Hier werden die zentralen Herausforderungen der kommenden Jahre sichtbar – eine wachsend ungleiche demografische Entwicklung im Landkreis, Räume der Verdichtung vs. Schrumpfung, relatives Fehlen vs. relative Dominanz von Alterskohorten und deren spezifischen Potenzialen und Begrenzungen, infrastrukturelle Vielfalt vs. Mangel und soziokulturelle Transformationserfordernisse.



4. Beschäftigung und soziale Lage der Bevölkerung

Ein wichtiger Indikator für den erwirtschafteten Wohlstand sowie die allgemeine Lebenssituation ist die Anzahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter (SvpB) vor Ort. Die Daten für Nordsachsen weisen zwischen 2011 und 2018 einen kontinuierlichen Anstieg dieser Beschäftigungsverhältnisse im Landkreis aus. Sowohl der Anteil der Arbeitsverhältnisse im Landkreis (und damit auch der Einpendler:innen) wie auch derjenigen, die außerhalb des Landkreises durch Auspendeln einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen, ist gestiegen. Erfreulicherweise hat sich das Wachstum sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse innerhalb des Landkreises ebenfalls dynamisch entwickelt. Der Pendlersaldo hat sich in den vergangenen Jahren reduziert, verweist dennoch ungebrochen auf attraktive Arbeitsmärkte jenseits der Gebietsgrenze.

Tabelle 8: sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

	2011	2015	2018
SvpB am Arbeitsort insgesamt	65.776	70.476	73.788
darunter Einpendler über die jeweilige Gebietsgrenze	23.552	27.206	30.008
SvpB am Wohnort insgesamt	76.084	78.828	81.419
darunter Auspendler über die jeweilige Gebietsgrenze	33.860	35.592	37.703
Pendlersaldo	-10.308	-8.386	-7.695

Datenquelle: *Regionaldaten Gemeindestatistik Sachsen*

Der Aufbau von Beschäftigung in sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen schlägt sich umgekehrt proportional auch in der Statistik zur Gewerbeanmeldungen bzw. -abmeldungen (analog zur Entwicklung im Freistaat Sachsen) nieder. Die Differenz der An- und Abmeldungen von Gewerben ist aktuell leicht negativ.

Tabelle 9: Entwicklung Gewerbean- und -abmeldung

	2011	2015	2018
Gewerbeanzeigen Anmeldungen	1.607	1.144	1.112
Gewerbeanzeigen Abmeldungen	1.588	1.272	1.183

Datenquelle: *Regionaldaten Gemeindestatistik Sachsen*

Der Landkreis Nordsachsen konnte, regional in unterschiedlichem Ausmaß, von der wirtschaftlichen Entwicklung des vergangenen Jahrzehnts profitieren, die Bevölkerungszahl stabilisieren, Beschäftigung vor Ort ausbauen und die Leistungsfähigkeit der öffentlichen Haushalte verbessern.

Tabelle 10: Touristische Kennzahlen

	2011	2015	2018
geöffnete Beherbergungsstätten	101	101	96
angebotene Gästebetten	5.337	4.950	4.771
Ankünfte	243.899	255.242	271.825
Übernachtungen	680.188	755.034	776.001

Datenquelle: *Regionaldaten Gemeindestatistik Sachsen*

Touristische Kennzahlen geben einen Hinweis auf die überregionale Verflechtung und Einbindung in Wertungsketten der nordsächsischen Wirtschaftszweige sowie auf die Attraktivität und



Bekanntheit der Region in einer dezidiert touristischen Perspektive. Insofern spiegelt sich in der Entwicklung von Übernachtungszahlen einer Region auch immer verschiedene Aspekte von Attraktivität, Wahrnehmung und Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen. Die Kapazitäten der touristischen Angebote zur Beherbergung von Gästen haben sich in den letzten Jahren in absoluter Anzahl der Unterkünfte wie auch der Betten rückläufig entwickelt (Tabelle 10), obgleich die Zahl der Ankünfte sowie die Anzahl der Übernachtungen einen moderaten Anstieg von mehr als 10 % im Betrachtungszeitraum zu verzeichnen hatten. Das touristische Potential Nordsachsens mit Elbe, Mulde, Heide- und Waldlandschaften sowie der Nähe und dem guten Anschluss an Leipzig scheint nicht vollständig gehoben zu sein.

Tabelle 11: Arbeit und Beschäftigung

	2011	2015	2018	Sachsen 2018
Bevölkerung (Anzahl)	200.062	197.605	197.673	4.077.937
Beschäftigungsanteil im 1. Sektor (%)	4,1	3,4	3	1,2
Beschäftigungsanteil im 2. Sektor (%)	31,9	29,7	28,9	28,4
Beschäftigungsanteil im 3. Sektor (%)	64	66,9	68,1	70,4
Arbeitsplatzzentralität ⁸	0,9	0,9	0,9	1
Arbeitsplatzentwicklung vergangene 5 Jahre (%)	9,6	7,7	7,2	8,3
Beschäftigungsquote ⁹ (%)	59,4	62,7	66,6	65
Frauenbeschäftigungsquote (%)	58,8	63,2	67	65,1
Verhältnis der Beschäftigungsquote von Frauen und Männern (%)	98	101,5	101,3	100,3
Beschäftigungsquote 55-64jährige	44,6	51,1	57,6	57,2
Beschäftigungsanteil im Dienstleistungssektor (%)	7,2	7,6	7,6	14,9
Beschäftigungsentwicklung im Dienstleistungssektor (%)	15,4	16,6	5,8	17,4
Geringfügig Beschäftigte (je 1.000 Ew.)	58,3	53,6	51,8	56,5
Geringfügig beschäftigte Frauen (je 1.000 Ew.)	68,5	61,4	58	61,8
Geringfügig beschäftigte Männer (je 1.000 Ew.)	47,9	45,7	45,5	50,9
Aufstocker ¹⁰ gesamt (%)	34,1	31	29,5	29,6
Aufstocker weiblich (%)	36,2	33,7	30,9	31,5
Aufstocker männlich (%)	31,9	28,3	28,1	27,9

Quelle: Bertelsmann Stiftung¹¹

In der Betrachtung der Entwicklung von Arbeit und sozialer Lage im Landkreis Nordsachsen zeigen sich die positiven Tendenzen analog zur Gesamtentwicklung. Parallel zum Aufbau sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse sind die Beschäftigungsquoten gestiegen

⁸ Eine höhere Bedeutung einer Gemeinde als Arbeitsort denn als Wohnort äußert sich in einem Wert > 1. Dies bedeutet, dass mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvpB) dort arbeiten als wohnen. Umgekehrt bedeutet ein Wert < 1, dass mehr SvpB dort wohnen als arbeiten.

⁹ x % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 64 Jahren sind am Wohnort als sozialversicherungspflichtig beschäftigt gemeldet.

¹⁰ x % der erwerbsfähigen Leistungsbezieher sind zusätzlich zum ALG II-Bezug erwerbstätig (Aufstocker).

¹¹ <https://www.wegweiser-kommune.de>; Abruf 01.08.2020



sowie die Anteile geringfügig-beschäftigter Frauen und Männer gesunken. Die Entwicklung der Beschäftigungsanteile in den wirtschaftlichen Sektoren folgt im Wesentlichen den sächsischen Referenzwerten, mit Ausnahme des im ländlichen Raum erwartungsgemäß höheren Beschäftigungsanteil im primären Sektor, also bspw. Land- und Forstwirtschaft, Abbau von Gesteinen sowie Fischerei.

Die Beschäftigungsquote¹² ist auf 66,6 % gestiegen, die Frauenbeschäftigungsquote im Betrachtungszeitraum um mehr als 8 % Prozentpunkte auf 67 %. Von dieser Entwicklung profitierten auch überproportional ältere Arbeitnehmer:innen (Zuwachs um 13 Prozentpunkte). Die drei Quoten liegen alle leicht über dem sächsischen Durchschnitt. Im Vergleich zum sächsischen Durchschnitt sind die Zahlen der Aufstocker:innen unauffällig. Diese aufholende Entwicklung schwächte sich in den letzten Jahren jedoch ab, wie die Indikatoren Arbeitsplatzentwicklung und Beschäftigungsentwicklung im Dienstleistungssektor, gerade im Vergleich zum sächsischen Durchschnitt, verdeutlichen.

In der Bewertung dieser Zahlen sind die strukturellen und persönlichen Brüche in Folge der Transformationsprozesse nach der Deutschen Einheit in Rechnung zu stellen. So stürzten die Beschäftigungsquoten von einem historischen Hoch am Ende der DDR (Frauenbeschäftigungsquote von über 90 %) auf Tiefstände, die Alltagsrealität gesellschaftlicher Vollbeschäftigung wurde für viele Arbeitnehmer:innen und Bewohner:innen des heutigen Landkreis Nordsachsen von Massenarbeitslosigkeit, Teilzeitbeschäftigung und prekären Unsicherheiten abgelöst.

Tabelle 12: Soziale Lage

	2011	2015	2018	Sachsen 2018
Einpersonen-Haushalte (%)	37,5	37,7	36,7	43,5
Haushalte mit Kindern ¹³ (%)	25,4	24,3	24,4	23,1
Wohnfläche pro Person (qm)	42,7	43,8	44,7	42,4
Wohnungen in Ein-/Zweifamilienhäusern (%)	49,1	49,6	49,9	33,2
Kaufkraft (Euro/Haushalt)	35.823	39.037	43.543	41.285
Arbeitslosenanteil an den SvpB (%)	15	11,4	8,4	7,3
Arbeitslosenanteil an den ausländischen SvpB (%)	38,5	k.A.	18,1	21,8
Arbeitslosenanteil der SvpB unter 25 Jahren (%)	14,3	11,3	9,8	8
Kinderarmut ¹⁴ (%)	22,4	19,1	14,2	14
Jugendarmut ¹⁵ (%)	20,3	14,9	11,8	10,6
Altersarmut ¹⁶ (%)	0,8	0,9	0,8	1,1
SGB II-Quote (%)	14	12,2	9,3	9,1
ALG II-Quote (%)	13,2	11	8,5	8,2

Quelle: Bertelsmann Stiftung¹⁷

Für eine Beurteilung der allgemeinen Entwicklung der sozialen Lebenswirklichkeit können weitere Indikatoren (siehe Tabelle 12) herangezogen werden. So ist die Kaufkraft je Haushalt im Zeitraum von

¹² % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 18 bis 64 Jahren, die am Wohnort als sozialversicherungspflichtig beschäftigt (SvpB) gemeldet sind.

¹³ Anteil der Haushalte mit im Haushalt lebenden Kinder U18 sowie Ü18 ohne eigenen Hausstand

¹⁴ Anteil Leistungsbezieher:innen SGB II unter 15 Jahre (Stichtag Dezember)

¹⁵ Anteil Leistungsbezieher:innen SGB II 15-17 Jahre (Stichtag Dezember)

¹⁶ Anteil Leistungsbezieher:innen Grundsicherung SGB XII ab 65 Jahre (Stichtag Dezember)

¹⁷ <https://www.wegweiser-kommune.de>; Abruf 01.08.2020



2011 bis 2018 um etwa 21 % auf mehr als 43 T€ gestiegen. Die Anteile der Arbeitslosigkeit sind in der Gesamtbevölkerung (2018: 8,4 %), der ausländischen Wohnbevölkerung (2018: 18,1 %) sowie der jungen Erwachsenen (2018: 9,8 %) kontinuierlich gesunken, obgleich einzelne Werte über den Vergleichswerten für den Freistaat Sachsen liegen. Spiegelbildlich sind die Prozentwerte für den Bezug von Sozialleistungen jeweils unter 10 % gesunken.

Die Wohnsituation in Nordsachsen zeigt sich bzgl. der zur Verfügung stehenden Fläche und der Haushaltsformen wenig verändert. So stehen durchschnittlich fast 45 qm Wohnraum pro Person zur Verfügung. Die Nutzung von Wohnraum in Ein-Personen-Haushalten ist leicht rückläufig, ebenso wie der Anteil der Haushalte mit Kindern.

Positiv stimmen die Entwicklungen bzgl. der Armutsgefährdung von Kindern, Jugendlichen und älteren Menschen. So sanken die Anteile der Leistungsbeziehenden bei Kindern und Jugendlichen um etwa 8 Prozentpunkte, bei älteren Menschen verharren die Quoten unter der Marke von 1 %. Hier gilt es allerdings die sozialräumliche Entwicklung kleinteilig zu analysieren und Unterstützungsangebote noch gezielter an den Bedarfen auszurichten. Zugleich formuliert sich mit den aktuellen Zahlen unverändert der Auftrag, die vielfältigen Teilhabebeschränkungen und Erschwernisse des Alltags von Kindern (aktuell mehr als 14 %) und Jugendlichen (knapp unter 12 %) in Armutslagen in den Blick zu nehmen und abzubauen. Hier sind die Akteure in Politik und Sozialwirtschaft ebenso wie in den Feldern Bildung und Erziehung aufgefordert, spezifische Unterstützungsmaßnahmen zu implementieren.

Die Lebenssituation und spezifischen Bedarfe der älteren Bevölkerung werden in den kommenden Jahren verstärkt die Aufmerksamkeit sowie Mittel der öffentlichen Daseinsfürsorge binden. Parallel zur allgemeinen Bevölkerungsentwicklung mit einem prognostizierten Altenquotienten von deutlich über 60 % im Jahr 2035 werden die Anteile der pflegebedürftigen Bevölkerung weiter steigen und damit der Bedarf an Plätzen in Pflegeeinrichtungen, die Verfügbarkeit von Pflegepersonal sowie die Anpassung öffentlicher Infrastrukturen an eine alternde Bevölkerung politische große Aufmerksamkeit erfordern, obgleich die Bedürfnisse der jüngeren Bevölkerung in einer Perspektive der Zukunftsfähigkeit weiterhin im Fokus stehen müssen, um den bildungsbedingten Abwanderungsdruck nicht zusätzlich zu verstärken.

Tabelle 13: Entwicklung des Pflegebedarfs

	2011	2015	2018	Sachsen 2018
Pflegebedürftige an der Gesamtbevölkerung (%)	3,6	4,6	5,1	5
Pflegebedürftige an der älteren Bevölkerung (je 1.000 Ew.)	123,5	156,3	168,9	161,6
Pflegegeldempfänger (%)	44	42,1	48,1	45,6
Plätze in Pflegeheimen (je 1.000 Ew.)	51,2	53,8	57,9	55,1

Quelle: Bertelsmann Stiftung¹⁸

Zusammenfassung:

In den zurückliegenden 10 Jahren wurde im Landkreis Nordsachsen kontinuierlich Beschäftigung aufgebaut. So erhöhten sich sämtliche Quoten der prozentualen Beschäftigung parallel zum Aufbau sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung im Landkreis sowie zum Absinken der Arbeitslosenquote. Die Entwicklung in der Gewerbestatistik ist als stabil zu markieren. Damit hat sich nicht nur die Beschäftigungssituation vieler Menschen in der Region verbessert, sondern auch deren soziale

¹⁸ Ebd.



Lebenslage. Die durchschnittliche Kaufkraft der Haushalte ist angestiegen, der Anteil der Leistungsberechtigten nach SGB II ist ebenso wie die Armutsgefährdung deutlich rückläufig. Gleichzeitig bleiben soziale Problemlagen und damit Herausforderungen für die Gewährleistung von gesellschaftlicher Teilhabe bestehen. Aus den Zahlen kann zum Stichtag ein Bevölkerungsanteil von etwa 10 % abgeleitet werden, der auf Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts angewiesen ist, als Mitglied von leistungsbeziehenden Haushalten oder als leistungsberechtigtes Individuum. Insbesondere für Kinder und Jugendliche ergeben sich hieraus Erschwernisse, die negative Auswirkungen auf deren weiteren biographischen Werdegang entfalten können und somit als Herausforderung lokal zu diskutieren sind. Am anderen Ende der Alterspyramide sind aktuell sehr wenige Menschen von Armut gefährdet, allerdings treten derzeit und zukünftig zahlreiche Kohorten in den Ruhestand ein, die aufgrund der Transformationsprozesse nach 89/90 gebrochene Erwerbsbiographien aufweisen und damit deutlich geminderte Rentenansprüche haben. Hier gilt es die Entwicklung aufmerksam zu verfolgen.



5. Bildung

Der Flächenlandkreis Nordsachsen verfügt über eine ausgeprägte und differenzierte Schullandschaft, die im Betrachtungszeitraum nur geringen Veränderungen unterworfen war. So wurden in dieser Zeit eine Grundschule aus dem Bestand genommen und jeweils eine Oberschule und ein Gymnasium eröffnet. Die Entwicklung der Schüler:innenzahlen in den Schulformen gestaltet sich unterschiedlich. Während die absoluten Zahlen in den Grundschulen und Oberschulen kontinuierlich ansteigen, liegt die Zahl der Gymnasiast:innen nach einem starken Anstieg im Jahr 2015 heute unter dem Niveau von 2011. Bei Förder- und Berufsschulen ist kein eindeutiger Trend ersichtlich. Insgesamt sind die Schüler:innenzahlen steigend.

Tabelle 14: Schulstatistik für den Landkreis Nordsachsen

	2011	2015	2018
Grundschulen Schulen	52	51	51
Grundschulen Klassen	332	330	338
Grundschulen Schüler	6.314	6.418	6.875
<i>Schüler/Klasse GS</i>	<i>19,0</i>	<i>19,4</i>	<i>20,3</i>
Grundschulen Lehrer	487	422	491
<i>Schüler/Lehrerverhältnis GS</i>	<i>13,0</i>	<i>15,2</i>	<i>14,0</i>
Mittel/Oberschulen Schulen	16	16	17
Mittel/Oberschulen Klassen	216	246	247
Mittel/Oberschulen Schüler	4.802	5.508	5.715
<i>Schüler/Klasse OS</i>	<i>22,2</i>	<i>22,4</i>	<i>23,1</i>
Mittel/Oberschulen Lehrer	476	461	483
<i>Schüler/Lehrerverhältnis OS</i>	<i>10,1</i>	<i>11,9</i>	<i>11,8</i>
Gymnasien Schulen	6	6	7
Gymnasien Klassen	160	154	141
Gymnasien Schüler	4.555	4.914	4.487
<i>Schüler/Klasse GYM</i>	<i>28,5</i>	<i>31,9</i>	<i>31,8</i>
Gymnasien Lehrer	407	387	379
<i>Schüler/Lehrerverhältnis GYM</i>	<i>11,2</i>	<i>12,7</i>	<i>11,8</i>
Förderschulen Schulen	8	8	8
Förderschulen Klassen	99	91	95
Förderschulen Schüler	972	900	920
<i>Schüler/Klasse FS</i>	<i>9,8</i>	<i>9,9</i>	<i>9,7</i>
Förderschulen Lehrer	159	157	168
<i>Schüler/Lehrerverhältnis FS</i>	<i>6,1</i>	<i>5,7</i>	<i>5,5</i>
Berufsbildende Schule Schulen	11	11	11
Berufsbildende Schule Klassen	265	229	248
Berufsbildende Schule Schüler	4.941	4.571	4.832
<i>Schüler/Klasse BS</i>	<i>18,6</i>	<i>20,0</i>	<i>19,5</i>
Berufsbildende Schule Lehrer	277	241	240
<i>Schüler/Lehrerverhältnis BS</i>	<i>17,8</i>	<i>19,0</i>	<i>20,1</i>

Datenquelle: Regionaldaten Gemeindestatistik Sachsen



Entgegen der gesellschaftlichen Debatte rings um eine wünschenswerte Verkleinerung von Klassengrößen ist für die Schulen im Landkreis¹⁹ eine kontinuierliche, durchschnittliche Vergrößerung der Klassengrößen zu verzeichnen. Insbesondere die Kapazität der Gymnasien scheint mit Blick auf die Berechnungen in Tabelle 14 statistisch ausgereizt.

Im Vergleich mit den sächsischen Durchschnittswerten²⁰ zeigt sich, dass die durchschnittliche Klassengröße an Grundschulen (21,5) und Oberschulen (23,8) wie auch an Förderschulen (9,8) und Berufsschulzentren (19,4) nur unwesentlich von den nordsächsischen Zahlen abweicht. Deutlich größere Klassen sind im Landkreis an Gymnasien zu registrieren, hier weist der sächsische Durchschnitt (23,8) etwa 8 Schüler:innen weniger pro Klasse aus. Die Pfd Nordsachsen sieht grundsätzlich einen hohen Unterstützungsbedarf von Schulen in der Konzeption und Ausgestaltung demokratischer Bildung sowie eines demokratischen Schulklimas und greift artikulierte Bedarfe seitens Lehrer:innen bzw. Schulen bereits auf.

Ein ähnliches Bild ergibt sich beim Blick auf die Schüler-Lehrer-Relation, die sich ebenfalls, wenn auch moderat, ungünstig entwickelt und damit die Schwierigkeiten des sächsischen Bildungssystems in der Beschaffung und regionalen Verteilung von Lehrkräften sichtbar macht. Die Quoten der Jahrgangswiederholer²¹ liegen an den Oberschulen bei rund 4 %, an den Gymnasien bei etwa 1,5 %. Damit befinden sie sich in den Schwankungsbreiten des bundesdeutschen Vergleichs. Im sächsischen Vergleich²² ist die Quote höher als in allen anderen Flächenlandkreisen²³.

Tabelle 15: Absolvent:innen nach Bildungsabschlüssen

	2011	2015	2018	2018 - in Prozent	2018 - Sachsen in Prozent
Absolventen/Abgänger am Ende des Schuljahres insgesamt	1.101	1.401	1.624	100,0	100,0
Absolventen/Abgänger am Ende des Schuljahres ohne Hauptschulabschluss	163	112	178	10,96	8,71
Absolventen/Abgänger am Ende des Schuljahres mit Hauptschulabschluss	156	135	163	10,04	8,61
Absolventen/Abgänger am Ende des Schuljahres mit Realschulabschluss	528	645	804	49,51	49,30
Absolventen/Abgänger am Ende des Schuljahres mit allgemeiner Hochschulreife	254	509	479	29,50	33,37

Datenquelle: Regionaldaten Gemeindestatistik Sachsen

¹⁹ mit Ausnahme der Förderschulen

²⁰ Stand 2018, <https://www.bildung.sachsen.de/blog/index.php/2018/12/28/statistik-mehr-schueler-im-aktuellen-schuljahr/>; Abruf 20.11.2020

²¹ Wiederholer sind Schüler:innen, die eine Klassen- bzw. Jahrgangsstufe wegen Nichtversetzung oder freiwillig, auf Antrag der Erziehungsberechtigten zum zweiten Mal durchlaufen, unabhängig davon, ob sie die allgemeinbildende Schule gewechselt haben.

²² https://www.statistik.sachsen.de/download/statistisch-betrachtet/broschur_statistik-sachsen_statistisch-betrachtet_schulen.pdf; Abruf 12.11.2020

²³ vgl. ebd., S. 13. Die sächsischen Flächenlandkreise liegen zwischen 1,5 und 2,0 %. Die höchste Wiederholungsquote weist die Stadt Leipzig mit 2,8 % aus.



Analog zum Anstieg der Schüler:innenzahlen²⁴ erreichten die Schulabgänge von allgemeinbildenden Schulen im Jahr 2018 einen neuen Höchstwert, der verglichen mit dem Ausgangswert in 2011 um fast 48 % höher liegt. 1.624 Schüler:innen haben 2018 die Schule verlassen, davon ziemlich genau die Hälfte mit einem Realschulabschluss. Weitere 30 % erreichen die allgemeine Hochschulreife und etwa 10 % beenden die allgemeinbildende Schule mit einem Hauptschulabschluss. Der wieder rückläufige Anteil²⁵ von Jugendlichen, die sich für die gymnasiale Oberstufe entscheiden und diese erfolgreich abschließen, ist mit dem vorliegenden Datenmaterial nicht schlüssig zu erklären. Es ist zu vermuten, dass eine Wechselwirkung mit gesellschaftlichen Faktoren (Entwicklungen des Arbeitsmarktes, Kampagnen zur Akademisierung bzw. Nutzung von Facharbeiterberufen, etc.) besteht und zudem sozialräumliche Entwicklungen des Ausbildungs- und Beschäftigungsmarktes die Entscheidung moderieren.

In der Betrachtung der Schulabschlüsse pro Abschlussjahr (siehe auch Abb. 6) fällt auf, dass der Anteil derjenigen, welche die allgemeinbildende Schule ohne Abschluss verlassen, über den Jahren auf einem relativ hohen Niveau von aktuell 11 % verharrt. Dieser Wert ist jährlichen Schwankungen unterworfen und lag 2011 bei nahezu 15 % während im Jahr 2015 eine Absenkung auf 8 % erreicht wurde. Der Anteil der Förderschüler:innen²⁶ an der Gesamtschülerzahl liegt relativ stabil zwischen 5 und 6 % und kann somit weder Höhe noch die Schwankungsbreite dieses Wertes allein erklären.

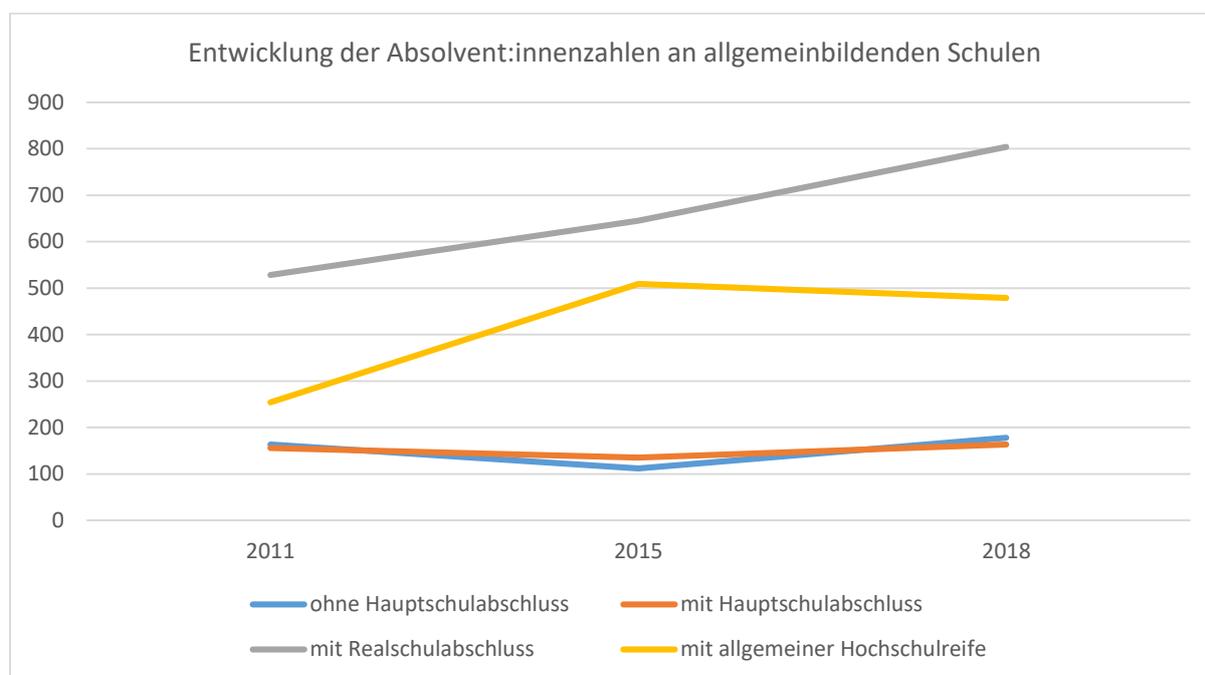


Abbildung 6: Absolvent:innen im Zeitverlauf (prozentual nach Schulabschluss)

Sachsenweit haben 2018 etwa 9 % der Schüler:innen die allgemeinbildende Schule ohne mindestens einen Hauptschulabschluss verlassen. Die Werte für Nordsachsen übertreffen diesen Anteil und es ist zu fragen, welche Bemühungen im Bereich der schulischen und außerschulischen Förderung nötig sind, um die Quote derjenigen, die ohne allgemeinbildenden Abschluss ins Leben treten, deutlich zu reduzieren. Jugendlichen und jungen Erwachsene, die ohne qualifizierenden Abschluss die Schule verlassen, stehen signifikant weniger Möglichkeiten der Entfaltung, Teilhabe und selbstbestimmten Lebensführung zur Verfügung, auch wenn es im Einzelfall natürlich gelingen kann, selbstbestimmte Lebensentwürfe zu entwickeln. Obgleich in berufsvorbereitenden und ausbildungsqualifizierenden Maßnahmen Abschlüsse nachgeholt werden können, finden die betroffenen jungen Menschen

²⁴ 2011: 16.643; 2015: 17.740; 2018: 17.997

²⁵ 2011: 23 %; 2015: 36 %; 2018: 33 %

²⁶ Für Förderschüler:innen werden keine Angaben zum erreichten Abschluss ausgewiesen.



ungleich schwerer Tritt in Ausbildung, Arbeit und Erwachsenenwelt. Sie sind in ihrer Chancenentfaltung deutlich benachteiligt.

Der Blick auf die Entwicklungen der vergangenen Jahre (Abb. 6) verweist auf zwei Trends, die aufmerksam zu beobachten und thematisiert werden sollten. Erstens der deutliche Anstieg des Anteils von Jungen und Mädchen ohne Schulabschluss, zweitens der Rückgang des Anteils der Jugendlichen, die eine Hochschulzugangsberechtigung auf dem ersten Bildungsweg erwerben. Um diese Werte einzuordnen bedarf es der Analyse der Nutzungsrealität zweiter Bildungswege sowie des Fachabiturs und einer Sichtung des tatsächlichen Verbleibs der Schüler:innen nach Abschluss der allgemeinbildenden Bildungslaufbahn.

Im Zugang zur beruflichen Ausbildung (siehe Tabelle 16) weist Nordsachsen im sächsischen Vergleich nennenswerte Abweichungen auf. So ermöglichen die Ausbildungsbetriebe in einem weit höheren Maße jungen Erwachsenen mit Hauptschulabschluss die Aufnahme einer Ausbildung, als dies im sächsischen Durchschnitt gelingt. Allerdings kann dieser Effekt auch aus einer betrieblichen Struktur resultieren, die für die Erbringung ihrer Aufgaben auf durchschnittlich geringer qualifizierte Auszubildende zurückgreift. Aus Sicht der Auszubildenden könnte sich dies in vergleichsweise geringen Ausbildungsvergütungen niederschlagen.

Weiterhin fällt die geringe Ausbildungsbeteiligung von Menschen mit allgemeiner Hochschulreife im Vergleich zum sächsischen Referenzwert auf. Hier verdichtet sich die bereits diskutierte Vermutung auf einen Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Struktur in Nordsachsen und den durch diese zur Verfügung gestellten Ausbildungsstellen und -vergütungen.

Schließlich ist die unterdurchschnittliche, obgleich seit 2011 substantiell verbesserte Abschlussquote beruflicher Ausbildungsgänge zu benennen. Der sächsische Durchschnitt liegt etwa 5 % über dem Wert des Landkreises Nordsachsen. Die positive Entwicklung seit 2011 mit einer Steigerung der Quote um 5 % gilt es zu verstehen und zu verstetigen. Angebote der beruflichen Frühorientierung und Berufsberatung können ebenso wie ein wertschätzendes betriebliches Umfeld die Chancen auf eine a) Passung der Ausbildungsstelle und b) dem Verbleib bis zum Abschluss der Ausbildung erhöhen.

Tabelle 16: Qualifikationsprofil bei Ausbildungsbeginn und in Nordsachsen

				Sachsen
	2011	2015	2018	2018
Ausbildungsbeginner mit Hauptschulabschluss (%)	23,2	22,7	19,4	13,8
Ausbildungsbeginner mit Realschulabschluss (%)	57,3	56,9	58,4	61,2
Ausbildungsbeginner mit Fachhoch-/Hochschulreife (%)	6,5	5,6	6,7	11,3
Erfolgsquote beim Abschluss beruflicher Bildungsgänge (%)	62,7	66,6	67,7	72,1
Hochqualifizierte am Arbeitsort (%)	11,3	10,7	11,4	17,3
Hochqualifizierte am Wohnort (%)	11,6	10,5	10,8	18

Quelle: Bertelsmann Stiftung²⁷

Der Verweis auf die wirtschaftliche Struktur und Branchenzusammensetzung im Landkreis Nordsachsen erhält weitere Bestätigung über die Auswertung des Anteils der Hochqualifizierten am Arbeitsort, die im direkten Vergleich mit reichlich 11 % deutlich geringer als der Landesdurchschnitt ausfällt. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass Nordsachsen weder Fachhochschul-, noch

²⁷ <https://www.wegweiser-kommune.de>; Abruf 02.08.2020



Hochschulstandort ist und schon aus diesem Grund das Qualifikationsprofil der Beschäftigten anders zusammengesetzt ist, als in Regionen mit entsprechend akademischer Lehr- und Forschungsstruktur nebst Ansiedlung von Wirtschaft und Entwicklung.

Zusammenfassung:

Im Landkreis Nordsachsen existiert ein ausdifferenziertes Bildungssystem, welches als flächendeckendes Angebot bis zur allgemeinen Hochschulreife allen Schüler:innen zur Verfügung steht. Weiterführende Angebote bestehen in Berufsschulen sowie Fachschulen. Über eine Fachhochschule oder Universität verfügt der Landkreis nicht. Die Schulstatistik verweist hinsichtlich der Auslastung der gymnasialen Oberstufe deutlich auf das Erreichen der Grenze, hier sind bei gleichbleibenden Schüler:innenzahlen Aufstockungen der Kapazitäten notwendig. Diese erscheint mit Blick auf die Bildungsaspirationen ohnehin notwendig, da sich der prozentuale Rückgang der Schüler:innenzahlen an Gymnasien perspektivisch gegenläufig entwickeln wird. Die gesellschaftliche Entwicklung und makroökonomische Trends üben hier entsprechende Anreize aus. Besonderes Augenmerk sollte auf die Jahrgangswiederholer:innen gerichtet werden, hier weist die Quote vergleichsweise hohe Zahlen aus, die einer Diskussion bedürfen. Ebenfalls erscheint es dringend notwendig, die Zahl der Schulabbrüche auf ihre Gründe und lokale Verteilung zu untersuchen sowie die weiteren Bildungsverläufe dieses Personenkreises in den Blick zu nehmen. Gelingt es hier einer nennenswerten Anzahl Abschlüsse auf dem zweiten Bildungsweg zu erwerben? Wie positionieren sich diese Menschen in der Erwerbslandschaft? Und präventiv gewendet: Welche Maßnahmen begünstigen einen Verbleib im Bildungssystem, wie können Schutzfaktoren gestärkt und Risikofaktoren minimiert werden? Wo liegen die Bruchlinien im Bildungsverlauf und welche Übergänge bedürfen größerer Aufmerksamkeit?



6. Blick in die Sozialräume

Der Landkreis Nordsachsen ist mit Kreistagsbeschluss 2012 verwaltungsseitig in sechs Sozial- bzw. Planungsräume gegliedert. Die Sozialräume Torgau und Oschatz bilden den östlichen Abschluss des Landkreises und bestehen weitgehend aus dem Altlandkreis²⁸ Torgau-Oschatz, die Sozialräume Schkeuditz, Delitzsch im Westen sowie die Taucha und Eilenburg in der Mitte entsprechen weitgehend dem Zuschnitt des Altlandes Delitzsch. Von Westen nach Osten verliert der Raum an Bevölkerungsdichte und Zentralität, die Gebiete werden ländlicher und die landwirtschaftlich wie touristisch nutzbaren Flächen deutlich umfangreicher. Der Sozialraum Torgau ist mit einer Bevölkerungsdichte von rund 69 EW/km² am dünnsten, der Sozialraum Taucha mit über 470 EW/km² am dichtesten besiedelt. Die Anbindungszeiten an Flug- und Bahnfernverkehr werden von West nach Ost deutlich länger, die Erreichbarkeit der nächsten Bundesautobahn verlängert sich empfindlich in Richtung Nordost. Die lagebedingten Vor- und Nachteile schlagen sich auf die demografische Entwicklung, die wirtschaftliche Leistungskraft und die soziale Situation in den einzelnen Sozialräumen nieder.

Die sozialräumliche Betrachtung ermöglicht wichtige Differenzierungen und eine spezifische Betrachtungsweise für Regionen im Landkreis Nordsachsen. Spezifische soziale Entwicklungen, infrastrukturelle Bedarfe und soziokulturelle Trends erfordern es jedoch zusätzlich, den Blick auch auf Gemeinden und Städte zu richten, da die Sozialräume in sich wiederum sehr diverse Realitäten vereinen. Dies soll für Folgeanalysen angeregt werden.

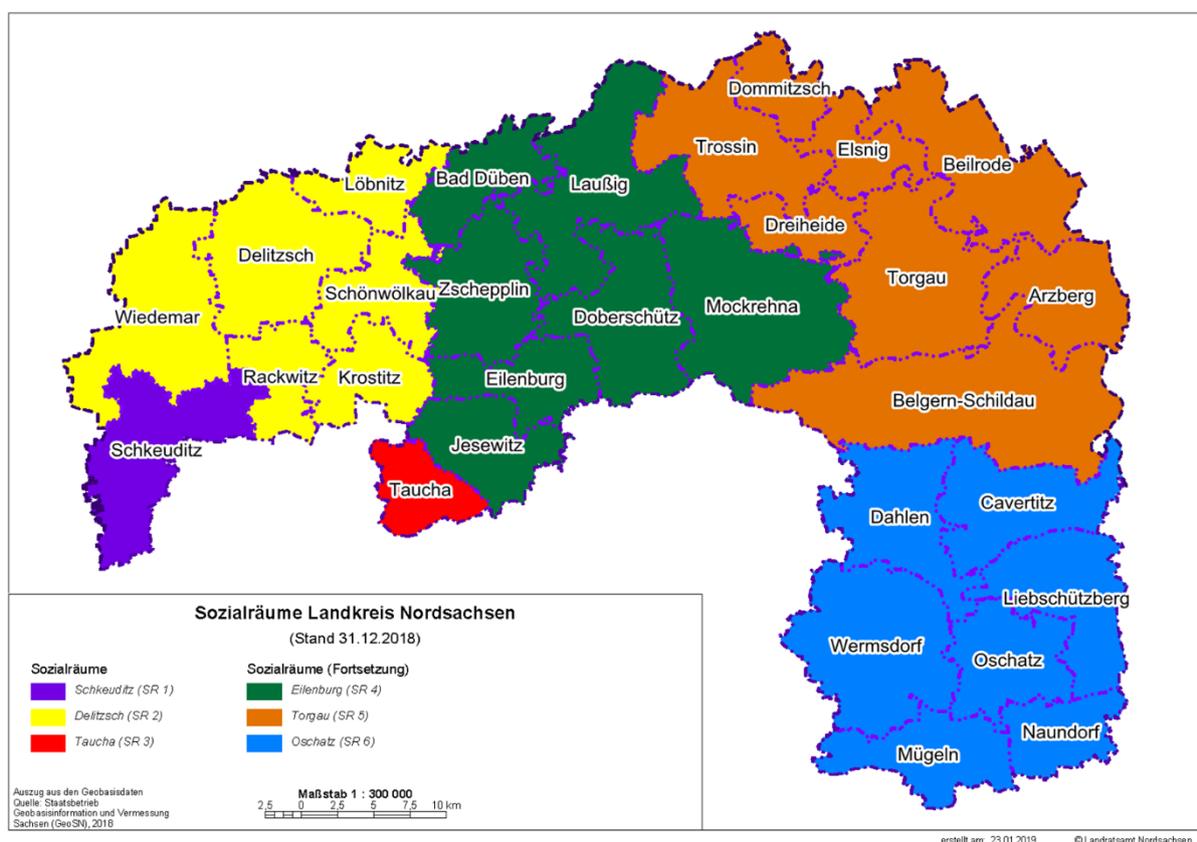


Abbildung 7: Sozialräume Landkreis Nordsachsen²⁹

²⁸ Landkreiszuschnitt vor der Kreisgebietsreform im Freistaat Sachsen 2008

²⁹ <https://www.sozialbericht.sachsen.de/die-berichte-der-landkreise-4373.html>; Abruf am 22.09.2020



6.1. Sozialraum Schkeuditz

Der Sozialraum Schkeuditz liegt im Südwesten des Landkreises Nordsachsen und grenzt unmittelbar an die Kreisfreie Stadt Leipzig an. Er umfasst die Stadt Schkeuditz mit ihren Ortsteilen und ist räumlich betrachtet der zweitkleinste Sozialraum. Die Mobilität ist sowohl hinsichtlich öffentlicher (Flughafen Leipzig-Halle, ICE-Anbindung über Leipzig, Einbindung ins mitteldeutsche S-Bahn-Netz, Anbindung an den ÖPNV der Stadt Leipzig), als auch individueller Ausgestaltung (Autobahnkreuz mit A14 und A9) auf einem überdurchschnittlichen Niveau, die Anreisezeiten zu den Verkehrsknotenpunkten sind gering. Schkeuditz ist in der Kernstadt eine städtebauliche Verdichtungsstruktur, die zu den Ortsteilen hin ausdünnert. Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte beträgt rund 222 EW/km². Die wirtschaftliche Dynamik ist ebenso wie die demografische Entwicklung aufgrund der lagebedingten Vorteile deutlich positiver, als die der (nord-)östlichen Sozialräume des Landkreises.

Tabelle 17: Kenndaten Sozialraum Schkeuditz

	2011	2015	2018
Bevölkerung insgesamt	16.953	17.443	18.066
Jugendquotient	22,2	25,3	27,3
Altenquotient	39,9	40,7	40,9
Bevölkerungsentwicklung: Überschuss Fort Zuzug je 1000 Einwohner	6,02	21,9	20,09
Bevölkerungsentwicklung je 1000 Einwohner:innen	-,06	16,8	8,91
SvpB am Arbeitsort insgesamt	12.548	15.599	17.509
SvpB am Wohnort insgesamt	10.268	13.188	15.014
Steuereinnahmekraft: je Einwohner	1286,26	1196,47	1303,11
Schuldenstand: je Einwohner	548,16	281,83	255,84
Übernachtungen	130.333	159.831	166.312

Datenquelle: Regionaldaten Gemeindestatistik Sachsen

Die Bevölkerungsentwicklung im Sozialraum Schkeuditz ist im Zeitvergleich stabil positiv. Die Wanderungsbilanz gleicht die Rückgänge aufgrund der natürlichen Bevölkerungsentwicklung aus, der Sozialraum gewinnt kontinuierlich Einwohner:innen (6,5 % seit 2011). Die Wanderungsgewinne verzögern die Effekte der demografischen Verschiebung, so dass bspw. der Altenquotient in Schkeuditz zehn Punkte unter dem im Sozialraum Oschatz liegt. Es ist ein starker Anstieg des Jugendquotienten zu verzeichnen, die Menschen im erwerbsfähigen Alter verlieren proportional an Anteil. Der Altenquotient ist nahezu stabil und das Verhältnis zur Restbevölkerung wird über den Zuzug jüngerer Menschen ausgeglichen. Schkeuditz kann seine lagebedingten Vorteile ausspielen und neue Einwohner:innen ansiedeln. Dies resultiert nicht zuletzt aus der Attraktivität als Arbeitsstandort mit den zahlreichen Logistikunternehmen am Flughafen Leipzig/Halle und der zentralen Lage im unmittelbaren Umland der dynamisch wachsenden Großstadt Leipzig. Perspektivisch gilt es die Anstrengungen zur Ansiedlung von Familien (mit Kindern) zu intensivieren und in entsprechende Infrastrukturen zu investieren (Ausweisung geeigneter Bauflächen, Kindertagesstätten, attraktiver Schulstandort, Jugendkultur und eine breite demokratische Soziokultur).

Die wirtschaftlichen Indikatoren weisen für den Betrachtungszeitraum eine positive Entwicklung aus. So konnte die Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse am Ort wie generell in der ansässigen Wohnbevölkerung deutlich gesteigert werden. Entsprechend ist das Pendlersaldo mit aktuell 9.706 Personen weiter gestiegen. Es pendeln fast 10.000 Menschen zur Arbeit in den Sozialraum ein. Abweichend zum deutlichen Aufbau der Beschäftigung ist pro Einwohner:in die Steuereinnahmekraft minimal gestiegen, liegt dennoch ungefähr auf dem doppelten Niveau des Sozialraums Oschatz. Der Schuldenstand wurde mehr als halbiert (rund 53 %). Schkeuditz



ist für touristisch und/oder geschäftlich Reisende wichtiger geworden, die Anzahl der Übernachtungen hat sich kontinuierlich erhöht.

6.2. Sozialraum Delitzsch

Der Sozialraum Delitzsch befindet sich im äußersten Nordwesten des Freistaates Sachsen in mittelbarer Nähe zu den Städten Leipzig und Halle. In seiner räumlichen Ausdehnung werden die Stadt Delitzsch sowie die Gemeinden Wiedemar, Rackwitz, Krostitz, Schönwölkau und Löbnitz mit den jeweils dazugehörigen Ortsteilen umfasst. Die Gemeinden des Sozialraums Delitzsch sind über die Anbindung an die A9, die unmittelbare Nähe zum Flughafen Leipzig-Halle sowie die mittelbare Nähe zum Hauptbahnhof (ICE-Kreuz) der Stadt Leipzig sehr günstig an den Fernverkehr angebunden.

Tabelle 18: Kenndaten Sozialraum Delitzsch

	2011	2015	2018
Bevölkerung insgesamt	43.801	43.250	43.642
Jugendquotient ³⁰	23,1	26,3	29,2
Altenquotient ³¹	34,9	36,9	40,2
Bevölkerungsentwicklung: Überschuss Fort Zuzug je 1000 Einwohner	-4,29	5,92	10,2
Bevölkerungsentwicklung je 1000 Einwohner:innen	-8,47	1,53	5,22
SvpB am Arbeitsort insgesamt	12.937	13.276	13.716
SvpB am Wohnort insgesamt	17.548	18.164	18.754
Steuereinnahmekraft: je Einwohner	571,59	744,81	848,93
Schuldenstand: je Einwohner	1.108,49	1.070,03	894,62
Übernachtungen	98.160	136.278	149.003

Datenquelle: Regionaldaten Gemeindestatistik Sachsen

Die Bevölkerungsentwicklung des Sozialraums Delitzsch ist im Zeitvergleich stabil und in den letzten Jahren positiv. Im Jahr 2018 wohnten nur geringfügig weniger Menschen in dieser Region als 2011. Die Wanderungsbilanz ist seit 2015 positiv und kann derzeit die negativen Effekte der natürlichen Bevölkerungsentwicklung ausgleichen. Analog zur Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Nordsachsen steigen im Sozialraum Delitzsch die Jugend- und Altenquotienten an, das heißt, das Verhältnis beider Altersgruppen zu den Personen, die sich im erwerbsfähigen Alter befinden, verschiebt sich zunehmend. Hieraus können bspw. Schwierigkeiten im Hinblick auf die Versorgungssituation mit Fachkräften resultieren.

Die wirtschaftlichen Indikatoren weisen für den Betrachtungszeitraum eine positive Entwicklung aus. So konnte die Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse in der ansässigen Wohnbevölkerung gesteigert werden, auch wenn dies nur teilweise über entstehende Arbeitsplätze im Sozialraum (SvpB am Arbeitsort) erreicht werden konnte. Der Pendlersaldo³² ist mit -5.045 Personen unverändert hoch. Parallel zum Aufbau von Beschäftigung ist pro Einwohner:in die Steuereinnahmekraft deutlich gestiegen (um fast 50 % zu 2011) und der Schuldenstand wurde reduziert (um etwa 20 %).

Die Gemeinden des Sozialraums sind für touristisch und/oder geschäftlich Reisende attraktiver geworden. Die Anzahl der Übernachtungen hat sich um mehr als 50 % erhöht.

³⁰ Der Jugendquotient gibt an, wie viele Menschen unter 20 Jahren auf 100 Personen in der Altersspanne von 20 bis unter 65 Jahren kommen.

³¹ Der Altenquotient gibt an, wie viele Menschen mit 65 Jahren und älter auf 100 Personen in der Altersspanne von 20 bis unter 65 Jahren kommen.

³² Anzahl der Personen, die für die Realisierung ihrer Arbeit den Sozialraum verlassen.



6.3. Sozialraum Taucha

Der Sozialraum Taucha ähnelt in seinem Zuschnitt dem Sozialraum Schkeuditz (eine dominierende Stadt) und grenzt ebenfalls, westlich versetzt an die Kreisfreie Stadt Leipzig an. Der Sozialraum Taucha besteht aus der Stadt Taucha mit ihren Ortsteilen Cradefeld, Dewitz (mit Döbitz), Graßdorf, Merkwitz, Plöstitz, Pönitz, Seegeritz und Sehlis. Es ist mit 33 km² der kleinste Sozialraum, der hinsichtlich seiner Bevölkerung pro Fläche (472 EW/km²) am dichtesten besiedelt ist.

Die infra- und verkehrsstrukturelle Anbindung ist mit kurzen Zeiten sowohl in öffentlicher (Flughafen Leipzig-Halle, ICE-Anbindung über Leipzig, Einbindung ins mitteldeutsche S-Bahn-Netz, Anbindung an den ÖPNV der Stadt Leipzig), als auch individueller Ausgestaltung (Autobahn A14) auf einem sehr guten Niveau. Taucha ist städtebaulich verdichtet, infrastrukturell an Leipzig angekoppelt. Der urbane Charakter verliert sich zu den Ortsteilen hin. Die wirtschaftliche Dynamik ist ebenso wie die demografische Entwicklung aufgrund der lagebedingten Vorteile positiv, gleichwohl ist sie nicht mit dem Sozialraum Schkeuditz vergleichbar, sondern stärker auf die Effekte der unmittelbaren Nähe zur Stadt Leipzig zurückzuführen (in etwa Wohn- und Gewerbeansiedlung).

Tabelle 19: Kenndaten Sozialraum Taucha

	2011	2015	2018
Bevölkerung insgesamt	14.142	15.128	15.673
Jugendquotient	26,0	29,9	33,5
Altenquotient	41,5	43,3	44,5
Bevölkerungsentwicklung: Überschuss Fort Zuzug je 1000 Einwohner	6,29	23,66	11,61
Bevölkerungsentwicklung je 1000 Einwohner:innen	-,85	19,57	8,29
SvpB am Arbeitsort insgesamt	3.787	3.940	4.152
SvpB am Wohnort insgesamt	5.374	5.920	6.401
Steuereinnahmekraft: je Einwohner	712,28	810,68	981,24
Schuldenstand: je Einwohner	1213,83	717,15	409,69
Übernachtungen	13.612	14.751	14.828

Datenquelle: Regionaldaten Gemeindestatistik Sachsen

Die Bevölkerungsentwicklung im Sozialraum Taucha ist im Zeitvergleich stabil positiv. Taucha ist im Landkreis Nordsachsen der am stärksten wachsende Sozialraum (rund 11 % seit 2011). Die Wanderungsbilanz gleicht die Rückgänge aufgrund der natürlichen Bevölkerungsentwicklung aus, Taucha gewinnt kontinuierlich Einwohner:innen. Die Wanderungsgewinne verzögern die Effekte der demografischen Verschiebung, so dass bspw. der Altenquotient in Taucha langsamer anwächst, als in den ländlichen Sozialräumen. Dennoch ist ein Anstieg der Jugend- und Altenquotienten zu verzeichnen, die Menschen im erwerbsfähigen Alter verlieren proportional an Anteil. Taucha kann seine lagebedingten Vorteile ausspielen und neue Einwohner:innen ansiedeln. Dies resultiert scheinbar weniger aus der spezifisch lokalen Wirtschaftsstruktur oder der ländlichen Idylle, sondern vielmehr aus der hohen Attraktivität als Vor-Ort-Stadt mit direkter ÖPNV Einbindung im unmittelbaren Umland der dynamisch wachsenden Großstadt Leipzig und hiermit verbundenen Gewinnen an Lebensqualität und Möglichkeiten für Menschen, die dem Leben in der Großstadt den Rücken kehren. Insofern gilt es, analog zu Schkeuditz, die Anstrengungen zur Ansiedlung von Familien (mit Kindern) zu intensivieren und in entsprechende Infrastrukturen zu investieren (Ausweisung geeigneter Bauflächen, Kindertagesstätten, attraktiver Schulstandort, Jugendkultur und demokratische Kultur). Die wirtschaftlichen Indikatoren weisen für den Betrachtungszeitraum eine positive Entwicklung aus, die Anzahl sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse am Ort und in der ansässigen Wohnbevölkerung wurden gesteigert. Der Pendlersaldo beträgt aktuell -2.249 Personen. Die Steuereinnahmekraft wurde um 38 % gestärkt, der Schuldenstand gedrittelt. Taucha hat für



touristisch und/oder geschäftlich Reisende eine untergeordnete Bedeutung, die Anzahl der Übernachtungen erhöhte sich nur leicht. Hier bietet die unmittelbare Nähe zur Großstadt Leipzig und deren Beherbergungskapazitäten keinen Vorteil.

6.4. Sozialraum Eilenburg

Der Sozialraum Eilenburg umfasst die Städte Eilenburg und Bad Dübener Heide und die Gemeinden Jesewitz, Zschepplin, Laußig, Doberschütz und Mockrehna mit den jeweils dazugehörigen Ortsteilen. Die Große Kreisstadt Eilenburg ist an der Mulde und am Rand der Dübener Heide gelegen. Eilenburg verfügt über eine Anbindung ans mitteldeutsche S-Bahn-Netz und kann hierüber die Anbindung an den Fernverkehr via ICE (Hauptbahnhof Leipzig) bzw. Flugzeug (Flughafen Leipzig-Halle), wie auch über die Anbindung an die Bundesstraßen B107 und B87 für den Individualverkehr, realisieren. Die A14 ist über den Sozialraum Taucha in etwa 15 km zu erreichen.

Im Sozialraum liegt mit Bad Dübener Heide die einzige Kurstadt des Landkreises Nordsachsen. Bad Dübener Heide ist entsprechend touristisch gut erschlossen und bildet den Ausgangspunkt für Erholungszeiten in der Dübener Heide.

Tabelle 20: Kenndaten Sozialraum Eilenburg

	2011	2015	2018
Bevölkerung insgesamt	43.030	42.193	42.152
Jugendquotient	24,9	27,8	30,5
Altenquotient	38,4	41,0	45,2
Bevölkerungsentwicklung: Überschuss Fort Zuzug je 1000 Einwohner	-7,97	5,55	5,15
Bevölkerungsentwicklung je 1000 Einwohner:innen	-12,9	-,19	-2,32
SvpB am Arbeitsort insgesamt	11.370	11.494	12.076
SvpB am Wohnort insgesamt	16.061	16.383	17.120
Steuereinnahmekraft: je Einwohner	531,16	677,39	768,2
Schuldenstand: je Einwohner	803,53	615,27	541,07
Übernachtungen	133.808	148.159	165.061

Datenquelle: Regionaldaten Gemeindestatistik Sachsen

Die Bevölkerungsentwicklung im Sozialraum Eilenburg ist im Zeitvergleich gleichbleibend leicht rückläufig. Die positive Wanderungsbilanz kann die negativen Effekte der natürlichen Bevölkerungsentwicklung zu keinem Datenzeitpunkt vollständig kompensieren. Analog zur Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Nordsachsen steigen im Sozialraum Eilenburg die Jugend- und Altenquotienten an, das heißt das Verhältnis beider Altersgruppen zu den Personen, die sich im erwerbsfähigen Alter befinden, verschiebt sich zunehmend. Derzeit entfallen auf 100 erwerbsfähige Einwohner:innen³³ im Sozialraum bereits 45 Menschen, die 65 Jahre oder älter sind. Dieser Anteil wird sich weiter erhöhen. Die Anforderungen an regionale Infrastrukturen, öffentliche Haushalte und die Beschaffung von Arbeitskräften liegen hierbei auf der Hand.

Die wirtschaftlichen Indikatoren weisen für den Betrachtungszeitraum eine positive Entwicklung aus. So konnte die Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse in der ansässigen Wohnbevölkerung gesteigert werden, auch wenn dies nur teilweise über entstehende Arbeitsplätze im Sozialraum (SvpB am Arbeitsort) erreicht werden konnte. Der Pendlersaldo ist mit -5.052 Personen unverändert ansteigend. Parallel zum Aufbau von Beschäftigung ist pro Einwohner:in die Steuereinnahmekraft deutlich gestiegen (um etwa 44 % zu 2011) und der Schuldenstand wurde reduziert (um mehr als 30 %).

³³ Alter von 20 bis unter 65 Jahren



Die Gemeinden des Sozialraums sind für touristisch und/oder geschäftlich Reisende attraktiver geworden. Die Anzahl der Übernachtungen hat sich um mehr als 20 % erhöht.

6.5. Sozialraum Torgau

Der Sozialraum Torgau befindet sich im Nordosten des Landkreises Nordsachsen. Die Große Kreisstadt Torgau befindet sich relativ zentral, die Elbe teilt die Gemeinden Beilrode und Arzberg (Ostelbien) vom Rest des Sozialraums ab. Weitere Städte im Sozialraum sind Belgern-Schildau und Dommitzsch. Die Gemeinden Dreiheide, Elsnig und Trossin befinden sich auf der westlichen Seite der Elbe. In der Stadt Torgau ist der Sitz der Landkreisverwaltung angesiedelt. Die Individualmobilität ist in der Region grundlegend notwendig, um lagebedingte und infrastrukturelle Nachteile auszugleichen. Zwar verlaufen durch Torgau drei Bundesstraßen B87, B182 und B183, doch sind für die Anbindung an die Bundesautobahn Fahrten zwischen 40-60 Minuten erforderlich. Durch den Sozialraum verläuft die Bahnstrecke Leipzig–Cottbus und Torgau verfügt über eine Anbindung an das mitteldeutsche S-Bahn-Netz.

Im Landkreis Nordsachsen ist der Sozialraum Torgau am dünnsten besiedelt (69 EW/km²). Die wirtschaftliche Dynamik ist geringer ausgeprägt, als in den Sozialräumen im Westen des Landkreises, die wirtschaftliche Kraft dürfte die geringste im Landkreis Nordsachsen sein.

Tabelle 21: Kenndaten Sozialraum Torgau

	2011	2015	2018
Bevölkerung insgesamt	42.786	41.597	40.954
Jugendquotient	23,6	27,0	29,9
Altenquotient	38,1	41,3	46,2
Bevölkerungsentwicklung: Überschuss Fort Zuzug je 1000 Einwohner	-7,57	8,25	-,71
Bevölkerungsentwicklung je 1000 Einwohner:innen	-13,53	1,66	-5,91
SvpB am Arbeitsort insgesamt	13.535	13.800	14.027
SvpB am Wohnort insgesamt	15.206	15.700	16.034
Steuereinnahmekraft: je Einwohner	482,63	571,03	649,00
Schuldenstand: je Einwohner	782,43	755,46	736,14
Übernachtungen	43.529	59.156	52.924

Datenquelle: Regionaldaten Gemeindestatistik Sachsen

Die Bevölkerungsentwicklung im Sozialraum Torgau ist im Zeitvergleich gleichbleibend rückläufig (mehr als 4 % seit 2011). Aktuell sind die Wanderungsbilanz und die natürliche Bevölkerungsentwicklung negativ, der Sozialraum verliert kontinuierlich Einwohner:innen. Aufgrund des Fortzugs und der Bevölkerungsalterung ist ein Anstieg der Jugend- und Altenquotienten zu verzeichnen, die Menschen im erwerbsfähigen Alter verlieren proportional an Anteil. 100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren stehen mit Stand Ende 2018 bereits 46 Menschen gegenüber, die älter als 64 Jahre sind. Vorübergehend konnte der Sozialraum Torgau Wanderungsgewinne realisieren (2015 vermutlich im Zuge der Zuwanderung von Schutzsuchenden), dieser Entwicklung war jedoch nicht stabil. Die demografische Entwicklung und Alterung der Bevölkerung erfordert neue Konzepte für die Einbindung entlegener Gemeinden und Ortsteile, soziale und kulturelle Angebote sowie ein Konzept zur Gewinnung von Fachkräften, vor allem in den Bereichen Kindererziehung und Pflege. Für die Große Kreisstadt Torgau mit ihren etwa 20.000 Einwohner:innen ist es hochgradig herausfordernd, in der exzentrischen Lage mit den großen Distanzen zu Hauptverkehrswegen sowie zu den sächsischen Ballungszentren ökonomische Anziehungskräfte zu entwickeln und damit eine eigenständige, dynamische Entwicklung zu entfalten. Die wirtschaftlichen Indikatoren weisen für den Betrachtungszeitraum eine leicht positive, dennoch hinter allen westlich gelegenen Sozialräumen in



Nordsachsen zurückbleibende Entwicklung aus. Hinsichtlich der Kennzahlen ist die Entwicklung mit dem Sozialraum Oschatz vergleichbar. Der Beschäftigungsaufbau (rund 5 %) gelingt, aber entfaltet nur geringe Dynamik. Die Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse in der ansässigen Wohnbevölkerung konnte gesteigert werden. Der Pendlersaldo ist mit aktuell - 2.025 Personen im Vergleich zu 2011 weiter angestiegen, was darauf verweist, dass die Entwicklungsdynamik jenseits der Sozialraumgrenzen größer als innerhalb des Sozialraums Torgau ist. Parallel zum Aufbau von Beschäftigung ist pro Einwohner:in die Steuereinnahmekraft gestiegen (etwa 34 % zu 2011) und der Schuldenstand wurde leicht reduziert (um etwa 6 %). Allerdings muss im Vergleich zu den Sozialräumen Taucha und Schkeuditz mit ihren enormen Schuldenrückführungen auch darauf verwiesen werden, dass sich Schulden leichter weg wachsen, als das in Schrumpfungsbereichen mit einer schmaler werdenden Basis pro Kopf Reduktionen zu erzielen sind. Der Sozialraum ist für touristisch und/oder geschäftlich Reisende attraktiver geworden, die Anzahl der Übernachtungen hat sich seit 2011 um etwa 24 % erhöht.

6.6. Sozialraum Oschatz

Der Sozialraum Oschatz liegt im Südosten des Landkreises Nordsachsen. Die Große Kreisstadt Oschatz befindet sich in dessen Mittelpunkt. Weitere Städte sind Dahlen und Mügeln. Die anderen Gemeinden im Sozialraum sind Liebschützberg und Naundorf sowie die Gemeinden Wermsdorf und Cavertitz. Der Sozialraum Oschatz verfügt mit dem Wermsdorfer Forst, dem Collmberg sowie der Dahleener Heide über landschaftlich und touristisch attraktive Flächen. Die Individualmobilität ist in der Region durch die südlich verlaufende A14 sowie die Bundesstraßen B6 und B169 gewährleistet. Durch den Sozialraum verläuft die Bahnstrecke Leipzig–Dresden (mit Bahnhöfen in Oschatz und Dahlen), die schmalspurige Döllnitzbahn verbindet die Stadt Mügeln mit der Stadt Oschatz. Die nächste ICE Anbindung ist via Zug in Riesa bzw. Leipzig möglich.

Der Sozialraum Oschatz ist dünn besiedelt (80,5 EW/km²). Die wirtschaftliche Dynamik ist geringer ausgeprägt, als in den Sozialräumen im Westen des Landkreises.

Tabelle 22: Kenndaten Sozialraum Oschatz

	2011	2015	2018
Bevölkerung insgesamt	39.350	37.994	37.186
Jugendquotient	24,0	27,3	29,7
Altenquotient	40,5	44,4	50,3
Bevölkerungsentwicklung: Überschuss Fort Zuzug je 1000 Einwohner	-8,31	2,71	-1,08
Bevölkerungsentwicklung je 1000 Einwohner:innen	-13,82	-4,03	-8,07
SvpB am Arbeitsort insgesamt	11.599	12.367	12.308
SvpB am Wohnort insgesamt	15.013	15.263	15.329
Steuereinnahmekraft: je Einwohner	484,98	582,75	666,11
Schuldenstand: je Einwohner	599,77	487,29	533,18
Übernachtungen	182.005	198.937	184.495

Datenquelle: Regionaldaten Gemeindestatistik Sachsen

Die Bevölkerungsentwicklung im Sozialraum Oschatz ist im Zeitvergleich gleichbleibend rückläufig. Sowohl die Wanderungsbilanz als auch die natürliche Bevölkerungsentwicklung sind negativ, der Sozialraum verliert kontinuierlich Einwohner:innen. Im Sozialraum Oschatz ist ein sehr deutlicher Anstieg des Jugend- und vor allem des Altenquotienten zu verzeichnen, die Menschen im erwerbsfähigen Alter verlieren proportional an Anteil. 100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren stehen mit Stand Ende 2018 bereits 50 Menschen gegenüber, die älter als 64 Jahre sind. Für die Gemeinden und Städte im Sozialraum Oschatz wird es zunehmend schwieriger, die Chancen der



ländlichen Lage zu nutzen und den Fortzug junger Menschen über eine gezielte Ansiedlung junger Familien zu kompensieren. Gleichzeitig erfordert die demografische Entwicklung zusätzliche Fachkräfte in den Bereichen Kindererziehung und Pflege, mobile Angebote der Daseinsvorsorge müssen in einer dünn besiedelten Region neu entwickelt werden, um unbefriedigte Bedarfe aus rückgängigen Vor-Ort-Strukturen aufzufangen.

Die wirtschaftlichen Indikatoren weisen für den Betrachtungszeitraum eine leicht positive Entwicklung aus, die dennoch hinter anderen Sozialräumen zurückbleibt. So konnte die Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse in der ansässigen Wohnbevölkerung leicht gesteigert werden. Positiv ist zu erwähnen, dass ein größerer Anteil der zusätzlichen SvpB im Sozialraum (SvpB am Arbeitsort) entwickelt wurde und damit auf lokalräumliche Wirtschaftsstrukturen verweist. Entsprechend ist der Pendlersaldo mit aktuell -3.030 Personen im Vergleich zu 2011 gesunken. Parallel zum mäßigen Aufbau von Beschäftigung ist pro Einwohner:in die Steuereinnahmekraft gestiegen (etwa 38 % zu 2011) und der Schuldenstand wurde leicht reduziert (um etwa 11 %). Die Gemeinden des Sozialraums sind für touristisch und/oder geschäftlich Reisende gleichbleibend attraktiv, die Anzahl der Übernachtungen schwankt um den Ausgangswert 2011.



7. Jugendhilfe und jugendrelevante Infrastruktur

Junge Menschen benötigen in besonderem Maß den Schutz, die Aufmerksamkeit sowie Möglichkeiten der Teilhabe und Beteiligung in unserer Gesellschaft. Sie sind rechtlich, finanziell und sozial nicht gleichberechtigt, sie benötigen Fürsorge und gute Rahmenbedingungen, um gesund aufzuwachsen und sich schrittweise stärker in unsere Gesellschaft einzubringen. Aus diesen Gründen lohnt sich der Blick auf kinder- und jugendrelevante Infrastrukturen und Angebote, auf die Ausstattung von Regionen mit Bildungs-, Freizeit- und Kultureinrichtungen, um die generellen Optionen sowie deren Erreichbarkeit mit anderen Faktoren in den Kontext zu setzen.

„Alle Kinder und Jugendliche haben einen Anspruch auf die Förderung ihrer Persönlichkeit und ihrer Entwicklung, das SGB VIII formuliert diese inklusive und demokratische Grundlage für die Jugendarbeit. Mit den Angeboten der Offenen Jugendarbeit bestehen Räume und Strukturen, in denen demokratische Aushandlungsprozesse erlebt und eingeübt werden und in denen professionelles Personal demokratisch und menschenrechtsorientiert interveniert. Fachkräfte in der Jugendarbeit stehen auf der Seite junger Menschen in der Aushandlung von und dem anwaltschaftlichen Eintritt für ihre Interessen und leisten im Dialog eine beständige, kritische Würdigung gesellschaftlicher Anforderungen und individueller Perspektiven.“³⁴

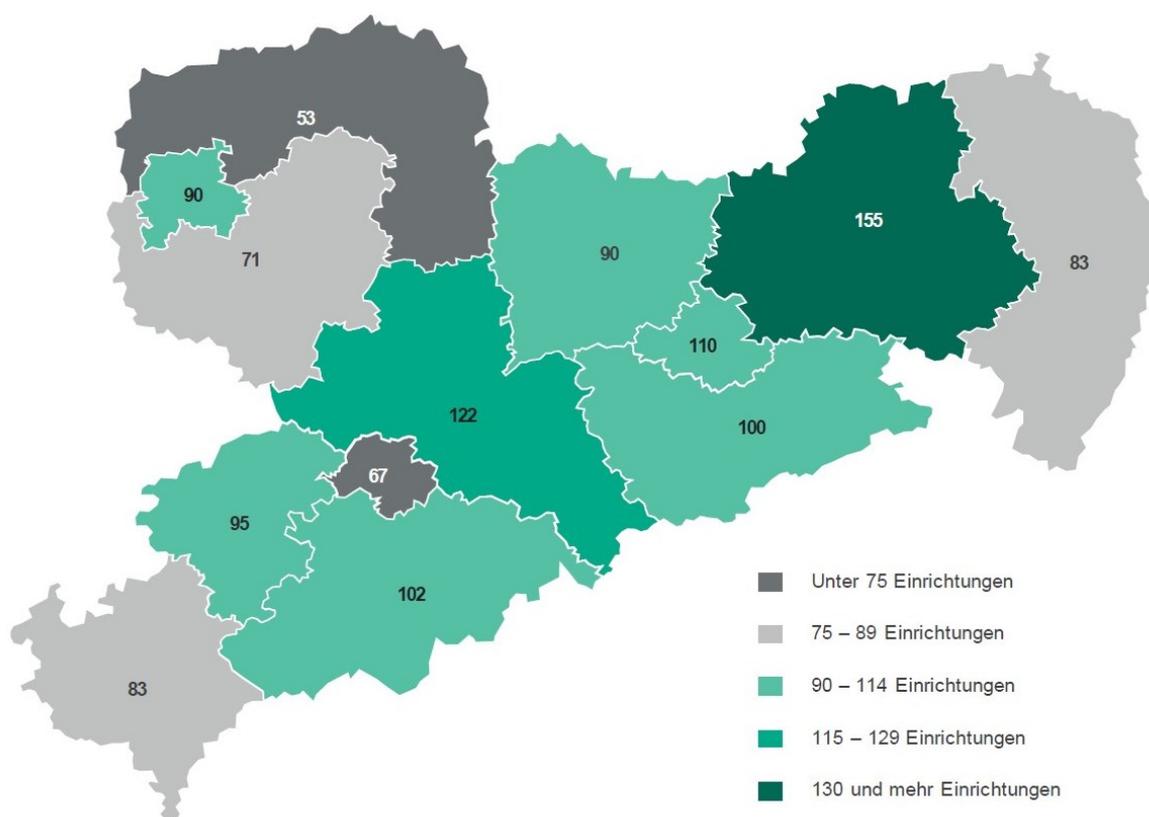


Abbildung 8: Anzahl der Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit³⁵

Der bevölkerungsarme Landkreis Nordsachsen ist hinsichtlich der Einrichtungsanzahl im sächsischen Vergleich mit den wenigsten Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit ausgestattet. Ein Blick auf die Landkreise Bautzen und Mittelsachsen wie bspw. auch auf Görlitz und den Vogtlandkreis verweist,

³⁴ <https://agjf-sachsen.de/qualitaetsdiskurs.html>; Positionspapier - Jugendarbeit in Sachsen als Ort der Integration und Aushandlung stärken.; Abruf 19.03.2020

³⁵ Fünfter Sächsischer Kinder- und Jugendbericht, S. 118



trotz strukturell vergleichbarer Ausgangssituationen, auf eine derart unterschiedliche Anzahl von Einrichtungen, dass dies eine Diskussion über die möglichen Ursachen herausfordert. Auch bei der Anzahl der Personalstellen (42)³⁶ reiht sich Nordsachsen im unteren Bereich ein.

Dieser Befund muss in Relationen betrachtet werden. Setzen wir nun das zur Verfügung stehende Personal in den Landkreisen (Vergleich zu Mittelsachsen und Bautzen) zu den bestehenden Einrichtungen ins Verhältnis. Der Landkreis Nordsachsen finanziert in den benannten 53 Einrichtungen zusammen 42 Personalstellen, ein Durchschnitt von 0,8 Stellen je Einrichtung. Im Landkreis Mittelsachsen ergibt sich rechnerisch ein Verhältnis von 0,7 Stellen je Einrichtung, in Bautzen von 0,4 Stellen je Einrichtung. Dies sind die Effekte eines landesweit sichtbaren Trends der Schließung von Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit in den vergangenen Jahren, in dessen Folge “[i]nsbesondere das Personal in Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit [...] zurück[ging], und zwar um 37 Prozent”³⁷.

Jungen Menschen im ländlichen Raum stehen in den benannten Landkreisen somit deutlich mehr nutzbare Räume zur Verfügung. Damit erhöhen sich die Chancen, den Bedarfen der jungen Menschen besser entsprechen zu können (Mobilitätsprobleme im Freizeitbereich, viele Räume mit vielfältigen Optionen). Der Blick auf die finanzierten Personalstellen zeigt wiederum deutlich, dass der Landkreis Nordsachsen hierin eine Priorität sieht. Dort, wo Einrichtungen vorhanden sind, wird (tendenziell mehr) Personal zur Verfügung gestellt, als in den Vergleichslandkreisen. Dies kommt jungen Menschen mit ihren vielfältigen Alltagsherausforderungen wie auch bzgl. alltagsnaher Angebote zur Demokratiebildung grundlegend zugute. Die vorhandenen Räume sichern somit stets auch ein niedrigschwelliges Kontakt-, Beziehung- und Beratungsangebot zu.

Eine nicht nur aus demokratischen Beteiligungs- und Entfaltungsperspektiven wünschenswerte Ausweitung des Raumangebots sollte daher nicht zu Lasten des je Einrichtung zur Verfügung stehenden Personal vorgenommen werden. Dies auch vor dem Hintergrund, dass bereits jetzt hohe Quoten der Beschäftigten in Teilzeit tätig sind³⁸ und damit nur bedingt als, ganzheitlich belastbare, sozialpädagogische Beziehungsperson zur Verfügung steht.

Wie bereits in den allgemeinen Daten zur Bevölkerung skizziert ist der zwischenzeitliche Rückgang des Anteils junger Menschen in den Sozialräumen in allen Regionen abgefedert bzw. auf niedrigem Niveau umgekehrt worden. Insbesondere die Sozialräume Taucha, Eilenburg und Delitzsch profitierten von der Entwicklung der vergangenen Jahre. Junge Menschen (U25 – siehe Abbildung 4) stellen aktuell im Landkreis etwa ein Fünftel der Bevölkerung. Der Jugendquotient zeigt deutlich den relational wachsenden Anteil von Menschen unter 20 Jahren. Die Kohorten zwischen 20 und 50 Jahren, die proportional den größten Anteil an Abwanderung stellen, geraten in eine Sandwichposition. Abwanderung zu Studium, Ausbildung und Arbeit, ein aktuell noch geringer Zuzug von Familien sowie steigende Lebenserwartung können hier als Gründe für die Verschiebungen in den Quotienten benannt werden. Eine moderne Jugendhilfe und Jugendinfrastruktur sollte dies genauso berücksichtigen, wie die PfD in ihren Maßnahmen.

³⁶ Ebd., S. 120

³⁷ Ebd., S. 124

³⁸ Ebd., S. 122

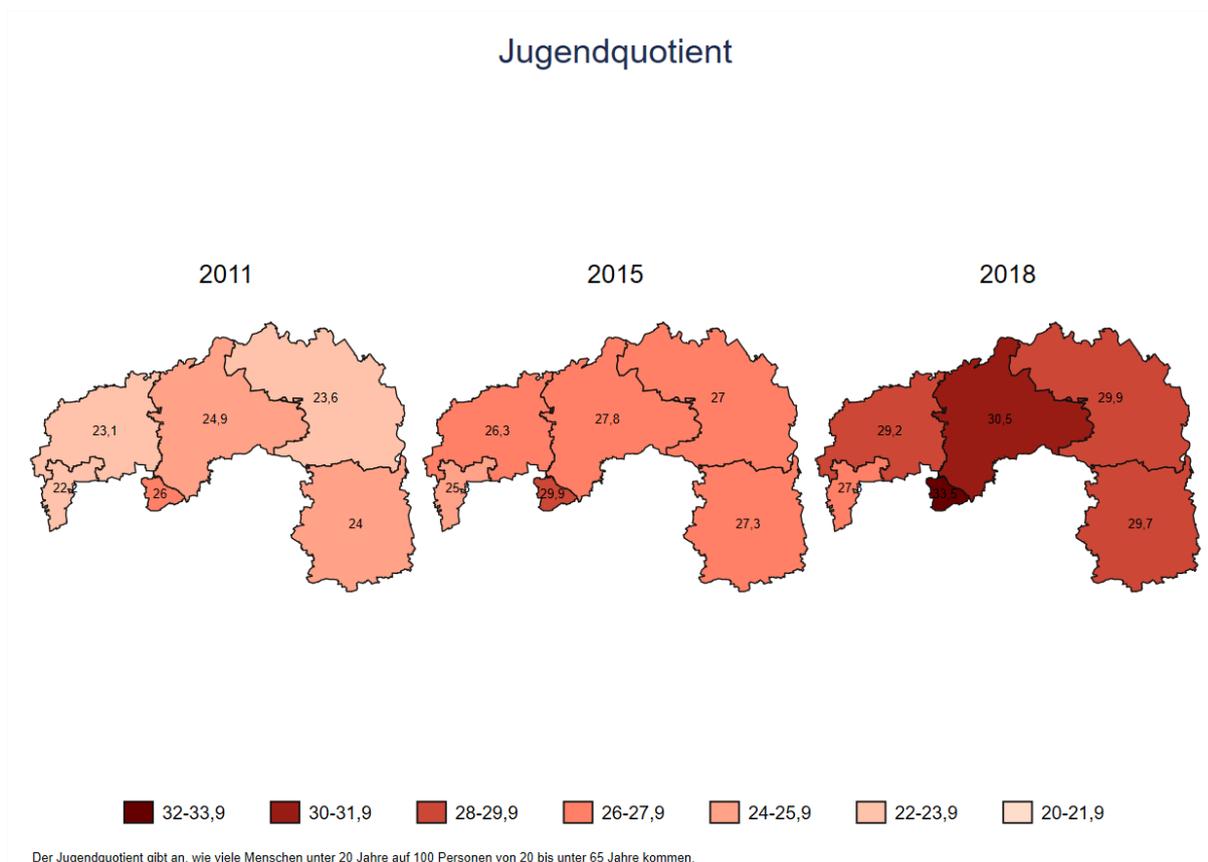


Abbildung 9: Jugendquotient im Zeitverlauf nach Sozialräumen

Die Übersicht (Abbildung 10) zeigt eine vielfältige Angebotsstruktur im Landkreis, welche professionell begleitete Einrichtungen der Jugendarbeit nach § 11 SGB VIII (16 Standorte) sowie eine Vielzahl an selbstverwalteten Jugendtreffs (41 Standorte) vorhält. Außerdem stehen Angebote der Jugendsozialarbeit nach § 13 SGB VIII (39 Projekte), Angebote des erzieherischen Kinder- und Jugendschutz nach § 14 SGB VIII (2 Projekte) und neben anderen ein vom Landkreis gefördertes Familienzentrum nach § 16 SGB VIII zur Verfügung. Zusätzlich bestehen sechs lokale Projekte in der Jugendarbeit ohne Förderung durch den Landkreis.

Es zeigen sich Disparitäten entlang sowie hinsichtlich der Ansiedlung von Angeboten auch innerhalb der Sozialräume. Das umfanglichste Angebot wird im Sozialraum Eilenburg vorgehalten. Hier befinden sich vier Einrichtungen der Jugendarbeit, jeweils in den Orten, welche sich seit 2020 zur Pfd Eilenburg-Lausig-Bad Düben zusammengeschlossen haben. Hinzu kommen weitere 24 Einrichtungen, die als selbstverwaltete Jugendtreffs betrieben werden. Dies ist mehr als die Hälfte aller Treffs dieses Typus im Landkreis Nordsachsen. Weiterhin befinden sich elf und damit ca. ein Viertel der Angebote der Jugendsozialarbeit im Sozialraum.

Der Sozialraum Eilenburg ist der einzige Sozialraum mit einem nahezu flächendeckenden Netz an selbstverwalteten Jugendräumen. Im Sozialraum Torgau bestehen sechs Einrichtungen, in den Sozialräumen Delitzsch und Oschatz jeweils fünf. Ein selbstverwaltetes Angebot findet sich im Sozialraum Schkeuditz. Im Sozialraum Taucha existiert derzeit keine Einrichtung für junge Menschen, die in Selbstverwaltung betrieben wird. Allgemein ist ein rückläufiger Trend selbstverwalteter Jugendtreffs im Landkreis Nordsachsen, der ehemals ein flächendeckendes Netz entsprechender Jugendräume aufwies, in den letzten zwei Jahrzehnten zu verzeichnen.

Die regulären Angebote der Jugendarbeit nach § 11 SGB VIII konzentrieren sich im Landkreis vorrangig entlang der Mittelzentren. Während in diesen teilweise mehrere Einrichtungen vorgehalten werden,



gibt es nur vier Einrichtungen (Wiedemar, Bad Düben, Lausig und Mügeln) außerhalb dieser Kommunen. Die Einrichtungsinfrastruktur differiert auch innerhalb der Sozialräume. So bestehen im südlichen Sozialraum Delitzsch, im nordöstlichen und südlichen Sozialraum Torgau wie auch im nordwestlichen Gürtel des Sozialraums Oschatz keine selbstverwalteten Einrichtungen. Hier finden daher weder junge Menschen aneignungsoffene Jugendtreffs oder reguläre Jugendclubs, noch können hier Räume als Ausgangspunkt für demokratisches und beteiligungsbezogenes Engagement Jugendlicher in den Kommunen genutzt werden.

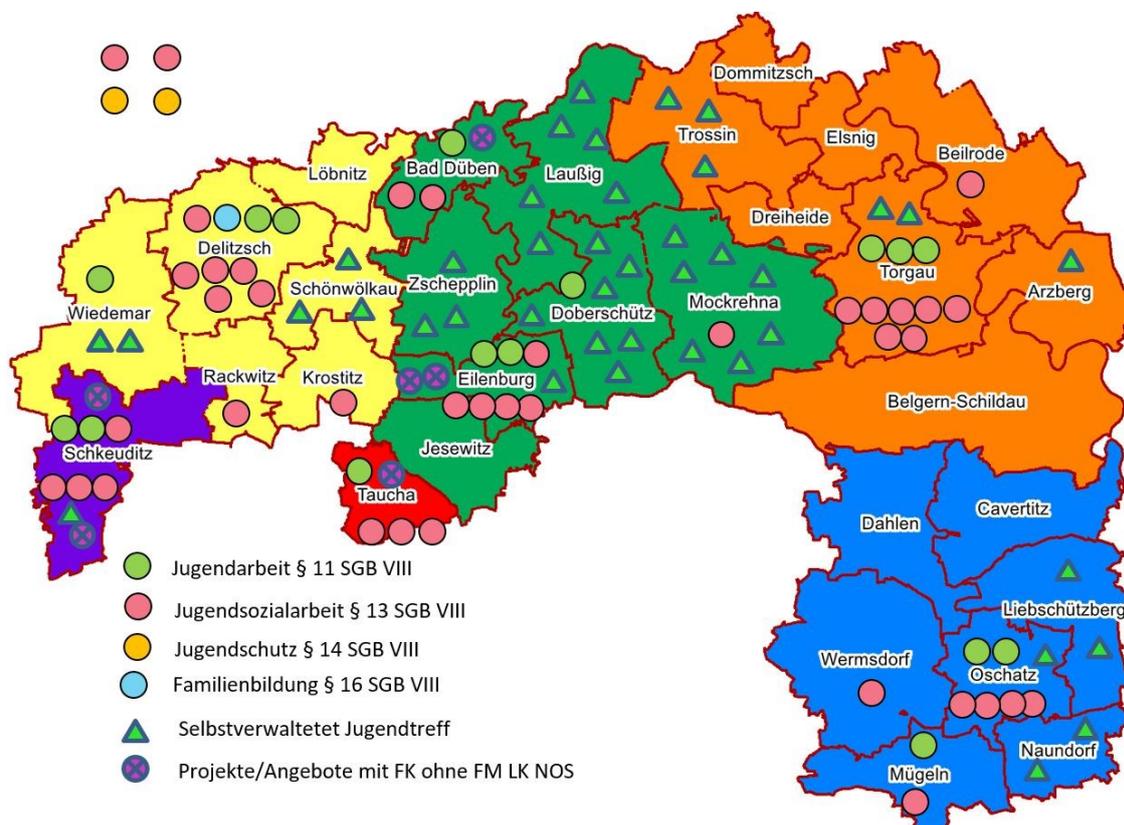


Abbildung 10: Angebote der Kinder- und Jugendhilfe nach §§ 11, 13, 14 und 16 SGB VIII in Nordsachsen

Auch das Netzwerk der Angebote der Jugendsozialarbeit entsprechend § 13 SGB VIII zeigt eine deutliche Konzentration auf die Mittelzentren. Diese wird mit Blick auf die bestehenden aufsuchenden Angebote etwas abgemildert. In der Stadt Torgau sind sieben Angebote, in Delitzsch sechs Angebote verortet. In Eilenburg bestehen fünf, in Oschatz und Schkeuditz jeweils vier und in Taucha drei Angebote. Damit sind 29 von insgesamt 39 Angeboten in den Mittelzentren angesiedelt. In der Kurstadt Bad Düben existieren drei Angebote. In sechs kleineren Kommunen besteht jeweils ein Angebot.

Zwei Angebote der Jugendsozialarbeit sind, wie auch die beiden Angebote zum Jugendschutz, überregional tätig (freischwebende Farbkreise über der Karte). Das Angebot der Familienbildung ist in Delitzsch angesiedelt.

In Teilen mag sich hier eine Förderstruktur abbilden, welche auf tradierte Unterschiede und Schwerpunkte in den Altlandkreisen Torgau-Oschatz und Delitzsch verweist. Ein perspektivischer Ansatz müsste lauten, diese überlieferten Zuordnungen im Dienst einer auf die heterogenen Bedarfe des Gesamtlandkreises und dessen junger Bevölkerung (10-27 Jahre) ausgerichteten Strategie zu überprüfen und ggf. weiter zu entwickeln. Mit den demografischen Veränderungen (bspw. auch der Jugendquotient vgl. Abb. 9), geraten vor allem die Sozialraum Delitzsch, Torgau und Oschatz in den



Fokus. Während im Sozialraum Eilenburg hier mit Bezug auf Jugendinfrastruktur eine leistungsfähige Grundlage gegeben ist, ist es sicher angezeigt, in den benannten Sozialräumen mit Fokus auf die Angebotslücken und Bedarfslagen zu erörtern, welche infrastrukturellen Ausstattungen entwickelt und mit flexiblen Angeboten unterstützt werden können.

Der Sozialraum Taucha gerät durch die Dynamik des unverändert hohen Zuzugs in den Blick. Die Anzahl der Kinder und Jugendlichen wächst, die Bedarfe an jugendgerechten Infrastrukturen für Freizeit und Engagement ebenfalls. Auch vor dem Hintergrund aktueller, neonazistischer Organisation (siehe auch Kapitel 10) ist über eine Weiterentwicklung der vorhandenen Strukturen zu diskutieren.

Tabelle 23: Zusammenfassung Fachkraftförderung Kinder- und Jugendarbeit in Nordsachsen³⁹

Fachkraftförderung SGB VIII (jeweils zum 31.12. des Jahres)	Stellen in VZÄ 2017	Stellen in VZÄ 2018	Stellen in VZÄ 2019	Stellen in VZÄ 2020	Stellen in VZÄ 2021
SR1 – Schkeuditz (3 Projekte, 1 Träger)	2,475	2,75	2,75	2,8	2,8
SR2 – Delitzsch (5 Projekte, 2 Träger)	5,5	5,5	5,5	5,5	5,5
SR3 – Taucha (1 Träger)	0	1,0	1,0	1,0	1,0
SR4 – Eilenburg (5 Projekte, 3 Träger)	4,75	5,75	5,75	5,75	5,75
SR5 – Torgau (3 Projekte, 2 Träger)	1,75	2,8	2,9	2,9	2,9
SR6 – Oschatz (3 Projekte, 3 Träger)	2,75	3,45	3,45	3,45	3,45
Landkreisweite Projekte (4 Projekte, 3 Träger)	2,45	4,75	5,0	5,0	5,0
Summe	19,675	26,0	26,35	26,4	26,4

Datenquelle: Landratsamt Nordsachsen

Der Landkreis Nordsachsen ist gemäß seiner Verpflichtung als öffentlicher Träger der Jugendhilfe kontinuierlich in der Förderung der Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit engagiert. Aktuell bestehen mehr als 26 Vollzeitäquivalente (VZÄ). Da viele Fachkräfte in Teilzeit beschäftigt sind, ist effektiv eine noch höhere Zahl an Fachkräften im Arbeitsfeld tätig. Die meisten Stellenanteile finden sich in den Sozialräumen Eilenburg (5,75 VZÄ) und Delitzsch (5,5 VZÄ). Die geringsten Anteile hält der Sozialraum Taucha mit 1,0 VZÄ vor. Den landkreisweit agierenden Projekten stehen Stellenanteile im Rahmen von 5,0 VZÄ zur Verfügung.

Die Trägerlandschaft in den Sozialräumen erscheint heterogen, in Eilenburg müssen sich die meisten Träger entsprechende Stellenanteile aufteilen. In Taucha steht aktuell nur ein Träger in der Förderung. Diese Förderung wurde im Gegensatz zu den anderen Sozialräumen erst in 2018 etabliert.

Seit 2017 sind bis auf den Sozialraum Delitzsch in allen anderen Regionen Aufwüchse zu verzeichnen. Den höchsten Aufwuchs um 1,15 VZÄ auf 2,9 VZÄ verzeichnet der Sozialraum Torgau. Deutliche Steigerungen weisen in zwei Erhöhungstufen 2018/2019 die landkreisweiten Projekte auf. Ihre Ausstattung stieg deutlich um 2,55 VZÄ auf 5,0 VZÄ.

Allgemein scheint sich der Trend zu verfestigen, dem Arbeitsfeld zunehmend mehr Personal zur Verfügung zu stellen. Es kann also von einem fachpolitischen Interesse an den Angeboten der Kinder-

³⁹ Richtlinie für die Gewährung von Zuschüssen zur Fachkraftförderung in der Kinder- und Jugendarbeit (§§ 11, 13 und 14 SGB VIII) und Familienbildung (§ 16 SGB VIII) des Landkreises Nordsachsen (ohne Schulsozialarbeit) i. V. m. d. FRL Jugendpauschale



und Jugendarbeit im Landkreis ausgegangen werden, an den mit Blick auf die bestehenden, gesellschaftlichen Herausforderungen weiter angeknüpft werden kann.

Die Schulsozialarbeit ist ein weiteres wichtiges Feld im Rahmen der Sozialen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, welches im Landkreis etabliert ist. Insgesamt hält der Landkreis hier in 2021 31,75 VZÄ vor. Dies ist ein Aufwuchs um 11,35 VZÄ in den vergangenen vier Jahren. Damit zeigt sich einerseits der Effekt des Landesprogramms Schulsozialarbeit, aber sich auch eine wachsende Bedeutung, die der Schulsozialarbeit im Landkreis beigemessen wird. Im Vergleich zur Jugendarbeit sind hier aktuell mehr Stellenanteile gebunden, auch dies ein Effekt der deutlich gesteigerten Förderung durch den Freistaat Sachsen. Der Aufwuchs in den vergangenen Jahren zeigt eine deutliche Schwerpunktsetzung auf die weitergehende Etablierung von Projekten der Schulsozialarbeit.

Mit jeweils acht Projekten weisen die Sozialräume Eilenburg und Torgau die meisten Standorte im Arbeitsfeld auf, gefolgt von Delitzsch mit sieben und Oschatz mit sechs Standorten. Die wenigsten Standorte verzeichnen Schkeuditz und Taucha mit jeweils drei Projekten, womit hier außer an Grundschulen alle Schulstandorte besetzt sind.

Tabelle 24: Zusammenfassung Förderung Schulsozialarbeit in Nordsachsen⁴⁰

Fachkraftförderung SGB VIII (jeweils zum 31.12. des Jahres)	Stellen in VZÄ 2017	Stellen in VZÄ 2018	Stellen in VZÄ 2019	Stellen in VZÄ 2020	Stellen in VZÄ 2021
SR1 – Schkeuditz (2 Träger, 3 Standorte)	1,5	1,75	2,5	2,5	2,5
SR2 – Delitzsch (3 Träger, 7 Standorte)	4,5	5,25	6,0	6,5	6,5
SR3 – Taucha (1 Träger, 3 Standorte)	0,9	1,0	2,5	2,5	2,5
SR4 – Eilenburg (3 Träger, 8 Standorte)	5,25	6,0	7,25	7,25	7,25
SR5 – Torgau (3 Träger, 8 Standorte)	4,5	6,0	7,25	7,25	7,25
SR6 – Oschatz (4 Träger, 6 Standorte)	3,75	4,5	5,75	5,75	5,75
Summe	20,4	24,5	31,25	31,75	31,75

Datenquelle: Landratsamt Nordsachsen

Die Trägerlandschaft ist auch hier innerhalb der Sozialräume heterogen, vor allem in Oschatz gibt es mit vier Trägern für sechs Projekte eine hohe Diversität. In Taucha betreut ein Träger die bestehenden drei Schulstandorte.

Der Umfang der Stellenanteile bemisst sich an der Anzahl der Schulstandorte. Eilenburg und Torgau weisen die höchsten (7,25 VZÄ), Schkeuditz und Taucha die geringsten Anteile (2,5 VZÄ) auf. Allgemein sind Stellenaufwüchse in den Jahren 2018 und 2019 zu verzeichnen.

Vor dem Hintergrund der vielfältigen Trägerlandschaft und der standortbezogenen Tätigkeit kommt in der Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit dem öffentlichen Träger in seiner Rolle als Fachaufsicht die Aufgabe zu, eine ausreichende Vernetzung der Fachkräfte in und zwischen den Sozialräumen sowie die Qualifizierung für demokratische Bildung weiter zu fördern. Dabei können die Fachkräfte auch eine Brücke zwischen non-formalen und formalen Bildungsgelegenheiten in der kommunalen Bildungslandschaft bilden. Für die inhaltliche Ausrichtung der PfD sind sie darüber hinaus wichtige Multiplikator*innen für politische Dynamiken und Themen der Demokratiebildung an Schule. Für

⁴⁰ Richtlinie für die Gewährung von Zuschüssen zur Fachkraftförderung in der Kinder- und Jugendarbeit sowie Familienbildung des Landkreises Nordsachsen ab 01.08.2017 i. V. m. der FRL Schulsozialarbeit des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (SMS)



entsprechende Angebote an Schule und durch Schulsozialarbeit bleibt es gleichzeitig wichtig, neben einer weitergehenden Förderung des Arbeitsfeldes die Netzwerk- und Aktivitätsbasis außerhalb von Schule adäquat und als alltagsnahe Bildungspartner:innen weiter zu entwickeln.

Während die Etablierung und Erweiterung von Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit immer eine Herausforderung für kommunale Ressourcen darstellt, kann eine Erweiterung mit mobilen Jugendkultur- und Freizeitangeboten eine alternative und örtlich flexible Möglichkeit der Schaffung von Teilhabe und Fürsorge darstellen. Eine aufsuchende, flächendeckende, mobile Jugendarbeit in den ländlichen Peripherien, die ebenso wünschenswert ist, wäre hier mit anderen Aufgaben betreut und ein starker Partner im Zugang zu und der Aktivierung von Zielgruppen. So könnte bspw. die Etablierung von selbstverwalteten, aber gleichwohl regelmäßig betreuten Treffpunkten (mit einem in Verantwortung der Jugendlichen verwalteten Budget) die nutzbare und wohnortnahe Anzahl von Räumen wahrnehmbar erhöhen und dennoch die Option einer sozialpädagogischen Begleitung ermöglichen. Auch als Multiplikator:innen für Beteiligungs- und Demokratieförderaktivitäten könnten entsprechenden Projekte fungieren.

Beispielhaft seien in diesem Zusammenhang die in anderen sächsischen Landkreisen erfolgreich etablierten Projekte des Flexiblen Jugendmanagements zu benennen. Als wichtige Erkenntnisse in der Umsetzung entsprechender Maßnahmen werden benannt: "Das FJM trägt zu einer Stärkung der Lebens- und Sozialräume von Kindern und Jugendlichen bei. (...) Durch die Realisierung von Angeboten in den Dörfern, Gemeinden und Städten erfahren die unmittelbaren Lebens- und Sozialräume von Kindern und Jugendlichen eine Aufwertung, womit eine Verbesserung der Lebensqualität von jungen Menschen einhergeht. Gleichfalls wird mit den Projekten und Aktionen durch die selbstbestimmte und selbstgestaltete Teilhabe am gesellschaftlichen Miteinander lokale Identifikation gefördert – was gerade in den ländlichen Räumen angesichts der demografischen Entwicklung zunehmend wichtiger wird. Das FJM leistet einen Beitrag dazu, eine Vielfalt an Jugendaktivitäten zu erhalten sowie Gleichaltrigenerfahrung und -gesellung zu ermöglichen. Insofern werden ländliche Räume durch das FJM aufgewertet"⁴¹. Entsprechende Diskussionen über eine angemessene personelle und strukturelle Ausstattung mit Angeboten der Jugendarbeit wie auch mit zeitgemäßen mobilen Unterstützungsstrukturen sollten im Landkreis Nordsachsen initiiert bzw. (weiterhin) geführt werden. Hierfür sind im Landkreis passende, auch dezentral angelegte Angebote zu entwickeln, welche die erfolgreichen Wirkungen des FJM als auch örtliche Bedarfe angemessen berücksichtigen. Jugendarbeit und Jugendräume sind Ausdruck demokratischer, lebenswerter Umfelder im ländlichen Raum. Sie bieten zahlreiche Anschlussmöglichkeiten, öffnen Gelegenheiten der Selbstbestimmung und der außerschulischen Vergesellschaftung, zeigen Alternativen auf und integrieren Kinder und Jugendliche diverser Herkunft.

Zusammenfassung:

Die Angebote und Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit werden im Landkreis entsprechend der rechtlichen Verpflichtungen des SGB VIII als Leistungen für Kinder und Jugendliche flächendeckend zur Verfügung gestellt. Gleichwohl verweisen die Statistiken auf eine vergleichsweise geringe quantitative Ausstattung mit Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit im Vergleich zu anderen Flächenlandkreisen im Freistaat Sachsen. Allein die Anzahl gibt keine Auskunft über deren pädagogische Qualität. Unter Berücksichtigung dieses Kennwerts wird deutlich, dass die Verantwortlichen im Landkreis den Fokus auf sozialpädagogisch begleitete Freizeit und damit professionelle Settings der Jugendarbeit legen. Dies zeigt auch die statistische Auswertung der Fachkraftstellen (in VZÄ) für die Handlungsfelder der Kinder- und Jugendarbeit. Obgleich deutliche Sondereffekte aufgrund der Landesprogramms Schulsozialarbeit in Rechnung zu stellen sind, werden die Vollzeitäquivalente mäßig, aber stetig ausgebaut. Dennoch erscheint eine Diskussion angemessen,

⁴¹ Sächsisches Staatministerium für Soziales und Verbraucherschutz (2012): Evaluation des Projektes „Flexibles Jugendmanagement“. Abschlussbericht., S. 6



die stärker auch Fragen nach der wohnortnahen Erreichbarkeit und Gelegenheit in den Mittelpunkt rückt, ohne dies im Widerspruch zu pädagogisch arbeitenden Angeboten zu diskutieren. Eine Ausweitung von selbstorganisierten und selbstverwalteten Angeboten (vom Bauwagen bis zum Jugendclub), eine Stärkung der Jugendinitiativlandschaft (von kommunalen Beteiligungsprojekten bis zu kulturellen Aktivitäten) sowie eine Ergänzung mit mobilen, spiel- und freizeitpädagogischen Projekten (vom Spielmobil bis zur Pfadfindergruppe) könnte die vorhandene Struktur gut ergänzen und ungedeckte Bedarfe auffangen. Hierfür müssten Maßnahmen mit sozialraumorientiert agierendem Fachpersonal entwickelt werden, die punktuell bzw. zeitlich befristet Jugendgruppen, Jugendinitiativen oder Jugendvereine aufsuchen, begleiten und unterstützen.



8. Lebenssituation spezifischer Bevölkerungsgruppen

In der Konzeption und bedarfsgerechten Entwicklung lokaler Lebensrealitäten, der Gestaltung von Bildungs- und Kulturangeboten sowie der Planung infrastruktureller und sozialer Einrichtungen ist die Betrachtung der unmittelbaren Lebenswirklichkeit spezifischer, besonderer Unterstützung bedürftiger bzw. vulnerabler Bevölkerungsgruppen bedeutsam.

Für die vorliegende Situations- und Ressourcenanalyse im Kontext der Diskussion um die Festigung und Entwicklung demokratischer Prinzipien, Verfahrensweisen und Haltungen sollen drei Gruppen genauer in den Blick genommen werden, ohne hiermit den Anspruch zu formulieren, die umfassenden Realitäten und Bedingtheiten in allen Sozialräumen und die Vielfalt in den Gruppen hinlänglich abbilden zu können.

Es geht um das Benennen von und die Sensibilisierung für verbindende Merkmale und Bedarfe, die für diese Gruppen weitgehend prägend sind. Mit Blick auf die demografischen Entwicklungen im Landkreis sowie die Zielstellung, Menschen für demokratische Bildungs- und Teilhabeprozesse zu gewinnen, werden:

- Junge Menschen, insbesondere Jugendliche, aufgrund der spezifischen Verantwortung Erwachsener für deren gesundes Aufwachsen und einer gelingenden Positionierung in unserer Gesellschaft,
- Migrant:innen, aufgrund der spezifischen Bedarfe hinsichtlich einer gelingenden Integration in unsere Gesellschaft und die wachsenden Problemlagen, sollte diese nicht gelingen sowie
- Senior:innen, insbesondere aufgrund des wachsenden Bevölkerungsanteils sowie der verfügbaren Ressourcen Zeit und Erfahrungen separat in den Blick genommen.

8.1. Lebenssituation junger Menschen

Aussagen zur Lebenssituation junger Menschen werden regelmäßig in diversen Studien und Berichten freier Institutionen sowie des Bundes, der Länder und der Kommunen vorgelegt und sind zum überwiegenden Teil frei zugänglich. In aller Regel werden auf der Basis empirischer, quantitativer Erhebungen, welche teilweise mit qualitativen Elementen gekoppelt werden, zentrale Bereiche des Alltags junger Menschen skizziert, deren Ausgestaltung, Aneignung und Sinnggebung durch junge Menschen diskutiert sowie Entwicklungslinien dargestellt. Basis in den meisten Studien bildet ein Lebensweltbezug, welcher als zentrale Perspektive der Jugendberichterstattung bereit im 8. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung eingeführt wurde und damit als Teil professioneller Fundamente im Blick auf junge Menschen gelten kann. Hier heißt es:

„Als zentral erweist sich die Frage danach, wie Adressaten der Jugendhilfe ihren Alltag erleben, in welchen Vorstellungs- und Handlungsmustern (gleichsam in welcher Modalität des Erlebens) sie ihre Lebensaufgaben und -probleme vor aller institutionell-professionellen Definition erfahren und bewältigen. Diese Frage führt auf vielschichtige und widersprüchliche Tatbestände. Alltag ist bestimmt durch die unmittelbar erfahrenen sozialen, räumlichen und zeitlichen Bezüge, durch die Vielschichtigkeit und Komplexität von Deutungsmustern und Handlungsstrategien und durch das pragmatische Interesse an der Bewältigung der sich stellenden Aufgaben. Solcher Alltag ist in seinen Selbstverständlichkeiten entlastend und unmittelbar, er ist aber auch in seinen Routinen festgefahren und borniert; er kann Alternativen verhindern. Der gegebene Alltag also muß kritisch bezogen bleiben auf Möglichkeiten eines angemessenen, eines „gelingenderen“ Alltags (Thiersch 1986).“⁴²

⁴² Deutscher Bundestag (1990): Bericht über Bestrebungen und Leistungen der Jugendhilfe — Achter Jugendbericht, S. 80



Die vorliegende Situations- und Ressourcenanalyse nutzt Daten und Hinweise des 15. und 16. Kinder- und Jugendberichts des Bundes (veröffentlicht 2017 und 2020), des 5. Kinder- und Jugendberichts des Freistaats Sachsen (veröffentlicht 2019), der 18. Shell-Jugendstudie (veröffentlicht 2019) sowie der Sinus-Jugendstudie 2020. Aufgrund der pandemischen Situation werden auch erste Studienergebnisse hierzu einbezogen.

Die zentralen Entwicklungsaufgaben bzw. Kernherausforderungen junger Menschen im Jugendalter – Qualifizierung, Verselbständigung und Selbstpositionierung – bildet der 15. Kinder- und Jugendbericht in folgendem Modell ab:

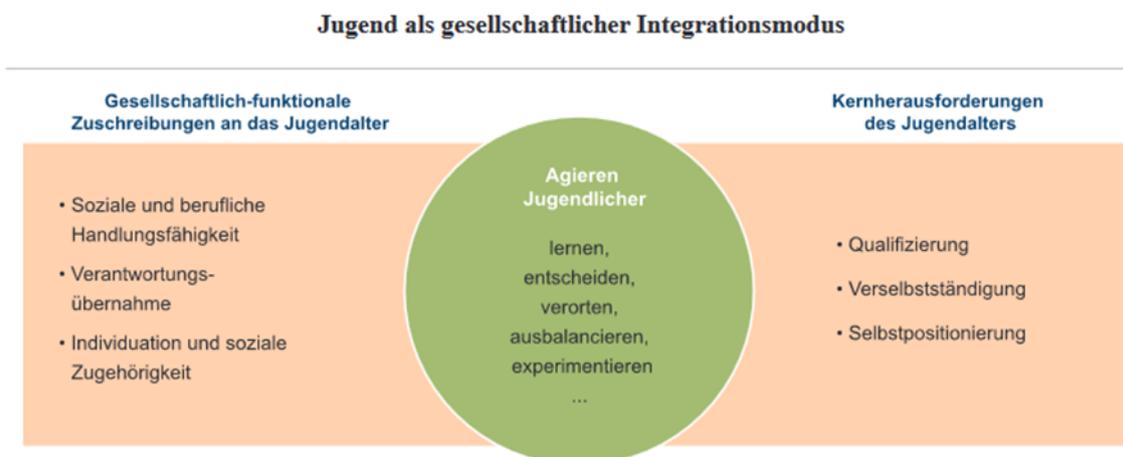


Abbildung 11: Jugend als gesellschaftlicher Integrationsmodus⁴³

Die hier genannten Kernherausforderungen sind folgendermaßen zu verstehen:

- **Qualifizierung** als das Erlangen allgemeinbildender, sozialer und beruflicher Handlungsfähigkeit,
- **Verselbständigung** als soziokulturelle, ökonomische und politische Verantwortungsübernahme,
- **Selbstpositionierung** als Ausbildung eines balancierten Verhältnisses zwischen subjektiver Freiheit und sozialer Zugehörigkeit⁴⁴

Das Modell verweist auf das weiter bestehende Spannungsfeld der Lebensphase Jugend, welches einerseits gekennzeichnet ist, durch die o.g. Kernherausforderungen und andererseits durch gesellschaftlich-funktionale Zuschreibungen an das Jugendalter. Verstanden als „gesellschaftlicher Integrationsmodus“ bewältigen junge Menschen im Jugendalter diese Spannungen, indem sie eigene Ansprüche und an sie gestellte Anforderungen ihres Alltags und ihrer Lebenswelt gemäß ausbalancieren, Handlungsweisen erlernen und sich in Haltungen verorten, Entscheidungen treffen und hier auch – in entsprechend aneignungsoffenen Räumen und Settings – flexibel agieren und experimentieren. So gelingt eine selbstverantwortliche und gemeinschaftsfähige Positionierung in der Gesellschaft. Individuelles Integrationsverhalten verweist auch auf Milieus und deren spezifische Modi, hier erfahrenen Anforderungen positioniert, selbstständig und qualifiziert zu begegnen. Privilegierte und marginalisierte Jugendliche werden Anforderungen unterschiedlich deuten und bewältigen. Dies ist auch vor dem Hintergrund von Ansprache und Beteiligung im Rahmen der Pfd von hoher Bedeutung.

⁴³ BMFSFJ (2020): 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, S. 97

⁴⁴ Ebd., S. 49



Dabei wird im Bericht konstatiert, dass nur noch wenige aneignungsoffene Räume zur Verfügung stehen, welche im Sinne des Untertitels „Jugend ermöglichen“⁴⁵ experimentelles Interagieren und Selbstpositionieren zulassen. Als ein zentraler Ort hierfür wird die Jugendarbeit beschrieben, welche weiter oben behandeln wurde. „Als freiwilliges, jugendspezifisches und nicht-kommerzielles Angebot eröffnet die Kinder- und Jugendarbeit jungen Menschen Gelegenheiten, in einem organisierten Rahmen jenseits der eigenen Familie und der Schule sich mit Gleichaltrigen treffen, sich ohne schulische Vorgaben einbringen, neue Erfahrungen machen und auch Verantwortung übernehmen zu können. Anders als Familie, die man sich buchstäblich nicht aussuchen kann, und der Schule, deren Besuch für wenigstens ein Jahrzehnt verpflichtend ist, gilt für alle Formen der Kinder- und Jugendarbeit, dass die Teilnahme freiwillig ist und man die Mitwirkung und Inanspruchnahme auch jederzeit wieder beenden kann.“⁴⁶

Hingegen werden andere Institutionen deutlich mehr einengend und abfordernd für Jugendliche beschrieben, so kritisch zu würdigen, funktionalisierte Bilder von Jugend in Schule, Ökonomie, Politik Soziale Dienste, Jugendforschung und Medien⁴⁷

Daher die Kommission abschließend: „Das Jugendalter wird gegenwärtig so stark wie nie zuvor durch den Besuch von Bildungsinstitutionen geprägt. Andere gesellschaftliche Erwartungen an junge Menschen treten im Vergleich zum Erwerb von Qualifikationen und Zertifikaten deutlich in den Hintergrund. Jugend ist aber mehr als eine Phase der Qualifizierung, sie ist auch eine Zeit der Selbstpositionierung und Verselbstständigung. Daher stellt sich die Frage, wie die Kernherausforderungen der Qualifizierung, der Selbstpositionierung und der Verselbstständigung im Alltagsleben junger Menschen bewältigt, gestaltet und in ein konstruktives Verhältnis gebracht werden können. Dies setzt voraus, ebenfalls neu zu klären, wie Jugend im institutionellen Gefüge des Aufwachsens ermöglicht wird.“⁴⁸

Die Ermöglichung von Jugend und die zu gestaltenden Kernherausforderungen beinhalten immer auch Aspekte demokratischer Bildung und alltäglicher Handlungsfähigkeit.

Die 18. Shell-Jugendstudie stellt vier zentrale Felder heraus, welche den Wandel der Lebensbedingungen junger Menschen charakterisieren, aus welchen wiederum spezifische Anforderungen an Handlungsfähigkeit abgeleitet werden können. Grundlage ist die Erkenntnis, dass junge Menschen stark durch ihre „wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, ökologischen und technischen Lebensbedingungen geprägt werden.“⁴⁹ Diese umfassen die Themen Politik und Gesellschaft, Bildung und Arbeitsmarkt, Familie und soziale Ungleichheit sowie Medien, Freundschaft und Digitalisierung.⁵⁰

Politik und Gesellschaft

Die Lebenswelten junger Menschen sind aktuell auch dadurch geprägt, dass sich die Erkenntnis einstellt, dass Demokratie, soziale und wirtschaftliche Teilhabe sowie ein friedliches Zusammenleben keinesfalls unverrückbar gesichert scheinen. Pessimistische Aussichten auf die Zukunft können daher nicht nur in der Bundesrepublik als ein Nährboden für einen erstarkenden Populismus gedeutet werden. Trotz eines Interesses an Politik und Engagement in sozialen Bewegungen kann derzeit wenig ausgesagt werden, ob sich die verbreitete Politikverdrossenheit – als Unzufriedenheit junger Menschen mit politischen Institutionen und Beteiligungsmöglichkeiten – grundlegend wandelt. In

⁴⁵ Ebd.

⁴⁶ Ebd., S. 365

⁴⁷ Ebd., S. 77

⁴⁸ Ebd., S. 463

⁴⁹ Albert, Mathias et al. (2019): 18. Shell Jugendstudie. Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort, S.

36

⁵⁰ Vgl. Ebd., S. 36 ff.



diesen widersprüchlichen Verhältnissen müssen sich junge Menschen positionieren. Hier zeigen sich einerseits Gewohnheitseffekte und Selbstverständlichkeiten, sich in vielfältigen sozialen und kulturellen Zusammenhängen zu bewegen, gleichzeitig positionieren sich junge Menschen auch vorbehalten oder ablehnend gegenüber Zuwandernden.⁵¹

Beispielhaft zeigt sich diese Widersprüchlichkeit an Zustimmungswerten zu populistischen Aussagen (Abbildung 12). So zeigt sich überwiegend Zustimmung zur Aufnahme geflüchteter Menschen und auch die EU erhält hohe Zustimmungswerte, gleichzeitig wird deutlich, dass es auch hohe Wahrnehmungswerte dafür gibt, geflüchtete Menschen würden in Deutschland bevorteilt und man dürfe nichts Schlechtes über sie sagen.

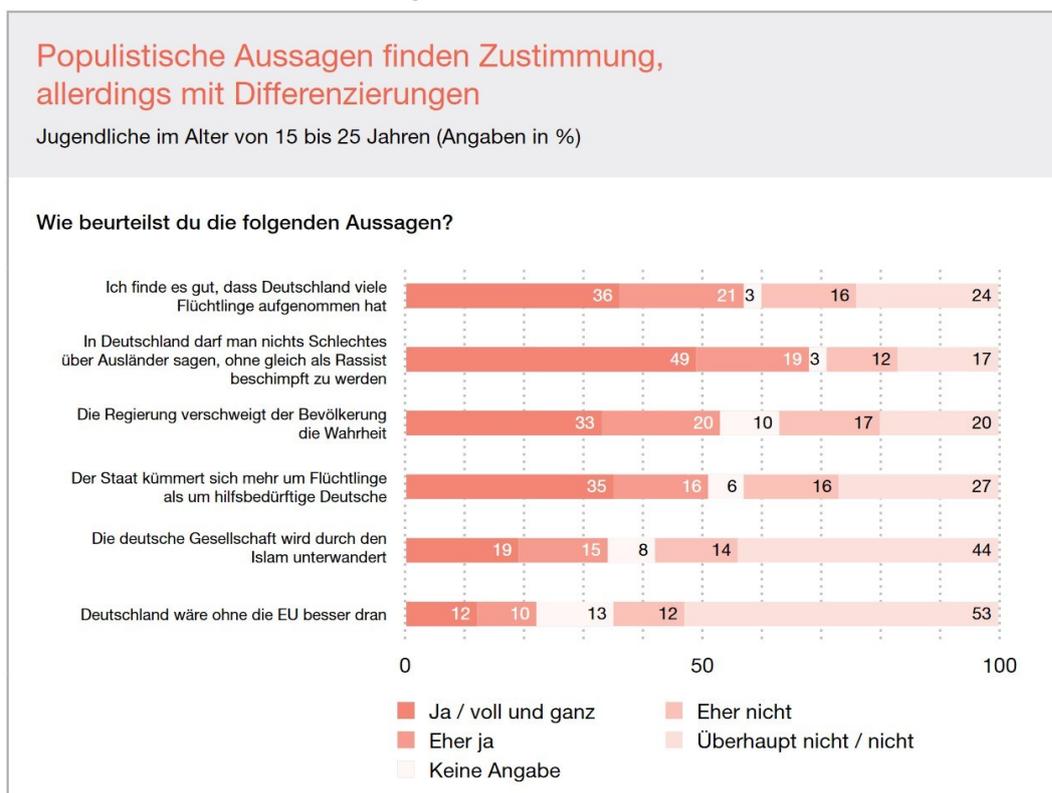


Abbildung 12: Zustimmungswerte für populistische Aussagen⁵²

Bildung und Arbeitsmarkt

Grundlegend steigen die Anforderungen des Arbeitsmarktes an junge Menschen in den letzten Jahren ebenso wie deren Bildungsaspiration. Die damit erzeugte Verlängerung der Qualifizierungs- bzw. Ausbildungsphase setzt junge Menschen auch unter stetigen Druck, ob die entsprechend hohen wie spezifischen Qualifikationen letztlich entsprechend erfolgreich eingesetzt werden können. Auch hier erleben junge Menschen eine stark ausdifferenzierte, teilweise widersprüchliche und bildungspolitisch wenig nach ihren Anliegen auf Sicherheit bezogene Welt, in der sie sich verorten und zurechtfinden müssen. Gleichzeitig hat die hohe Nachfrage nach Fachkräften für gut ausgebildete, junge Menschen viel Potential, den Übergang von Schule zu Beruf erfolgreich zu meistern. Negativ trifft die Nachfrage nach Expert:innen die Jugendlichen, welche keine oder niedrig angesiedelte Qualifikationen vorweisen. Deren Situation hat sich zu früheren Jahren deutlich verschlechtert. Ein Effekt davon ist, dass die Zahl derer hier hoch ist, welche für sich nicht mehr an einen sozialen Aufstieg glaubt.⁵³

⁵¹ Vgl. Ebd., S. 36 f.

⁵² Vgl. Ebd., S. 77

⁵³ Vgl. Ebd., S. 37 f.



Familie und Soziale Ungleichheit

Familie ist für junge Menschen weiter ein wichtiges Bezugssystem. Dabei ist auch festzuhalten, dass sich Familienstrukturen allgemein diversifizieren. Dies betrifft einerseits die Herkunft bzw. Migrationshintergründe der Mitglieder, in der sich die migrationsgesellschaftliche Dynamik der Bundesrepublik zeigt, wie auch die allgemeine Struktur des Zusammenlebens, bspw. Ein-Eltern-Familien, Patchworkfamilien oder Regenbogenfamilien. Bezogen auf Familien mit Migrationserfahrungen ist die Bildungsteilhabe der Kinder aus unterschiedlichen Gründen weiter unterprivilegiert.

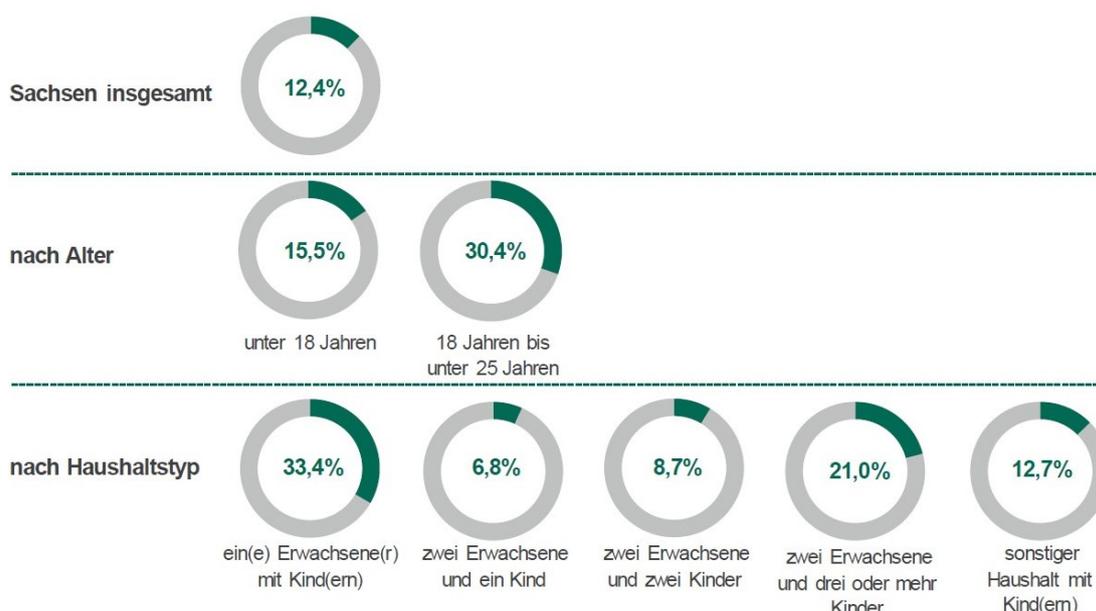


Abbildung 13: Armutsgefährdungsquote von Kindern und Jugendlichen⁵⁴

Spiegelbildlich hat der positive Bildungsverbleib von Kindern aus privilegierten Schichten auch mit besseren Unterstützungsmöglichkeiten durch deren Eltern zu tun. Ein bedeutender Teil junger Menschen (ca. 20 %) lebt in deprivierten und sozial benachteiligten Familien. Diese wirtschaftliche Situation wirkt sich nachteilig auf ihre Qualifizierung wie auch auf ihre Gesundheit aus. Teilweise kommt es auch hier zu einem Einfinden in die Situation, so dass junge Menschen, auch durch generational gerahmte Erfahrungen, ihren Status anerkennen und sich darüber ihre Lebenssituation positiv aneignen.⁵⁵

Diese Ausführungen zur familiär bedingten Sozialen Ungleichheit unterstreicht auch der 5. Sächsische Kinder- und Jugendbericht mit Hinblick auf eine hier dargestellte Armutsgefährdungsquote (nach Haushaltstyp und Alter siehe Abbildung 13). Demnach sind Kinder und Jugendliche in besonderem Maße armutsgefährdet und deren Risiko erhöht sich hierzu erneut maßgeblich, wenn sie in alleinerziehenden Familiensituationen aufwachsen.

Eine adäquate Strategie zur Demokratieförderung ist damit auch angehalten, sozioökonomische Verwerfungen abzubauen und Teilhabechancen zu erhöhen. Es ist zu berücksichtigen, dass mit den benachteiligten Familien aus unterschiedlichen Perspektiven spezifisch zu fokussierende Adressat:innengruppen bestehen, welche kaum über etablierte Angebote politischer Bildung erreicht werden können und entsprechend andere Felder und Konzepte erschlossen werden müssen.

⁵⁴ Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz (2019): 5. Sächsischer Kinder- und Jugendbericht. Mitmachen | Mitreden | Mitgestalten. Jugendbeteiligung im Freistaat Sachsen, S. 30

⁵⁵ Vgl. Ebd., S. 38 f.



Medien, Freundschaften und Digitalisierung

Die wichtige Entwicklungsaufgabe der Ablösung vom Elternhaus, welche für beide Seiten eine Herausforderung darstellt, bleibt weiterhin relevant. Der Einfluss hybrider Lebenswelten und vielfältiger (digitaler) Kontaktmöglichkeiten ist hier noch nicht abschließend geklärt. Grundsätzlich kann jedoch bereits festgehalten werden, dass die umfassende Digitalisierung in der Lebenswelt junger Menschen prägend für ihre Erfahrungsstrukturen ist.

Eine differenzierte Beurteilung der entsprechenden Einflüsse wird dadurch vor besondere Herausforderungen gestellt, dass Erhebungen hier durch die hohe Geschwindigkeit der Digitalisierung und der damit einhergehenden Wandlungen von technischen Möglichkeiten und sozialen Medien kaum mehr eine Vergleichbarkeit in wenig zurückliegende Jahre zulassen.

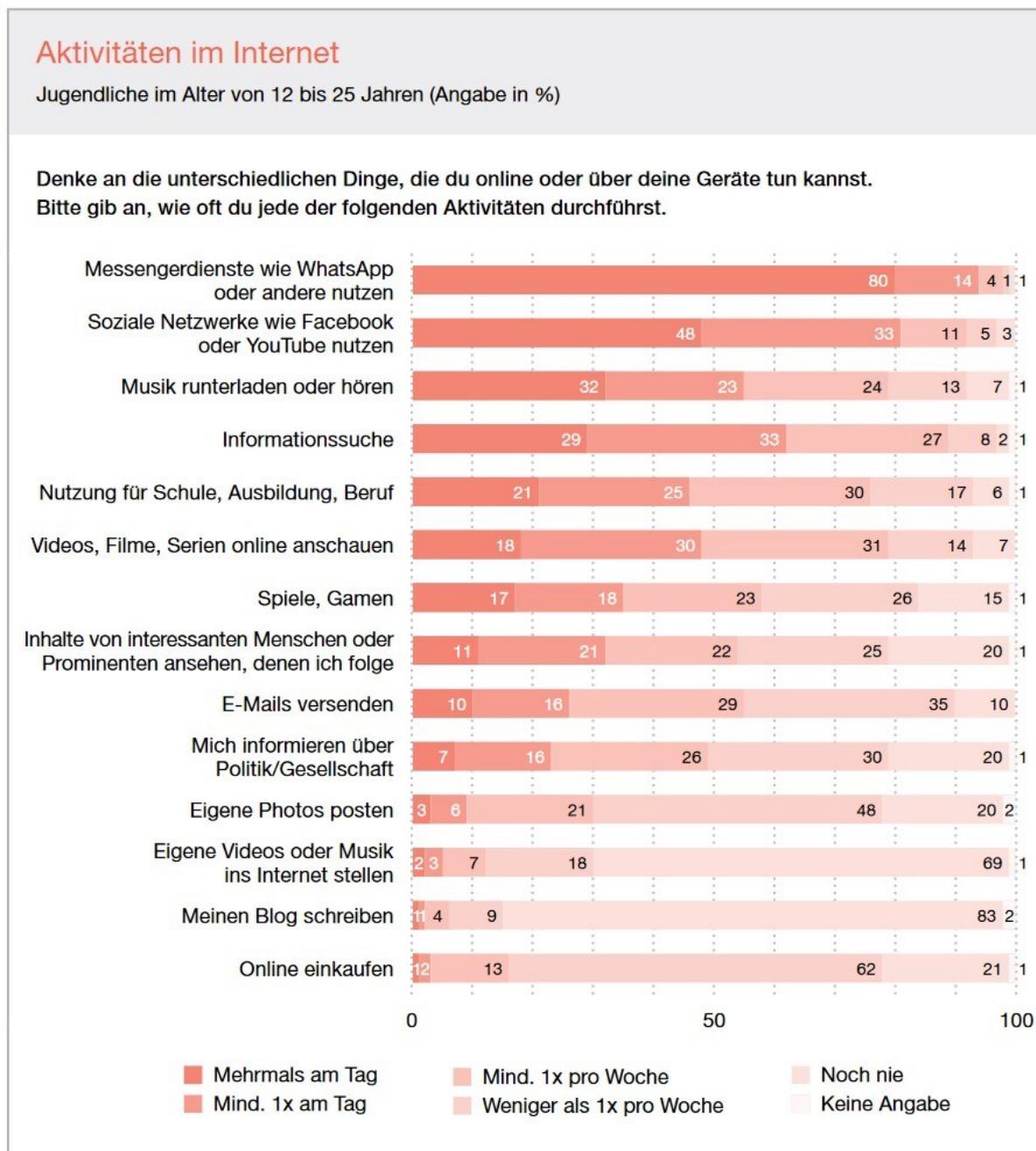


Abbildung 14: Aktivitäten junger Menschen im Internet⁵⁶

⁵⁶ Albert, Mathias et al. 2019, S. 227



Jugendliche sind versiert im Wechsel zwischen und Verknüpfen von analogen und digitalen Räumen und Interaktionen. Die hohe Alltäglichkeit lässt durchaus vorhandene, kritische Haltungen und Bedenken zu Techniken und sozialen Medien hinter die Anforderung und Motivation, sie zu gebrauchen, zurücktreten. Hier erwachsen Anforderungen einerseits aus der permanenten, medialen Performativität und aus dem ständigen, nahezu grenzenlosen Zugriff von online Marketingaktivitäten auf ihr alltägliches Sein. Vormals alltägliche Erfahrungswelten aus dem privaten Bereich junger Menschen werden über soziale Netzwerke öffentlich, zunehmend dem privaten Bereich entzogen, beurteilt und damit Teil einer bewusst angeordneten Alltagserzählung. Ein beteiligungsöffener, kreativer Prozess im Zugriff auf Medien und die mediale Teilöffentlichkeit lässt sich aber schwer eingrenzen, ohne auf entsprechende Medien zu verzichten.

Digitale Teilhabe verspricht nicht allein persönliche Anerkennung, sondern auch gesellschaftliche und politische Handlungsspielräume. Die eingestellte oder verringerte Präsenz im Netz macht junge Menschen gleichzeitig in peer-Bezügen unsichtbar.⁵⁷ Charakteristisch für die hohe Relevanz einer steten online-Präsenz sind die Nutzungsaktivitäten in Abbildung 14.

(Räumliche) Mobilität Jugendlicher

Ein wichtiges Kriterium im Alltag junger Menschen sind ihre Vorstellungen, Erfahrungen und Ansprüche an Mobilität. Der 15. Kinder- und Jugendbericht formuliert hierzu: „Mobilitätspraktiken junger Menschen sind vielfältig, sie schließen neben Migrationsprozessen auch kurz- und mittelfristige Auslandsaufenthalte, wie bspw. differente Formen von Bildungsmobilität ein. Sowohl im Kontext von Arbeitsmigration als auch mit Blick auf den Zuzug Schutzsuchender kommen vor allem junge Menschen in die Bundesrepublik Deutschland.“⁵⁸ Mobilität in der Region ist einerseits durch entsprechende Dynamiken flankiert. Kleinteiliger und im Alltag präsenter, nehmen sich Herausforderungen aus, welche sich im Alltag an junge Menschen im vor allem ländlich strukturierten Raum stellen. Auch in der Shell-Jugendstudie wurden die Ansprüche an Mobilität von jungen Menschen unter dem Gesichtspunkt von wichtigen Werten bzw. Lebensqualitäten in den Blick genommen. Es zeigte sich, dass sich mehr als 52 % der befragten Jugendlichen einen Arbeitsplatz wünschen, für den sie nicht umziehen müssen. Dies verweist einerseits auf notwendige Attraktivität als Wohnstadt sowie auf die reale Möglichkeit hier Arbeit zu finden oder gut ein- und auspendeln zu können.

Für den Landkreis Nordsachsen, auch hinsichtlich seiner spezifischen demografischen Struktur, scheint es lohnenswert, Mobilität und damit auch Mobilitätserfahrungen zu ermöglichen, die junge Menschen in die Region bringen. Relevanter und realistischer scheint gleichzeitig die Aufgabe, jungen Menschen gezielt die Möglichkeit einzuräumen, für eine gewisse Zeit die Region zu verlassen und mit entsprechenden Erfahrungen zurückkehren. Hierzu wäre mit jungen Menschen explizit in Austausch zu treten, denn auch in der Forschung ist „wenig darüber bekannt, welche Erfahrungen Jugendliche und junge Erwachsenen mit Migration verbinden, welche Formen und Verläufe ihre Migrationsprozesse annehmen und welche Bedeutung dies für ihre biografische Entwicklung und soziale Teilhabe hat.“⁵⁹

Kommunen müssen sich bewusst auf den Weg begeben, für Ankommende einen angemessenen Entfaltungs-Raum zu bieten, um ihr Leben zu gestalten und mit der Stadt und ihren Bewohner:innen in Kontakt zu treten. Hier benötigt es anknüpfungsfähige, erreichbare Angebote. Die Möglichkeiten zu Mobilität sind dabei Chance und Herausforderung zugleich. Wie in anderen Bereichen zeigen sich soziale Unterschiede. Wenn eine Kommune die Mobilität junger Menschen erhöhen bzw. hierfür attraktiv werden will, dann stellt sich auch die Frage danach, wie zugänglich die Mobilität für

⁵⁷ Ebd., S. 39 ff.

⁵⁸ 15. Kinder- und Jugendbericht 2017, S. 265 f.

⁵⁹ Hemming u. a. 2016, S. 18f.



Menschen unterschiedlicher sozialer Statusherkunft ist. Für die Unterstützung von Mobilität stehen unterschiedliche Strukturen und Programme zur Verfügung. Im Jugendalter kommt dabei auch der internationalen Jugendarbeit eine bedeutende Rolle zu. Immer wieder wird auch im Kinder- und Jugendbericht darauf verwiesen, dass nicht allen Jugendlichen entsprechende Mobilitätsangebote gleichermaßen zur Verfügung stehen: „Insgesamt ist in Bezug auf die bildungsbezogenen transnationalen Mobilitätspraktiken kritisch zu fragen, welchen Jugendlichen welche Mobilitätsformen ermöglicht werden. Für Schüleraustauschprogramme ist festzuhalten, dass die Möglichkeiten der Teilnahme ungleich verteilt sind und mit der sozialen Herkunft der Eltern in Zusammenhang stehen“⁶⁰. Mobilitäts- und damit einhergehende (internationale) Begegnungserfahrungen sind für eine demokratische Selbstpositionierung junger Menschen, für deren Qualifizierungsbilanzen sowie für eine lebendige Zivilgesellschaft vor Ort nicht zu unterschätzende Faktoren.

Jugendliche Lebenswelten

Die Sinus-Jugendstudie 2020 beschreibt Jugendliche Lebenswelten anhand des Sinus-Modells, welches in einer Matrix aus universellen Werten, einer Achse zum Bildungsniveau und einer Achse mit den Feldern Absicherung, Bestätigung, Charisma Lebenswelttypen aufspannt.⁶¹

SINUS-MODELL FÜR JUGENDLICHE LEBENSWELTEN (U18) 2020

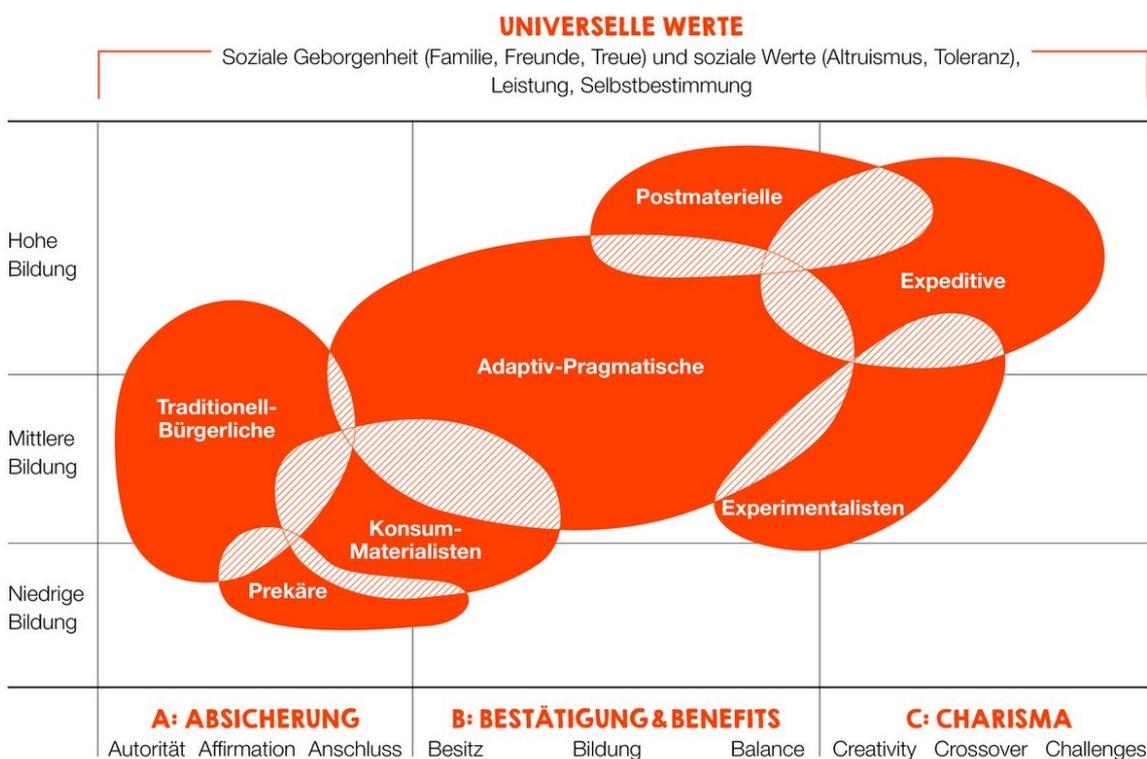


Abbildung 15: SINUS-Modell 2020⁶²

⁶⁰ 15. Kinder- und Jugendbericht 2017, S. 266 f.

⁶¹ Vgl. Calmbach, Marc et al. (2020): Sinus Jugendstudie 2020, S. 47

⁶² Ebd., S. 67



Dabei werden die sieben Lebensweltypen folgendermaßen charakterisiert und weitergehend anhand der Merkmale, lebensweltliche Basisorientierung, Zukunftsvorstellung, Interessen, Stil und Konsum ausdifferenziert.

- **Traditionell-Bürgerliche**
Bescheiden, natur- und heimatorientierte Familienmenschen mit starker Bodenhaftung
- **Adaptiv-Pragmatische**
Leistungs- und Familienorientierung im modernen Mainstream mit hoher Anpassungsbereitschaft
- **Prekäre**
Bemüht um Orientierung und Teilhabe und schwierigen Voraussetzung mit hoher Motivation
- **Konsum-Materialisten**
Freizeit und familienorientiert aus der unteren Mitte, ausgeprägt markenbewusste Konsumwünsche
- **Experimentalisten**
Nonkonformistisch, spaß- und szenorientiert mit Fokus auf Jetzt
- **Postmaterielle**
Weltgewandt, bildungsnah mit starkem Gerechtigkeitssinn
- **Expeditive**
Erfolgs- und Lifestyle-Orientierung und Netzwerken, Suche nach Grenzen und ungewöhnlichen Erfahrungen⁶³

Für eine strategische Adressierung junger Menschen scheint es geboten, die entsprechenden Lebensweltypen auch im Maßnahmenkatalog der Pfd in den Blick zu nehmen und eine verstärkte Analyse vor Ort vorzunehmen. Hier lassen sich anschlussfähige Aktivitäten und Ansprachemöglichkeiten erarbeiten.

Die hier skizzierten lebensweltlichen Realitäten sind aktuell nicht abzubilden, ohne den Einfluss der Pandemie auf junge Menschen zu berücksichtigen. In der aktuellen Situation (Lockdown, Kontaktbeschränkungen, Home-Schooling) fühlen sich Kinder und Jugendliche isoliert, allein gelassen und – vor allem als Schüler:innen – auf ihre gesellschaftliche Funktion reduziert. Ein Forschungsverbund an der Universität Hildesheim befragt seit dem Frühjahr 2020 junge Menschen zu ihrer Situation in der Pandemie. Eindrücklich wird darauf verwiesen, dass junge Menschen „mehr als Schüler:innen und Studierende“⁶⁴ sind. Die Autor:innen schreiben: „Junge Menschen verbringen einen Großteil ihrer Zeit in Organisationen, die außerhalb der schulischen Bildung liegen – wie Sportvereine, Jugendverbände oder Jugendzentren, sie engagieren sich in Vereinen und haben Freundschaftsnetzwerke. Dieses ist von jetzt auf gleich zum größten Teil weggebrochen, oftmals kann eine Umorganisation in digitale Formate nicht stattfinden oder wird als nicht ausreichend wahrgenommen.“⁶⁵

Im Studienbericht wird auf die unterschiedlichen Lebenssituationen junger Menschen eingegangen, welche von politischen Maßnahmen bisher zu wenig in ihrer Heterogenität gewürdigt würden. Die Autor:innen führen weiter aus: „Die getroffenen Regelungen und Maßnahmen sind oftmals für bestimmte Zielgruppen und Lebensformen nicht umsetzbar. Hier zeigt sich, dass die Politik bestimmte Lebenssituationen von Personen, die unabhängig von den Maßnahmen der Eindämmung marginalisiert sind und unter prekären Lebensbedingungen leben (wie beispielsweise junge Wohnungslose oder junge Menschen mit Fluchterfahrungen) sowie alternative Lebensformen neben der sog. Kleinfamilie (wie beispielsweise stationäre Wohngruppen, Fernbeziehungen oder größere

⁶³ Ebd.

⁶⁴ Andresen, Sabine et al. (2020a): Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen. Erste Ergebnisse der bundesweiten Studie JuCo, S. 12

⁶⁵ Ebd.



WGs) nicht im Blick hatte – hierauf machen die jungen Menschen in den Freitextfeldern aufmerksam. Jugendliche und junge Erwachsene in den Familien und junge Menschen, die allein wohnen oder sich in einer betreuten stationären Wohnform (Jugendwohngruppen) oder in Konfliktsituationen mit Erwachsenen in ihrem Umfeld befinden (z.B. junge Wohnungslose) werden bisher nicht gesehen.“⁶⁶

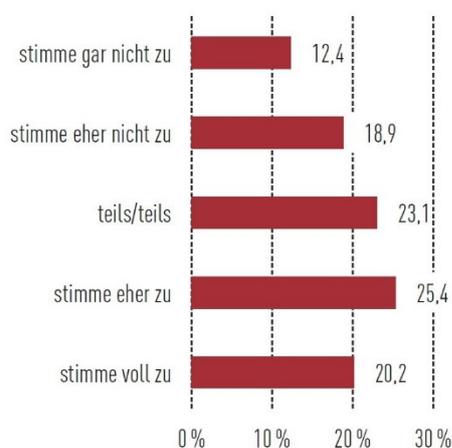


Abbildung 16: Stimmung: Ich habe Angst vor meiner Zukunft

In einer weiteren Erhebung zeigen sich einerseits Zustimmungswerte, zu den aktuellen Maßnahmen, gleichzeitig aber auch ein hoher Druck, den Alltag zu bewältigen, sowie Ängste vor der eigenen Zukunft (vgl. Abb. 16).⁶⁷

Hier können populistische, verschwörerische und völkisch-nationalistische Ideologeme andocken bzw. zeigen sich Schnittmengen. Festzuhalten ist: die Pandemie und die damit einhergehenden Einschränkungen werden von vielen jungen Menschen jeden Tag neu bewältigt und gestützt.

Bereits vor der Pandemie bestehende Potentiale demokratie-distanzierter, völkisch-nationalistischer oder neonazistischer Haltungen werden in bestimmten Milieus junger Menschen bestärkt bzw. verknüpfen sich dann mit Populismus, Verschwörungsglauben und Zukunftssorgen, wenn demokratische Repräsentationen in alltäglichen, in pädagogischen und auch lokalen Räumen fehlen oder aufgrund der aktuellen Dynamiken in den Hintergrund gedrängt werden.

In diesem Zusammenhang unterstreicht der 16. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung die Notwendigkeit politischer Bildung: „Der 16. Kinder- und Jugendbericht erklärt die Orientierung junger Menschen an demokratischen Werten und die Entwicklung kritischer Urteilskraft zum vornehmsten Ziel politischer Bildung. Politische Bildung sei demnach ein Prozess der Bildung von Mündigkeit, der sich am ‚unhintergehbaren Kern‘ der Demokratie mit Prinzipien wie Gleichheit, Pluralismus, Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit, Gewaltenteilung und Minderheitenschutz orientiert. Der Bericht fordert die Unterstützung und ein deutliches Bekenntnis der politisch Verantwortlichen zu einer unverzichtbaren, an Demokratie und Menschenrechten orientierten politischen Bildung. Vor dem Hintergrund eines eindeutigen Verständnisses von politischer Bildung als demokratischer Bildung widerspricht die Bundesregierung entschieden, wenn politische Bildung unter Verweis auf ein falsch verstandenes Neutralitätsgebot in Frage gestellt wird.“⁶⁸ In diesem Zusammenhang kann die landkreisweite Jugendbefragung eingeordnet werden, mit dem Ziel, Themen des Alltags junger Menschen für die politische Bildung sichtbar und zugänglich zu machen.

⁶⁶ Ebd., S. 13

⁶⁷ Andresen, Sabine et al. (2020b): „Die Corona-Pandemie hat mir wertvolle Zeit genommen“. Jugendalltag 2020

⁶⁸ BMFSFJ (2020): 16. Kinder- und Jugendbericht. Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter., S. 9



Jugendbefragung in Nordsachsen

Im Jahr 2019 wurde durch das Landratsamt Nordsachsen eine Jugendbefragung durchgeführt. Diese hatte zum Ziel, die Angebote der Jugendarbeit und Leistungen der Jugendhilfe passgenau auf die Wünsche und Bedarfe junger Menschen hin auszurichten. Die Befragung umfasste unterschiedliche Themen. Im Rahmen der Analyse wurden Antworten im Komplex „Hoffnungen“ und „Befürchtungen“ analysiert und geclustert. Die Befragten waren hier angehalten, ohne eine thematische Hinführung im Rahmen des Fragebogens, ihre erste und zweite Hoffnung bzw. Befürchtung zu benennen.

Insgesamt nahmen mehr als 900 Jugendliche teil. 810 von ihnen kamen aus dem Landkreis selbst. Die Differenz kommt zustande, da u.a. in Jugendeinrichtungen und anderen Räumen befragt wurde, in welchen sich nicht allein junge Menschen aus der Region aufhalten. Die Teilnahme zeigt eine Häufigkeit, welche vergleichbar ist mit der Verteilung der jugendlichen Grundgesamtheit in den sechs benannten Sozialräumen.

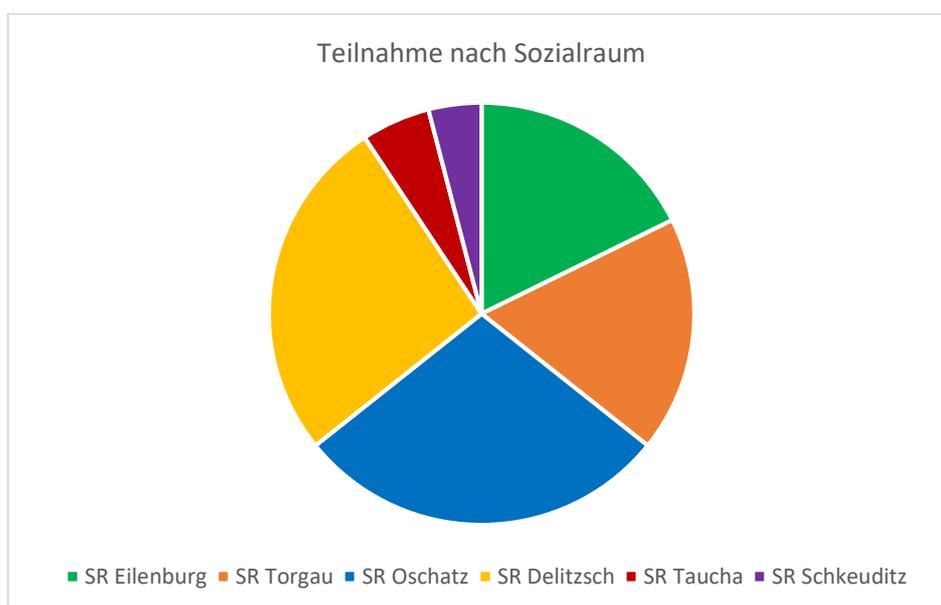


Abbildung 17: Jugendbefragung Nordsachsen - Verteilung nach Sozialräumen

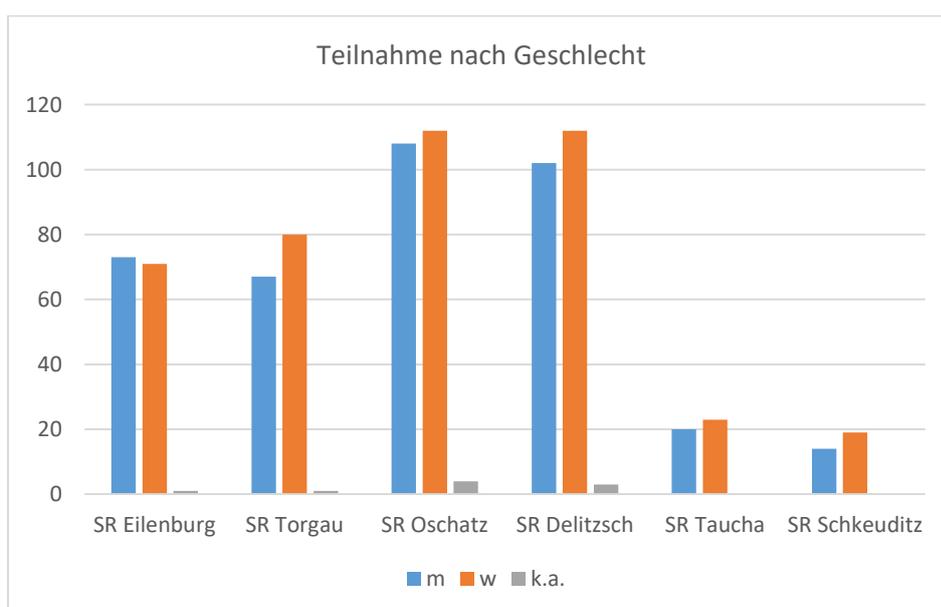


Abbildung 18: Jugendbefragung Nordsachsen - Teilnahme nach Geschlecht



Die Befragten wurden nach ihrem Geschlecht befragt und mussten sich einer Altersgruppe zuordnen (siehe Abbildungen 16 und 17). In Auswertung der Geschlechtszugehörigkeit zeigt sich, dass ein etwas geringerer Anteil Mädchen und junge Frauen die Befragung genutzt hat. Vor dem Hintergrund, dass diese meist weniger in Einrichtungen der OKJA anzutreffen sind, könnte abgeleitet werden, dass es hier trotz allem eine erhöhte Offenheit oder Motivation für eine Teilnahme gegeben hat. Gleichzeitig sind Fachkräfte angehalten, zu prüfen, inwiefern die Themen anderer Nutzer:innengruppen angemessen abgebildet und eingeholt wurden. Es erschließt sich nicht, ob die Nennung unter „keine Angabe“ einer tatsächlichen geschlechtlichen Positionierung folgt. Gleichwohl wäre auch hier in professionellen Kontexten sensibel nachzuspüren.

Die Teilnahme nach Alter zeigt einen Überhang der 14 – unter 18-Jährigen, gefolgt von den 10 – unter 14-Jährigen. Die höheren Altersgruppen sind deutlich weniger repräsentiert. Dazu zeigen sich auch unterschiedlich Verteilungen zwischen den anderen Altersgruppen. Auch hier wäre wichtig, in den Einrichtungen usw. nachzuspüren, ob diese Verteilung einer adäquaten Repräsentation junger Menschen entspricht. Dazu stellt sich die Frage inwiefern die Nichtbeantwortung durch junge Erwachsene auch eine De-Thematisierung entsprechender Themen in der Befragung darstellt und wie diese weiter eingeholt werden könnten.

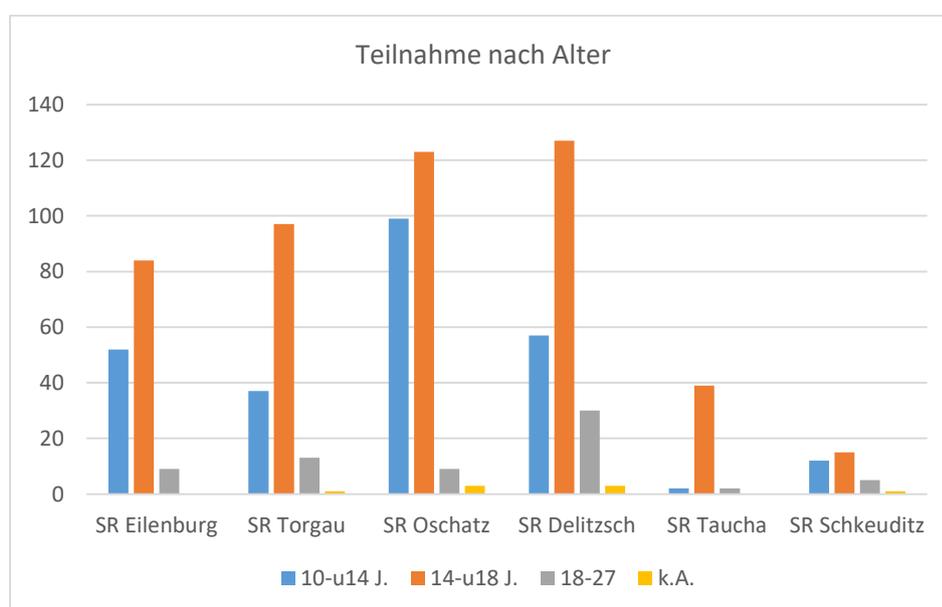


Abbildung 19: Jugendbefragung Nordsachsen - Teilnahme nach Alter

Die freien Antworten wurden zu elf Clustern zusammengeführt, in denen Jugendliche Hoffnungen und Befürchtungen äußerten. Was die Befragten genau mit ihrer Antwort verbanden, kann hier nur gemutmaßt und sollte durch Fachkräfte im direkten Kontakt, im Sinne von Gesprächen über die Befragungsergebnisse, eingeholt werden. Festzuhalten bleibt, dass angenommen werden kann, dass die Antworten als bestehende, mentale Repräsentationen der Jugendlichen mehr oder minder im Kontext spontan abrufbar waren. Da es in manchen Clustern zum Verständnis wenig beiträgt, die Deutungen der Befragten unmittelbar zu übernehmen, wurde zu deren Spezifizierung ergänzt „positive Aussage/Hoffnung“ und „negative Aussage/Befürchtung“. Die folgenden Abbildungen 15 und 16 zeigen die Verteilung der entsprechenden Aussagen in den Clustern, nach Anteilen in den Sozialräumen.



Die thematischen Cluster sind:

- Jugend- und Soziokultur/Infrastruktur
- Einkommen/Status/Ausbildung/Beruf
- Schule
- Familie und Beziehung
- Umwelt- und Klimapolitik
- Migrationsgesellschaft/Diskriminierung/Neonazismus
- Krieg und Katastrophen
- Demokratie allgemein
- Lebensort/Region
- Gesundheit
- Sonstiges

Korrespondierend zu den Lebenswelttypen lassen sich hier Vermutungen zu Lebenswelten junger Menschen in den Lokalräumen, mindestens derer, welche durch die Jugendarbeit erreicht werden, anstellen und in entsprechende konzeptionelle Überlegungen wie auch weitere Maßnahmen zur Erörterung der Themen überführen.

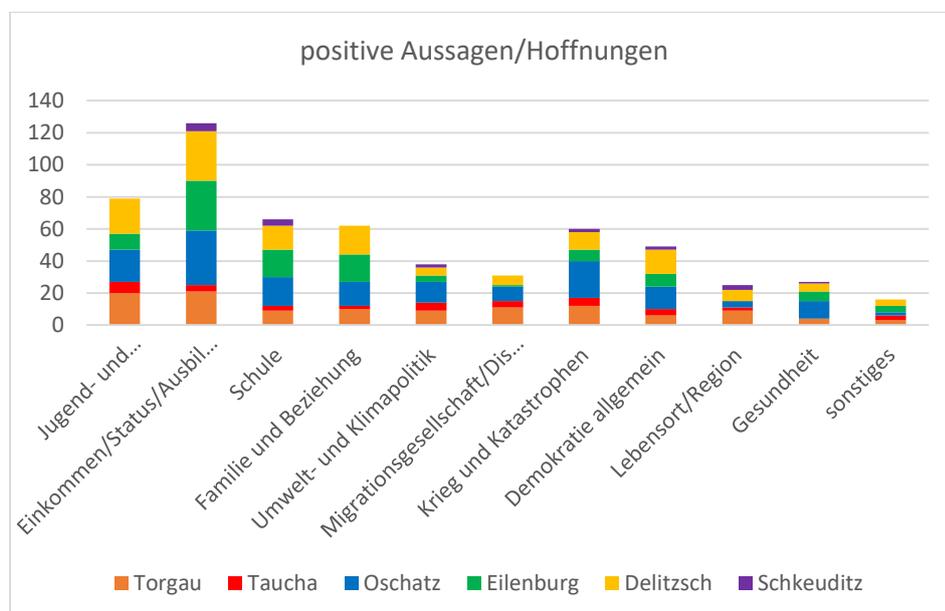


Abbildung 20: Jugendbefragung Nordsachsen - positive Perspektiven

Die folgenden Abbildungen (21 bis 25) geben einen Einblick, in welchen Sozialräumen Themen besonders häufig genannt wurden. Dazu wurden die numerischen Häufigkeiten erfasst sowie prozentuale Häufigkeiten gebildet. So bietet sich ein differenzierteres Bild über die Anzahl wie auch über den Anteil derer, die in einem bestimmten Sozialraum Inhalte besonders betonen. Bei den prozentualen Anteilen (Abbildung 23 und 25) wurden, aufgrund der deutlich geringeren Rückläufe und damit einhergehender Verzerrungen, die Sozialräume Taucha und Schkeuditz ausgeblendet.

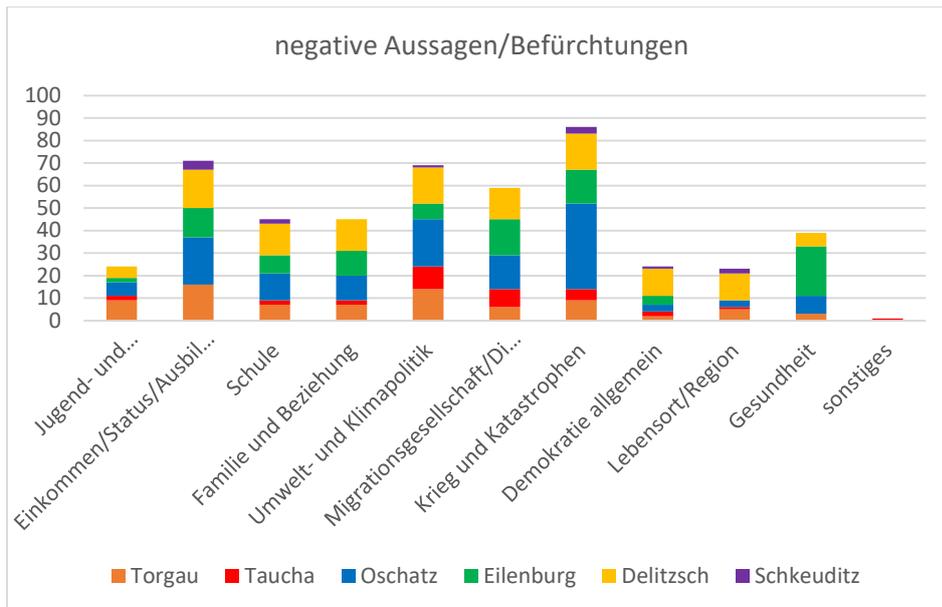


Abbildung 21: Jugendbefragung Nordsachsen - negative Perspektiven

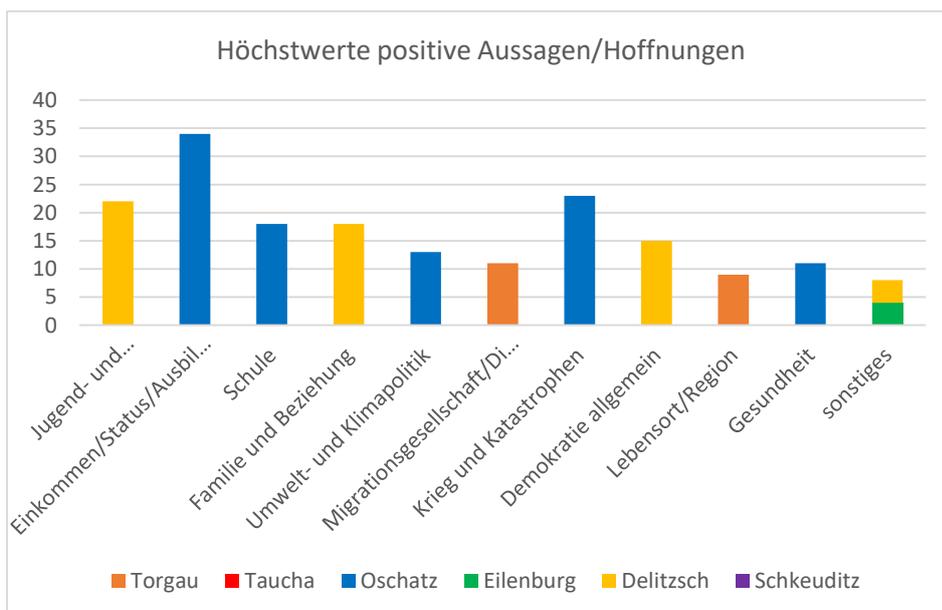


Abbildung 22: Jugendbefragung Nordsachsen - Höchstwerte positiver Perspektiven (absolut)

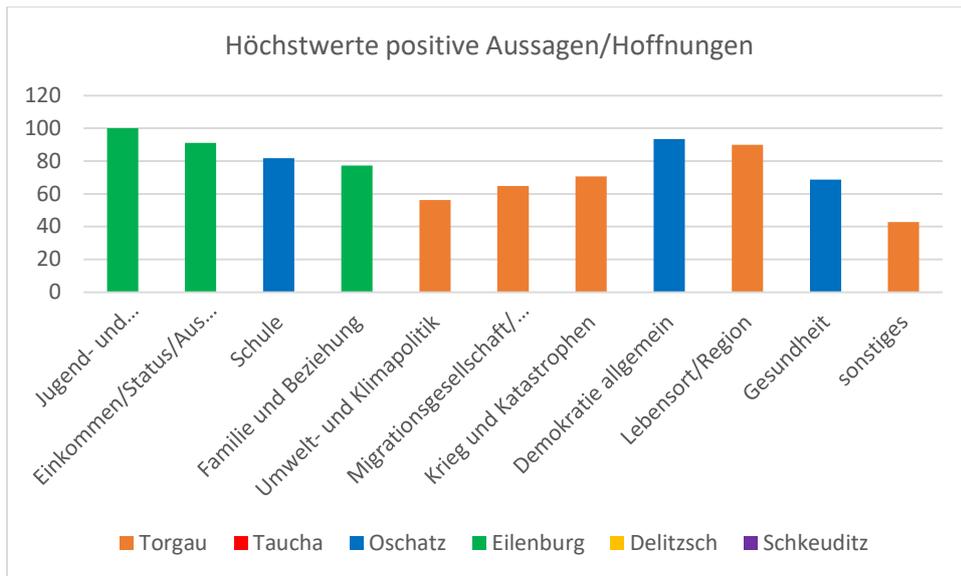


Abbildung 23: Jugendbefragung Nordsachsen - Höchstwerte positiver Perspektiven (prozentual)

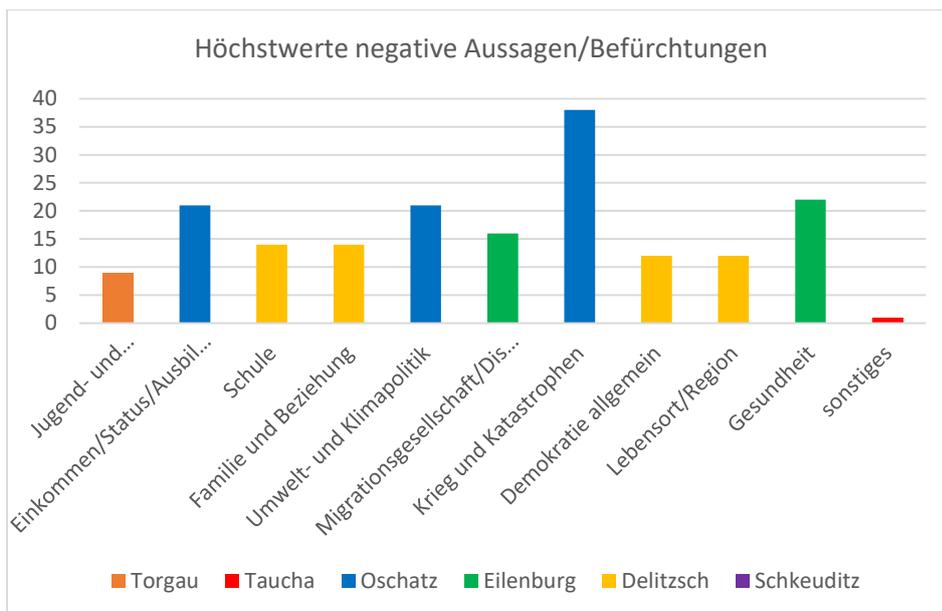


Abbildung 24: Jugendbefragung Nordsachsen - Höchstwerte negativer Perspektiven (absolut)

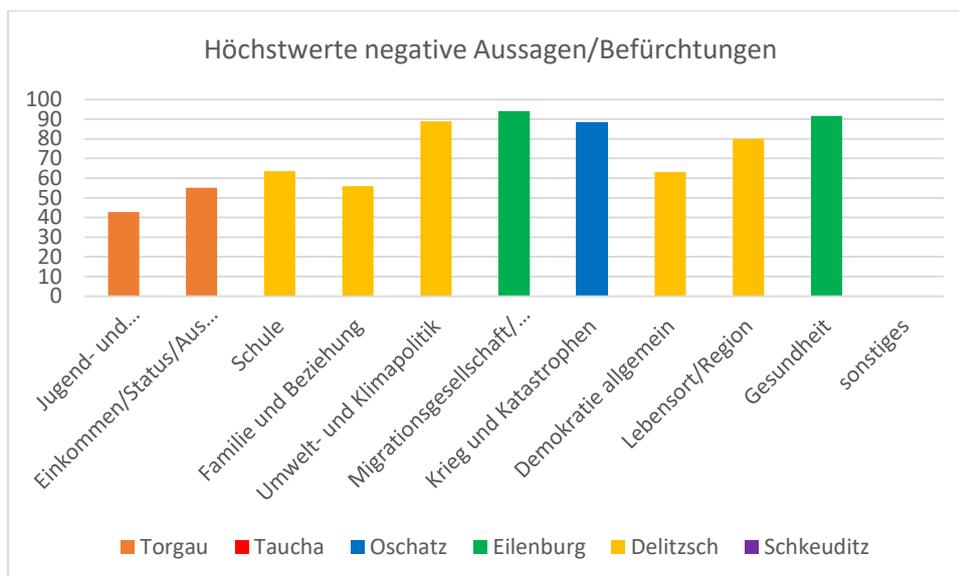


Abbildung 25: Jugendbefragung Nordsachsen - Höchstwerte negativer Perspektiven (prozentual)

Mit den Aussagen und deren Aufstellung wird deutlich, dass sehr unterschiedliche Themen die Lebenswelt junger Menschen sowie deren alltägliche Diskurse in den Sozialräumen und Peer-Zusammenhängen prägen und die Einflüsse der unmittelbaren sozialen Umwelt Auswirkungen auf die Wahrnehmung selbst globaler Kontexte haben. Diese Einsicht sollte in entsprechende, demokratiebildende Planungen der PfD integriert werden, um letztlich nicht allein Ablehnungshaltungen linear, reaktiv und direkt zu fokussieren, sondern vielmehr entlang der gruppenbezogenen Narrative aufzugreifen und zu bearbeiten. Die Ergebnisse legen offen, dass sich ein relevanter Teil junger Menschen kritisch auf Demokratie und Migrationsgesellschaft bezieht und sich persönlich mitunter auch klar in völkisch-nationalistischen Frames und Lebenswelten verortet. Die PfD hat hier die Aufgabe, für diese Problematik Sichtbarkeit zu generieren und geeignete Möglichkeiten zu ergreifen, entsprechende Haltungsbestände abzubauen und hiervon gefährdete Menschen und Strukturen zu schützen und zu stärken.

Demokratievorstellungen und Politikverdrossenheit

Die Demokratie erhält unverändert positive Noten. So geben 77 % der Jugendlichen eine hohe Zufriedenheit an. Gleichzeitig ist eine Mehrzahl aller Jugendlichen empfänglich für rechts-autoritäre Positionen⁶⁹. Für das Vertrauen und die Glaubwürdigkeit in gesellschaftliche Institutionen wurden sowohl in der Shell-Jugendstudie, als auch in einer Untersuchung der Universität Erfurt⁷⁰ Rankings durchgeführt, die vergleichbare Ergebnisse erbrachten. Die Mittelwerte des institutionellen Vertrauens sind dabei in nahezu allen Feldern bei Schüler:innen der gymnasialen Oberstufe höher als bei anderen Bildungsgängen. In Abbildung 26 wird das institutionelle Vertrauensranking in absteigender Rangfolge dargestellt.

⁶⁹ Vgl. 18. Shell Jugendstudie

⁷⁰ Brodocz et al 2019



Abbildung 26: Vertrauen Jugendlicher in gesellschaftliche Institutionen



8.2. Lebenssituation der Menschen mit nichtdeutscher Migrationsgeschichte

Der Anteil der Menschen mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit und/oder Migrationsgeschichte an der Gesamtbevölkerung im Landkreis Nordsachsen ist kontinuierlich ansteigend (vgl. Tabelle 25) und erhöhte sich von 1,2 % im Jahr 2011 auf nunmehr 4,0 % im Jahr 2018. Die absolute Anzahl dieser Personengruppe beträgt zum Ende des Jahres 2019⁷¹ insgesamt 8.560 Personen (eine Erhöhung um reichlich 700 Personen zum Stand 2018 in der Tabelle). In Relation zur Gesamtbevölkerung erhöhte sich der Anteil damit auf 4,3 % zum Ende des Jahres 2019.

Tabelle 25: Kenndaten zur Integration der ausländischen Bevölkerung in Nordsachsen

	2011	2015	2018
Bevölkerung (Anzahl)	200.062	197.605	197.673
Ausländer (Einwohner)	2.388	5.469	7.849
Ausländeranteil (%)	1,2	2,8	4,0
Ausländer unter 15-Jährige (%)	0,9	3,6	5,5
Ausländer 15- bis 24-Jährige (%)	1,8	6,9	9,0
Ausländer 25- bis 64-Jährige (%)	1,6	3,2	4,7
Ausländer ab 65-Jährige (%)	0,1	0,2	0,3
Eingebürgerte im Jahr (%)	k.A.	1,2	0,9
Geduldete Personen (%)	9,3	5,9	8,3
Abiturienten - Ausländer (%)	19,1	30,8	k.A.
Abiturienten - gesamt (%)	23,1	36,3	29,5
Ausländische Schulabgänger ohne Abschluss (%)	14,9	20,5	k.A.
Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss gesamt (%)	k.A.	6,9	9,3
Arbeitslose Ausländer an der ausländischen Bevölkerung (%)	15,3	9,6	9,4
Arbeitslose an der Gesamtbevölkerung (%)	10,5	8,0	6,1
SGB II-Quote - Ausländer (%)	27,1	20,4	23,7
SGB II-Quote - gesamt (%)	14,0	12,2	9,3
Kinderarmut - Ausländer (%)	34,6	27,4	40
Kinderarmut - gesamt (%)	22,4	19,1	14,2
Altersarmut - Ausländer (%)	10,4	16,5	27,7
Altersarmut - gesamt (%)	0,8	0,9	0,8

Quelle: Bertelsmann Stiftung⁷²

Diese Entwicklung, das heißt ein kontinuierlich wachsender Anteil der in Deutschland wohnhaften Personen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit, vollzieht sich analog in Sachsen sowie in der gesamten Bundesrepublik.

In Sachsen liegt die Quote der ausländischen Wohnbevölkerung⁷³ aktuell bei 5,1 %, in Deutschland zum Ende des Jahres 2019 bei 12,4 %. Die Zunahme resultiert einerseits aus den Regelungen der europäischen Arbeitnehmer:innenfreizügigkeit und Niederlassungsfreiheit, andererseits aus Umwelt und Ernährungskrisen sowie vor allem in den vergangenen Jahren aus Bürgerkriegen, zuletzt vor allem im Nahen Osten, die Menschen auf die Flucht vor Verfolgung und Krieg zwangen.

⁷¹ Quelle: Ausländerzentralregister zum 31.12.2019

⁷² <https://www.wegweiser-kommune.de>; Abruf 01.11.2020

⁷³ meint: nichtdeutschen Wohnbevölkerung



Insofern setzt sich der Anteil der vor Ort wohnhaften Ausländer:innen aus verschiedenen Gruppen zusammen – ausländische, i.d.R. europäische Arbeitnehmer:innen, geflüchtete Menschen ohne Schutzstatus, mit befristeter Duldung oder längerfristigem Aufenthaltsstatus sowie ausländische Personen, die sich zum Zwecke des Studiums oder einer Ausbildung in der Region aufhalten.

Für die Aufnahmegesellschaft resultieren aus der Zuwanderung Chancen und Herausforderungen, die es generell und eben auch vor Ort in Nordsachsen zu gestalten gilt. So war die deutsche Bevölkerung im Freistaat Sachsen 2017 im Durchschnitt 47,4 Jahre alt, während das Durchschnittsalter der nichtdeutschen Bevölkerung bei 31,6 Jahren lag.⁷⁴ Die bereits berichteten demografischen Alterungsprozesse der Bevölkerung können durch Zuwanderung abgemildert werden. Das Phänomen der jungen Zuwanderung zeigt sich auch im Landkreis Nordsachsen, wo der Anteil der Nichtdeutschen bei den 0-27jährigen aktuell bei 7,3 % und damit wahrnehmbar, im Vergleich zur Gesamtbevölkerung, überrepräsentiert ist. Die Bedeutung dieser Altersgruppe ist vor allem auch in der Gruppe der schutzsuchenden Geflüchteten relevant und stellt hier insbesondere auch die Kinder- und Jugendhilfe sowie die Schulen in der Betreuung junger Menschen und gemeinsamen Entwicklung von Perspektiven für unbegleitete minderjährige Ausländer:innen vor Herausforderungen.

Die Binnenmigration in Europa stellt im Kontext von Zuwanderung eine häufig gut ausgebildete, hochmobile Personengruppe dar, die entlastend hinsichtlich des Fachkräftebedarfs auf dem Arbeitsmarkt wirken kann. Studierende aus aller Welt nutzen die guten Bildungsmöglichkeiten der sächsischen Hochschulen und Universitäten und nicht wenige von ihnen nehmen belastbare Kontakte und ein positives Deutschlandbild zurück in ihre Herkunftsländer oder finden direkt Arbeit bei Unternehmen vor Ort. Inzwischen stammen knapp 15 % der berufstätigen Ärzt:innen in Sachsen aus dem Ausland.⁷⁵ Hier zeigen sich deutliche Stadt-Land-Gefälle sowie regionalspezifische Besonderheiten. So kommt es bspw. in der Arbeitsmarktzuwanderung aufgrund einer spezifischen lokalen Nachfrage zu lokalen Häufungen auch im Landkreis Nordsachsen, u.a. im Sozialraum Torgau, wobei hier vor allem Arbeitskräfte im Niedriglohnsektor angeworben werden, was zu spezifischen lokalen Herausforderungen führt.

Mit Blick auf die ausländische Wohnbevölkerung sind besondere Bedarfe und Problemlagen zu beschreiben, die in den Blick genommen werden müssen, um langfristige soziale Fehlentwicklungen zu vermeiden. So ist der Anteil gering qualifizierter Personen unter schutzsuchenden Menschen hoch und die Möglichkeiten des Spracherwerbs wie der kulturellen und sozialen Teilhabe eingeschränkt. Zudem verhindern die Regelungen der deutschen Asylgesetzgebung häufig unkonventionelle, lokale Unterstützungs- und Lösungsansätze und stellen für betroffene Menschen einen ungeklärten und verharrenden Alltagsstatus auf Dauer.

Mit Blick auf die konkreten Entwicklungen in Nordsachsen kann festgestellt werden, dass die durchschnittliche Lebenssituation der Bevölkerung mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit im Vergleich zur Gesamtbevölkerung deutlich prekärer (vgl. Tabelle 23) und diese Personengruppe stärker von Abkopplungs- und Desintegrationstendenzen bedroht ist.

In den allgemeinbildenden Schulen verfolgen Kinder und Jugendliche mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit tendenziell niedrigere Bildungsaspirationen (geringer Anteil der Abiturienten) und scheitern signifikant häufiger an den Anforderungen des Bildungsprozesses (erhöhte Quote von Schulabgängern ohne Abschluss). Die nichtdeutsche Wohnbevölkerung ist stärker von Alters- und Kinderarmut betroffen und in diesen Indikatoren hat sich im vergangenen Jahrzehnt entgegen der

⁷⁴ Der Sächsische Ausländerbeauftragte: <https://sab.landtag.sachsen.de/de/service/statistiken/statistiken-6757.cshtml#Bonbons>, Abruf 28.01.2020

⁷⁵ <https://sab.landtag.sachsen.de/de/zahlen-fakten/zahl-der-woche/zahl-der-woche-12034.cshtml>, Abruf 12.11.2020



allgemeinen Entwicklung die Risikobelastung noch einmal deutlich erhöht. Dies fußt zwar nicht zuletzt auch auf Effekten der Zuwanderung von Bürgerkriegsflüchtlingen 2015ff., verweist aber dennoch deutlich auf die spezifische Belastung und die potenziell hieraus resultierenden sozialen Problemlagen für den Einzelnen, die sozialen Gruppen sowie die gesamte Gesellschaft. Die Anteile der ausländischen Bevölkerung in den Arbeitslosen- und SGB II-Quoten sind im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ebenfalls deutlich erhöht.

Die Verteilung der ausländischen Wohnbevölkerung auf die Sozialräume⁷⁶ ist unterschiedlich. So weist der Sozialraum Schkeuditz mit mehr als 8,2 % den höchsten, der Sozialraum Oschatz mit 2,6 % den geringsten Anteil auf. Hinsichtlich des vor allem aus jugendhilfeplanerischen Aspekten relevanten Anteils ausländischer Bevölkerung an jungen Menschen zwischen 0-27 Jahren weist ebenfalls der Sozialraum Schkeuditz mit knapp 13,9 % nichtdeutschen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen den höchsten Anteil aus, am anderen Ende der Skala befinden sich die Sozialräume Taucha und Oschatz mit jeweils 4,6 %. Die Anteile der männlichen nichtdeutschen Bevölkerung sind in allen Sozialräumen deutlich erhöht.

Tabelle 26: Anteile nichtdeutscher Wohnbevölkerung

	Anteil nichtdeutscher Wohnbevölkerung (%)	Anteil männlicher Personen in der nichtdeutschen Wohnbevölkerung (%)	Anteil nichtdeutscher Wohnbevölkerung in Altersgruppe 0-27 Jahre (%)
Sozialraum Delitzsch	3,72	64,03	5,80
Sozialraum Eilenburg	3,26	57,26	6,70
Sozialraum Oschatz	2,63	54,59	4,60
Sozialraum Schkeuditz	8,22	68,66	13,87
Sozialraum Taucha	3,33	59,43	4,60
Sozialraum Torgau	5,30	58,75	10,80

Quelle: Statistisches Landesamt, Gebietsstand zum 01.01.2020

Im Zusammenspiel mit den sozialen Belastungsindikatoren, dem in einigen Sozialräumen deutlich erhöhten Anteil alleinlebender Männer sowie den mitunter kaum vorhandenen Zukunftsperspektiven ergeben sich erhebliche soziale Konfliktpotenziale, die diskutiert und bearbeitet werden sollten. Insbesondere die im Vergleich zur deutschen Bevölkerung verschlechterte Situation von Kindern und Jugendlichen hinsichtlich deren sozialer Lage und Bildungsteilhabe verweist auf Problemkreise, die ihre volle Wucht erst in Jahren entfalten werden. Insofern gilt es gerade diese, vergleichsweise leicht zu erreichenden Gruppen besser an soziale, wissensbasierte und kulturelle Dienste anzubinden, welche auch durch entsprechende Migrant:innenselbstorganisationen zu verstärken sind, um deren individuelle Integrationsprognosen zu verbessern, Bedarfe in den Communities besser aufzugreifen und kollektive Konfliktlinien einzudämmen.

Es ist ferner davon auszugehen, dass in den Sozialräumen mit erhöhten Anteilen nichtdeutscher Bevölkerung (vor allem in der Bevölkerung 0-27 Jahre) soziale Problemlagen, Verteilungsfragen und Konflikte um öffentlichen Raum ethnisch aufgeladen und vorhandene Stereotype und Erzählungen unhinterfragt angewandt und verfestigt werden. Die migrationssensible Öffnung und Stärkung sozialpädagogischer sowie soziokultureller Angebote ist fortzuführen und mit gendersensiblen Perspektiven zu untersetzen und zu erweitern. An den Orten der Unterbringung sollten gezielte Angebote unterbreitet werden, um genderspezifische Auftragslagen bearbeiten zu können. Insbesondere alltägliche Themen wie Arbeitsmarktintegration, Unterbringung und Teilhabe sollten in den Blick genommen werden.

⁷⁶ Quelle Statistisches Landesamt, Gebietsstand zum 01.01.2020



8.3. Lebenssituation von Seniorinnen und Senioren

Die Bevölkerung des Landkreises Nordsachsen strukturiert sich demografisch um. Dies wirkt sich durch ein proportionales Wachstum des Anteils der Bevölkerung in der zweiten Lebensphase in allen Bereichen der Gesellschaft aus. Parallel zur steigenden Lebenserwartung ist in diesem Kontext auch mit einem weiterhin starken und fortgesetzten Anwachsen der Bevölkerungsgruppe im Ruhestandsalter jenseits 65 Jahre zu rechnen. Im Betrachtungszeitraum 2011 bis 2018 erhöhte sich der Altenquotient im Landkreis Nordsachsen um mehr als 6 Basispunkte von 38,3 auf 44,7. Dies bedeutet, dass auf 100 Personen zwischen 20 und 65 Jahren aktuell etwa 45 Personen mit einem Alter über 65 Jahre kommen. Der Anteil der Hochbetagten hat sich im gleichen Betrachtungszeitraum um 1,8 % auf nunmehr 7,8 % der Wohnbevölkerung erhöht.⁷⁷

Der Altenquotient hat sich in den meisten Sozialräumen im Berichtszeitraum erhöht, ausgenommen ist hier allein der Sozialraum Delitzsch, in welchem dieser Quotient stagnierte. Vor allem für die Sozialräume Taucha, Eilenburg und Oschatz wird die Tendenz sichtbar, dass sich die Bevölkerungsrelationen zu Ungunsten der Erwerbskohorten verschiebt. Diese Entwicklung kann Unterschiede in Nutzungswünschen bzgl. der öffentlichen Räume, Infrastrukturerwartungen und Kulturvorstellungen zuspitzen. Es kann auch zu neuen Verteilungskonflikten um Ressourcen führen bzw. bestehende weiter verschärfen. Es können sich jedoch auch neue Formen des Engagements, des Miteinanders und der Einbindung älterer Menschen entwickeln. Hier ist die soziale Kreativität der Menschen im Landkreis gefragt.

Altenquotient

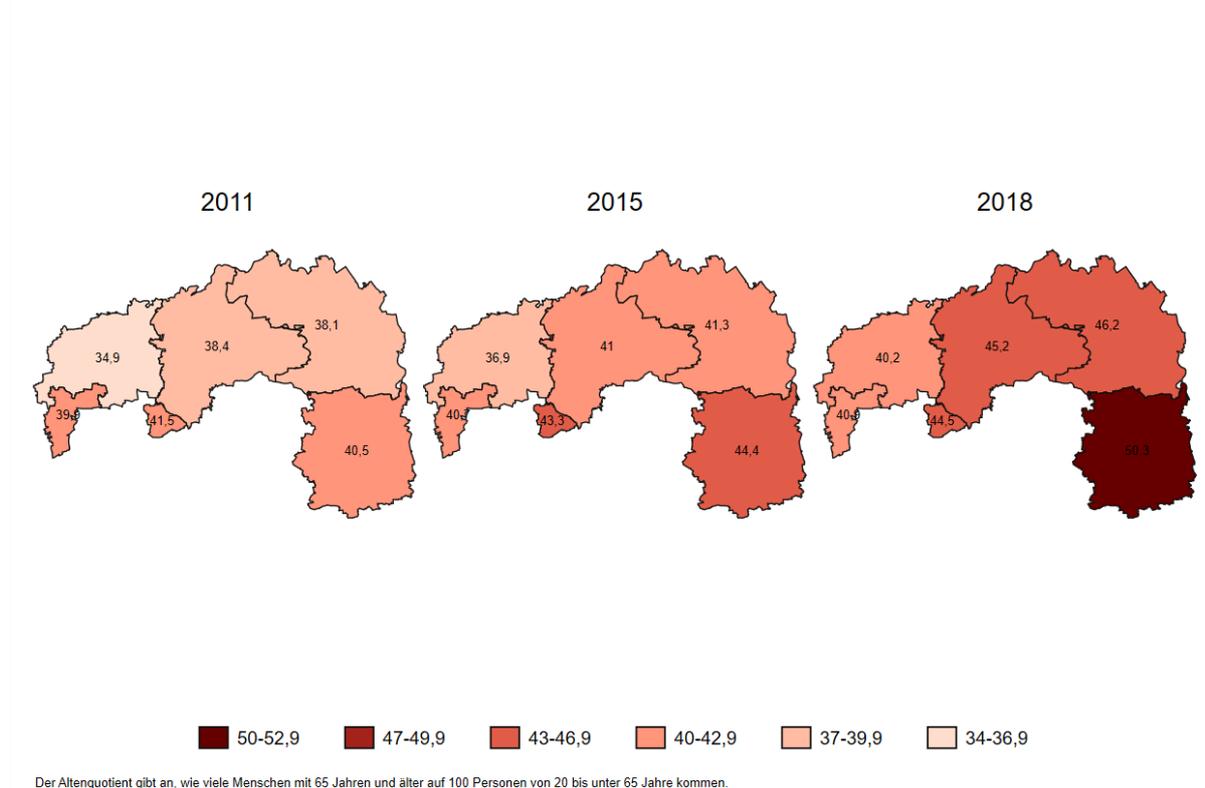


Abbildung 27: Altenquotient im Zeitverlauf nach Sozialräumen

Diese, mit einer höheren Lebenserwartung sowie einer attraktiven Lebensphase Alter verbundenen, grundlegend positiven Zahlen gehen auch mit veränderten, gesundheitlichen und infrastrukturellen Bedarfen dieser Bevölkerungsgruppe einher. So erhöhte sich der Anteil der pflegebedürftigen

⁷⁷ Quelle: www.wegweiser-kommune.de; Abruf 05.11.2020



Bevölkerung im gleichen Zeitraum um 1,5 % auf nunmehr 5,1 %, das heißt aktuell sind mehr als 10.000 Einwohner:innen des Landkreises Nordsachsen auf Unterstützung hinsichtlich der Bewältigung ihres Alltags im Alter angewiesen. Die Statistik weist weiterhin aus, dass etwa 25 % der pflegebedürftigen Menschen einer vollstationären Pflege bedarf, nahezu alle langfristig.⁷⁸

Aus diesen Zahlen wird deutlich – der Landkreis Nordsachsen (und mit ihm viele Regionen in Deutschland) ist herausgefordert, die öffentliche Rahmung und Begleitung des Alterns in den Blick zu nehmen und geeignete Infrastrukturen, gesundheitliche Angebote, wohnortnahe Dienstleistungen und Mobilitätskonzepte zu entwickeln und vorzuhalten.

Die Herausforderung ist bereits groß und wird perspektivisch deutlich größer. In diesem Kontext sind weiterhin Fachkräfte- und Pflegeplatzbedarfe ebenso zu benennen wie, auf der Kehrseite der Medaille, eine Großzahl älterer Menschen, die körperlich und geistig fit, zeitlich flexibel und gesellschaftlich interessiert nach Betätigung und Mitgestaltungsangeboten suchen. Denn auch dies gehört zum demografischen Wandel. Mobile, mit sozialem, ökonomischem und kulturellem Kapital ausgestattete Ruheständler:innen, die nach geeigneten Bereichen und Handlungsfeldern suchen, in denen selbstverantwortliches und sinnhaftes Engagement gesucht und vor allem gebraucht wird.

Der Landkreis Nordsachsen hat dieses Thema im landesweiten Vergleich frühzeitig aufgegriffen und sich zwischen 2013 und 2015 in einem beteiligungsoffenen Prozess der Entwicklung eines Seniorenbezogenen Gesamtkonzepts gestellt. In diesem Gesamtkonzept wird die demografische und sozialstrukturelle Situation, Wohnen und Wohnumgebung, die technische und soziale Infrastruktur einschließlich Mobilität, Teilhabe, bürgerliches Engagement sowie Bildung und Kultur und schließlich Gesundheit und Pflege behandelt. Eine priorisierte und vom Kreistag beschlossene Maßnahmenliste gewichtet die Entwicklung kommunaler Sorgestrukturen, Barrierefreiheit im Wohnen sowie eigenständige Mobilität als dringlichste Handlungsfelder ein.

Das Handlungsfeld Bürgerschaftliches Engagement und ehrenamtliche Tätigkeitsfelder ist ebenfalls als Bestandteil des Gesamtkonzepts benannt und damit im Zielhorizont 2030 verankert. Für die PFD können sich hier attraktive Anknüpfungspunkte mit einem landkreisweiten Entwicklungskonzept ergeben, in dem modellhafte und innovativ Möglichkeiten der Freiwilligenarbeit und des Bürgerschaftlichen Engagements in der Demokratietarbeit konzipiert und erprobt werden.

⁷⁸ Ebd.



9. Wahlergebnisse und politische Einstellungen

9.1. Wahlergebnisse

Im Jahr 2019 wurden im Bundesland Landtagswahlen durchgeführt. Hier zeigt sich im gesamten Bundesland eine deutliche Verschiebung der Kräfteverhältnisse vor allem zugunsten der AfD. Diese Tendenz bildet sich auch in den sechs Sozialräumen der Förderregion ab. Während die CDU sowie Linke und SPD Stimmenverluste hinnehmen mussten, zeigt sich ein deutlicher Anstieg der Stimmen für die AfD. Im Vergleich zu den Landtagswahlen verloren vor allem die ersten beiden Parteien zwischen acht und zwölf Prozentpunkten. Die Linke büßt damit gleichzeitig in allen sechs Sozialräumen den Platz der zweitstärksten Kraft ein. Entgegen diesem Trend anderer Parteien konnte die AfD in allen Lokalräumen hinzugewinnen, am stärksten im SR Eilenburg mit ca. 25 Prozent, am geringsten in SR Schkeuditz mit ca. 16 Prozent. Sie scheint damit, wenn sie auch letztlich im Landtag nicht stärkste Kraft wurde oder Regierungsverantwortung erhielt, deutliche Siegerin der Wahlen vor Ort. Dies verweist auch auf bestehende politische Debatten und ein Klima, welches sich hier spezifisch lokal niederschlägt und eine lokalräumliche Positionierung auch zu den Inhalten und Haltungen der AfD bedeutet. Diese ist wiederum nicht pauschal als hoher Zuspruch zu analysieren, sondern mit lokalen Bedingungen, Debatten und Mobilisierungserfolgsk Faktoren rück zu koppeln, welche auch die heterogenen Zugewinne in den Blick nehmen.

Hinsichtlich der Teilhabe am und Akzeptanz des demokratischen Systems stimmen die Zahlen der Wahlbeteiligung zu den Kreistagswahlen 2019 im sächsischen Vergleich nachdenklich. Von den zehn Wahlkreisen mit der geringsten Wahlbeteiligung befinden sich demnach mit jeweils knapp über 50 % fünf Wahlkreise in Nordsachsen.

Wahlergebnisse Landtagswahl Sachsen

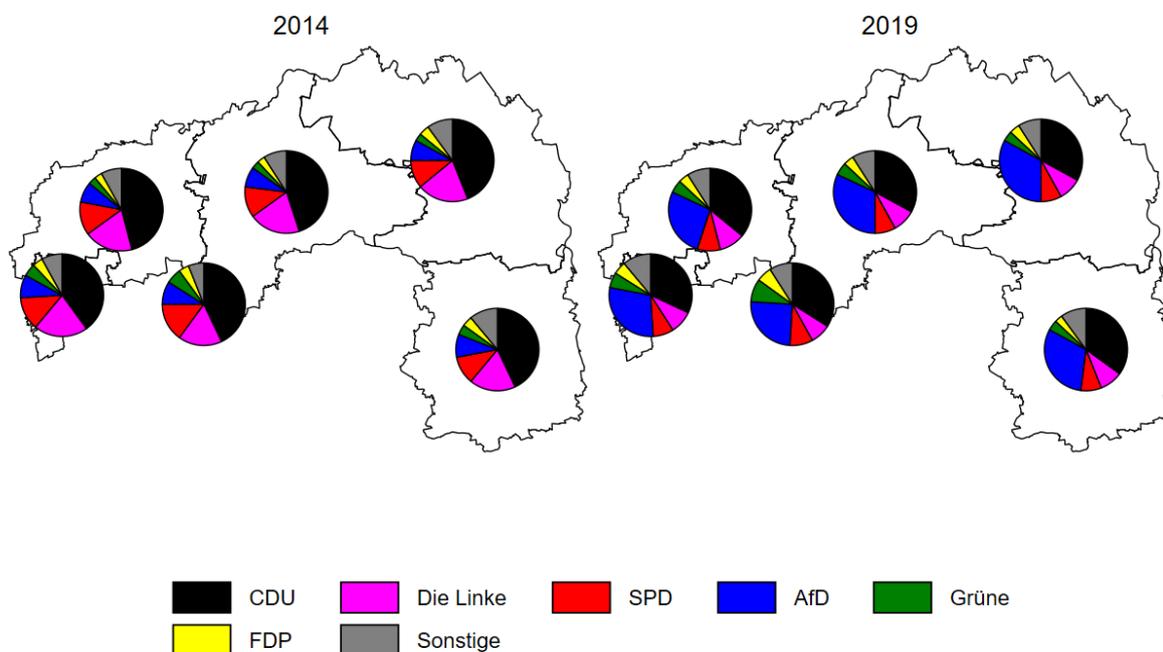


Abbildung 28: Wahlergebnisse Landkreis Nordsachsen zu Landtagswahlen 2014/2019



Zu den allgemeinen Verschiebungen innerhalb der Parteienlandschaft kommt die Mobilisierung neuer Wähler:innen in allen Sozialräumen. In Oschatz und Taucha verzeichnen sie die meisten Neustimmenanteile mit mehr als 5.000 bzw. 6.000 mehr Stimmen gegenüber der Landtagswahl 2014. Es kann daher auch angenommen werden, dass es neben Wählerwanderungen auch ein Motiv neuer Wähler:innen gibt, welche sich in der AfD repräsentiert sehen.

Tabelle 27: Wahlergebnisse zur Landtagswahl 2019 (in Prozent)

	gültige Zweitstimmen	CDU	Linke	SPD	AfD	Grüne/B90	FDP	Sonst.
Schkeuditz	8.181	32,2	9,2	8	29	6,3	4,7	10,7
Taucha	8.134	34,3	8	9,4	25,2	8,9	5,8	8,4
Oschatz	19.499	34,7	9,3	8,2	31,4	4,1	3,4	9
Torgau	19.496	32,5	9,1	7,6	33,2	3,8	4,3	9,5
Eilenburg	21.144	33,3	9,3	8	31,6	4,8	3,6	9,4
Delitzsch	21.206	36	9,8	8,8	26,6	5,1	3,9	9,9

Tabelle 28: Wahlergebnisse zur Landtagswahl 2014 (in Prozent)

	gültige Zweitstimmen	CDU	Linke	SPD	AfD	Grüne/B90	FDP	Sonst.
Schkeuditz	5.471	39,5	21	13,4	9	4,6	3,9	8,5
Taucha	5.634	42,9	16,7	15,2	9,4	5,6	3,8	6,6
Oschatz	15.694	43,3	17,9	11,4	9,1	3,5	3,5	11,3
Torgau	14.053	44,2	20,3	10,9	8,1	3,1	3,8	9,6
Eilenburg	15.850	44,8	19,5	11,7	7,7	3,3	3,3	9,6
Delitzsch	14.885	45,5	19,2	12,5	7,5	3,2	2,8	9,2

Die letzten Bundestagswahlen wurden in 2017 durchgeführt. Auch hier zeigte sich im Landkreis flächendeckend der oben beschriebene Trend. Im Folgenden werden die Wahlergebnisse der sechs Sozialräume bzgl. der Zweitstimmenanteile und der prozentualen Verschiebungen abgebildet, so dass ein regionaler Vergleich ermöglicht wird.

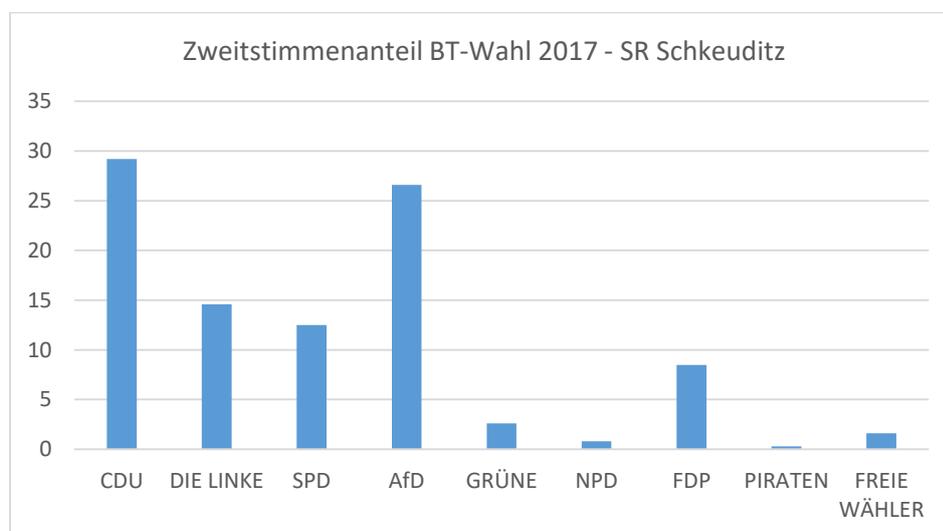


Abbildung 29: Zweitstimmenanteil Bundestagswahl 2017 im Sozialraum Schkeuditz

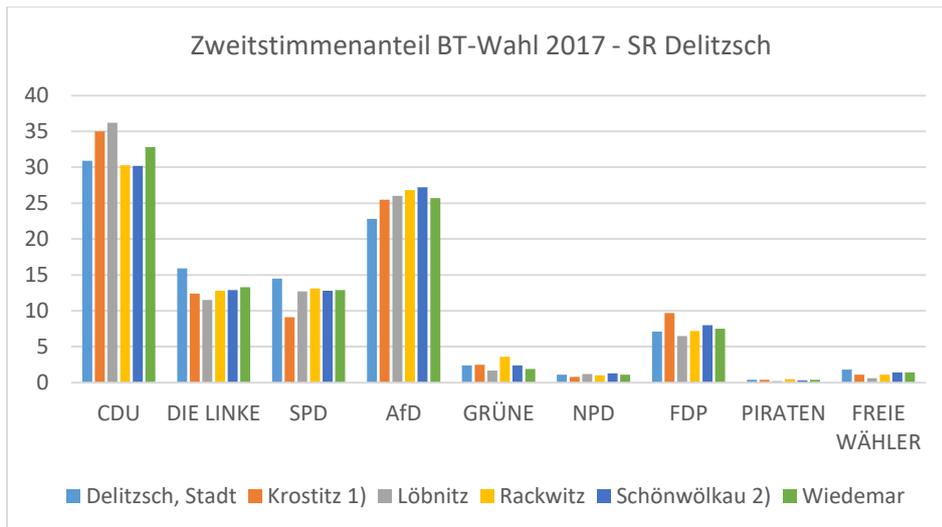


Abbildung 30: Zweitstimmenanteil Bundestagswahl 2017 im Sozialraum Delitzsch

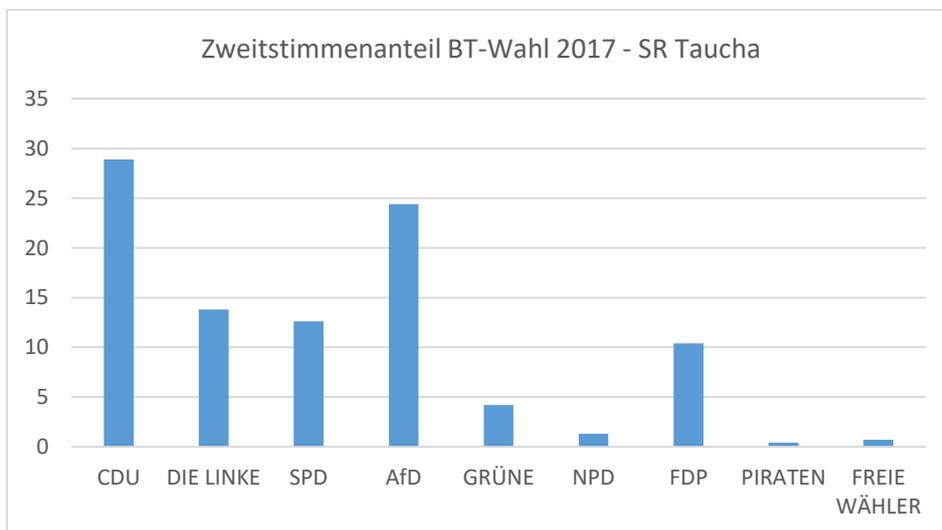


Abbildung 31: Zweitstimmenanteil Bundestagswahl 2017 im Sozialraum Taucha

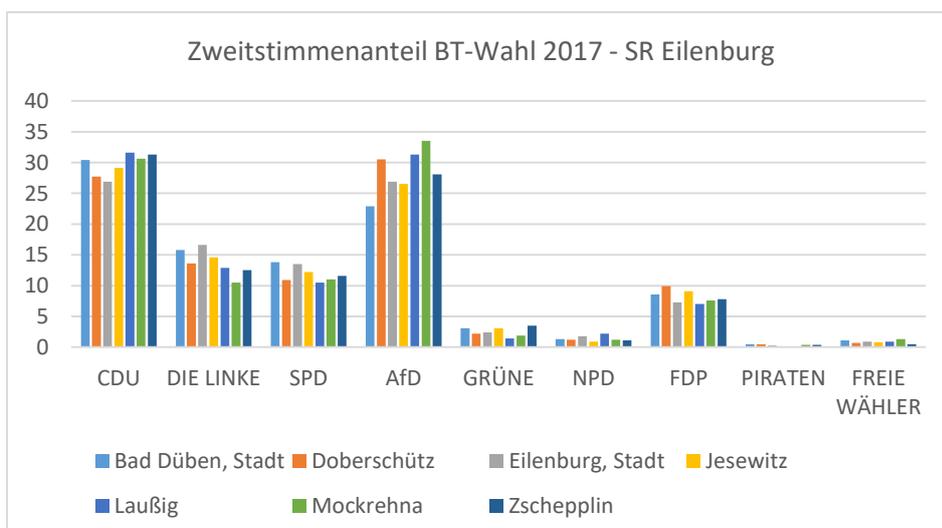


Abbildung 32: Zweitstimmenanteil Bundestagswahl 2017 im Sozialraum Eilenburg

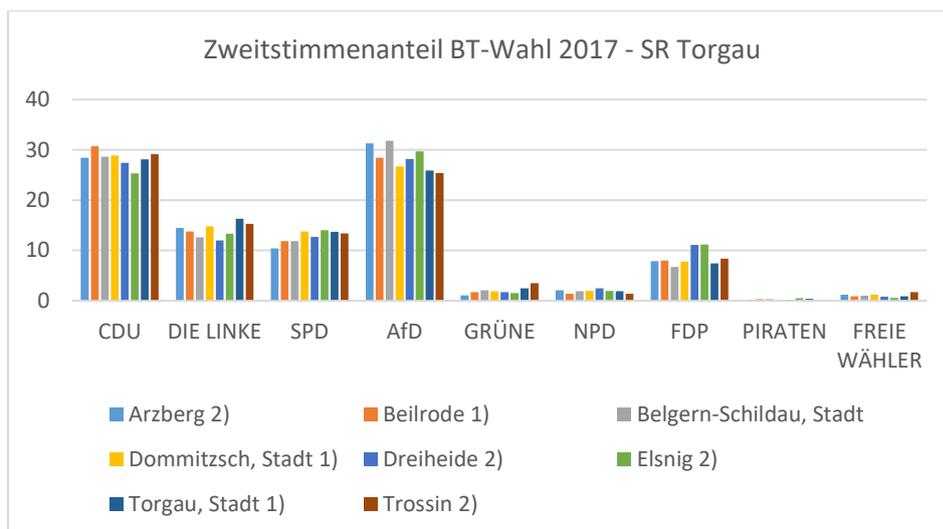


Abbildung 33: Zweitstimmenanteil Bundestagswahl 2017 im Sozialraum Torgau

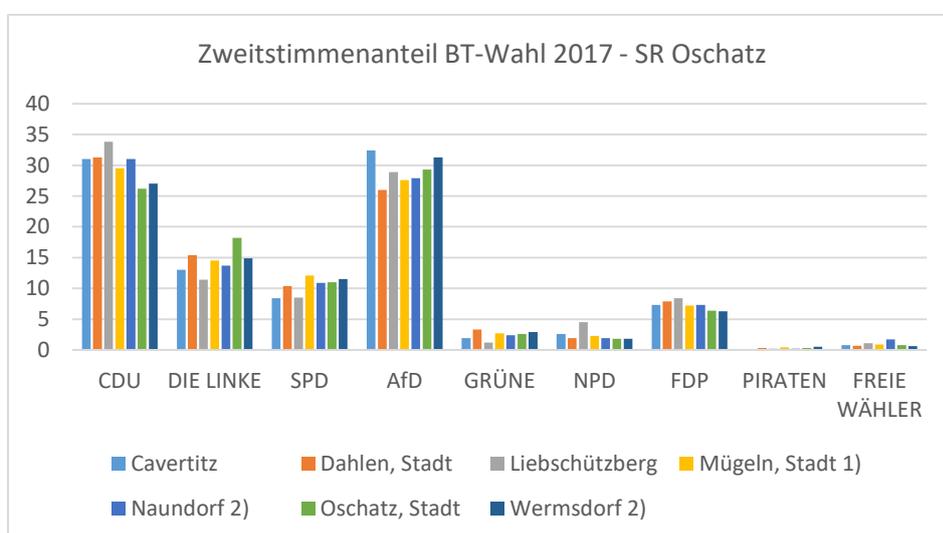


Abbildung 34: Zweitstimmenanteil Bundestagswahl 2017 im Sozialraum Oschatz

Der Anteil der Zweitstimmen zeigte im Fördergebiet in allen Sozialräumen den Trend, welcher auch im gesamten Bundesland sichtbar wurde. Die zwei stärksten Parteien sind hier die CDU und die AfD. Auch in den urbaner geprägten Sozialräumen zeigte sich kein gegenteiliger Effekt, ein klarer Stadt-Land-Unterschied kann weder in den urbanen Grenzregionen noch zwischen den Mittelzentren und ihren Umlandgemeinden nachgezeichnet werden. Alle anderen Parteien liegen deutlich hinter den Werten von CDU und AfD. Auch die die Grünen konnten keineswegs den bundesweiten Trend wachsender Stärke nachzeichnen und neue Wähler:innen von ihren Angeboten überzeugen. Als fünftstärkste Partei hinter CDU, Linke, SPD und AfD rangiert die FDP in allen Sozialräumen. Die NPD war 2017 kaum von Bedeutung, die höchsten Werte wurden hier in den SR Torgau und SR Oschatz erzielt mit dem höchsten Anteil in Liebschützberg. Lokal gibt es Vereinigungen der Freien Wähler, die unterschiedlich große Stimmenanteile, jedoch stets unter 5 %, gewinnen konnten.

Ein Blick auf die Stimmenverluste zeigt – diese sind für die CDU in allen Sozialräumen sehr deutlich, stark hinzu gewinnen konnte die AfD aber auch die FDP, die in allen Sozialräumen Gewinne verzeichnen. Alle anderen Parteien verlieren, teilweise bereits ausgehend von einem sehr geringen Niveau. Bei den Zugewinnen für die AfD weist kein Sozialraum besondere Abweichungen gegenüber den anderen auf. Es zeigt sich jedoch, dass es durchaus Schwankungen innerhalb der Sozialräume gibt,



welche bis zu zehn Prozentpunkte betragen können. Die NPD verliert in allen Sozialräumen, die Grünen gewinnen in den Sozialräumen Delitzsch, Torgau und Oschatz in geringem Maße hinzu.

Diese deutlichen Verschiebungen sind ein wichtiger Marker für die lebensweltliche Realität in Nordsachsen. Inhalte der AfD⁷⁹, einerseits marktradikale und andererseits völkisch-antikapitalistische Positionen, verschränkt mit Nationalismus, Rassismus und Antifeminismus, mobilisieren die Menschen. Dies sind häufig Personen, die sich in der bisherigen Landschaft demokratischer Parteien nicht abgebildet gesehen haben. Es heißt auch, dass entsprechend vertretene, populistische Haltungen und Debatten zu Migration etc. in der Bevölkerung einen deutlichen Widerhall finden.

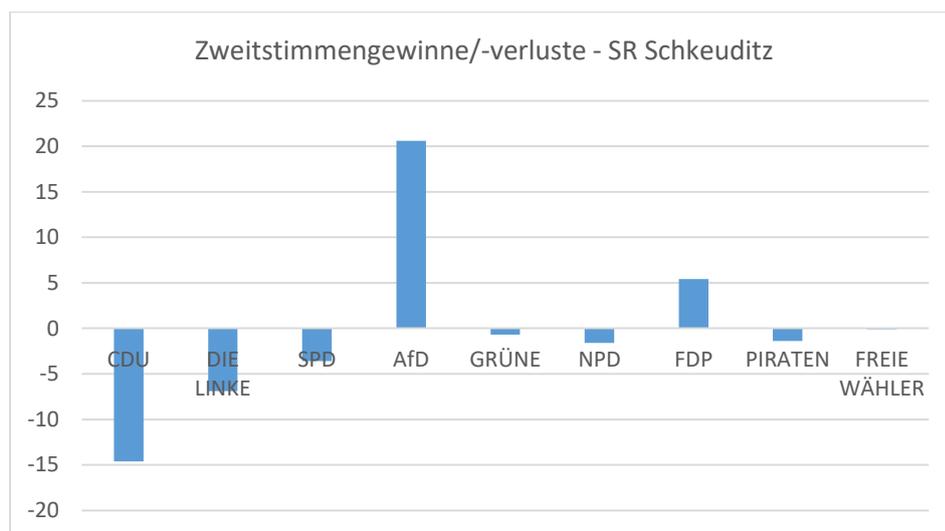


Abbildung 35: Zweitstimmengewinne/-verluste BT-Wahl 2017 Sozialraum Schkeuditz

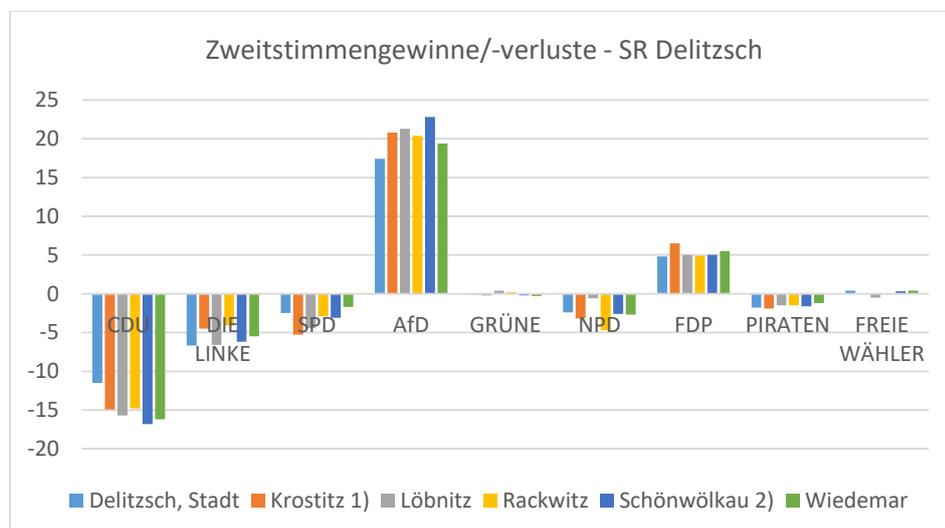


Abbildung 36: Zweitstimmengewinne/-verluste BT-Wahl 2017 Sozialraum Delitzsch

⁷⁹ Vgl. Stefan Dietl (2018): Die AfD und die Soziale Frage: Zwischen Marktradikalismus und ‚völkischem Antikapitalismus‘

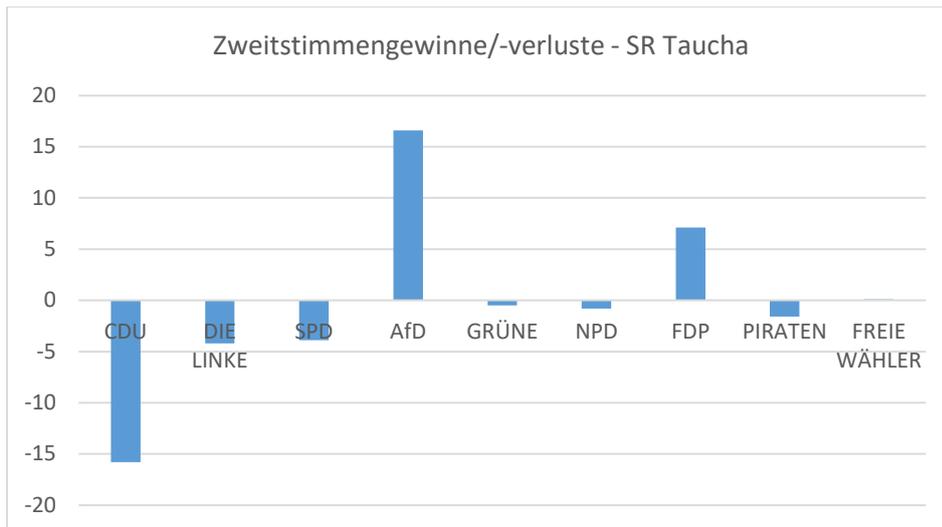


Abbildung 37: Zweitstimmengewinne/-verluste BT-Wahl 2017 Sozialraum Taucha

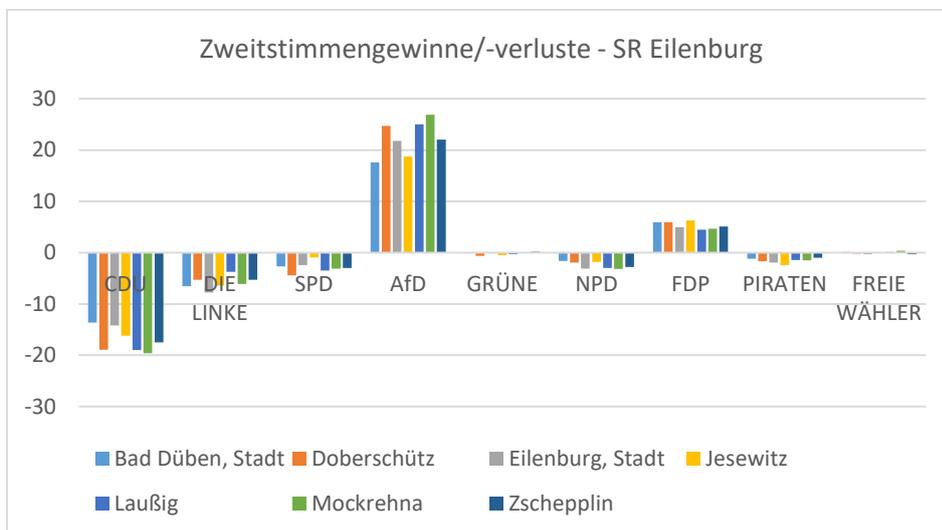


Abbildung 38: Zweitstimmengewinne/-verluste BT-Wahl 2017 Sozialraum Eilenburg

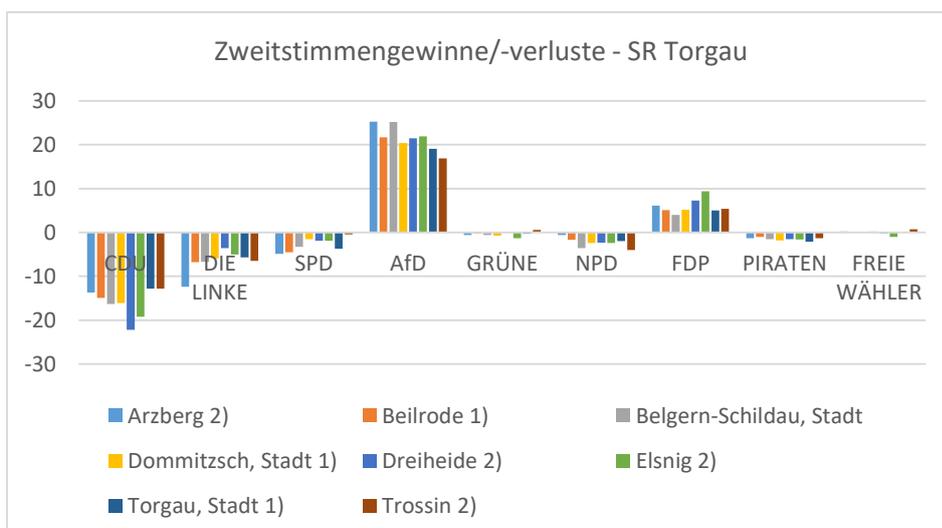


Abbildung 39: Zweitstimmengewinne/-verluste BT-Wahl 2017 Sozialraum Torgau

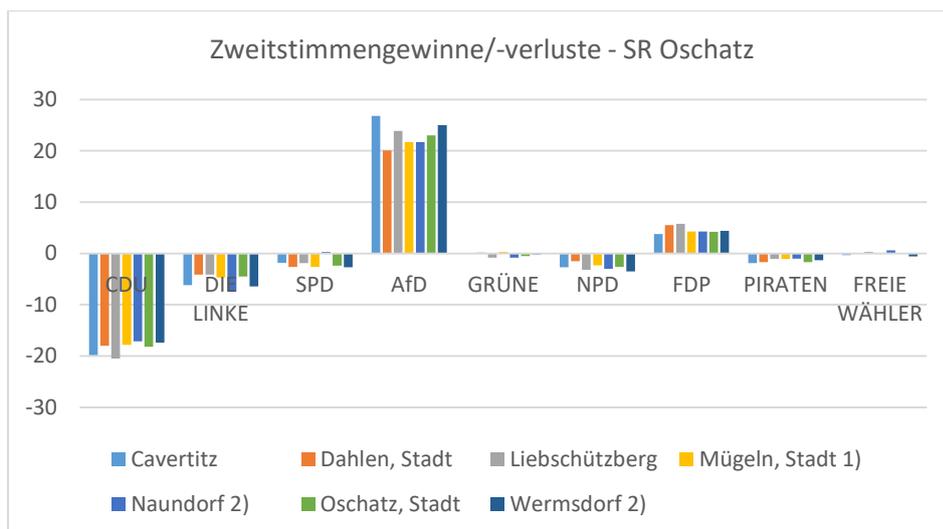


Abbildung 40: Zweitstimmengewinne/-verluste BT-Wahl 2017 Sozialraum Oschatz

9.2. Studienergebnisse zu politischen Einstellungen (in Sachsen)

Bisher liegen für das Fördergebiet keine expliziten Studien zu politischen Einstellungen bzw. Haltungen der Einwohner:innen vor. Hier wäre es perspektivisch denkbar, mit passenden Instrumenten lokale Untersuchungen durchzuführen. Um einen Einblick in bestehende Stimmungslagen in der Bevölkerung zu geben und damit relevante politische Themen sichtbar zu machen, werden an dieser Stelle Auszüge aus der landesweiten Studie Sachsenmonitor dargestellt.

Sachsenmonitor

Der Sachsenmonitor ist ein Monitoring-Instrument des Freistaats Sachsen, mit welchem in regelmäßigen Abständen Befragungen durchgeführt werden. Die letzte Erhebung fand im Sommer 2018 statt. Befragt wurde eine Zufallsstichprobe von 1.011 Personen. Die Befragung bezieht Bürger:innen ab 18 Jahren, wohnhaft in Sachsen, ein.

„Der Sachsen-Monitor 2018 zeigt das Bild einer nervösen und gespaltenen Mitte der Gesellschaft. Wie in den Vorjahren belegt die Umfrage 2018 eine hohe Ambivalenz in den Bewertungen der gesellschaftlichen Entwicklungen. Bedeutsam in der Umfrage von 2018 ist, dass von den Befragten erstmals der Lehrermangel als dringlichstes politisches Problem benannt wird (20 Prozent - plus 7 Prozent Zuwachs). Mit 47 Prozent bilden allerdings soziale Problemfelder den größten Bereich der gesellschaftlichen Sorgen der Sachsen. Diese Zahl ergibt sich, wenn man all die Themen zusammenrechnet, die die Befragten nannten wie Arbeitslosigkeit/Armut/Billiglöhne/soziale Gerechtigkeit/Jugendarbeitslosigkeit, bezahlbaren Wohnraum.“⁸⁰

Diese Diagnose und Erkenntnisse können selbst unter der Berücksichtigung lokalspezifischer Verzerrungen auf Nordsachsen übertragen und damit als Handlungsfelder für eine demokratische Bildungsarbeit markiert werden. Der Beirat des Sachsen-Monitors deutet die wissenschaftlichen Ergebnisse als Hinweis auf eine **Drei-Drittel-Gesellschaft in Sachsen**. „Das untere Drittel der sächsischen Bevölkerung fühlt sich offensichtlich ungerecht behandelt, hat höhere finanzielle Sorgen und scheint tief enttäuscht von der Politik zu sein. Dort finden sich zum Teil erhebliche Ressentiments gegenüber Fremden sowie Misstrauen in Politik und Gesellschaft. [...] In einem zweiten Drittel [meldet sich] eine verunsicherte Mittelschicht zu Wort, von der sich die meisten der mittleren Mittelschicht, viele auch der oberen Mittelschicht zuordnen. Ihr geht es zwar wirtschaftlich relativ gut, sie artikuliert

⁸⁰ Bericht des Beirats Sachsen Monitor 2018, S. 2; <https://www.staatsregierung.sachsen.de/download/2018-stellungnahme-beirat-sn-monitor.pdf>; Abruf 04.03.2020



aber trotzdem teils erhebliche Zukunftssorgen. [...] Ein *weiteres Drittel* der Gesellschaft rekrutiert sich schließlich vor allem aus der mittleren Mittelschicht. Sie weist eine hohe Zufriedenheit mit der sozialen Lage auf, sieht die Zukunft weit positiver und lehnt fremdenfeindliche oder rassistische Einstellungen zumeist ab.“⁸¹

Personen wurden u.a. zur Zufriedenheit mit ihren Lebensumständen befragt. Dies ist ebenfalls auf Ebene der Lokalbevölkerung relevant. Bezogen auf Sachsen zeigt sich, dass auf allen Ebenen, die erfragt wurden, mehr als die Hälfte sich „sehr zufrieden“ oder „eher zufrieden“ zeigen. Die höchste Zufriedenheit herrscht bei der Wohnsituation (91 %), der Beschäftigungssituation (83 %) und dem Ausmaß der Freizeit (81 %). Deutlich weniger Menschen sind zufrieden mit ihrer finanziellen Situation (66 %), ihrer sozialen Absicherung (66 %) und der Höhe ihrer Lebenshaltungskosten (58 %). Sicherheit und Sauberkeit in der Umgebung erhält mittlere Zufriedenheitswerte von 77 %, sie hat sich aber im Gegensatz zur vorherigen Befragung um 4-5 % verbessert.

Im Themenfeld direkte Demokratie wurden Bürger:innen befragt, welche Haltungen und Wünsche in Bezug auf demokratische Prozesse sowie in den Forderungen nach mehr direkter Demokratie bestehen. Dabei gibt es die höchsten Zustimmungswerte dafür, das mehr direkte Demokratie die Einflussmöglichkeiten von Bürger:innen erhöhe (81 %) und Politiker:innen sich danach mehr an den Wünschen der Bevölkerung orientierten (75 %). Hier äußert sich ein offensichtlich weit verbreitetes Misstrauen gegenüber der repräsentativen Demokratie und ihrer Repräsentant:innen sowie tendenziell antipluralistische Vorstellungen über unsere gesellschaftliche Wirklichkeit. Entsprechend fürchten den Missbrauch von Elementen direkter Demokratie nur 56 % der Menschen, nur 38 % befürchten, dass direkte Demokratie zu Unregierbarkeit führe. 57 %, also mehr als die Hälfte der Befragten teilen die Einschätzung, nur direkte Demokratie sei wahre Demokratie.

Ebenfalls regional relevant ist das Vertrauen der sächsischen Bevölkerung in Institutionen. Die höchsten Zustimmungswerte erhalten hier die Parteien, denen die Befragten jeweils nahestehen (75 %) und die Polizei (73 %). Sehr hohes Misstrauen hingegen herrscht gegenüber Parteien im Allgemeinen (81 %), gegenüber dem Europäischen Parlament (69 %) und gegenüber der Europäischen Kommission (67 %). Auch der Bundesregierung und dem Bundestag vertrauen nur 34 % bzw. 35 %. Es zeigt sich eine Tendenz, dass je näher bzw. lokaler die Erfragte politische Institution ist, desto höher werden hier die Vertrauenswerte. Trotzdem bleiben die Werte mit etwas über 50 % hier deutlich unter den zuerst genannten Institutionen.⁸²

„16 Prozent der Sachsen weisen sehr starke rechte Einstellungen auf. Sie sagen, die Deutschen seien „anderen Völkern von Natur aus überlegen“. Weitere 12 Prozent halten die Weißen für zu recht führend in der Welt. [...] Rassistische Einstellungen finden sich dabei in Sachsen in allen Gesellschaftsschichten. Lediglich stärker akademisch geprägte Bürger artikulieren in geringerem Maße derartige negative Haltungen. Gleichzeitig reichen Ressentiments und Vorurteile aber weit bis in die Mitte der Gesellschaft, auch wenn diese nicht als genuin rechtsextrem betrachtet werden können.“⁸³ Diese lebensweltlichen Realitäten beanspruchen auch für die Förderregion Geltung, so dass sich die Partnerschaft für Demokratie diesen Themenfeldern und Fragen annehmen sollte.

⁸¹ Ebd., S. 6-7

⁸² Siehe hierzu auch vertrauensvolle Institutionen aus Sicht junger Menschen, Abbildung 9

⁸³ Ebd., S. 8-9



Shell-Studie 2019

Die Shell-Studie untersucht demokratiedistanzierte Haltungen speziell bei jungen Menschen. Diese sind in dieser Bevölkerungsgruppe nicht flächendeckend verbreitet. Sie stellt für die Analyse einen Populismusscore vor:

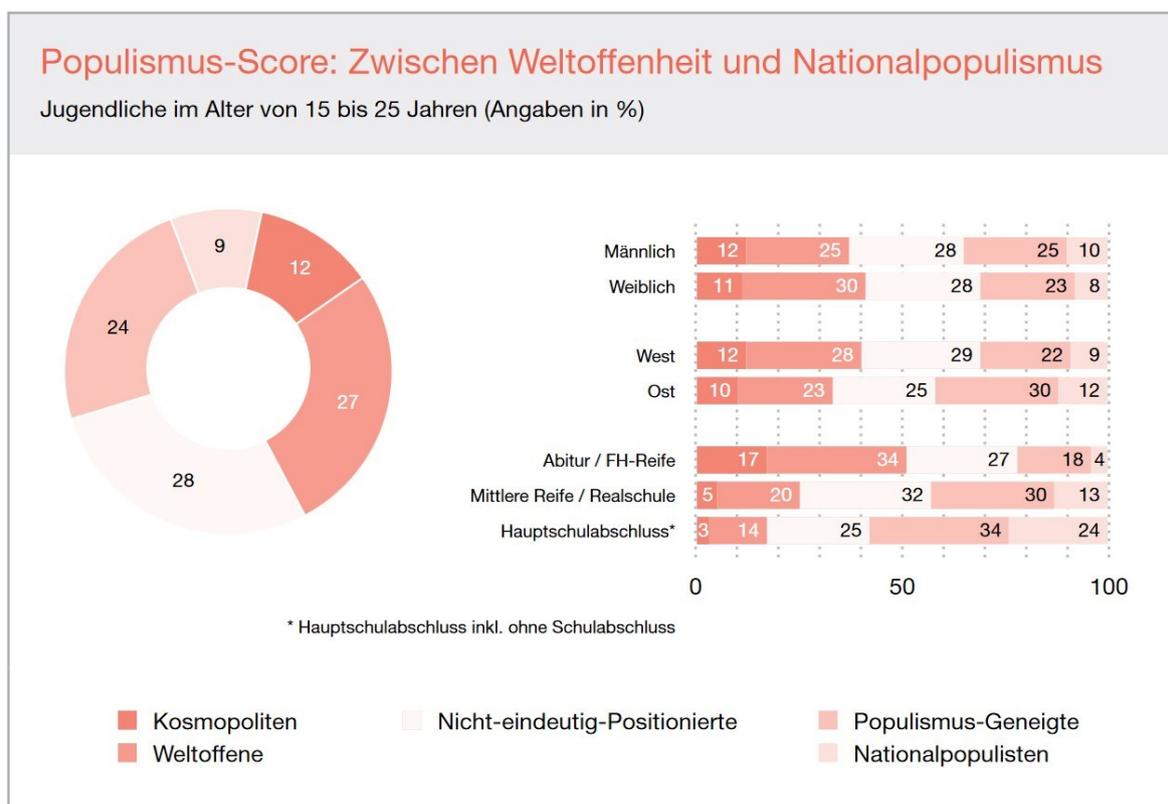


Abbildung 41: Populismusscore aus Shell-Studie 2019⁸⁴

Dazu beschreibt die Studie fünf typische Zuordnungen:

- Die **Kosmopoliten** befürworten die Aufnahme von geflüchteten und lehnen populistische Statements ab.
- Die **Weltoffenen** befürworten ebenfalls die Aufnahme von Geflüchteten und lehnen harten Populismus ab, stimmen aber teilweise dem Item zu, dass „die Regierung der Bevölkerung die Wahrheit verschweigen“ würde.
- Die **Nichteindeutig-Positionierten** bejahen ebenfalls die Aufnahme geflüchteter, gehen aber auch von einem „Meinungsdiktat“ aus und haben Ressentiments gegenüber einem „Establishment“.
- Die **Populismus-Geneigten** stimmen nur zu einem Drittel der Aufnahme von Geflüchteten zu, ebenso wie sie zustimmen, man dürfe in Deutschland nichts Schlechtes über Geflüchtete sagen und der Staat kümmere sich mehr um diese, als die andere Bevölkerung.
- Die **Nationalpopulisten** sind gegen eine Aufnahme Geflüchteter und stimmen populistischen Aussagen allgemein zu. Nur einer Ablehnung der EU pflichten sie nicht bei.⁸⁵

Mit diesem Analyse- und Interpretationsraster können Fachkräfte in der unmittelbaren pädagogischen Intervention ebenso wie in der Maßnahmenkonzipierung den Blick auf die Zielgruppe schärfen.

⁸⁴ Albert, Mathias a.a.O., S. 79

⁸⁵ Ebd., S. 79 ff.



10. Demokratieablehnende Bestrebungen in der Region

Bei der Analyse demokratieablehnender Bestrebungen fokussiert sich die vorliegende Arbeit auf neonazistische, völkisch-nationalistische und autoritäre Bestrebungen. Gleichzeitig wird in den Unterkapiteln der Versuch unternommen, weitere Bestrebungen, wie bspw. Reichsbürger:innen und Verschwörungsansätze, in ihrer lokalen Dimension zu skizzieren.

10.1. Rechtsextremistisches Potenzial und menschenfeindliche Aktivitäten

10.1.1. Situationseinschätzung und Statistik des Landesamtes für Verfassungsschutz Sachsen

Rechtsextremistisches Personenpotenzial in den Landkreisen und kreisfreien Städten je 10.000 Einwohner

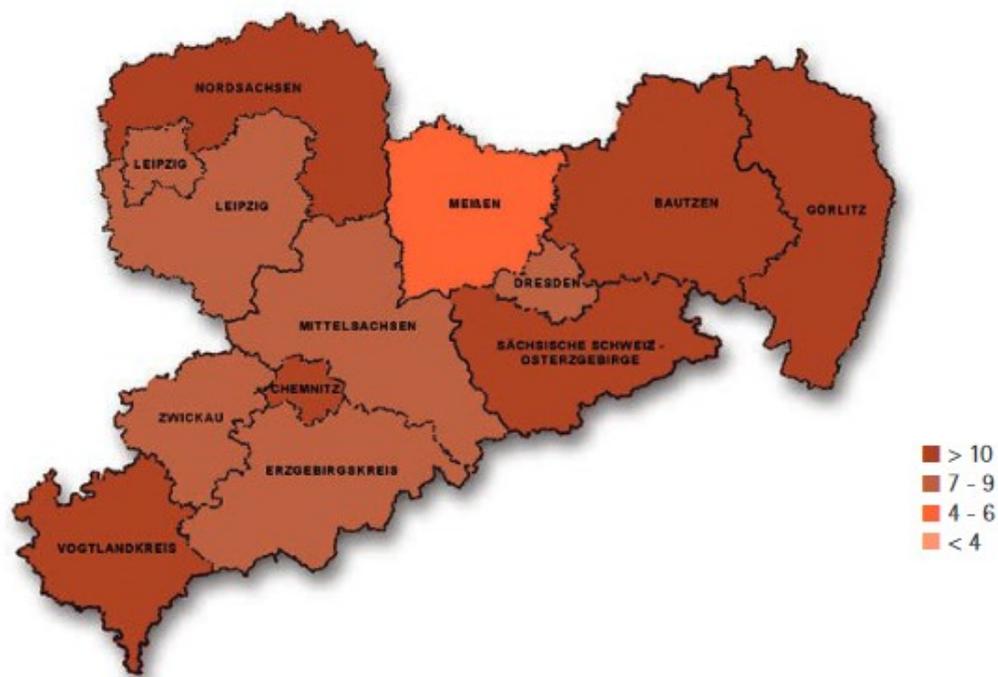


Abbildung 42: Rechtsextremistisches Personenpotenzial in Sachsen nach Landkreisen und kreisfreien Städten je 10.000 Einwohner:innen, Stand 31.12.2018⁸⁶

Die Anzahl des rechtsextremistischen Personenpotenzials ist in Sachsen in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Im Jahr 2018 waren es 3.400 Personen, was einen Anstieg um 600 Personen gegenüber dem Vorjahr und einen Anstieg um 900 Personen gegenüber 2013 bedeutet.⁸⁷ Dies lässt sich auch für den Landkreis Nordsachsen feststellen. Der rechtsextremen Szene im Landkreis rechnet das Sächsische Landesamt für Verfassungsschutz bis zu 150 Personen zu. Dies ist in absoluten Zahlen ein Wert im unteren Bereich, im Vergleich der Landkreise und kreisfreien Städte. Der prozentuale Anteil der Rechtsextremist:innen im Verhältnis zu den Einwohner:innen ist ebenfalls gering. Allerdings sind alle diese Personen in Netzwerke vor Ort eingebunden, welche in der Zählung von Aktivist:innen nicht abgebildet werden. Hier entsteht die lebensweltliche Relevanz und Bedrohungslage für nicht-rechte Bevölkerungsgruppen. Einen Hinweis hierauf gibt der Bericht in der Differenzierung zwischen einem strukturierten und unstrukturierten Personenpotenzial. Gleichzeitig – und die Corona-Mobilisierungen sind hier nur ein aktuelles Beispiel – muss angenommen werden, dass das

⁸⁶ Sächsischer Verfassungsschutzbericht 2019, S. 31

⁸⁷ Ebd., S. 30



umgebende unstrukturierte Potenzial als stützender Faktor der hier angenommenen Personengruppen weit höher ist, als die eigentlichen „Rechtsextremist:innen“.

Für die Region ist eine relativ gleichbleibende Tendenz rechtsextremistischer Straftaten von 2017 auf 2019 zu verzeichnen. Typische Deliktformen stellen Beleidigungen oder das Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen dar. Gewalttaten machen einen geringen Teil dieser Straftaten aus. Der Anteil der Gewalttaten im Landkreis entspricht dem Bericht nach ungefähr dem prozentualen Anteil des Landkreises an den Straftaten insgesamt. Laut Sächsischem Verfassungsschutzbericht 2018 „zeigen sämtliche Indikatoren eine zunehmende rechtsextremistische Gewaltbereitschaft.“⁸⁸ Menschen mit Migrationshintergrund und politische Gegner:innen sind dabei die Hauptfeindbilder. Es ist davon auszugehen, dass auch aufgrund einer geringer ausgestatteten Infrastruktur für Betroffene wie durch eine geringere Sensibilität für entsprechende Vergehen ein entsprechendes Dunkelfeld in der Region vorhanden ist.

Tabelle 29: Rechtsextremistische Straftaten

	Rechtsextreme Straftaten			Darunter Gewalttaten		
	2017	2018	2019	2017	2018	2019
Freistaat Sachsen	1.959	2.199	2.198	95	138	66
LK Nordsachsen	151	159	150	6	5	4
% Anteil LK Nordsachsen	7,7%	7,2%	6,8%	6,3%	3,6%	6%

Die Aktivitäten zur Prävention sollten sich regional grundsätzlich auf demokratieablehnende und menschenverachtende Grundhaltungen ausrichten. Gleichzeitig muss die lokale Spezifik ernstgenommen und in den Angeboten und Veranstaltungen diesen Belastungsfaktoren Rechnung getragen werden. Sowohl in der Betrachtung der allgemeinen politischen Kriminalität, als auch hinsichtlich der politischen Gewaltkriminalität haben die Problemfelder dezidiert rechtsextremistische Vorzeichen und sollten in dieser Klarheit auch bearbeitet werden.

10.1.2. Situationseinschätzung und Statistik der Opferberatung der RAA Sachsen e.V.

Die Opferberatung Leipzig, die für Beratungen für Betroffene rechter Gewalt in der Förderregion zuständig ist, stellte auf Nachfrage die folgende Vorfalldatistik (Tabelle 30) zur Verfügung. Anspruch ist es hierbei, jene Spitze des Eisbergs rechtsmotivierter Gewalttaten abzubilden, die Menschen in ihrer körperlichen Unversehrtheit verletzt. Vorfälle in den Bereichen rassistische Beleidigung, Verwendung von verfassungswidrigen Symbolen, rassistische Diskriminierung und Mobbing werden in der Angriffsstatistik nicht berücksichtigt. Es wurde ferner auf folgendes verwiesen: „Die Definition rechtsmotivierter und rassistischer Gewalt der Beratungsstellen ist angelehnt an jene aus dem polizeilichen Definitionssystem der politisch motivierten Kriminalität des BKA (2001 durch die Innenministerkonferenz beschlossen und seitdem in Kraft, zuletzt überarbeitet mit Stand Dezember 2016).“⁸⁹

Die Daten für die Aufnahme in die Statistik werden erlangt u.a. über:

- die Betroffenen
- Angehörige, Freund:innen, Community
- Kooperations- und Netzwerkpartner vor Ort
- eindeutige Meldungen der Polizei oder Nachfrage bei der Polizei
- eindeutige Presseartikel

⁸⁸ Sächsischer Verfassungsschutzbericht 2018, S. 181

⁸⁹ statistische und fallbezogene Daten auf Grundlage von Erhebungen und Dokumentationen des RAA Sachsen e.V.



- monatliche Kleine Anfragen im Landtag zur PMK-rechts

Viele Vorfälle werden aus parlamentarischen Anfragen registriert, Meldungen von Kooperations- und Netzwerkpartner:innen fallen eher gering aus, obwohl der Träger⁹⁰ langjährig Netzwerkpartner (Mitbegründer Arbeitskreis Mensch & Migration, von Beginn an Begleitausschussmitglied in der Partnerschaft für Demokratie) ist und die Arbeit der Beratungsstelle im Landkreis bekannt sein sollte, wäre eine Stärkung der Kooperation wünschenswert.⁹¹

Die absoluten Zahlen sind hier geringer als in den großen Städten Leipzig und Dresden. Bezogen auf das Verhältnis zur Einwohner:innenzahl zeigt sich ein anderes Bild. Der Landkreis Nordsachsen hatte hier in den Jahren 2013 und 2014 die höchsten Werte, 2018 lagen die Vorfälle hinter Chemnitz auf Platz zwei.

Tabelle 30: Vorfallstatistik Nordsachsen⁹² – Angriffe nach Jahren

Jahr	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Vorfälle (Sachsen)	12 (155)	12 (155)	22 (223)	22 (257)	11 (477)	14 (437)	10 (229)	27 (317)	13 (226)	Akt. 3

Nach der regionalen Verortung der Vorfälle (vgl. Abbildung 43) zeigt sich das folgende Bild. Vor allem die Mittelzentren Oschatz, Delitzsch, Torgau und Eilenburg weisen die meisten Taten auf, mit deutlichem Abstand führen hier Oschatz mit 31 und Delitzsch mit 30 Vorfällen. Diese vier Orte werden gefolgt von vielen Orten, in denen Delikte im mittleren und niedrigen einstelligen Bereich gezählt werden konnten. Auch wenn hier die Häufigkeit auf den ersten Blick gering erscheint, zeigt sich doch eine flächendeckende Problematik, welche nicht in einem spezifischen Sozialraum oder anderweit ortsgebunden scheint. Die Zuordnung „Landkreis Nordsachsen“ erfolgte in den Fällen, für die keine eindeutige Ortszuordnung möglich war.

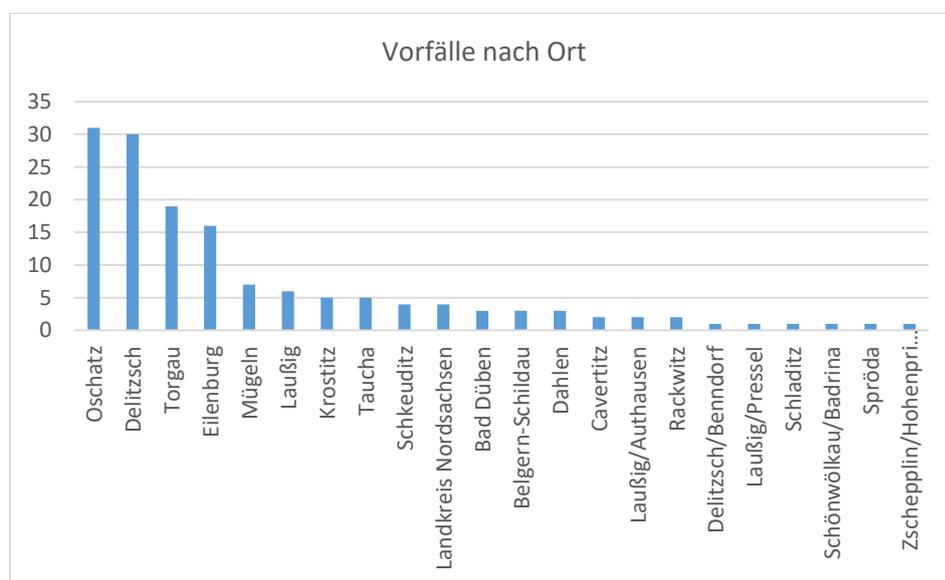


Abbildung 43: rechtsmotivierte/rassistische Vorfälle nach Ort im Landkreis Nordsachsen

⁹⁰ RAA Sachsen e.V. – Opferberatung. „Support für Betroffene rechter Gewalt.“

⁹¹ Ebd.

⁹² Innerhalb der gezählten Vorfälle waren 252 Menschen direkt und 47 indirekt betroffen.



Bei den Tatbeständen zeigt sich im Berichtszeitraum eine deutliche Häufung einfacher Körperverletzungen (61 Fälle), Nötigungen und Bedrohungen (53 Fälle) sowie gefährlicher Körperverletzungen (26 Fälle). Hinzu kommen in geringeren Fällen noch schwerere Straftaten wie versuchte Tötung oder Brandstiftung.

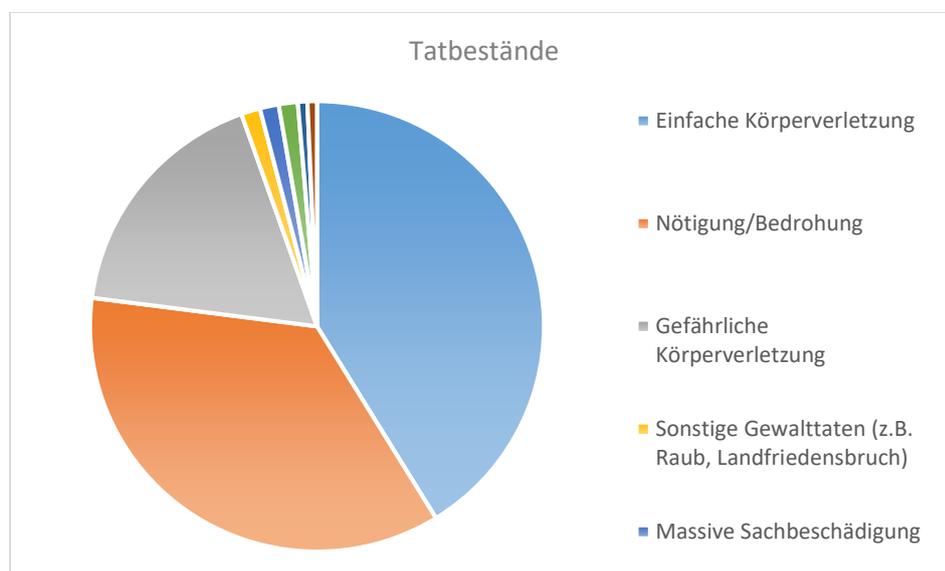


Abbildung 44: Tatbestände der Übergriffe

Die Tatmotive weisen eine Vielzahl an ablehnenden, diskriminierenden Haltungen aus. Das stärkste Tatmotiv der letzten Jahre ist Rassismus (80 Fälle), gefolgt von Anfeindungen und Tätlichkeiten gegenüber nicht-rechten oder alternativen Menschen (32 Fälle). Rassismus ist daher, wenn auch für die mehrheitlich weiße, autochthone Bevölkerung in der Region weniger offensichtlich, das zentrale Motiv, andere Menschen anzugreifen und muss dementsprechend in den Fokus von Maßnahmen gerückt werden. Weitere Angriffe ereigneten sich gegen politische Gegner:innen (16 Fälle). In wenigen Fällen wurden auch politische Verantwortungsträger angegriffen.

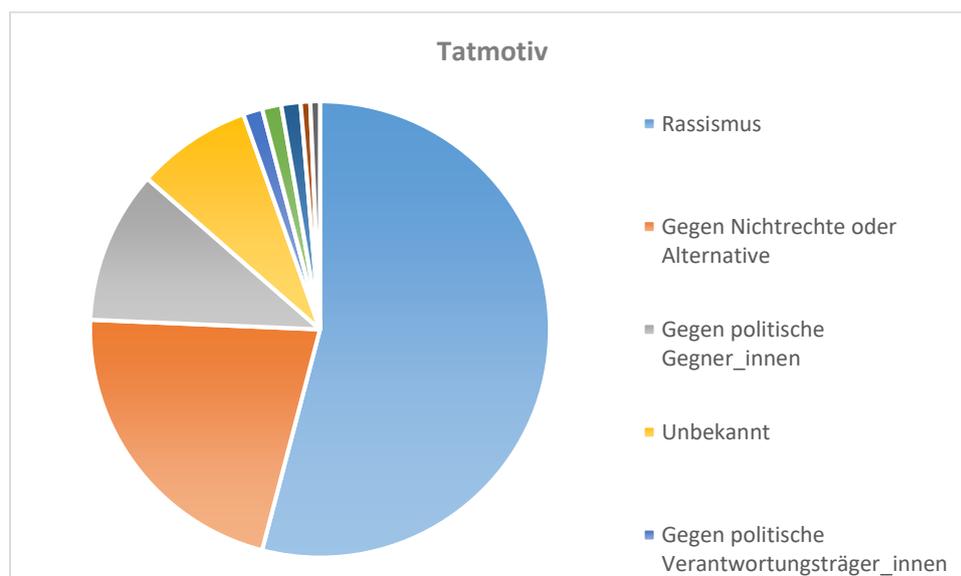


Abbildung 45: Tatmotive der Übergriffe



Beispielgebend seien Vorfälle aus 2019 skizziert, welche durch die RAA Support Leipzig aufgearbeitet und zur Verfügung gestellt wurden:

- Vorfall vom 24. April 2019 | Nordsachsen, Delitzsch
Bedrohung mit Messer
Laut einer kleinen Anfrage der sächsischen Landtagsabgeordneten Kerstin Köditz zu rechter Gewalt äußerte ein Kind mit vorgehaltenem Messer: "Wenn du keinen Respekt hast, geh zurück in dein Land". Das Verfahren wurde nach § 170 Abs. 2 StPO eingestellt, der Grund ist nicht öffentlich bekannt.
Quelle: Kleine Anfrage
- Vorfall vom 25. März 2019 | Nordsachsen, Delitzsch
Versuchte Körperverletzung
Laut einer kleinen Anfrage der Landtagsabgeordneten Kerstin Köditz zu rechten Straftaten in Sachsen wurde mehreren Geschädigten gegenüber geäußert, dass "sie als Ausländer in Deutschland nichts zu suchen haben". Einer weiblichen Person wurde dann ein Feuerzeug an ihr Kopftuch gehalten. Mehrere Tatverdächtige sind der Polizei bekannt, das Verfahren wurde jedoch eingestellt.
Quelle: Kleine Anfrage
- Vorfall vom 18. März 2019 | Nordsachsen, Oschatz
Person geschlagen
Laut einer kleinen Anfrage der Landtagsabgeordneten Kerstin Köditz zu rechten Straftaten in Sachsen wurde in Oschatz eine Person aus Indien geschlagen. Die Polizei ermittelt wegen Körperverletzung.
Quelle: Kleine Anfrage

10.1.3. Situationseinschätzung in Nordsachsen durch die Mobile Beratung (KBS)

Die Mobilen Beratungsteams unterstützen Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung sowie andere Akteure vor Ort bei der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus und anderen Ungleichwertigkeitsvorstellungen. Ihre Angebote zielen auf die Stärkung einer demokratischen Alltagskultur⁹³.

Der Landkreis Nordsachsen wird in seinem Gebiet als stark differenziert wahrgenommen. Die allgemeinen Unterschiede zwischen den Sozialräumen zeigen sich auch in einer nicht flächendeckend im Landkreis vorfindlichen, sondern regional ausdifferenzierten, neonazistischen und völkisch-nationalistischen Szene. Daher erscheint es für Akteure der Demokratieförderung notwendig, das Fördergebiet möglichst kleinteilig in den Blick zu nehmen. Auf viele problematische Dynamiken im Landkreis, so bspw. auf Szenebezüge in den Regionen Torgau, Eilenburg und Taucha haben Jugend- bzw. Sozialarbeiter:innen hingewiesen. Deren lokale Kenntnis scheint daher von großem Wert für die Wahrnehmung und Bearbeitung entsprechender Thematiken in den Netzwerken der Partnerschaft.

Die wahrnehmbaren extremistischen Strukturen und Netzwerke gruppieren sich um die bestehenden Mittelzentren. Aufgrund der zum großen Teil ländlicheren Struktur der Region, bewegen sich die Menschen in ihren Alltagskontexten in größeren sozialräumlichen Zusammenhängen. Die Mittelzentren bilden hier relevante infrastrukturelle Knotenpunkte. Dies gilt auch für Strukturen der Szene, welche sich hier abbildet und die Infrastruktur für eigene Aktivitäten nutzt. Zum Teil orientieren sich die Szenezusammenhänge aufgrund ihrer tradierten personalen Netze auf die Altlandkreise. Die neonazistischen Szenen in den Sozialräumen Delitzsch, Schkeuditz und Leipzig agieren aufgrund der räumlichen Nähe zunehmenden auch mit Fokus auf Leipzig.

⁹³ Die folgenden Einschätzungen wurden im Rahmen eines Interviews mit den Kolleg:innen des Mobilen Beratungsteams – Regionalbüro Nord-West des Kulturbüro Sachsen e.V. erörtert.



Die hohe Anschlussfähigkeit an Akteure anderer Regionen zeigt sich Bezügen und Netzwerken im ländlichen Raum zwischen Wurzen, Eilenburg und Torgau bzw. hinsichtlich von Kadern aus dem Landkreis Leipzig nach Taucha. So trainiert der in Wurzen für die rechte Bürgervereinigung „Neues Forum Wurzen“ im Stadtrat sitzende Benjamin B. in einem Gym in Taucha. B. ist MMA-Kämpfer und Trainer des „Imperium Fight Teams“. Er war nachweislich langjähriger Bestandteil der neonazistischen Fanszene von LOK Leipzig. Überschneidungen bzw. die Abwanderung von neonazistischen Akteuren zeigen sich auch in anderen Regionen des Landkreises, bspw. in Eilenburg. Da die NPD/JN als parteiförmige, aktuell kaum performende Strukturen zunehmend weniger Attraktivität entfalten, wandern Szeneangehörige in andere Betätigungsfelder ab.

Eine aktivistische Entwicklung zeigt sich in Taucha. Hier werden seit mehreren Jahren Versuche der neonazistischen Aneignung von und Dominanz über öffentlichen Raum deutlich. Es soll über „Kiezmarkierungen“ Präsenz ausgedrückt werden. Dem wird auch durch Angriffe auf politische Gegner:innen Nachdruck verliehen. Es muss davon ausgegangen werden, dass die Basis für diese Aktivitäten organisierte und vernetzte, personale Strukturen vor Ort bilden. Diese orientieren sich eher an Organisationen früherer Jahre und treten mehr wie ehemals freie Kameradschaften auf. Ziel ist es dabei, die Hegemonie im entsprechenden Stadtgebiet zu erlangen und zu demonstrieren. Dass diesem Versuch in der Szene eine gewisse Bedeutung beigemessen wird, zeigt die Platzierung von Kadern und Kampfsportaktivitäten vor Ort. Dabei konnte auch in Taucha an bereits bestehende Szenebezüge angeknüpft werden. Es bestehen hier Cliques junger Menschen, welche sich szenebestimmten weiterentwickeln und politisieren. Das Agieren über einen längeren Zeitraum deutet auf strategisch abgestimmte Aktivitäten hin, die eine funktionierende Szene und Schlüsselpersonen vor Ort voraussetzt. Diese Szene zeigt sich auch an über die Jahre vorkommenden rassistischen Angriffen auf Menschen in Taucha u.a. im Rahmen des „Ancient Trance Festival“. Die Szene kann von Taucha aus an Aktionen in Leipzig teilnehmen und gleichzeitig für Aktivitäten Unterstützung aus Leipzig erhalten, was die Bezüge hier weiter stärken dürfte.

Vor allem die Wahrnehmung problematischer Dynamiken in den ländlichen Räumen des Landkreises ist weiter zu verbessern. So wurde bspw. im Raum Torgau eine Immobilie durch Anhänger:innen der völkischen Anastasia-Bewegung erstanden. Die scheinbar hohe soziale Kontrolle in den Nachbarschaften ist keineswegs ein Garant für die Sichtbarkeit und Problematisierung neonazistischer Aktivitäten. Eher scheint die Region auch attraktiv für Personen und Zusammenhänge, welche unerkannt agieren wollen. Über entsprechende Fälle hinaus scheint es allgemein wichtig, Immobilienankäufe, die völkische Siedlerszene, Reichsbürger:innen oder auch esoterische Szenen im ländlichen Raum im Blick zu behalten. Es wäre gewinnbringend, wenn sich die Akteure der Pfd in Nordsachsen mit Kolleg:innen und Partner:innen aus angrenzenden Regionen und landesweiten Akteuren vernetzen und Informationen wie auch erfolgreiche Vorgehensweisen austauschen.

Relevant bleibt hierbei der Blick auf Entwicklungen und Diskurszusammenhänge in den sozialen Medien. Hier gab es Vorfälle von Diffamierungen durch völkisch-nationalistische Akteure. Diese wiederum wollten sich gleichzeitig in einem Elternrat einer Kita engagieren. Auch bei Fachkräften im Kitabereich braucht es daher eine hohe Sensibilität für strategische, politische Interventionen in ihrem Arbeitsfeld. Zivilgesellschaftlich wäre auch der Bereich Sport weiter zu sensibilisieren, um ggf. Problematiken in Folge der Ansiedlung des „Imperium Fight Teams“ aufgreifen zu können.

Beispiel Torgau

Eine weniger überregional in Erscheinung tretende Szene gibt es bspw. im Raum Torgau. Bestehende Gruppen benennen sich hier, ähnlich wie Gruppen im Landkreis Leipzig, nach ihrer Postleitzahl, ein Hinweis auf den lokalen Fokus der Vernetzung. Torgau weist im Bereich Jugendliche und junger Erwachsener eher eine Mischszenen auf, in welcher auch Kleinkriminalität eine Rolle spielt und regressive Männlichkeitsbilder verknüpft mit einem „wir gegen den Staat“-Gestus den Kern der Inszenierung bilden. Zusätzlich gibt es u.a. in Torgau auch eine größere ältere Szene mit Menschen ab



ca. 40 Jahren. Diese wird wenig sichtbar, teilweise kommt es aber zu Vorfällen wie der Verwendung verfassungswidriger Symboliken. Die Szene im Sozialraum wird von anderen Akteuren auf ca. 200 Anhänger:innen geschätzt. Weitere ältere Szenen gibt es auch im Raum Oschatz. Diese nutzt teilweise Freizeit- und Erholungsorte im als Teil einer Mischszene mit weniger politisierten Menschen agieren zu können. Es zeigt sich, dass auch ältere Szenemitglieder bei Bedarf wieder mobilisierbar sind und damit weiterhin eine Gefahr darstellen. Für Szenebezüge in Torgau wäre auch ein Blick in die angrenzenden brandenburgischen Regionen lohnenswert. Bisherige Netzwerke waren teilweise eher auf Brandenburg orientiert und fallen so möglicherweise im Landkreis selbst weniger auf.

Eine zentrale Thematik in Torgau ist die Auseinandersetzung um EU-Arbeitsmigrant:innen im Stadtteil Nord-West. In diesen Konflikt brachte sich auch eine durch einen Streetworker begleitete Gruppe diverser, engagierter junger Menschen ein. In einem Brief an den Stadtrat wurde die rassistische Konnotation des Konflikts problematisiert und deutlich gemacht, dass der so gedeutete Konflikt nicht ihrer Lebensrealität als Bewohner:innen aus dem Viertel entspricht. Das Thema Rassismus und die Ausgrenzung von Roma vor Ort, bis weit über die direkte Nachbarschaft oder neonazistische Akteure hinaus, sind ein wichtiges, zu bearbeitendes Thema. Es wäre deutlich zu machen, dass die Konflikte der Wohnbevölkerung hier nachvollzogen werden, diese aber mit einer rassistischen „Brille“ nicht lösbar sind. Daher benötigt es eine Strategie, die auch die Arbeits- und Lebensbedingungen mit in den Blick nimmt und die eigentlichen Fragen aller Bewohner:innen thematisiert. Gemeinwesenarbeit könnte hier Teil einer Lösung sein.

Zusätzlich könnte weiterhin eine Debatte zum Umgang mit dem Veranstaltungsort im Ortsteil Staupitz stattfinden. So besteht hier ein geübtes Verwaltungshandeln im Umgang mit Veranstaltungen. Dies könnte noch gewinnbringend mit zivilgesellschaftlichen Aktivitäten verknüpft werden.

Beispiel Eilenburg

Auch kleinere Städte wie Eilenburg sind in Quartiere aufgeteilt und werden durch Bewohner:innen teilweise fragmentiert wahrgenommen und bewertet. Ein entsprechendes Quartier besteht in Eilenburg Ost, welches immer wieder bzgl. seiner Bevölkerungsstruktur thematisiert und problematisiert wird.

Szenebezüge gibt es hier unterschiedliche. Bis vor einigen Jahren bestanden Parteistrukturen von NPD und JN in Eilenburg. Einige zentrale Personen wie Paul R. sind weiter vor Ort und in wenige Aktionen involviert. Das Aktionsspektrum mit Bezug zur NPD ist deutlich zurückgegangen. An frühere Kooperationen in anderen Sozialräumen wie bspw. mit der Initiative „Unser Delitzsch“ kann aktuell nicht angeknüpft werden. Die Akteure rund um die JN haben sich deutlich verringert. Es besteht keine kontinuierliche Arbeit. Mit der Beteiligung an der Aktion „Jugend packt an“ wird hier eher an Aktivitäten in anderen sächsischen Regionen angeschlossen.

Die Abwanderung von neonazistischen Akteuren in andere Betätigungsfelder zeigt sich auch in Eilenburg. Da die NPD/JN als parteiförmige Strukturen weniger Attraktivität entfalten können, wandern Szeneangehörige in andere Betätigungsfelder ab. Diese finden sich vor allem im Kampfsport und in Fußballfanszenen. In Eilenburg steht hierfür beispielhaft die Gruppierung „Eilenburger Jungs“. Hier stehen Aktionsorientierung, subkulturelle Formate und bspw. Freefight im Vordergrund. Personen aus der Gruppe waren auch beteiligt am Überfall auf Connewitz 2016. Über die Gruppierung „Eilenburger Jungs“ lassen sich junge Menschen mobilisieren, welche sich im Fußballumfeld bewegen. Hinweise hierfür zeigen sich an Stickereien im Stadtgebiet.

Junge Menschen in der Förderregion zeigen Ablehnungshaltungen in unterschiedlicher Intensität. So finden sich Beispiele für rassistische Ausgrenzung in ländlichen Gemeinden um Eilenburg auch bei sehr jungen Menschen. Hinzu kommen Hinweise auf Sticker der Identitären Bewegung in selbstverwalteten Jugendräumen. Hier findet sich demnach im ländlichen Raum eine nicht organisierte Szene mit rassistischen Haltungen und Sympathie für die Identitäre Bewegung. Darüber hinaus bestand in Bad Dübener eine Gruppe, welche sich in Anlehnung an den im NS bestehenden Standort der Militärpolizei „Schwarze Kettenhunde Bad Dübener“ nannten. Die Gruppe war organisiert, bestand im Kern aber aus nur wenigen Personen.



2012 wurde ein von jungen Szeneangehörigen genutzter Proberaum mit Bar in Eilenburg öffentlich. Dies passierte im Zusammenhang mit einer nach Eilenburg verlegten Ausweichveranstaltung aus Staupitz. Personen aus dem Kreis der Organisierenden tauchten ebenfalls bei dem Angriff auf Connewitz 2016 wieder auf.

Blick auf junge Menschen

Die Einrichtungen der Jugendarbeit in Taucha und Schkeuditz haben nach Einschätzung des Kulturbüro Sachsen eine diverse Nutzer:innenstruktur und stellen sich daher weniger gefährdet für neonazistische oder völkisch-nationalistische Interventionen dar. Bei weiteren Einrichtungen im Landkreis, welche stark durch das Engagement der Nutzer:innen geprägt sind, bspw. der Brückenkopf in Torgau, ist die Absicherung des Betriebs mittelfristig nicht klar.

Ein weiterer Verein aus Belgern führte in Torgau Veranstaltungen durch und erreichte darüber auch sich solidarisch positionierende Jugendliche, welche sich kritisch mit Rassismus vor Ort auseinandersetzen. Unter anderem konnte dabei in Kontakt mit Migrant:innen gegangen werden. Diese wiederum schildern, dass sie ihren Wohnort verlassen wollen, weil sie ebenfalls unter den ablehnenden Repräsentationen und Aktivitäten gegenüber Roma vor Ort leiden.

Es gibt im Landkreis weitere passende Räume und auch engagierte junge Menschen, diese müssten aber verstärkt aufgesucht werden. In diesem Zusammenhang wird auf Potentiale wie bspw. des „Dorfes der Jugend“ in Grimma verwiesen, welches als beispielgebend für aneignungsoffene und engagamentförderliche Räume betrachtet wird. Es wird angeregt, Überlegungen für passende Räume und Nutzungsmöglichkeiten auch in Nordsachsen anzustellen.

Politische Kultur vor Ort

Nach der Einschätzung der Mitarbeiter:innen des Kulturbüro entwickelt sich kaum neues zivilgesellschaftliches Engagement aus der vorhandenen Basis der Zivilgesellschaft heraus. Häufig sind Fachkräfte der Sozialen und Soziokulturellen Arbeit als Kern der Aktivitäten auszumachen. Diese stehen oft in Verbindung mit einer ebenfalls stark engagierten wie auch steuernden Verwaltung. Daraus ergeben sich immer wieder Wechselwirkungen. Auf viele problematische Dynamiken im Landkreis, so bspw. auf Szenebezüge in den Regionen Torgau, Eilenburg und Taucha haben Jugend- bzw. Sozialarbeiter:innen hingewiesen. Deren lokale Kenntnis scheint daher von großem Wert für die Wahrnehmung und Bearbeitung entsprechender Thematiken in den Netzwerken der Partnerschaft für Demokratie.

Positiv ist anzumerken, dass die dezentrale Unterbringung von Geflüchteten in Landkreis seit mehreren Jahren Grundanliegen von Politik und Verwaltung. Im Zusammenhang mit der Aufnahme Geflüchteter und der Strukturierung sozialarbeiterischer Angebote und administrativer Begleitung wurden unabhängige, zivilgesellschaftliche Netzwerke, bspw. der Runde Tisch Migration, welche in diesem Zusammenhang entstanden und aktiv wurden, noch zu wenig als potentielle Bündnis- und Kooperationspartner:innen wahrgenommen.

Ein Potenzial wird im Zuzug aus der Stadt Leipzig und anderer Ballungsregionen gesehen. Dieser sollte auch über die direkt angrenzenden Regionen hinaus als Ressource für den Landkreis verstanden und aktiv genutzt werden. So wurden bspw. auch in Torgau Objekte von Menschen erworben, welche sich als Bestandteil einer aktiven, demokratischen Zivilgesellschaft positionieren.

Ableitungen für die Partnerschaft für Demokratie

In den Gremien der Partnerschaft bilden sich aktuell vorrangig professionelle Arbeitsfeldstrukturen ab. Da es in den Regionen aber auch engagierte Bürger:innen gibt, wäre zu überlegen, wie diese Personen besser repräsentiert sein könnten.

Darüber hinaus kann als kontinuierliche Aufgabe formuliert werden, die alltagsrelevanten Themen der Menschen, v.a. auch mit Blick auf Einwohner:innen in stärker peripheren Orten, zu heben und in den Gremien zu thematisieren. Dafür benötigt es einen breiten Engagementbegriff, um den Blick über etablierte Strukturen wie bspw. Sportvereine, Feuerwehr oder THW hinaus zu weiten und hier mit Menschen in Kontakt zu kommen. Es benötigt vielfältige Orte, an denen Menschen in Kontakt



kommen und Themen erörtern können. Wichtig ist, vielfältiges Engagement und die auch alltäglichen Formen, welche hierfür gefunden werden, wert zu schätzen. Es zeigt sich, dass überregionale Unterstützungsstrukturen, wie bspw. Beratungsträger, bis hin zur Pfd selbst teilweise kaum oder gar nicht bekannt sind. Hier benötigt es ein weiter zu stärkendes Informationsnetzwerk.

10.2. Organisationen und Akteure der extremen Rechten - Rechte Netzwerke

Im Folgenden werden vorwiegend Textpassagen genutzt, die weitestgehend von Chronik.Le zugearbeitet und zur Verfügung gestellt wurden.

Wandel im Rechtsextremismus

2009 kündigten Neonazis an, Nordsachsen als „Modellregion“ fokussieren zu wollen. Dies beinhaltet auch die weiter bestehende, enge Verflechtung zwischen NPD/JN und „parteilosen Strukturen“. Zentraler Kader hier war Maik Scheffler. Es wurden zahlreiche Aktivitäten umgesetzt. Dies umfasste u.a. interne Veranstaltungen, öffentliche Versammlungen, aber auch schwere Gewalttaten (z.B. im März 2012 den Angriff auf Besucher:innen des YOZ). Weitere Ausführungen hierzu finden sich in der Broschüre „Nordsächsische Zustände 2012“⁹⁴. Die ehemals wichtigen Neonazistrukturen sind aktuell nicht mehr vorhanden oder öffentlich wahrnehmbar.

Gleichzeitig entstanden im letzten Jahrzehnt neue Formen und Strukturen des Rechtsextremismus und sowie autoritär-völkische und rechtspopulistische Bewegungen, die sich außerparlamentarisch formierten und Bezüge bis ins Parteienspektrum entwickeln konnten.

Kommunalwahl 2019

Zur Kommunalwahl im Landkreis traten mehrere Kandidat:innen der NPD für den Kreistag an (8 Kandidaten für alle 8 Wahlkreise, davon 5 Eilenburg, Belgern-Schildau 2 und Oschatz 1). Darunter fand sich auch der JN-Bundesvorsitzende Paul Rzehaczek. Von diesen acht Personen bekam ausschließlich Uwe Bautze einen Sitz im Kreistag.

Auch bei Stadtratswahlen trat die NPD an, davon drei Personen in Eilenburg (Rzehaczek, Spogat, Häger), eine Person in Oschatz (Bautze).

Dass die in ehemalige Strukturen involvierten Personen nicht weg sind oder gar die Szene verlassen haben, zeigte sich u.a. im Angriff auf Leipzig-Connewitz im Januar 2016. Mindestens 30 der beteiligten Täter kamen u.a. aus Ablaß (1), Delitzsch (3), Doberschütz (2), Eilenburg (9), Liebschützberg (3), Mokrehna (1), Oschatz (4), Schkeuditz (1), Schönwölkau (2), Sprotta (1), Taucha (2) und Wolteritz (1).

Schwerpunktregion Taucha

Seit Anfang 2018 kommt es vermehrt zu Ereignismeldungen in und um Taucha. Dies beinhaltet Schmierereien und neonazistische Aufkleber sowie Erfahrungsberichte von wiederholten persönlichen Bedrohungen durch rechte Jugendgruppen an mehreren Orten in Taucha. Betroffene müssen ihren Alltag nach der Präsenz dieser Gruppen im öffentlichen Raum (Einkaufen, Bahn fahren) richten. Dieses Problem taucht auch in Schulen und Jugendeinrichtungen auf. Als Antwort hierauf fand sich ein breit aufgestelltes Bündnis „Runder Tisch“ zusammen. Es folgte die Gründung linker, zivilgesellschaftlicher Gruppen als Anlaufpunkte für Betroffene und Menschen, die den Zustand so nicht hinnehmen wollen. Diese veröffentlichen eine Situationsanalyse, organisieren Veranstaltungen vor allem im öffentlichen Raum. Die zu beobachtende Neonazi-Problematik und Bedrohungen bleiben bestehen, aber die zivilgesellschaftliche Selbstorganisation sorgt für Problembewusstsein, verstärkt die öffentliche Wahrnehmung und Aufmerksamkeit, auch von Politik und Polizei und bietet Betroffenen und Zivilgesellschaft einen Anlaufpunkt. Die neu gegründete Initiative „SAFT –

⁹⁴ Abrufbar unter: <https://www.chronikle.org/inhalt/nords%C3%A4chsische-zust%C3%A4nde-2012-neue-brosch%C3%BCre-informiert-neonazismus>



Solidarische Alternativen für Taucha“ dokumentiert Vorfälle vor Ort (weitere Informationen und Fallberichte finden sich online).⁹⁵

Neonazistische Konzertlocation Torgau OT Staupitz

Ein alter Gasthof in Staupitz dient als neonazistische Konzertlocation. Hier fanden seit 2008 mindestens 100 Konzerte statt. Der Gasthof ist eine der wenigen Locations, in der bundesweit in dieser Regelmäßigkeit ungestört Konzerte mit eindeutig rechtsextremistischen Hintergrund stattfinden können. Es spielen ausschließlich neonazistische Bands, lokal und international, teilweise aus dem Blood & Honour-Spektrum. Außer 2020, unterbunden durch die Beschränkungen in Folge der Covid19-Pandemie, wurden in den vergangenen Jahren jeweils zehn (behördlich genehmigte und beauftragte) Konzerte durchgeführt. Offiziell nehmen zumeist zwischen 200 und 230 Besucher:innen teil.

Während der pandemiebedingten Schließung sammelte PC-Records, ein neonazistisches Label aus Chemnitz und eines der bedeutendsten in Sachsen und der Bundesrepublik, Geld für diese Location. In früheren Jahren fanden auch themenbezogene Konzerte statt bzw. wurde am Rande von Konzerten in Staupitz Geld für verschiedene Zwecke gesammelt. So bildet die Location einen zentralen und bedeutenden Netzwerkknoten nicht nur für subkulturelle Erlebnisse der Szene, sondern auch zum Austausch, für Vernetzung und Finanzierung der neonazistischen Strukturen.

Alternative für Deutschland (AfD)

Die Partei wird aktuell als die „erfolgreichste [...] Parteinuformierung der Bundesrepublik“ (Häusler/Roesner 2015) beschrieben. Die Geschichte der Partei kann als eine Geschichte der „Radikalisierung“ beschrieben werden, in denen es immer wieder zu Abspaltungen und Hinwendungen bzw. Einflussverbreiterung völkisch-nationalistischer und neonazistischer Akteur:innen in der Partei kam. Dies führte u.a. zur Einstufung durch den Verfassungsschutzverbund als Verdachtsfall mit Fokus auf den sogenannten „Flügel“, welcher daraufhin offiziell seine Auflösung bekannt gab. Weitere Informationen finden sich in der Broschüre „Rechtsaußen in der Kommunalpolitik“.⁹⁶

Die AfD kann zugleich als Motor und Anhänger einer „sozialen Bewegung von rechts“ gesehen werden. Bei den Kommunalwahlen 2019 erreichte die Partei im Kreistag einen Anteil von 19,4 %. Dabei konnte lediglich in 12 von 30 Gemeinden eine Kandidatur abgesichert werden. Die Wahlergebnisse schwanken ähnlich der anderen o.g. Wahlergebnisse regional sehr stark, so zwischen 8,9 % in Elsnig und 25,5 % in Dommitzsch. Die meisten Stimmen erhielt die AfD in Dommitzsch und Eilenburg. Bei der Landtagswahl im September 2019 erhielt die AfD in den Wahlkreisen zwischen 28,8 % (Nordsachsen 1) und 34,3 % (Nordsachsen 2). Dabei erhielt sie ein Direktmandat für Gudrun Petzold (Nordsachsen 3), auf einem Listenplatz zog Roland Ulbrich (Nordsachsen 1) in den Landtag ein.

Die AfD beteiligt sich an extrem rechten Mobilisierungen auf der Straße bzw. initiiert diese, z.B. November 2015 die Kundgebungstour „Asylchaos stoppen“. AfD-Veranstaltungen finden oftmals mit Spitzenpersonal aus dem rechten Parteiflügel statt, z.B. August 2019 „Tag der Nordsachsen“. Chronik.LE führt hierzu aus, die AfD sei zwar demokratisch gewählt, jedoch nicht zwingend demokratisch und als Partei insgesamt klar dem Rechtsextremismus zuzuschlagen.

„Spektrum Aufrechter Demokraten“

Die Struktur führt seit 2015 Veranstaltungen durch. Die Vereinsgründung fand im Januar 2016 in Audenhain statt. Die Initiative gibt sich demokratisch-bürgerlich und versteht sich als Brücke über vermeintliche politische Unterschiede hinweg („Weg von Links und Rechts, Hin zum Verstand“). Gleichzeitig wurden mehrere eindeutige Veranstaltungen, bspw. Diskussionen u.a. mit AfD, Compact und Pegida durchgeführt. Dazu organisierte sie mehrere Demonstrationen, z.B. gegen Besuch Angela Merkels am 06.07.2017. Organisator und Vorsitzender ist Sandro O. Dieser wollte 2017 Direktkandidat

⁹⁵ <https://saft.noblogs.org/dokumentation-2/vorfaelle/>, Zugriff 13.12.2020

⁹⁶ chronik.LE 2020: Rechtsaußen in der Kommunalpolitik: <https://www.chronikle.org/inhalt/rechtsau%C3%9Fen-kommunalpolitik-berichte-analysen-afd-leipzig-umgebung>



für AfD zur Bundestagswahl werden, unterlag hier aber. Im November 2020 ließ er sich vom völkischen Aktivist und selbsternannten „Volkslehrer“ Nikolai N. interviewen.⁹⁷ Die Initiative ist insgesamt dem Rechtsextremismus zuzuordnen. Auf social media Kanälen der Struktur werden Corona-Schutzmaßnahmen mit NS-Gesetzgebung gleichgesetzt.⁹⁸

Imperium Fight Team

Das Imperium Fight Team ist ein neonazistisches Kampfsportgym. Der Trainingsort war ursprünglich in der Kamenzer Straße in Leipzig. Im September kam es zur Neueröffnung in Taucha.⁹⁹ Der Trainer und zentrale Figur ist Benjamin B.. Dieser war ehemals zum Umfeld der neonazistischen Ultragruppe Scenario Lok zugehörig, ist Mitglied des Stadtrat Wurzen und der Initiative „Neues Forum für Wurzen“. Die Kämpfer aus dem Gym waren u.a. beteiligt am Angriff auf Connewitz im Januar 2016, an Demonstrationen in Chemnitz im August 2018 sowie an einem Angriff auf einen Schwarzen Türsteher auf Mallorca Juli 2019.¹⁰⁰

Zuflucht Beuden

Recherchen der Tageszeitung taz und dem Recherche-Projekt "Sachsen-Anhalt rechtsaußen" deckten ein bisher unbekanntes Netzwerk von Preppern und Rechtsterroristen auf. Die Leipziger Burschenschaft Germania spielt in diesem Komplex eine herausragende Rolle, wichtige Verbindungen existieren zur Bundeswehr und der AfD. Einige Personen bereiteten sich konkret auf einen "Rassenkrieg" vor und wollten sich in diesen Fall wollten in Beuden (OT Krostitz, Nordsachsen) zusammenfinden. Dazu finden sich verschiedene Informationen, welche frei verfügbar sind:

- taz vom 06.06.2020: „Zuflucht rechts außen“¹⁰¹
- Sachsen-Anhalt rechtsaußen vom 07.06.2020: „»Sieg Heil, Herr Hauptmann« – Rechte Prepper in der Bundeswehr“¹⁰²
- Informationsdienst zur AfD in Sachsen vom 08.06.2020: „Sächsische Burschenschafter mit Terrorplänen und AfD-Jobs“¹⁰³
- Informationsdienst zur AfD in Sachsen vom 08.07.2020: „Der „Rassenkrieger“ und die AfD“¹⁰⁴
- Sachsen-Anhalt rechtsaußen vom 19.07.2020: „Rechte Reservisten sorgen für Aufruhr“¹⁰⁵
- MDR-Exakt vom 29.07.2020: „Burschenschaft Germania – Heimat für Antisemitismus und Rassismus?“¹⁰⁶

In den Recherchen heißt es u.a.: „Michael S. gehörte von Anfang an der Gruppe an, die an einem Tag X „Zuflucht“ in einem Dorf in Nordsachsen finden wollte, um es im Zweifel zu unterwerfen. Wie die taz Anfang Juni berichtete, fantasierten die Männer und Frauen ab 2015 von einem „Rassenkrieg“ und bewaffneten sich. Michael S. äußert sich in den geleakten Facebook-Chats rassistisch und antisemitisch und hat keine Berührungspunkte mit etablierten Neonazis.

Anfang Juni dieses Jahres hat Michael S. im Bundestag eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter des AfD-Abgeordneten René Springer angetreten, dem arbeits- und sozialpolitischen Sprecher seiner Fraktion.“¹⁰⁷

⁹⁷ Vgl. chronik.LE vom 18.11.2020

⁹⁸ Vgl. chronik.LE vom 16.11.2020

⁹⁹ <https://www.chronikle.org/inhalt/pressemitteilung-11092020-er%C3%B6ffnung-neonazi-kampfsportgym-taucha-angek%C3%BCndigt>

¹⁰⁰ <https://www.chronikle.org/files/Leipziger%20Zust%C3%A4nde%202021.pdf>

¹⁰¹ <https://taz.de/taz-Recherche-zu-rechtsextremen-Preppern/!5688563/>

¹⁰² <https://lsa-rechtsausen.net/sieg-heil-herr-hauptmann-rechte-prepper-in-der-bundeswehr/>

¹⁰³ <https://idas.noblogs.org/?p=2164>

¹⁰⁴ <https://idas.noblogs.org/?p=2470>

¹⁰⁵ <https://lsa-rechtsausen.net/rechte-reservisten-sorgen-fuer-aufruhr/>

¹⁰⁶ <https://www.mdr.de/video/mdr-videos/d/video-432160.html>

¹⁰⁷ <https://taz.de/taz-Recherche-zu-rechtsextreme-Preppern/!5697625/>



10.3. Reichsbürger:innen, Selbstverwalter:innen und Souveränist:innen

Hierzu schreibt das Kulturbüro Sachsen im zweiten Heft des Monitorium Rechts über Reichsbürger und Selbstverwalter: „Über die Anzahl von Personen in Sachsen, die den „Reichsbürgern“ zuzurechnen sind, können keine gesicherten Aussagen gemacht werden. Erst nachdem im Jahr 2016 Adrian U., Gründer des Phantasiestaates „Ur“ in Sachsen-Anhalt auf Polizeibeamte schoss und einen SEK Beamten schwer verletzte und wenige Wochen später ein Angehöriger des SEK in Bayern nach einem ähnlichen Einsatz im Reichsbürgermilieu seinen Schussverletzungen erlag, begannen sächsische Sicherheitsbehörden 2017 die Szene genau und umfassend zu beobachten. Die Zahlen, die das Sächsische Staatsministerium des Inneren veröffentlicht, steigen seitdem kontinuierlich an. Im Sommer 2017 war noch von rund 750 Personen die Rede, im November 2018 wurde von 1.600 Personen berichtet. Gemessen an der Einwohnerzahl zählt Sachsen damit neben Thüringen und Bayern zu den Bundesländern mit den meisten Reichsbürgern.“¹⁰⁸

Der Landkreis Nordsachsen wird hierbei aktuell nicht als Schwerpunktregion beschrieben. Wie auch in anderen Regionen ist das Milieu in Sachsen stark differenziert. „Viele Reichsbürger agieren alleine oder in extrem kleinen Bezugsgruppen; sie sehen sich als „staatliche Selbstverwalter“, gründen fiktive Ein-Personen-Staaten. Andere zielen darauf ab, neue Mitstreitende zu gewinnen, organisieren sich in Gruppen und beschäftigen sich mit öffentlichkeits-wirksamen Aktionen.“¹⁰⁹

Aktionsformen sind hier u.a.:

- Die Teilnahme an Veranstaltungen und Demonstrationen mit eigenen Schildern, u.a. bei PEGIDA in Dresden
- Die Organisation eigener Kundgebungen
- Die Sabotage von Behörden und Verwaltungen
- Gründung eigener Organisationen
- Verübung von Ordnungswidrigkeiten und Straftaten

Allen Reichsbürger:innen ist gemeinsam, dass sie den deutschen Staat und seine Organe nicht anerkennen und meist die Existenz einer früheren Staatsform (bspw. Deutsches Reich) konstatieren bzw. Eigene Fantasiestaaten und -organe gründen. Dabei üben sie Druck auf Behörden, öffentliche Verwaltungen und Schulen aus und bedrohen Mitarbeiter:innen.¹¹⁰

Bedeutende Gruppen und Strukturen in Sachsen sind:

- Das durch Amtsanmaßung, Festsetzung und einer Person an die Öffentlichkeit getretene „Deutsche Polizei Hilfswerk“
- Die Existenz des Freistaats Sachsen leugnende Gruppe des „Bundesstaat Sachsen“, verstanden als Teil des „Deutschen Reiches“
- Die Chemnitzer Wählervereinigung „Wählervereinigung Einiges Deutschland“ mit einer abweichenden Datierung der Reichszugehörigkeit als andere Gruppen und sich daher von diesen distanzierend
- Die Berliner Gruppe „staatenlos.info – Der Comedian e.V.“ um das ehemalige NPD-Mitglied Rüdiger Hoffman mit der starken, medialen Verbreitung antisemitischer Verschwörungserzählungen
- Die „Deutsche Gesundheitskasse (DeGeKa)“ als eigene, durch die Strukturen gegründete Krankenkasse unter Nicht-Anerkennung bestehender, deutscher Gesundheitsbehörden¹¹¹

¹⁰⁸ https://kulturbuero-sachsen.de/wp/wp-content/uploads/2019/07/Monitorium_Faltflyer_12s_190607_korr4.pdf

¹⁰⁹ Ebd.

¹¹⁰ Vgl. ebd.

¹¹¹ Vgl. ebd.



10.4. Verschwörungsdenken und politische Dynamiken im Rahmen der Covid19-Pandemie

Hinter den aktuellen gesellschaftlichen Strukturen und politischen Dynamiken eine Verschwörung nicht offen auftretender, geheimer Eliten zu vermuten, sind Deutungsmuster und Ideen, die deutlich breiter in der Gesellschaft zu finden sind (analog bspw. Reichsbürger:innen), als bei dezidiert politisch aktiven Bürger:innen.

Dies zeigte sich vor allem in den breiten Mobilisierungen zu Protestaktionen gegen die Infektionsschutzmaßnahmen des Bundes, der Länder und der Kommunen im Rahmen der aktuellen Covid19-Pandemie. Hier fanden sich im Verbund mit Neonazist:innen, völkischen Nationalisten, Reichsbürger:innen und Esoteriker:innen auch viele Bürger:innen ein, welche bisher nicht oder nur wenig politisch aktiv geworden waren. Dies kann als ein wichtiges Indiz dafür gewertet werden, dass die gesellschaftlichen Proteste (PEGIDA, Anti-Asyl-Proteste) eine politische Mobilisierung bis weit in die Gemeinwesen hinein forcierte. Die numerisch geringen Versammlungslagen haben sich in den vergangenen Jahren deutlich entwickelt. Hinzu kommt, dass die Auswirkungen der Pandemie selbst und der anschließenden pandemischen Maßnahmen viele Menschen konkret in ihrem Alltag betreffen. Die Teilnahme an regierungskritischen Protesten wird als identitäres, Handlungsfähigkeit vermittelndes Event erlebt. Deutlich verschränkt sind die ablehnenden Bezugnahmen und Perspektiven in den Protesten mit einer offenen Ignoranz der tatsächlichen Lage und kruden Verschwörungserzählungen zu Urheberschaft, „Falschinformations-Kampagnen“ und Unterdrückungsplänen der Regierung oder Regierungen und – auch hier – „dahinter“ vermuteter, weltweit einflussreicher „Eliten“. Dies verweist im Kern auf seit Jahrhunderten bestehende, antisemitische Bilder.

Die Amadeu Antonio Stiftung schreibt hierzu:

„Die Pandemie bietet einen fruchtbaren Boden für antisemitische Verschwörungsmythen. Corona ist eine abstrakte, schwer greifbare Gefahr, über die wir vieles noch nicht sicher wissen. Zugleich sind die Konsequenzen der Pandemie direkt spürbar und haben konkrete Auswirkungen auf alle Menschen. Solche Krisen werden seit Jahrhunderten antisemitisch aufgeladen. Im Mythos einer „jüdischen Weltverschwörung“ werden alle abstrakten, verunsichernden Anteile moderner Gesellschaften zum Teil eines großen Masterplans gegen alle Nicht-Jüdinnen und -Juden erklärt. Antisemit*innen und gefestigte Verschwörungsideolog*innen zeichnen ein Bild der Gesellschaft, in dem abgrundtief böse Menschen die Versklavung oder Vernichtung aller „Guten“ anstreben. Damit „erklären“ Antisemit*innen widersprüchliche politische, wirtschaftliche und geschichtliche Ereignisse. Sie entwerfen ein apokalyptisches Bild, aus dem es nur einen Ausweg zu geben scheint: den Kampf der „Guten“ gegen die „Verschwörung“.¹¹²

Diese „Frontstellung“ fällt zusammen mit einer in den letzten Jahren in manchen politischen Milieus und Debatten eingeübten, polarisierenden Erzählungen des völkisch-nationalistischen bzw. autoritären Populismus, von „wir hier unten“ gegen „die da oben“. Dabei ist genau dies eben auch anschlussfähig an Menschen, welche sich in der aktuellen Pandemie tatsächlich hilflos erleben und welche in den öffentlichen Protesten, häufig nicht abgegrenzt in Versammlungen mit antidemokratischen Akteur:innen, auftauchen und diese als Ressource begreifen. Ein Problem besteht auch dann, wenn sich scheinbar demokratische Milieus mit klar antidemokratischen Akteuren als „kritische“ Bündnisse vor Ort etablieren und damit demokratische Repräsentationen und Grenzziehungen konterkarieren.¹¹³

¹¹² Amadeu Antonio Stiftung (2020): Wissen, was wirklich gespielt wird ...Krise, Corona und Verschwörungserzählungen., S. 27

¹¹³ Vgl. <https://twitter.com/GNichtsnutz/status/1258675826071085056>



Für Maßnahmen der Demokratieförderung ist beides ernst zu nehmen. Zum einen die apokalyptisch-antisemitische Aufladung der Debatte und ein breit geteilter, auch vor Gewalt und autoritärer Auseinandersetzung nicht zurückschreckender Verschwörungsglaube. Dem ist entschieden entgegenzutreten und demokratisch zu kontern. Zum anderen muss ernst genommen werden, dass Menschen in der aktuellen Situation Hilflosigkeit verspüren und breite Solidaritätsforderungen politischer Akteure als sich weder in ihrem Alltag niederschlagendes Hilfsangebot, noch als konkret im Gemeinwesen etablierten Modus der Interaktion verstehen und zurückweisen. Angst ist ein Thema, welches für viele Menschen konkret wird und auch bei jungen Menschen wiederzufinden ist. Auch dies ist in Maßnahmen der Demokratiearbeit ernst zu nehmen.

Der Forschungsverbund „Kindheit – Jugend – Familie in der Corona-Zeit“ weist auch für junge Menschen hohe Angstwerte in der aktuellen Lage nach. Es findet sich in der Studie ein „sorgenvolle[r] Blick in die persönliche Zukunft“, denn mehr als „45 % der Befragten stimmen der Aussage eher oder voll zu, Angst vor der Zukunft zu haben, weitere 23 % haben zum Teil Zukunftsängste“¹¹⁴. Kritisch unterstrichen wird der Befund damit, dass auch die Pandemie nicht alle gleich trifft, sondern vor allem junge Menschen beeinträchtigt, welche bereits vor der Pandemie weniger Ressourcen zur Verfügung hatten oder aktuell einen Übergang in ihrem Alltag bewältigen müssen.¹¹⁵

Hier benötigt es konzertierte Unterstützungsmaßnahmen und Netzwerke, welche die hier erworbenen Erfahrungsbestände auch in Maßnahmen der demokratischen Bildung zu integrieren wissen. Als Ressource hierfür sei ebenfalls angemerkt, dass auch viele junge Menschen die aktuellen Beschränkungen trotz der hohen Belastung mittragen: „Mit 12 % halten eher wenige junge Menschen die Hygienemaßnahmen für gar nicht oder eher nicht sinnvoll, während etwa 61 % (voll) zustimmen. 26 % haben keine eindeutige Meinung zu den Maßnahmen und antworten mit „teils/teils“¹¹⁶.

¹¹⁴ Andresen, Sabine et al. (2020): „Die Corona-Pandemie hat mir wertvolle Zeit genommen“. Jugendlalltag 2020., S. 7

¹¹⁵ Vgl. ebd.

¹¹⁶ Ebd., S. 8



11. Analyse des professionellen Netzwerks der Partnerschaft für Demokratie in Nordsachsen

11.1. Vorbemerkungen

Begleitend zur Erarbeitung der Situations- und Ressourcenanalyse der PfD Nordsachsen wurde das Netzwerk der primär zivilgesellschaftlichen Akteure im Arbeitsfeld untersucht. Es wurde eine Netzwerkanalyse durchgeführt, in die insgesamt 42 Vertreter:innen lokaler und regionaler Organisationen und Institutionen einbezogen wurden. Die soziale Netzwerkanalyse als wissenschaftliche Methode kann bestehende Netzwerkbeziehungen erfassen, analysieren und diesen Erkenntnisstand der regionalen Diskussion und Entwicklung übergeben. Vor allem die Möglichkeit der Visualisierung von Netzwerkstrukturen vermag einen schnellen Überblick über bestehende bzw. fehlende Strukturen zu verschaffen.

Unter Netzwerken wird allgemein ein System von eher informellen und horizontalen Beziehungen zwischen Akteur:innen verstanden, welche ein gemeinsames Handlungsproblem bearbeiten, ohne dabei ihre Eigenständigkeit aufzugeben und für die Beteiligten ein Mehrwert generiert wird. Der Mehrwert wird u.a. vor allem im Ressourcentausch, der Übertragung von Informationen, der Mobilisierung von Hilfe und Unterstützung, der Bildung von Koalitionen und der Koordination von Aktivitäten gesehen¹¹⁷.

Dieser Gedanke liegt auch der Partnerschaft für Demokratie in Nordsachsen zugrunde, wenn es heißt: „Wir unterstützen die zielgerichtete Zusammenarbeit aller vor Ort relevanten Akteur*innen bei Aktivitäten gegen Extremismus und Ideologien der Ungleichwertigkeit, Gewalt und Menschenfeindlichkeit. In partnerschaftlicher Zusammenarbeit fördern wir die nachhaltige Entwicklung des demokratischen Gemeinwesens in lokalen und regionalen Bündnissen. Wir setzen uns ein für eine Kultur der Kooperation des respektvollen Miteinanders. Demokratie fördern. Vielfalt gestalten. Extremismus vorbeugen.“¹¹⁸

Gelingensfaktoren für erfolgreiche Netzwerke sind laut Böhle¹¹⁹: 1. Verbindlichkeit und Vertrauen schaffen, 2. Kompetenzen nutzen, 3. Arbeitsteilung organisieren sowie 4. gemeinsamen Nutzen bzw. gemeinsame Zielsetzung definieren.

Dies verdeutlicht bereits, dass Netzwerke per se keine Automatismen darstellen. So verweist bereits der Begriff Netzwerkarbeit, dass eine produktive Tätigkeit – Arbeit - notwendig ist, um Strukturen zu etablieren bzw. zu erhalten, welche auch zu einem Mehrwert für die Beteiligten führen. Dies gilt besonders für „künstliche Netzwerke, in denen überwiegend professionelle Ressourcen zur Bildung von Koalitionen und zur Koordination von Aktivitäten gebündelt werden“.¹²⁰ Doch wo sollte mit der Netzwerkarbeit angesetzt werden? Wo bestehen die größten Defizite? Wo bestehen bereits etablierte Strukturen, auf denen aufgebaut werden kann?

„Ein Netzwerk ist definiert als eine abgegrenzte Menge von Knoten oder Elementen und der Menge der zwischen ihnen verlaufenden so genannten Kanten.“¹²¹ Dies ist wohl die bekannteste Definition des Begriffes Netzwerk im Bereich der sozialen Netzwerkanalyse (SNA). Mit dieser Definition können praktisch tätige Netzwerkarbeiter:innen im Allgemeinen wenig anfangen, da der Begriff „Netzwerk“

¹¹⁷ vgl. Schubert, 2004; S. 181/182

¹¹⁸ <https://www.demokratie-nordsachsen.de/> ; Abruf: 17.07.2020

¹¹⁹ Böhle, 2017; S. 71

¹²⁰ Schubert, 2004; S. 185

¹²¹ Jansen, 2003; S. 58



von ihnen eher als normative „Organisations-Kategorie“¹²² verstanden wird. Dennoch bietet die graphentheoretische Herangehensweise enorme Potenziale für die Praxis. Ihr Vorteil ist in der Tatsache begründet, dass Erkenntnisse nicht auf den Interpretationen Einzelner beruhen, sondern vielmehr auf einer Synopse der Einschätzungen aller Befragten. Für die vorliegende Analyse wurde sich für eine Gesamtnetzwerkanalyse, als eine spezifische Form der SNA entschieden. „Bei der Gesamtnetzwerkanalyse werden die jeweiligen Akteure und deren Relationen innerhalb vordefinierter Grenzen betrachtet“¹²³.

Wichtig bleibt - Netzwerke sind fluide und flexibel.¹²⁴ Gerade aus diesem Umstand resultieren die Potenziale von Netzwerken. Das bedeutet aus analytischer Sicht auch, dass Netzwerkanalysen nur Momentaufnahmen einer sich potenziell ständig verändernden Struktur darstellen. Diese Momentaufnahmen können helfen, praktische Netzwerkarbeit anzuleiten, da die Ergebnisse nicht ein Ergebnis von Einzeleinschätzungen sind. Das Ergebnis von Gesamtnetzwerkanalysen beruht auf den Angaben aller Akteur:innen zu ihren Beziehungen zu allen anderen Akteur:innen. Die Stärke der Gesamtnetzwerkanalyse liegt somit in der Tatsache begründet, dass Erkenntnisse nicht auf den Interpretationen Einzelner beruhen, sondern vielmehr auf einer Synopse der Einschätzungen aller Befragten. Mit diesem intersubjektiven Material können Koordinierungsstellen ihre Arbeit effizienter gestalten und nicht zuletzt gegenüber der Praxis legitimieren.

11.2. Auszüge aus den Ergebnissen

11.2.1. Pränetzwerk – Bekanntheit und Kenntnis

Die Ergebnisse zeigen, dass es keine Organisation gibt, welche nicht zumindest sechs der 41 anderen befragten Organisationen namentlich bekannt ist. Dies ist nicht unwesentlich. Netzwerke fungieren auch als Informationsübertragungsmedium. Nach dem Motto: „Kennst du zufällig jemanden der, ...“ oder „Ich kenne keinen, aber ich kenne jemanden der vielleicht jemanden kennt.“ Damit lässt sich festhalten, dass alle Organisationen zumindest potenziell einen Anschluss an das Netzwerk haben. Somit ist eine wesentliche Grundvoraussetzung für erfolgreiche Netzwerkarbeit gegeben.

Bei welcher Organisation sind Sie zumindest teilweise über deren Aufgabenbereiche/Verantwortlichkeiten/Zuständigkeiten allgemein informiert?

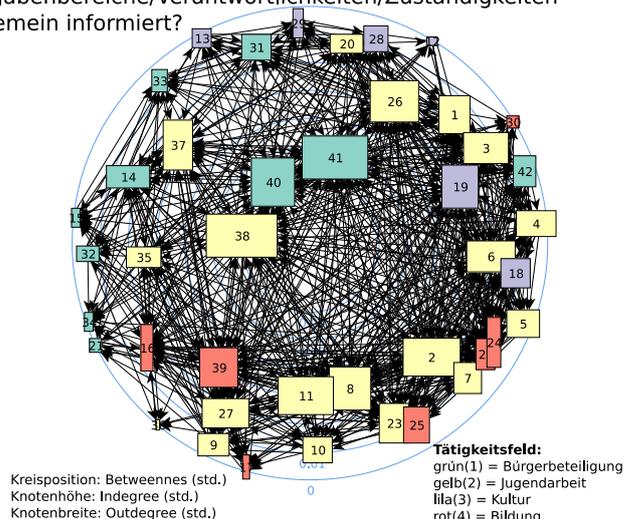


Abbildung 46: Information über Aufgabenbereiche allgemein

¹²² Jütte, 2002; S. 1

¹²³ Gamper, 2020; S. 109

¹²⁴ vgl. Bommes & Tacke, 2006



Ein zweiter Aspekt des Pränetzwerkes fokussiert die Informiertheit über Aufgabenbereiche, Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten allgemein sowie in Bezug auf die Partnerschaft für Demokratie in Nordsachsen (siehe Abbildung 46). Die Auskunft über die Informiertheit wurde auf einem Kontinuum (von gar nicht bis vollumfänglich) abgefragt. Es zeigt sich, dass sowohl die Verbreiterung des Wissens über die Aufgaben und Zuständigkeiten von Organisationen allgemein als auch über deren konkrete Aktivitäten ausbaufähig ist. Dies ist auch für das Netzwerk zur Partnerschaft für Demokratie in Nordsachsen bedeutsam. Synergieeffekte der Netzwerkarbeit ergeben sich nicht nur aus der Zusammenarbeit innerhalb eines spezifischen thematischen Felds.

Bei welcher Organisation sind Sie zumindest teilweise über deren konkrete Aktivitäten allgemein informiert?

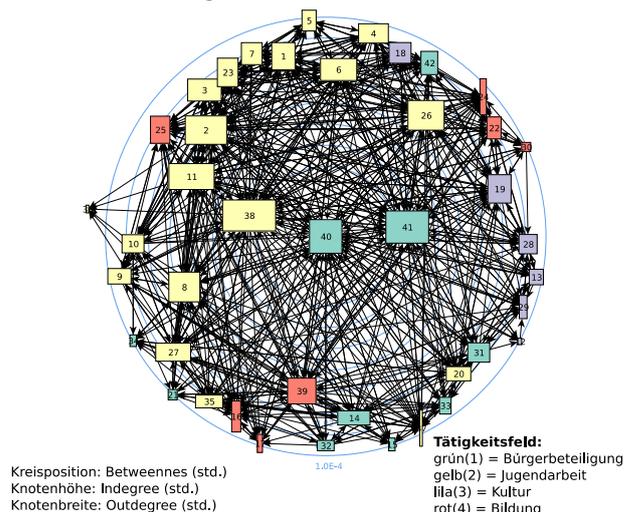


Abbildung 47: Information über konkrete Aktivitäten

Bei welcher Organisation wissen Sie von konkreten Aktivitäten im Kontext der Themen der Partnerschaft für Demokratie in Nordsachsen?

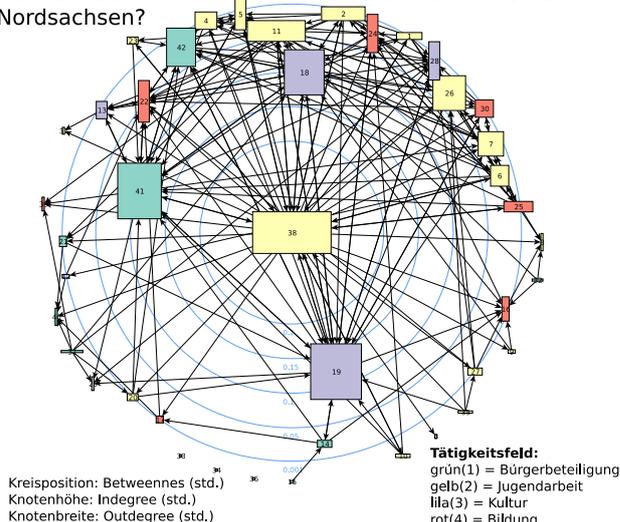


Abbildung 48: Information über Aktivitäten in der Pfd

Synergieeffekte werden häufig gerade dann erzielt, wenn Opportunitäten aus anderen thematischen Feldern für spezifische Fragestellungen genutzt werden. Insofern ist eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, die nicht nur genuine Aktivitäten in Bezug zur Partnerschaft für Demokratie thematisiert, sondern in der sich die Akteur:innen mit all ihren Ressourcen und Bedarfen gegenseitig wahrnehmen, angezeigt. Die Abbildungen 47 und 48 zeigen deutlich, wie das Netzwerk ausdünn, je



konkreter Aspekte nachgefragt werden. Das Informationsnetz lichtet sich merklich, wenn die Fragen unmittelbar die Pfd fokussieren.

11.2.2. Netzwerkarbeit aktuell

Die vergleichende Perspektive macht sichtbar, dass das Netz des Informationsaustauschs eine stabile Basis hat. Mindestens einmal im Jahr finden zahlreiche Informationsaustauschkontakte statt. Etwa 34% aller Beziehungen werden regelmäßig zumindest einmal im Jahr vollzogen. Auch der Informationsaustausch, der mindestens mehrmals im Jahr vollzogen wird, ist mit einem Realisierungsgrad von 25% durchaus beachtenswert. Informationsaustauschkontakte, die häufiger vollzogen werden, sind hingegen deutlich seltener.

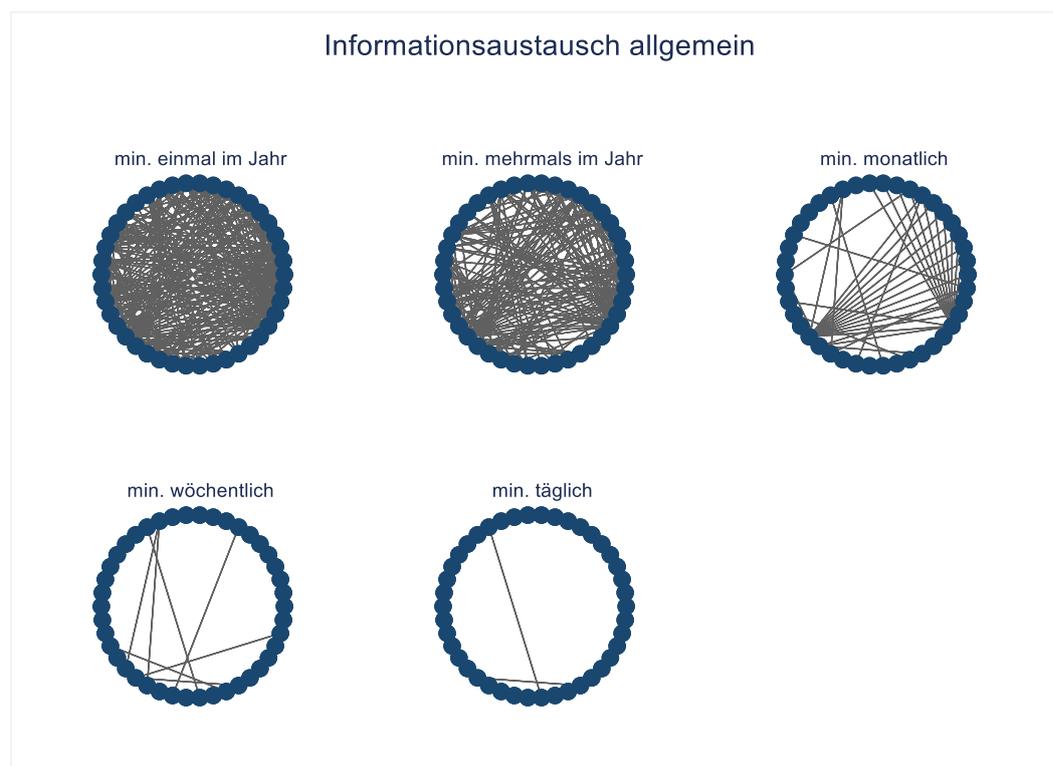


Abbildung 49: Informationsaustausch nach Frequenz

Bei der Interpretation und Bewertung dieser Werte darf nicht vergessen werden, dass es sich hierbei um Netzwerkbeziehungen und nicht um institutionelle Organisationsbeziehungen handelt. Insofern kann konstatiert werden, dass ein durchaus stabiles Netzwerk aus Informationstransfers vorhanden ist. Mittel für häufigeren Informationsaustausch könnten regelmäßige Treffen von Vertreter:innen der Organisationen sein.

11.2.3. Zusammenarbeit im Netzwerk

Der Unterschied zwischen Adressen in Adressbüchern und Adressen in individuellen Adressbüchern ist eine spezifische Geschichte des Kontaktes. Die Bedeutung des Unterschieds drückt sich in der Wahrscheinlichkeit der Zugänglichkeit aus. Zwar ist die Kenntnis der Akteur:innen und deren Aufgaben und Aktivitäten eine notwendige, aber keine hinreichende Voraussetzung für erfolgreiche Netzwerkarbeit. Praktiker:innen werden zustimmen, dass der Erstkontakt sich meist schwieriger gestaltet als ein Zweit- oder Drittkontakt. Hilfreich bei der Kontaktaufnahme für Netzwerkarbeit ist, wenn auf einen früheren Kontakt, eine geteilte Praxis, verwiesen werden kann.

Aus diesem Grund wurden Fragen nach dem Kontakt einmal allgemein und einmal in Bezug auf die Partnerschaft für Demokratie in Nordsachsen gestellt. Die Antworten auf diese Fragen wurden



symmetriert. Der Symmetrierung liegt der Gedanke zugrunde, dass ein direkter Kontakt auf Gegenseitigkeit beruht. Selbst wenn dieser bei einer Seite nicht präsent ist, kann die andere Seite bei einer erneuten Kontaktaufnahme auf die Geschichte des Kontakts verweisen. Abbildung 50 weist die Ergebnisse konkret für gemeinsame Aktivitäten hinsichtlich der PfD aus und verweist auf die hohe Zentralität des federführenden Amtes im Landratsamt Nordsachsen, während das Netz insgesamt schwächer ausgeprägt ist. Es lässt sich eine Gruppe von Organisationen identifizieren, die über ein stärkeres Netz an direkten Kontakten verfügen. Auffällig ist jedoch, dass keine Organisation aus dem Bildungsbereich erhöhte Zentralitätsmaße aufweisen.

Auch wenn es das langfristige Ziel sein sollte, die direkten Kontakte zwischen allen Organisationen zu erhöhen, wäre es ein erster Schritt, die Organisationen mit einer höheren Netzeinbindung selbst stärker zu vernetzen. Besonderes Augenmerk sollte darauf gerichtet werden, Akteur:innen aus allen Handlungsfeldern zu integrieren. Die themenbezogene Arbeit kann nach Datenlage hierbei an bestehenden Strukturen anknüpfen.

Mit welcher Organisation hatten Sie in der Vergangenheit und/oder haben Sie in der Gegenwart etwas direkt hinsichtlich der Partnerschaft für Demokratie für Nordsachsen zu tun?

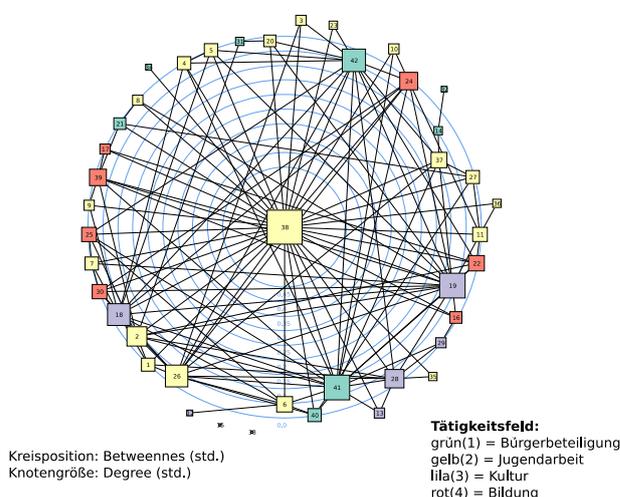


Abbildung 50: Realisierte Kooperationen

11.2.4. Bedeutsamkeit im Netzwerk

Das themenbezogene Prestige einzelner Organisationen wird mit Fragen erhoben, inwiefern eine Zusammenarbeit mit einzelnen Organisationen angestrebt oder wem eine herausragende Rolle für die Umsetzung der PfD zugewiesen wird. Es konnte festgestellt werden, dass es eine hohe Übereinstimmung hinsichtlich der Zuschreibung von Bedeutung und Einfluss gibt. Üblicherweise sind bedeutsame Organisationen auch einflussreich. Bedeutsame Organisationen sollten verstärkt ins Netzwerk integriert und somit deren Einfluss auf die Netzwerkarbeit erhöht werden. Umgekehrt ist es sinnvoll, einflussreiche Akteure verstärkt dafür zu gewinnen, an der Umsetzung des Netzwerks Partnerschaft für Demokratie in Nordsachsen mitzuarbeiten und so deren Bedeutung zu steigern.

Die ermittelte Bedeutsamkeit korreliert ausgesprochen eng mit den geäußerten Kooperationswünschen, so dass hier ein Moment der Netzentwicklung offengelegt werden konnte, den die KuF gezielt in der Anbahnung gemeinsamer Maßnahmen oder Organisation von Regionaltreffen thematisieren und berücksichtigen kann.



Mit welcher Organisation würden Sie hinsichtlich der Partnerschaft für Demokratie für Nordsachsen gerne kooperieren?

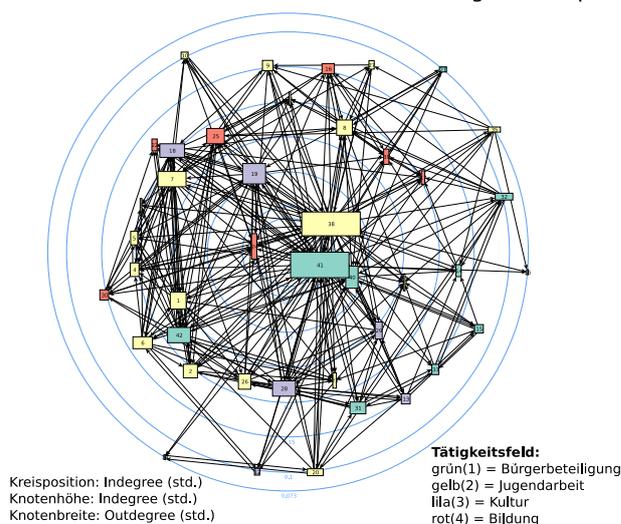


Abbildung 51: Kooperationswünsche innerhalb des PfD-Netzwerks

11.2.5. Sub-Netzwerke

In der Detailbetrachtung der Vernetzungsrealitäten in und zwischen den einzelnen Tätigkeitsfeldern entlang der Fragestellung zum direkten Kontakt in Vergangenheit und Gegenwart wird sichtbar, dass sich die Intensität der Vernetzung und damit die Optionen der Zusammenarbeit deutlich unterscheidet. In der Abbildung 52 sind die Beziehungen innerhalb und zwischen den Tätigkeitsfeldern Jugendarbeit, Bürgerbeteiligung, Kultur und Bildung dargestellt.

So weisen die Organisationen der Jugendarbeit ein ausgeprägtes Netzwerk untereinander aus, in welches alle Akteur:innen direkt eingebunden sind. Dieses Netzwerk wird durch viele vergleichsweise relevante Organisationen getragen, die mit einer Vielzahl anderer Organisationen verbunden sind. Aus diesem starken Subnetzwerk heraus werden Akteur:innen der Kulturarbeit, der Bildungsarbeit sowie der Bürgerbeteiligung adressiert und in die Vernetzung einbezogen. Dies scheint in besonderem Maße auf die Tätigkeitsfelder Bildung und Beteiligung zuzutreffen, ohne für die Kultur nicht auch klar sichtbar und gültig zu sein.

Die Tätigkeitsfelder Kultur und Bürgerbeteiligung weisen auch untereinander starke Netzwerkbeziehungen auf und sind über zahlreiche Beziehungen miteinander verwoben, ähnliches lässt sich für Bildung und Bürgerbeteiligung feststellen. Für die Zusammenarbeit zwischen Akteur:innen der Tätigkeitsfelder Kultur und Bildung existieren im Vergleich weniger und vor allem kaum mehrdimensionale (im Sinne mehrere Akteur:innen involvierende) Verbindungen. Verknüpfungen beziehen sich hier primär auf zwei Organisationen, die miteinander in Kontakt stehen.

Ausgehend von den Ergebnissen ist festzustellen, dass die kontinuierliche Netzwerkarbeit im Tätigkeitsfeld Jugendarbeit, die sich durch Arbeitskreise und deren Regeltermine sowie gemeinsame Fachveranstaltungen auszeichnet mit Blick auf die Potenziale des Netzwerks deutlich auszahlt und vieles für die Hypothese spricht, dass die Leistungsfähigkeit der Vernetzung in diesem Handlungsfeld ein Adressieren, Anknüpfen und Einbinden von Akteur:innen aus den anderen Arbeitsbereichen wesentlich ermöglicht.



Mit welcher Organisation hatten Sie in der Vergangenheit und/oder haben Sie in der Gegenwart etwas direkt zu tun?

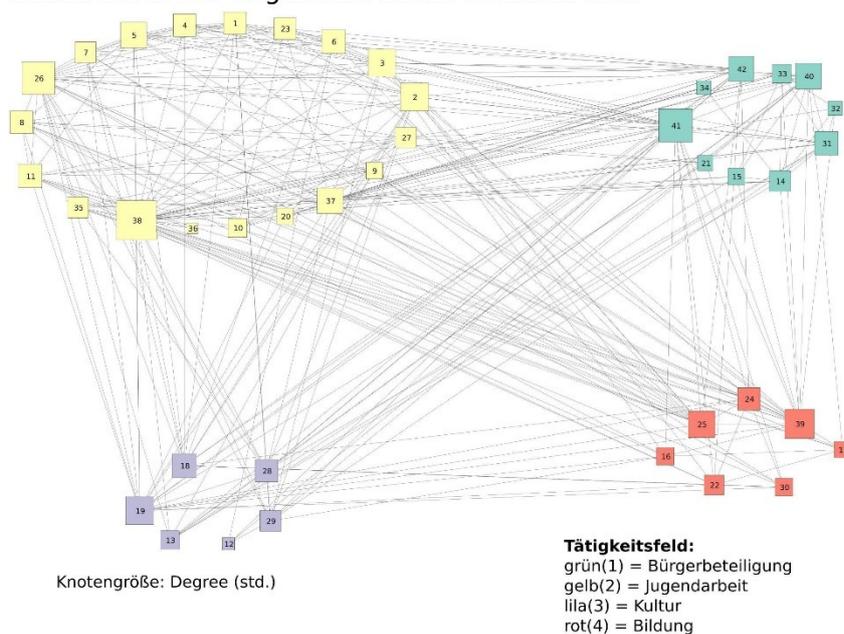


Abbildung 52: Sub-Netzwerke

11.3. Zusammenfassung der Entwicklungsperspektiven

Zunächst lässt sich festhalten, dass die Voraussetzungen für Netzwerkarbeit (Pränetzwerk) im Landkreis Nordsachsen gegeben sind bzw. in den vergangenen Jahren entwickelt wurden. Der Kenntnisstand zur Existenz von Akteuren ist ausgeprägt und es bestehen bereits weitreichende Kenntnisse bezüglich der Aufgaben und Aktivitäten. Dieser Umstand ist nicht banal, da erst eine Kombinatorik von Möglichkeiten Netzwerksynergien in Bezug auf spezifische Thematiken ermöglichen. Des Weiteren gibt es eine solide Basis von Kontakten und auch regelmäßigen Informationsaustauschbeziehungen, an die themenbezogene Netzwerkarbeit anknüpfen kann und sollte. Ebenfalls positiv kann das weitest gehende Zusammenfallen von Kooperationswünschen und der Kooperationsbereitschaften zentraler Akteure eingeschätzt werden.

Aus den Analysen ergeben sich aber auch weitere Entwicklungsbedarfe. Es zeigt sich, dass das Netzwerk derzeit von einzelnen zentralen Akteur:innen getragen wird. Gerade für den Aufbau von Netzwerken ist die Existenz solcher Akteur:innen unentbehrlich. Wenn Netzwerke jedoch dauerhaft auf einzelne Knotenpunkte als Mittler angewiesen sind, werden diese kaum einen selbsttragenden Zustand erreichen. Insofern muss die weitere Netzwerkarbeit darauf ausgerichtet werden, eine stärkere Vernetzung der Organisationen und ihrer Vertreter:innen untereinander zu erreichen. Ein Zwischenschritt kann sein, die Gruppe der Organisationen, welche zumindest in der Tendenz erhöhte Zentralität aufweisen, stärker in die Vernetzung einzubinden und somit mittelfristig einen erweiterten Netzwerkkern zu etablieren. Besonderes Augenmerk sollte dabei daraufgelegt werden, Organisationen aus allen Handlungsfeldern in den erweiterten Nukleus zu integrieren. Erst so wird es langfristig möglich sein, auch dieses Stadium der Netzwerkformation hin zu einem sich selbsttragenden Netzwerk weiterzuentwickeln.



12. Prozessanregungen – Panelgespräche im Landkreis Nordsachsen

Die folgende Sammlung ist die Systematisierung von Rückmeldungen und Diskussionsergebnissen aus Beteiligungswerkstätten mit lokalen Akteur:innen im Rahmen der durchgeführten Panelgespräche im Herbst 2020 zur Vorstellung der Situations- und Ressourcenanalyse. Die Gespräche fanden in den Sozialräumen des Landkreises Nordsachsen als öffentliche Veranstaltungen statt.

Die gesammelten Anregungen und Diskussionspunkte wurden in thematischen Clustern zusammengeführt. Diese Cluster beinhalten Perspektiven unterschiedlicher Qualität, beziehen sich enger und teilweise auch weiter auf die lokale Strategie zur Demokratieförderung. Sie sind damit Ausdruck der Dynamik innerhalb der Diskussionsgruppen und fokussieren verschiedene Bereiche, welche in der Situations- und Ressourcenanalyse dargestellt sind.

Eine weitere Quelle für das zusammengestellte Material sind umfangreiche Hinweise und Rückmeldungen, die im Zuge der Netzwerkanalyse als offene Fragen eingesammelt wurden. Hier beziehen mehr als 40 Vertreter:innen nordsächsischer Organisationen und Netzwerkpartner Position zur Demokratiewerk im Landkreis sowie zur Entwicklung der Partnerschaft für Demokratie.

Alle aufgeführten Aspekte und Ideen haben in unterschiedlicher Weise Auswirkungen auf Demokratieförderung und demokratische Bildung vor Ort. Als Ressource gehen hier die vielfältigen Perspektiven von Engagierten und Expert:innen ein, welche in und um die PfD aktiv sind.

Zentrale Positionen der Prozessanregungen werden im anschließenden Kapitel „Diskursanregungen und Handlungsempfehlungen“ erneut aufgegriffen und mit den grundlegenden Empfehlungen der empirischen Analyse des Berichts zusammenfassend dargestellt.

12.1. Gesellschaftliche Themen und „politische Echos“

Wichtige Themen im Alltag junger Menschen wie auch bei Erwachsenen sind die aktuelle Unsicherheit und vielfältig als Bedrohung empfundene Pandemie sowie weiterhin unverändert die Herausforderung des Klimawandels und damit die Anforderung an einen grundlegenden Umbau unserer gesellschaftlichen Realität und individuellen Lebensweise. Als Themen der Demokratiewerk sind diese Aspekte bisher kaum Schwerpunkte, könnten und sollten jedoch mit weiteren politisch-gesellschaftlichen Fragestellungen verknüpft werden und als mögliche Maßnahmeninhalte Eingang in die lokale Strategie finden. Hier können vor allem emotionale und moralische Zugänge aufgegriffen und entwickelt sowie in Austausch gebracht werden, da aktuelle Polarisierung ebenfalls sehr stark auf emotionale Aspekte aufsetzen.

Grundsätzlich bleibt es wichtig, Phänomene der Demokratiedistanz bis Demokratiefindlichkeit ebenso wie Ideologien der Ungleichwertigkeit unverändert ernst zu nehmen. Gefasst wurde dies in den Panelgesprächen u.a. als „regressive Ideologien“, das heißt rückwärtsgewandte, antimodernistische Perspektiven, die tendenziell Gleichheits- und Freiheitsrechte begrenzen und tradierte Privilegien schützen oder rekonstruieren möchten.

Zentrales Thema, welches auch im Rahmen der aktuellen pandemischen Situation und damit einhergehender politischer Dynamiken deutlich wird, sind Verschwörungserzählungen und Ideologieangebote. Anschlussfähige Versatzstücke werden von vielen Menschen geteilt und sind breit medial präsent. Die „regressiven Rebellen“ stellen sich gegen rationale, um Minderheitenschutz und vulnerable Gruppen bemühte politische Bewältigungsangebote der „herrschenden Eliten“. Daher bleiben gezielte Bildungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen im Korridor der menschenfeindlichen Einstellungen und pauschalisierenden Ablehnungskonstruktionen wichtig und unverzichtbar.



Es wurde weiterhin deutlich, dass auch Ablehnungshaltungen gegenüber Migrant:innen und Geflüchteten wie auch allgemein Themen von „Krieg und Katastrophen“ vor allem auch junge Menschen bewegen. Dies könnte zum Ausgangspunkt genommen werden, darüber Gespräch zu führen und auf entsprechende Erfahrungsbestände (bspw. in der migrantischen Community) zurückzugreifen.

Die Strategie der Pfd sollte einen Mechanismus vorsehen, mit dem kontinuierlich thematische Schwerpunkte an die aktuelle Entwicklung angepasst werden können. Gesellschaftliche Diskurse bilden sich in den lokalen Gruppen und Milieus ab und können Zugänge für bisher nicht erreichte Gruppen darstellen. Als lange Linien können die Anforderungen des Klimawandels, die Herausforderungen einer komplexen, sich verändernden Welt (im Sinne des Zugriffs auf einfache Erklärungen und Verschwörungsdenken) sowie Demokratiedistanz und Ungleichwertigkeitsideologien verankert werden. Deren konkrete Realisierung in Bildungs- und vor allem Erfahrungsmaßnahmen erfordert jedoch ein Aufgreifen lokaler und regionaler Themen und damit ein um emotionale Aspekte angereicherter Auseinandersetzungsprozess.

12.2. Diskrepanzen in der Lokalraumkonstitution

12.2.1 Spezifische Annäherung an Themen (Vielfalt, Integration, ländlicher Raum)

Im Rahmen dieses Clusters wurden als Themen in nahezu allen Panelgesprächen die Auswirkungen von (nicht verarbeiteten) Transformationserfahrungen in den 90er Jahren sowie auch in der sich digitalisierenden Lebenswelt mit der alltäglichen Nutzung des mobilen Internets via Smartphone seit etwa 2010 benannt. Diese Effekte betreffen (große) Teile der lokalen Bevölkerungen und wirken sich durch die Weitergabe dieser Erfahrungen in Form von Erzählungen und Lebensweisheiten an junge Menschen nachhaltig aus. Eine zentrale Deutung der Beteiligten war, dass die aktuellen politischen Dynamiken auch in den Lokalräumen eine wichtige Basis in den Transformationserfahrungen der vergangenen 30 Jahre haben (könnten). Daher solle das Ziel lokaler Strategien sein, durch den Bezug auf diese Erfahrungen Menschen neu zu adressieren und demokratische Bildung entsprechend hiermit zu verzahnen.

Aus den Erfahrungen der Transformation entspringen reale wie auch kollektiv geschaffene Narrative des Abstiegs, der Missachtung und Desorientierung, welche als stark beharrend wahrgenommen werden. Daher solle es im Rahmen der Pfd auch darum gehen, diese Erzählungen in „Bewegung“ zu bringen, u.a. in dem positive Narrative, welche den Adressierten Mut machen, gehoben und sichtbar werden. Es sollen also auch breitere Möglichkeiten geschaffen werden, über neue geteilte, positive Erlebnisse entsprechend neue Erzählungen zu begründen.

Wichtig erscheint es mit Fokus auf junge Menschen auch, diese mit alternativen Narrativen über Gesellschaft und den Lokalen Raum zu erreichen oder diese mit ihnen zu generieren. Daher sollte es auch Ziel der lokalen Strategie sein, die Vielfalt der Angebote im Bereich politischer und historischer Bildung ebenso wie im interkulturellen/migrationspädagogischen Bereich zu verstärken. Rahmend wäre hier auf neue Angebote im Sinne kultureller Alternativen und weitere jugendarbeiterische Räume, welche als bisher fehlende öffentliche Entwicklungs- und Experimentierräume genutzt werden könnten, zu schaffen.

Dies könnte auch helfen, dass wahrgenommene Defizit an zentrale Orten als Anlaufpunkte in der Nachbarschaft / im Gemeinwesen zu verringern und neue Anlaufpunkte für die Menschen in den Lokalräumen zu schaffen.

Strategisch angelegte Maßnahmen hätten vielmehr zu berücksichtigen, dass in den vorhandenen Angeboten und Maßnahmen emotionale Aspekte der Abwendung von Demokratie kaum oder zu wenig berücksichtigt werden. Diese sind zumeist auf rationale Wissensvermittlung, Aufklärung und Belehrung ausgerichtet und für viele Menschen in dieser Form nicht anschlussfähig.

Die Erfahrungen der Bevölkerung, auch in der zurückliegenden Transformationsperiode, sind für strategische Maßnahmen der Demokratieförderung relevant und können gezielt für die Arbeit der



PfD gehoben werden. Diese breit geteilten Erfahrungen sollten aufgegriffen, weniger vorrangig Informationen vermittelnd, sondern vielmehr erzählend bearbeitet und ambivalent beschrieben werden. Hierbei müssen emotionale Wahrnehmung und Verletzungen gleichrangig ihren Platz neben rationalen Beschreibungen erhalten, es sollte vielfältige Erzählungen in unterschiedlichen, aneignungsoffenen Räumen geben, die Anknüpfungspunkte zu den aktuellen Transformationen und gesellschaftlichen Krisen ermöglichen.

12.2.2 Alltagsthemen Erwachsener

Mit Blick auf die Erwachsenenbevölkerung in Nordsachsen wurde mehrfach von spezifischen Mentalitäten berichtet, welche eine Barriere bilden, sich in Maßnahmen und Aktivitäten der PfD oder auch in entsprechende Kontroversen einzubringen. Daher gelte es hier, diese Hemmschwellen und Scheu zur demokratischen Beteiligung bewusst zu adressieren und möglichst abzusenken. Dies erscheint als ein zentraler Prüfstein für die Maßnahmenkonzeption mit Blick auf neue, erwachsene Adressat:innen.

Darüber hinaus wären aus Sicht der Teilnehmer:innen in den Panelgesprächen aktuelle Zukunftssorgen der Bevölkerung, welche sich auch aus subjektiven Wahrnehmungen, objektiven Problemlagen und alltäglichen Erfahrungen mit der aktuellen, gesellschaftspolitischen Realität speisen, aufzugreifen. In der Arbeit mit breiteren Teilen der Bevölkerung wären zudem weniger gerichtete oder konkret erfahrene Ablehnungen aufzugreifen, die ggf. spezifischen Lokalraumdiskursen und -erfahrungen entspringen und sich durch ein mehr oder weniger diffuses Misstrauen und eine emotionale Ablehnung gegen „die da oben“ auszeichnen.

Identifikationen und Deutungen vor Ort formieren sich teilweise ausschließend lokalistisch¹²⁵ und polarisierend in „wir (hier unten)“ gegen „die (da oben)“. Dies ist, neben eingeübten und tradierten Ablehnungshaltungen, auch mit tatsächlichen Sorgen und Ängsten, bspw. aufgrund der pandemischen Alltagsrealität, verbunden. Maßnahmen der PfD sollten in der Lage sein, alltägliche Themen und emotionale Haltungen aufzugreifen und niedrigschwellig die „Mentalitätsbarriere“ zu überspringen. Dies erfordert Konzepte, die anders als belehrende Wissensvermittlung und Aufklärung an den Erlebnis- und Wahrnehmungshorizonten der Adressat:innen ansetzen und in deren lebensweltlichen Bezügen reale Erfahrungen der Wertschätzung und Sinnstiftung generieren.

12.2.3 Frustrationsmomente niedrigschwellig abbauen

Maßnahmen der PfD müssten den obigen Ausführungen folgend aufgreifen, dass junge wie auch ältere Menschen Ängste vor einem wirtschaftlichen Abstieg haben und diesen in entsprechende Ablehnungen oder Ausgrenzung übersetzen und auf einer Garantie ihrer Privilegien und Etabliertenpositionen beharren. Dies konterkariert Bemühungen der Gleichstellung sowie des Abbaus von Diskriminierung und muss daher neben einer verständnisorientierten, den Menschen in seinen Bezügen akzeptierenden Haltung als Konfliktlinie bewusst in die Austausch- und Dialogprozesse eingebracht werden.

In der lokalen Bevölkerung und auch zwischen Bevölkerungsgruppen existieren eingeübte Rollen und Reaktionsmuster, in welchen sich Menschen in gewohnter Opposition und Misstrauen gegenüberstehen. In den Maßnahmen ist dieser Herausforderung Rechnung zu tragen. Hinzu kommt hierbei, dass die dabei sichtbar werdenden Konflikte zwar wahrgenommen, aber in diesem Gefüge nicht bearbeitet werden (können). Daher wird als entscheidend herausgestellt, entsprechende Dynamiken durch heterogenere Gruppenzusammensetzungen zu unterlaufen und soziale

¹²⁵ Seddik Bibouche und Josef Held führen zum Begriff des Lokalismus aus: „Verunsicherung, Orientierungslosigkeit, sich auflösende soziale Strukturen, um nur einige Desintegrationsphänomene zu benennen, scheinen [...] keine Basis für rechte Orientierungen zu bilden. Auffällig stattdessen ist eine ausgeprägte lokale Orientierung, die sich in Übereinstimmung befindet mit den eher dörflichen und kleinstädtischen Milieus. Die in unserer Untersuchung festgestellte lokale Orientierung steht in einem deutlichen Zusammenhang mit rechten politischen Orientierungen.“ Seddik Bibouche; Josef Held (2011)



Beziehungsmuster somit zu irritieren und zu flexibilisieren. Die Wahl der Adressat:innengruppen und deren realistische Einbindung kann daher auch als ein möglicher Prüfstein für kommende Maßnahmen beschrieben werden.

Unverändert wichtig ist es, im Rahmen der PFD soziale und gemeinschaftliche Themen aufzugreifen und diese vor Ort zu bearbeiten. In den Gemeinwesen benötigt es hierfür Moderations- und Veranstaltungsangebote, um Anliegen und Konfliktlinien öffentlich auszuhandeln. Der öffentliche Diskurs aktiviert und motiviert bestenfalls für weitere Einmischung und wäre so auch eine geeignete Maßnahme, um die allgemeine Bereitschaft für lokales und soziales Engagement zu fördern und damit den Blick für das lokale Ganze und ein solidarisches Miteinander zu wecken.

Soziale Themen aufzugreifen bedeutet im Maßnahmenkatalog der PFD einerseits objektive sozioökonomische Verwerfungen und deren örtliches Echo in den Blick zu nehmen wie auch bestehende Konflikte innerhalb der Gemeinwesen aufzugreifen und öffentlich zu verhandeln. Maßnahmen sollten das Eintreten für eine aktive Zivilgesellschaft bei den Bürger:innen fördern und hierbei zwei Grundbedingungen einer demokratischen Gesellschaft in den Fokus nehmen – einerseits des öffentlichen Diskurs über lokale (Streit-)Themen und andererseits das bürgerschaftliche Engagement zur Entwicklung der Gemeinwesen.

12.3. Jugendliche Lebensrealitäten (bezogen auf Zeit, Raum, individuelle und kollektive Perspektiven, Gruppen und Zugehörigkeit, Abgrenzung)

Maßnahmen der Partnerschaft für Demokratie sollen nach Möglichkeit an den Alltagsthemen und den vielfältigen Lebensrealitäten junger Menschen vor Ort anschließen. Sie sollten stärker darauf ausgerichtet sein, die Ansprechbarkeit und Adressierung von nichtorganisierten Jugendlichen zu verbessern. Als ein möglicher Raum, hier in Kontakt mit neuen Adressat:innengruppen zu kommen, wurden bspw. Berufsschulen benannt. Es wurde weiterhin der Vorschlag eingebracht, mehr als bisher familiäre Hintergründe und spezifische Familienstrukturen zu berücksichtigen, um hier ebenfalls alltagsnah an Themen und bestehenden Herausforderungen anschließen zu können.

Was bisherige Jugendbeteiligungsstrukturen betrifft, wird beschrieben, dass Jugendforen zwar eine mögliche Form sein können, hier aber auch eingeschätzt, dass die Umsetzung von Aktivitäten teilweise zu spät erfolgt und eine sehr spezifische bzw. exklusive Attraktivität bei jungen Menschen gegeben ist. Daher müssten Maßnahmen der Kinder- und Jugendbeteiligung noch viel stärker zum Ziel haben, die lebensweltlichen Themen von Kindern und Jugendlichen aufzugreifen und in den lebensweltlichen Bezügen von ihnen stattzufinden. So wird u.a. auch berichtet, dass junge Menschen im Rahmen der Open Spaces gut erreicht wurden und sich aktiv beteiligt haben, wenn sie nach ihren Interessen, Bedarfen und Wünschen gefragt werden. Allerdings schlossen sich hieran konzeptionell keine weiterführenden Aktivitäten an, so dass das Angebot isoliert blieb und auf Seiten der jungen Menschen ggf. zusätzliche Frustrationen erzeugte. Da sich in der Lebensphase Jugend „aktiv-sein“ in stärker kurzfristig fokussierten Projekten und Dynamiken ausprägt und weniger mittel- bis langfristige Perspektiven entfaltet, ist es unumgänglich, jungen Menschen zeitnahe Erfolge zu ermöglichen und gemeinsam an Vorstellungen zu arbeiten, die umsetzbar sind. Das meint nicht Erfolgsgarantien, sondern offenen Austausch und frühzeitig transparenten Dialog über Grenzen und Möglichkeiten.

Schule wurde als ein zentraler Raum im Alltag junger Menschen hervorgehoben. Einerseits wurde kritisch eingebracht, dass Schulen auch ihrer Funktion nach, nicht immer den Raum bieten, in dem demokratische Erfahrungen und Bildung möglich sind. Es ist jedoch auch betont worden, dass viele Konflikte mit einem thematischen Bezug zu den PFD gerade auch an Schulen auftreten. Daher stellt Schule zumindest einen wichtigen Anknüpfungspunkt für inhaltliche Auseinandersetzung dar. Wenn es stimmt, dass Lernprozesse an der Grenze bzw. am Konflikt am nachhaltigsten organisiert werden können, dann existiert eine große Chance sowie ein großer Bedarf darin, am Lebensort Schule unterstützend zu agieren und Aushandlungsprozesse zu begleiten. Dies können bspw. Maßnahmen der Multiplikator:innenschulung (Lehrkräfte, Schulsozialarbeit), aber auch konkrete Projekte mit Nachhaltigkeit (Open Space ergänzt um Projektphase) sein.



Die Jugendarbeit bietet in diesem Kontext aneignungsoffene Räume und fachliche Expertise und sollte stärker in entsprechende Maßnahmen eingebunden oder als Raum genutzt werden. Achtgegeben werden müsste bei etwaigen Maßnahmen auf Ansprüche nach Eigenständigkeit und Flexibilität von jungen Menschen, welche auch mit Themen jugendkultureller Verortung aber auch flexiblen Arbeitsbezügen zu tun haben. Gleichzeitig zeigt sich hier auch, dass es Verdrängungsdynamiken in Einrichtungen gibt und nicht alle potentiellen Nutzer:innengruppen hier gut nebeneinander ihre Freizeit verbringen können und wollen. Vor allem wurde darauf hingewiesen, dass gut integrierte junge Menschen mit Migrationserfahrung kaum in den Einrichtungen ankommen. Als besonderer Hinweis wurde eingebracht, dass die spezifische Gruppe der Mädchen mit Migrations- und Fluchterfahrung ein wahrgenommen besonderes Nutzungsverhalten ausprägt und hierfür entsprechend Räume und Begleitung benötigt.

Junge Menschen sind eine diverse Gruppe, die hohe und vielfältige Ansprüche an Ansprache und Projektgestaltung stellen. Insofern stellt sich (nicht nur für Jugendarbeit) die kontinuierliche Herausforderung, diese Vielfalt zu adressieren und junge Menschen alltagsnah und lebensweltlich einzubinden. Maßnahmen könnten gemeinsam mit Jugendlichen neue Räume der Beteiligung und gemeinsamen Gestaltung vor Ort erkunden und müssten gleichzeitig wichtige Partner wie Schule und Jugendarbeit an die Prozesse anknüpfen. Insbesondere der Zugang Schule eröffnet die Chance, junge Menschen jenseits der gut erreichten Gruppen anzusprechen und für Aktivitäten im Kontext Pfd zu gewinnen. Beteiligung im Rahmen der Pfd bedeutet ergebnisorientierte, flexible und nachhaltige Beteiligungsstrukturen für junge Menschen in den Orten des Landkreises aufzubauen und parallel niedrigschwellige Angebote im Alltag zu ermöglichen.

12.4. Neonazistische Strukturen und Akteure

In den einzelnen Loklräumen des Landkreises Nordsachsen gibt es szenekundige Personen, die örtliche und regionale Strukturen einschätzen und für die Arbeit der Pfd eine wichtige Ressource darstellen können. Aufgrund des nicht kontinuierlich etablierten, zivilgesellschaftlichen Monitoring im Landkreis bestehen Lücken mit Blick auf die Wahrnehmung und Einordnung entsprechender Akteure und Strukturen. Wichtig bleibt es daher, regelmäßig Informationen überregionaler Akteure, bspw. Chronik.LE sowie des Kulturbüro Sachsen ebenso wie staatliche Informationslagen, strategisch in die Arbeit der Pfd einzubeziehen, Ableitungen zu treffen und regionale Schwerpunkte mit den Akteur:innen zu besprechen. Auch die möglicherweise ausbleibende Meldung von Übergriffen durch neonazistische Gruppen könnte durch überregionale Träger mit konkreten Kooperationen in der Region verbessert werden. Gleichzeitig signalisieren Menschen auch gegenüber Akteur:innen der Pfd, dass es eine (wahrgenommene) Bedrohungslage gibt und Vorbehalte vor öffentlichen Positionierungen bestehen.

Neonazistische und völkisch-nationalistische Strukturen im Landkreis sind Problem und Gefahr zugleich. Sie sind teilweise noch zu wenig systematisch im Fokus. Reguläres Monitoring und ein Klima des Schutzes von Engagierten und (potentiell) Betroffenen fördert eine demokratische Öffentlichkeit. Ein deutliches Bekenntnis deutungsmächtiger Akteure sowie von Bürger:innen auf lokaler Ebene sowie im Landkreis im Rahmen einer Kampagne wäre geeignet, um Engagierten sowie Betroffenen den Rücken zu stärken und Solidarität zu unterstreichen.

12.5. Spezifische Bedingungen des ländlichen Raums

Ebenfalls weniger Teil von Strategien zur Demokratieförderung im engeren Sinne sind die hier im folgenden benannten Themen. Sie sind jedoch ausgesprochen relevant für die Zugänglichkeit und nachhaltige Absicherung von möglichen Maßnahmen. Außerdem bieten sie einen Referenz- und



Erfahrungsrahmen der lokalen Bevölkerung, welche ihre Lebenswelt als stärker beschränkt oder eher ressourcenausgestattet deuten.

In diesem Cluster wurde wiederholt auf das Thema Mobilität im ländlichen Raum verwiesen und hierbei die im Landkreis sehr unterschiedliche Struktur des ÖPNV sowie der Anbindung an Fernverkehr und Ballungsräume. Daneben wird die Wahrnehmung einer nur wenig ausgeprägten Vielfalt an für alle gut erreichbaren Kultur- und Freizeitangeboten vor Ort thematisiert. Schließlich wurde eine allgemein sinkende Handlungsfähigkeit der Kommunen - vor dem Hintergrund von Einnahmevermindierungen - benannt. Auf Grundlage dieser Problemlagen wurden strategische Anregungen formuliert, die im Rahmen der Lokalen Strategie auf Maßnahmen des Empowerments für Bewohner:innen und Initiativen in den ländlichen Raum anstreben.

Die Diversität des Landkreises und die Erfahrungen seiner Bevölkerung sowie die infrastrukturellen, wirtschaftlichen und lebensweltlichen Realitäten im Alltag der Menschen sind verstärkt in den Blick zu nehmen und stellen aus Sicht der Teilnehmenden in den Panelgesprächen die Basis für weitergehende Angebote der Demokratiebildung und Demokratieentwicklung mit bisher nicht erreichten Zielgruppen. Mit der dünnen Besiedelung und teilweise Vereinzelung von Menschen sind Organisationsprozesse und Erreichbarkeit in der Region erschwert. In den Mittelzentren sind Segregationsprozesse, insbesondere zwischen der autochthonen Bevölkerung und migrantischer Community die Regel und werden von der Bevölkerung wahrgenommen und beschrieben. Hierüber kommt es einerseits zur Problemballung in spezifischen Räumen der Kleinstädte und parallel zum Rückzug der Mittelschichtbevölkerung in „geordnete“ Räume und Bezüge. Mit der Fokussierung der Kommunen auf den eigenen kommunalen Raum und starre Kreisgrenzen im Rahmen der Maßnahmengestaltung sowie bei der grundlegenden Ausstattung werden lebensweltliche Bezüge der Menschen und deren damit verbundene Bedarfe weitgehend ignoriert.

Der Landkreis Nordsachsen ist durch starke Disparitäten geprägt, welche thematische wie auch strukturelle Auswirkungen auf Maßnahmen und deren Gestaltung haben. Wichtig ist es hier mindestens im Landkreis über die Grenzen der einzelnen Gebietskörperschaften den Bewegungs- und Alltagslogiken der Adressat:innen zu folgen und Flexibilität und Heterogenität mit Lokalraumbezug in der Maßnahmenstrategie zu ermöglichen. Gleichzeitig sollten Maßnahmen, die unmittelbar auf Einbeziehung der Bevölkerung ausgerichtet sind, sozialräumliche Bezüge ernstnehmen und an den Narrativen andocken, die vor Ort Teil der Identitäts- und Verständnisprozesse sind.

12.6. Politische Kultur

Die Teilnehmenden wünschen sich „echte Beteiligungsprozesse“ entlang der Dimensionen politischer wie auch lebensweltlicher Beteiligung vor Ort. Maßnahmen der Pfd, welche sich auf konkrete Gemeinwesen beziehen, sollen durch relevante Gruppe und, wo möglich, durch Entscheidungsträger:innen mitgetragen werden bzw. diese als Adressat:innen involvieren. Hierüber soll perspektivisch ein Einstieg in eine Pfd-Akteursgemeinschaft von lokal organisierten und tragfähigen Netzwerken engagierter Bürger:innen und Gemeinden gelingen.

Aus Perspektive von Schüler:innen bzw. jungen Menschen wird benannt, dass deren Wünsche, Interessen, Aktivitäten und Bedarfe nur wenig Reichweite vor Ort erlangen und unmittelbare Beteiligung hierdurch erschwert ist. Langwierige, als wenig lebendig erfahrene Beteiligungsprozesse können sich nur schwer mit den Lebensrealitäten verknüpfen und sind daher kaum nachhaltig abzusichern.

Es wurde ferner die Wahrnehmung geäußert, dass es einer neuen Debattenkultur in der Förderregion bedarf. Hier wurde angeregt, verstärkt Strukturen von Demokratieförderung, Zivilgesellschaft und Politik zusammenzuführen. Gleichzeitig wurde der Bedarf aufgeworfen, dass sich Privatakteure untereinander vernetzen möchten, hierfür jedoch kaum ein geeigneter Rahmen (jenseits des privaten) vorhanden ist. Dies ist auch für junge Menschen unter den bestehenden Voraussetzungen im Landkreis strategisch zu erörtern. Dabei wären Jungenbeteiligungs- und



Mitbestimmungsmöglichkeiten spezifisch auch für die Gruppe der 18-28-Jährigen zu denken. Die Forderung nach einer neuen Debattenkultur wirft auch die Frage auf, mit wem man eigentlich sprechen will und wer wie an Aushandlungen beteiligt sein soll und „mitreden darf“. Dieser Aspekt muss in allen Angeboten reflektiert und gut ausgehandelt werden, gleichwohl wenn eine fortgeschriebene Strategie einen Blick auf neue Zielgruppen werfen möchte.

In Vorbereitung öffentlicher Diskurse gilt es eine gemeinsame Haltung zum sogenannten Neutralitätsanspruch zu erringen. Was Neutralitätsanspruch in einem Programm mit einer lokalen Strategie, die auf Basis der freiheitlich demokratischen Grundordnung Wertebildung und Sinnstiftung erreichen soll? Die Teilnehmenden merkten kritisch an, dass es einerseits Vorbehalte gibt, sich öffentlich politisch zu positionieren, um sich nicht angreifbar zu machen (oder angegriffen zu werden). Es wurde ebenfalls die Erfahrung beige-steuert, dass die demokratische Positionierung und Kultur auch leidet, wenn relevante Politiker:innen sich kritisch zu Maßnahmen demokratischer Bildung äußern oder den Eindruck erwecken, dass sie den beschriebenen Wertekanon nicht mit den Akteuren vor Ort teilen. Insofern gilt es ein gemeinsames Verständnis zu erarbeiten, wie politisch die Arbeit im Sinne des Grundgesetzes vor Ort gedacht werden will, um ein Verhindern von Diskursen und Aktivitäten aufgrund eines vermeintlichen Gebots der Neutralität zu vermeiden.

Für engagierte wie auch adressierte Menschen sind die Logiken der Projektförderung sowie die Sachgründe von Verwaltung häufig wenig verständlich sind. Sie werden als bürokratische Hürden wahrgenommen und wirken im Alltag häufig dysfunktional. Die Verwaltung wird in Teilen als wenig zugewandt wahrgenommen und ihr wird kein strategischer Gestaltungswille attestiert. Akteur:innen vermissen hier das Gefühl, auf Augenhöhe zu arbeiten und in einem partnerschaftlichen Gegenüber zu agieren. Demgemäß werden auch Vorgaben von Inhalten und Zielen seitens der Verwaltung häufig als fehlende Kenntnis der Bedarfe vor Ort interpretiert. Hinzu kommt, dass kritische Positionen sowie produktiv vorgetragene Hinweise auf Fehlentwicklungen als störende Positionen wahrgenommen werden und sich Akteur:innen hierdurch entmutigt fühlen. Es wird eingefordert, dass sich der Landkreis Nordsachsen (im Sinne der der politischen Akteure) klar zur Demokratie und zur Arbeit der Engagierten bekennt.

Viele Maßnahmen, welche aktuell umgesetzt werden und wurden, können zumeist nur mit Akteuren von außerhalb des Landkreises realisiert werden. Es mangelt am nachhaltigen Aufbau lokaler/regionaler Kompetenzträger im Themenfeld. Forderungen sind daher die Verstetigung von Aktivitäten der Demokratieförderung und die hiermit einhergehende Sicherung von Finanzierungsgrundlagen für soziale und kulturelle Projekte sowie Bildungsangebote. Darüber hinaus wünschen sich Akteur:innen mehr Vertrauen in die Zusammenarbeit und einen Vertrauensvorschuss mit Experimentierfreude für innovative Ansätze. Die Strukturen der Pfd sollen darauf hinwirken, die Verwaltungsseite in eine ermöglichende und fördernde Haltung zu bringen, eine Haltung, in welcher zur Umsetzung von Vorhaben gemeinsam Wege gesucht und nicht versperrt werden. Hier benötigt es auch mehr Unterstützung kleiner Initiativen und Vereine durch Beratung und die Absenkung bürokratischer Hürden.

Abzuleiten für die Partnerschaft für Demokratie sind Forderungen nach einer „demokratischen Kultur“ und einer „Ermöglichungskultur“. Dies kann konkret bedeuten, Angebote und Maßnahmen zu fördern, die sich klar demokratisch und nicht „neutral“ positionieren, die für die Werte des Grundgesetzes eintreten und Fehlentwicklungen öffentlich markieren. In diese Richtung wäre eine Mitwirkung von Vertreter:innen der Politik, Kultur sowie des öffentlichen Lebens anzustreben, um in gemeinsamen Kampagnen und Diskussionsangeboten eindeutig Position für unsere demokratische Grundordnung zu beziehen, ohne von Fehlentwicklungen und berechtigter Kritik zu schweigen. Die Träger, Initiativen und Gruppen in den Gemeinwesen des Landkreises benötigen eine nachhaltige Absicherung ihrer Arbeit sowie eine neue Experimentierfreude in der Suche nach Formaten und Angebotsinhalten. Über die Entwicklung einer handlungsfeldbezogenen Anerkennungskultur sollte nachgedacht werden.



12.7. Herausforderungen in der Migrationsgesellschaft/ Demokratie als dynamischer Prozess

Als herausgehobene Beobachtungen in diesem Themenfeld wurde angemerkt, dass es durchaus auch Wissensdefizite in der lokalen Bevölkerung zu Fragen von Einwanderung, Integration und Migration sowie deren rechtlicher Rahmung in Deutschland gibt. Es wurde darauf hingewiesen, dass es wichtig sei, die unterschiedlichen Formen möglicher Zuwanderung – hier v.a. Fluchtgründe und EU-Binnenmigration – transparent zu machen und deren Hintergründe, Verläufe und Effekte zu erläutern. Migrationsgesellschaftliche Öffnungsprozesse und gesellschaftliche Diversität werden von vielen Menschen eher als Bedrohung und nicht als demokratische Chance für die Region gesehen.

Das zivilgesellschaftliche Klima ist in Teilen dadurch geprägt, dass völkisch-nationalistischen, rassistischen oder autoritären Positionen im Alltag zu selten widersprochen wird. Allgemein wird eingeschätzt, dass Diskriminierung, Rassismus, Ausgrenzungen, Mobbing, rechte Positionen in vielen lebensweltlichen Bezügen (Schule, Gemeinwesen, tlw. öffentliche Raum) im Alltag verbreitet sind und nicht (oder zu wenig) thematisiert werden. In diesem Klima entsteht weniger demokratisches Engagement und die Lust auf Einmischung, so dass nach außen der Alltag vor Ort eher durch Desinteresse und alltagsrassistische Normalität geprägt erscheint.

Darüber hinaus wurde auch der Aspekt von Begegnung für eine migrationsgesellschaftliche Öffnung vor Ort benannt. Anregt wurde hier die verstärkte, alltagsnahe Förderung von Kontakten und Begegnung von zugewandeter und autochthoner Bevölkerung, bspw. durch eine erneut gezielte Öffnung von Sport-, Kultur- und Freizeitvereinen. In der Region existiert keine formale Migrant:innenselbstorganisation oder entsprechende Struktur, so dass die möglichen Zugänge und strukturierte Gesprächskanäle nicht vorhanden sind und Vertreter:innen für diese Interessensgruppen kaum eingebunden werden (können).

Speziell mit Fokus auf junge Menschen wurde der Wunsch formuliert, Begegnung und Kontaktaufnahmen im öffentlichen Raum – auch bei Neuaneignungsdynamiken und möglichen Konflikten – über die Jugendarbeit vor Ort in den Blick zu nehmen und ggf. zu begleiten.

Neben spezifischem Wissen zu Migration fehlt es nach Einschätzung der Akteur:innen auch an grundlegendem Wissen und Kompetenzen zur Funktionsweise der demokratischen Gesellschaft, deren Abläufen und Mitgestaltungsoptionen.

Unverändert ist es von hoher Bedeutung, über gesellschaftliche Prozesse, Regelungen und Tendenzen zu informieren und Wissen zur Verfügung zu stellen, um Bürger:innen für aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und für Beteiligungsoptionen gewinnen zu können. Insbesondere einer lokalräumlichen und lebensweltlichen Übersetzung gesamtgesellschaftlicher Phänomene und Diskussionen kommt hierbei eine zentrale Bedeutung zu. Dabei sind demokratieablehnende Haltungen in allen Formaten aufzugreifen und Möglichkeiten einer sichtbaren, kritischen Bezugnahme zu stärken. Gezielte Maßnahmen des Empowerments für Selbstorganisationsprozesse sollten unterstützt werden, um junge Menschen, Migrant:innen wie auch abgekoppelte Bürger:innen in der Region für soziale Prozesse zu gewinnen.



12.8. Performance der Pfd – Aufträge an die Koordinierungs- und Fachstelle und das federführende Amt

12.8.1. mögliche Zielstellungen und Perspektiven zur weiteren Arbeit der Pfd

Die Netzwerkarbeit sollte (auch mit Blick auf die Ergebnisse der Netzwerkanalyse) fokussiert und auf Bereiche Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Politik und deren Verschränkungen bezogen werden. Dazu wird eine deutliche Erhöhung der Bekanntheit der Koordinierungs- und Fachstelle sowie eine erweiterte Öffentlichkeitsarbeit (im Sinne neuer Formate und Kanäle) angeregt.

Als zentrale Punkte für die Neuausrichtung der Zielstellung werden die folgenden Punkte benannt:

- Beteiligung breit denken
 - vor allem Menschen mit wenig Beteiligungsmotivation ansprechen und einbinden
 - Dialogische Angebote der Bürgerbeteiligung
 - Jugendbeteiligung ermöglichen und ausbauen
- Sensibilisierung, Aufklärung, Bildung und konkrete Hilfe für marginalisierte Gruppen
- (Verwaltungsaufwand absenken)
- Vertrauen schaffen, Miteinander fördern
- Fokus auf demokratische Prägung von Alltagserfahrungen
 - Gemeinwesenzentrierte Prozesse anstiften
 - Stärkung vorhandener demokratischer Kräfte
- Entwicklung und Aufbau nachhaltiger Finanzierungsformen für diese wichtige Arbeit
- Professionalisierung
- Langfristig Projektketten

Seitens der Teilnehmer:innen der Netzwerkbefragung wurde zudem eine konkrete Anregung für die Zielformulierung der Pfd Nordsachsen gegeben:

Unser Landkreis Nordsachsen steht für ein vielfältiges, tolerantes und demokratisches Miteinander. Diskriminierung und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit lehnen wir ab. Durch Zivilcourage und bürgerschaftliches Engagement zeigen wir Haltung gegen Extremismus, Hass und Hetze, für ein gleichberechtigtes Miteinander.

12.8.2 Regelstrukturen einbinden

Es wird darauf gezielt, die Regelstrukturen von Jugend-, Sozialer und Bildungsarbeit weiterhin einzubinden und hierbei strategische Ziele als Grundlage der gemeinsamen Arbeit zu vereinbaren. Herausgestellt wurde zudem ein Bedarf an Maßnahmen, welche tatsächlich auf Nachhaltigkeit ausgerichtet sind und daher Vertrauen im aktiven Netzwerk befördern. Wichtig sei es hier nicht das Gewicht auf Maßnahmen zu legen, welche auf kurzfristige Aktivierung setzen und ausschließlich als Teil einer „Projektkultur“ konzipiert sind. Die Nachhaltigkeit und strategische Ausrichtung könnte auch mit einer besseren Verlinkung mit den Planungs- und Entwicklungskonzepten (KEK, Jugendhilfeplanung, Sozialplanung, ...) des Landkreises Nordsachsen gelingen, wenn die verschiedenen strategischen Papiere ineinander verwoben werden.

Ein wichtiges Qualitätskriterium bleibt die Entwicklung nachhaltig aktiver und wirksamer Maßnahmen. Diese sind auch auf Grundlage der in Studien und Analysen zusammengefassten Datenlage des Landkreises (weiter) zu entwickeln und strukturell zu verankern. Zudem soll darauf hingewirkt werden, die grundsätzlichen Planungsdokumente des Landkreises inhaltlich stärker aufeinander zu beziehen und damit die strategische Ausrichtung der Pfd im Verwaltungshandeln zu verankern.

12.8.3 Öffentliche Wahrnehmung

Es gibt ein Defizit in der öffentlichen Wahrnehmung und Bekanntheit der Pfd. Hier wird vorgeschlagen die Pfd offensiver zu verlinken, u.a. bei den beteiligten Kommunen, bei Partnern wie auch bei



Projekträgern u.a.m. Vor allem in ländlicher strukturierten Regionen ist der persönliche Kontakt, das gegenseitige Kennenlernen und die wenig formalisierte Ansprache von konkreten Unterstützer:innen notwendig, um die Strukturen der Pfd abzusichern und auszubauen.

Ein Weg kann im Ausbau der digitalen Kommunikationsformate und deren inhaltlichen Breite sowie Nutzung verfügbarer Kanäle liegen. U.a. könnten Testimonials (Videos) erstellt werden, welche „Bewertungen“ von Trägern und Partner:innen über die Pfd transportieren. Es könnten in einer FAQ wiederkehrende Fragen gesammelt und beantwortet sowie Umgangs- und Lösungsstrategien der Öffentlichkeit präsentiert werden. Darüber hinaus könnte ein Glossar entstehen, in welchem Begriffe, Konzepte und Haltungen transparent erklärt werden. Dies könnte das bestehende Netzwerk unterstützen aber auch neue Nutzungsgruppen erschließen.

Die Akteure formulieren die Überzeugung, dass seitens der Pfd und ihrer KuF die vielfältigen Potenziale als Netzwerk- und Koordinierungsstelle, die informiert, motiviert, aufklärt und verbindet, bisher noch nicht ausgeschöpft sind.

Die Koordinierungs- und Fachstelle sollte über einen Ressourcen- und Strukturplan verfügen, der es ermöglicht, die Pfd offensiv in die Zivilgesellschaft vor Ort einzubinden. Dazu werden kreative Wege der Öffentlichkeitsarbeit und Ansprache ebenso wie moderne Formen der Netzwerkarbeit und Unterstützung benötigt. Hierfür müssen die nötigen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Im Einstieg sollte mit einem Fokus auf die Einbindung von Schlüsselstrukturen und –personen konzentriert die Stärkung des Netzwerks forciert werden.

12.8.4 Arbeitskultur

Es wurde durch die Teilnehmenden auch darauf verwiesen, dass mögliche Träger oder Unterstützer:innen durch die Verantwortung, welche mit einer Maßnahme einhergehen abgeschreckt werden. Die Pfd sollte für eine positive Fehler- und Steuerungskultur stehen und diese im Kontakt mit Bürger:innen und Träger leben. Die Pfd muss die Offenheit und prinzipielle Notwendigkeit des Handlungsfelds auch in der Art und Weise der Förderung und Zusammenarbeit in der Region widerspiegeln. Weitere Unterstützung könnte durch begrenzte Tandemprojekte geschaffen werden, indem durch erfahrene Träger „gute Praxis“ an andere Partner:innen transferiert wird.

Die Pfd steht für eine demokratische Fehlerkultur und eine modellhaft-innovative Experimentierfreude. Dieser Anspruch wird durch die Koordinierungs- und Fachstelle offensiv kommuniziert. Sie erweitern ihre Beratungsressource durch das Begründen von Partnerschaften zwischen Projekten, Personen und Trägern mit unterschiedlichen Erfahrungshintergründen und Expertisen.

12.8.5 Ansprache und Bindung der Adressat:innen

Die Frage, wie die lokale Strategie an weitere Adressat:innen anschließen kann, wurde unterschiedlich aufgegriffen. Dabei wurde auch die Frage aufgeworfen, was das konkrete Angebot für bspw. benachteiligte oder sich als abgehängt wahrnehmende Gruppen sein kann und welchen Gewinn diese aus möglichen Aktivitäten innerhalb der Pfd ziehen können. Dem vorgelagert stellen sich Fragen zur Erreichbarkeit, Adressierbarkeit und inhaltlichen Ausgestaltung in der Arbeit mit diesen Bevölkerungsgruppen.

Ebenfalls wurde darauf hingewiesen, dass sich die Pfd nicht allein an junge Menschen richten sollten. Hiermit stellen sich Fragen, wie alltagspraktische Angebote eine Rolle im Sinne demokratischer Bildung mit Menschen der Generationen Ü50 Jahre spielen könnten und über welche Formate hier eine Zusammenarbeit zu begründen wäre.

Generell betonen die Akteure, dass es wichtig ist, Adressat:innen vielfältig (im Sinne multipler Kanäle und Sprachen) anzusprechen. In Verbindung mit den anderen, bereits diskutierten Aspekten resultiert hieraus ein Bedarf, lokaler und regionaler Träger, die leistungsfähig und kompetent im Handlungsfeld arbeiten, zu entwickeln und aufzubauen. Ergänzend sollten hier auch Multiplikator:innen in den Blick genommen, geschult, gestärkt und motiviert werden.



Zentrale Orte der Demokratiebildung für Kinder und Jugendliche sind Kita und Schule. Hier sollten Projekte Angebote formulieren und schrittweise die Pädagog:innen in Haltung und Verantwortung nehmen. Es braucht hier vor allem auch die Unterstützung von den Einzelnen, die sich engagieren wollen oder bereits engagieren. Hier wie auch in anderen Maßnahmen wird als wichtig erachtet, den Fokus auf positive Selbstwirksamkeitserfahrungen zu legen.

Die zentrale Adressat:innengruppe der PfD sind junge Menschen. Mit Blick auf deren Lebensrealität sind Angebote in Kita und Schule zu verstärken und mit den jeweiligen Institutionen eng zu verzahnen. Der Fokus sollte auf die Integration und damit geänderte Routinen innerhalb dieser Einrichtungen gelegt werden – u.U. heißt dies auch, ein Mehr an Konzeptentwicklung und Begleitung der Teams und ein Weniger an knalligen, aber isoliert stehenden Projekttagen. Die Adressat:innen sind nach Entwicklung und Ressourcen angemessenen auf Erwachsene auszuweiten. Hier bedarf es einerseits des Aufbaus kompetenter Partner vor Ort wie auch andererseits neuer Formen der Ansprache von und Arbeit mit deprivierten Bevölkerungsgruppen.

12.8.6 Methodische Anregungen und Ideen

Die Hinweise in diesem Cluster umfassten den Wunsch nach einer stärkeren lokalen Spezifizierung der PfD und damit einer stärkeren Differenzierung von Analysen, Maßnahmen und strategischen Zielsetzungen auf die Sozialräume innerhalb des Landkreises Nordsachsen.

Zudem wurde der Wunsch geäußert, „Beteiligungsbrücken“ für potentielle Adressat:innen zu bauen. Dies meint vor allem Bestrebungen zur Vernetzung und niedrigschwelligen Zugänglichkeit innerhalb der Strategie zu verstärken. Konkret wurde in den Diskussionen auch die Frage aufgeworfen, ob nicht ein wichtiger Knotenpunkt in neue Akteurs- und Adressat:innengruppen ein (ausgeweitetes) Quartiersmanagement darstellen könnte.

Weiterhin wurde angeregt, Medienbildung und das Ziel der Erhöhung von Medienkompetenz stärker in der lokalen Strategie zu verankern.

Für Schulen wurde als Format zum Ideen schmieden und Beteiligungslernen eine Fortführung der Open Spaces mit Schüler:innen vorgeschlagen. Diese Großgruppenmethode hat unter anderem den Vorteil, dass gemeinsam Vorschläge und Aktivitäten erarbeitet werden können, welche stark an den Interessen der beteiligten Kinder und Jugendlichen anknüpfen und daher auf ihre Beteiligung setzen können. Dieses Format muss jedoch unbedingt zusammen mit einer Umsetzungsperspektive gedacht werden.

Mögliche Perspektiven in einer methodischen Weiterentwicklung und Ausgestaltung der lokalen Strategie könnten sein, das Erkunden neuer und die Verstetigung erprobter Beteiligungsformate. Weiterhin sollten Ressourcen für die Entwicklung von konkret lokal ausdifferenzierten Maßnahmen bereitgestellt werden, die mitunter einer vorgelagerten Explorationsphase bedürfen, um Zugänge und inhaltliche Schwerpunkte bestimmen zu können. Letztlich braucht es kreative Vernetzungsaktivitäten, eine Einbindung regionaler Akteure und Geschichte(n) sowie die Verknüpfung von digitalen und analogen Lebenswelten.



13. Diskursanregungen und Handlungsempfehlungen

13.1 Zivilgesellschaftliche Initiativen und Träger vernetzen

Der Landkreis Nordsachsen verfügt über eine ausdifferenzierte und flächig abgesicherte Struktur der Kinder- und Jugendhilfe, die vor allem mit den Leistungsfeldern der Kinder- und Jugendarbeit die Grundlage der Vernetzung innerhalb der PfD stellt. Hieraus werden Anknüpfungen in andere Handlungsfelder, so vor allem zu lokalen Einrichtungen der Soziokultur, Vereinen der Gemeinwesenarbeit oder auch Bildungseinrichtungen sowie zu überregional tätigen Trägern der politischen Bildung, Qualifizierung oder Beratung geleistet. Ein dezidiert zivilgesellschaftliches Netzwerk aus Initiativen existiert hingegen nicht bzw. nur in Ansätzen. Somit fehlt es auch an strukturiertem Feedback in der Breite hinsichtlich Problemlagen, Bedarfen und spezifischen Themenwünschen.

Es gibt jedoch sehr wohl zahlreiche interessierte Menschen und Initiativgruppen in der Bürgerschaft, die Kontakt zur PfD und einzelnen Trägern suchen. Es sollten daher Wege gefunden werden, dieses Potential weiter zu aktivieren, zu bestärken und in Projektmaßnahmen einzubinden. Eine mögliche Herangehensweise besteht dabei in der Bildung von Projekt-Tandems, das heißt einer dezidierten Verknüpfung von Initiativen mit etablierten, erfahrenen Trägern. Hierüber können weitere Handlungsfelder des ehrenamtlichen Engagements aufgeschlossen und in Prozesse der PfD eingebunden werden.

Bisher finden Vertreter:innen von kooperationsbereiten Vereinen (Bürgervereine, Heimatvereine, Sportvereine, Umweltvereine, ...) mitunter keinen thematischen Zugang zu den Zielperspektiven der PfD, obgleich deren lokale Einbindung und Aktivitäten Potenziale für demokratiefördernde Maßnahmen erkennen lassen. Darüber hinaus sind Vereine und Strukturen ehrenamtlichen Engagements im Landkreis programmimmanente Fokusebenen der PfD und indem sie Räume für Beteiligung und Begegnung der Bürger:innen stellen, zentrale Säulen der Zivilgesellschaft und damit notwendige Partner:innen vor Ort. Das Angebot einer gemeinsamen Projektentwicklung und Begleitung könnte Schwellen reduzieren helfen. Ein Ansatzpunkt kann die Benennung lokaler Ansprechpartner:innen in Organisationen sein, die als Dach für lokale Kleinprojekte und Maßnahmen wirken, Entwicklungsprozesse unterstützen und Situationsbeschreibungen zusammentragen.

Neben tradierten Engagementfeldern ist es für die PfD aktuell nicht in ausreichendem Maße möglich, Bedarfslagen und Alltagsthemen marginalisierter und vulnerabler Gruppen zu erfahren und deren Perspektiven zu integrieren, da weitestgehend keine regionale Interessenvertretung und Selbstorganisationsstruktur vorhanden ist. Neben einer grundsätzlichen Bereitschaft, vorhandene Momente der Selbstorganisation von bspw. Migrant:innengruppen und LGBTIQ-Personen aufzugreifen und zu unterstützen, bedarf es hier der Einbindung landesweiter Selbstorganisationsstrukturen sowie der solidarischen Besprechung im bestehenden Netzwerk. Dies setzt auch voraus, dass immer wieder auf dieses Gruppen zugegangen wird, ihre Perspektive eingeholt und diese nach Möglichkeit selbst als handlungsfähige Akteure in den zivilgesellschaftlichen Netzwerken und Aktivitäten Raum erhalten.

13.2 Kooperationskultur und Zusammenarbeit fair-stärken

In direkter Anknüpfung an den ersten Punkt ist an dieser Stelle zu unterstreichen, dass es neue Formen der Unterstützung des Ehrenamts benötigt, um die gemeinwesenrelevanten Themen und Erschwernisse des Handlungsfelds (Nachwuchs, Anerkennung, Erreichbarkeit, ...) zu diskutieren und zu bearbeiten sowie die vorhandenen Ressourcen in den ehrenamtlichen Strukturen zu heben und Überforderung abzubauen. So könnten in Ergänzung des Tandem-Prinzips gezielt Projektmaßnahmen



unterstützt werden, die lebensweltliche Räume übergreifend integrieren und auf Kooperation verschiedener Arbeitsfelder und intensiver Netzwerkarbeit gründen. Ziel dabei ist es, aus unterschiedlichen Blickwinkeln lebensweltliche Perspektiven und hier liegend demokratisch-solidarische Handlungserfordernisse zu heben, den Alltag der betreffenden Adressat:innen damit eingehender in den Blick zu bekommen, vielseitige Zugänge für Maßnahmen herzustellen und Themen koproduktiv mit den Adressat:innen weiter zu entwickeln. Ein solcher Maßnahmenansatz erlaubt es zugleich, alltagsorientiert zu agieren und mit allen Beteiligten lebensweltliche Unmittelbarkeiten und Verengungen im Sinne einer Perspektive auf ein demokratisches-solidarisches Gemeinwesen zu überschreiten.

Die Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und freien Trägern bzw. Maßnahnumsetzenden wird in den Beteiligungswerkstätten als verlässlich skizziert, obgleich Trägervertreter:innen den Wunsch eines verstärkt dialogischen und beteiligungsorientierten Miteinanders formulieren. Dies bezieht sich auf eine verbesserte Form der Aushandlung verschiedener Sichtweisen, Ansprüche und Bedarfe, da Akteur:innen den Eindruck formulieren, spezifische Perspektiven zivilgesellschaftlicher Akteure werden nur bedingt wahr- und aufgenommen. In diesem Kontext besteht der Wunsch, in Maßnahmen verstärkt auf Experimentierfreude zu setzen und neue Herangehensweisen zu testen.

Für die PfD ergeben sich in dieser Dimension Anforderungen hinsichtlich der Verknüpfung und Integration der eigenen Handlungskonzepte und Ziele in Entwicklungsstrategien des Landkreises wie bspw. die Kreisentwicklungskonzeption oder den Jugendhilfeplan. Eine thematische Verschaltung würde die eigenen Bemühungen für andere Handlungsfelder sichtbar machen und einer nachhaltigen Verankerung Vorschub leisten. Darüber hinaus bietet die PfD hier eine mögliche Schnittstelle, Themen aus den benannten Konzepten in das eigene Handlungskonzept zu integrieren und gleichzeitig Sorge zu tragen, dass sich die Perspektiven und Bedarfe ihrer heterogenen Adressat:innengruppen in Verbindung mit Ableitungen für ein demokratisch konstituiertes Gemeinwesen in den entsprechenden Konzepten wieder findet.

Zur Entwicklung des bestehenden Netzwerks der PfD und der fachlichen Leistungsfähigkeit seiner Mitglieder kann eine deutlich strukturiertere Einbindung externer Expertise empfohlen werden, die explizit lokale Blickwinkel berücksichtigt und Träger bzw. Akteur:innen intensiv an den Projektprozessen beteiligen. Ziel und Gewinn einer derartigen Fokussierung sind der Aufbau und die nachhaltige Verankerung thematisch-fachlicher Cluster im Landkreis Nordsachsen, also Personen oder Organisationen, die sich extern unterstützt, langfristig spezifischen Frage- und Themenstellungen innerhalb der PfD widmen, sich hierüber professionalisieren und zukünftig zu spezifisch inhaltlichen Andockstellen für überregionale Partner werden.

13.3 Ankerpunkte und Ansprechpartner:innen installieren

Gelingende Demokratieförderung und Demokratiebildung erfordert es, Angebote zu unterbreiten, die nachhaltig und langfristig verlässlich vorhanden sind. Für die adressierten Menschen muss es eine nachvollziehbare, idealerweise im Bezugsraum bekannte Ansprechstruktur, lebensweltlich lokalisierbare Räume und wiederkehrende Angebote geben. Der punktuelle, thematische, niemals nachhaltig verlässliche Aufruf zur „Weltverbesserung“ verfängt nicht, er erzeugt vielmehr Frust. Vielmehr wünschen sich die Menschen institutionalisierte Ansprechpersonen im Nahraum, die nicht zwingend hauptamtlich, aber beauftragt, die Themen, Sorgen und den Frust aufnehmen und in Bearbeitung bringen. Diese Ansprechpersonen sollten wiederum qualifiziert und in der Lage sein, auch Anliegen und Perspektiven weniger sichtbarer und gehörter Bevölkerungsgruppen wahrzunehmen.

Für die PfD könnte sich hierin eine Entwicklungslinie zur Schulung von Multiplikator:innen (in Vereinen, Verwaltungen, Behörden) offenbaren, die in Netzwerken zusammengefasst regelmäßig



Austausch, Feedback und gegenseitige Unterstützung erhalten und vor Ort als lokale Mitmachscouts oder Behördenlotsen agieren. Diese geschulten Personen könnten zielgruppenübergreifend Ansprechpartner:innen der Bevölkerung sein, lokale Themen und Probleme im Sinne einer Kümmererstruktur aufgreifen und als ein:e Partner:in vor Ort, mit Standing und Netzwerk, dabei unterstützen, Antworten zu finden und Türen zu öffnen.

13.4 Lokale und lebensweltliche Geschichte(n) heben

Die lokalspezifischen, lebensweltlichen Besonderheiten der Lok Räume und Ortschaften des Landkreises müssen grundlegend in der Konzeption von Maßnahmen und Veranstaltungen eine noch stärkere Berücksichtigung finden. Bürgerinnen und Bürger sind grundsätzlich einfacher über lokale Anknüpfungspunkte (Orte, Geschichte, Ereignisse, Traditionen) ansprechbar, als über häufig abstrakt empfundene Appelle der Beteiligung und Demokratiestärkung. Dieser Aspekt ist in den Angeboten der Demokratiebildung wie auch in politischen Dialogveranstaltungen zu berücksichtigen, um Menschen auch jenseits der wohlbekanntesten und integrierten Gruppen zu erreichen.

Lokale Geschichte(n) und regionale Traditionen bieten in aller Regel zahlreichen Stoff für politische Gespräche, für den Austausch über das „Gewordensein“ und die Veränderungen lokaler Gemeinschaften, für das diskursive Andocken an historischen Erfolge und Leistungen – mithin für den Austausch über Gemeinschaft, Zusammenleben, Toleranz und Mitgestaltung. In diesen Lokalgeschichten ruhen überdies Möglichkeiten, intergenerative Begegnungen und Projekte mit einem gemeinsamen Sinn und Auftrag bzw. einer Entwicklungsperspektive für den Ort auszustatten. Diesen Themen kommt im Rahmen der Pfd eine besondere Relevanz zu, da sich bei dem Blick auf den Landkreis in der Fläche deutliche regionale Disparitäten zeigen. Diese erfordern lokale Zugangswege. Da auch allen Beteiligten vor Ort präsent sind, können sich daraus konstruktive Prozess der Aushandlung und Beteiligung ableiten. Dabei ist es von den Akteuren der Pfd vor allem wichtig, sich auf jene Heterogenität einzulassen und die unterschiedlichen lokalen Voraussetzungen zu würdigen. Es entstehen vor diesem Hintergrund quer zu allen Bevölkerungsgruppen spezifische regionale Lagen, welche hier in den Fokus zu rücken sind. Eine besondere Ressource dafür bildet möglicherweise die zweite im Landkreis angesiedelte Pfd Eilenburg – Bad Dübener Heide – Laußig.

Eine denkbare inhaltliche Klammer für die Begleitung von derartigen Dialogprozessen könnte in der Sammlung und sozialräumlichen Verbreitung von „Erzählungen über Gelungenes“ gefunden werden. Geschichten der Ermächtigung und Selbstorganisation, der Solidarität und Gemeinschaft, der Geselligkeit und Hilfe sowie guter Perspektiven für das Kommen, Gehen, Bleiben und Rückkehren berichten von Wandel und bieten positive Bezugspunkte zum eigenen Lebensort und dessen Veränderung über die Zeiten. In diesen Erzählungen können die lokale Vielfalt und marginalisierte Perspektiven sichtbar gemacht werden. Ein wichtiger Korridor ist hier auch die Transformation seit 1989 und damit einhergehende, heterogene und teilweise wenig sichtbare Erfahrungsbestände der lokalen Bevölkerung.

13.5 Austausch und Fortbildung ausweiten

Die Panelgespräche im Landkreis Nordsachsen haben eindeutig einen klaren Bedarf in der Schaffung oder stärkeren Nutzung von Gelegenheiten des Austausches und der Diskussion benannt. Hierbei wird vor allem auf eine (Wieder)Öffnung sozialer Treffpunkte und Nachbarschaftsräume als Orte des ungezwungenen, nicht zweckgebundenen Kontakts und Gesprächs in Gemeinden und Kommunen abgestellt. Diese kollektiven, öffentlichen Infrastrukturen sind in den vergangenen Jahrzehnten massiv zurückgebaut worden. Gleichzeitig stehen in den lokalen Erzählungen nicht selten gemeinsame Orte



und Aktivitäten als ideelle Bezugspunkte im Zentrum positiver Erinnerungen und integrierender Erfahrungen.

Gemeinsame Aktivitäten, Informationsveranstaltungen und Kleinkunst, Senior:innenkaffee und Skatabend ... sind immer auch Gelegenheiten, bei denen sich soziale Kreise kreuzen können, gesellschaftliche Themen besprochen und Kränkungen gehört werden können. Neben dem Angebot zur Geselligkeit und zum offenen Austausch bieten sich dann lokalspezifische Möglichkeiten zur Gestaltung zielgruppen- und themenspezifischer Settings und zur anlassbezogenen Begründung von Initiativ- und Diskussionsgruppen. Mindestens bieten diese Räume auch die Möglichkeit, bestehende, vielfach gegeneinander abgeschlossene Diskursblasen – digital wie analog – wieder im Sinne demokratischer Aushandlungsprozesse zu überbrücken. Während sich abgeschlossene Räume aufgrund der Ähnlichkeit von Positionen zunehmend einer Dynamik phrasenhafter Allgemeinheit ausgesetzt sehen, könnte in konfliktoffenen, alltäglichen Begegnungsräume einerseits an der Konkretisierung von Konfliktthemen wie auch an der Klärung möglicher gemeinsamer Perspektiven gewirkt werden. Dies zu ermöglichen erfordert eine hohe, strukturelle wie persönliche Ambiguitätstoleranz bei allen Beteiligten.

Für die strukturierte Ansprache der Mitarbeiter:innen in professionellen Handlungsfeldern (Erziehung, Bildung, Freizeit) sind unverändert Fort- und Weiterbildungsangebote mit den Themenbezügen der PfD sinnvoll und angezeigt. Hier wird die Erweiterung von Zielgruppen empfohlen, um bspw. kindgerechte Beteiligungsmöglichkeiten innerhalb von Kitas und Horten zu entwickeln oder für Barrierefreiheit in Kommunen zu sensibilisieren. Das Sensibilisieren für demokratiefeindliche Entwicklungen sowie die Vermittlung von Interventionsmöglichkeiten bleibt kontinuierliche Aufgabe, aktuell vor allem entlang der gesellschaftlichen Polarisierungen, grassierenden Verschwörungsdenken und jugendlicher Zukunftsskepsis.

Für die PfD als Netzwerknoten leitet sich die Aufgabe ab, Qualifizierungsbedarfe zu erheben und entsprechende Angebote zu ermöglichen. Darüber hinaus ist es hier relevant, die vielfältig im Landkreis wirkenden Träger und Angebote zu Qualifizierung und Beratung nach Möglichkeit zu koordinieren. Dies bezieht sich einerseits auf die thematisch parallel zur PfD gelagerten Demokratieförderprogramme, andererseits auf die Koordination der im Landkreis tätigen, freien Träger, um eine klare Übersicht über die gleichzeitig vor Ort umgesetzten Aktivitäten zu erhalten, im Sinne der lokalen Strategie auf Plausibilität zu prüfen und ggf. unter Beteiligung der Akteur:innen nachzusteuern.

13.6 Beteiligungskultur und demokratische Praxis professionalisieren

Bereits seit mehreren Jahren werden die Wünsche nach einem Mehr und vielem Anders von kommunaler Beteiligung geäußert und dies sowohl von Seiten interessierter und engagierter Bürger:innen, wie auch durch Teilen der Politik und Verwaltung. Vielleicht war der Möglichkeitsraum für einen anderen demokratischen Umgang und ein neues Miteinander, vor allem vor Ort nie günstiger als in der aktuellen Zeit.

Beteiligung muss den Menschen vor Ort etwas bringen, muss etwas in Bewegung setzen, muss an spezifischen Bedarfen und kleinen wie großen Aufregungsthemen ansetzen ohne sachfremde Versprechungen oder realitätsferne Vorstellungen zu formulieren. Das heißt vor allem auch, dass Rahmenbedingungen geklärt und transparent sein müssen und dass Menschen konkret, anlassbezogen und aktionsorientiert angesprochen werden sollten. Dies bezieht sich weniger auf „Beteiligungsprofis“, die sich leichtfüßig in den rechtlich gesicherten, bestehenden Verfahren bewegen, sondern vielmehr auf diejenigen Bevölkerungsgruppen, die sich aus politischen Prozessen weitgehend verabschiedet haben oder von den Strukturen bislang nicht oder zu wenig



wahrgenommen wurden. Mit Blick auch auf diese Gruppen – zugewanderte Einwohner:innen, junge Menschen, ökonomisch oder infrastrukturell benachteiligte Menschen – sollte die Pfd (und mit ihr kommunale Verantwortungsträger:innen) nach Wegen suchen, um gemeinsam von der Idee bis zur Realisierung Projekte und Teilprojekte zu schmieden und gemeinsam neue Beteiligungsformen erproben.

Dies wird im Lokalraum nicht ohne Kontroversen bleiben, da Interessen und Vorstellungen diskutiert und vermittelt werden müssen. Und gerade hier liegt eine große Chance, kontroverse Diskussion anlassbezogen ermöglichen, aushalten, durchstehen und Kompromisse schließen – Demokratie im Alltagsbezug erlebbar machen, Verantwortlichkeiten aufzeigen, Verantwortung für das Miteinander bei den Menschen belassen. Ausgangspunkt für derartige Prozesse können Begegnungsräume (der Sportplatz, der Landgasthof, der Kulturraum, das Gemeindezentrum) und Themen (Nutzungsmöglichkeiten des öffentlichen Raumes, politische Kontroversen, Ausgrenzung) der Menschen vor Ort sein.

Die Anforderung besteht darin, sich Einzulassen auf politische Diskussionen und Standpunkte, die ungewöhnlich und unbequem sein können – nicht allein aufgrund möglicher autoritärer Haltungen sondern auch, weil dabei notwendigerweise Perspektiven derer sichtbar werden können, welche unter aktuellen lokalen Bedingungen und politischen Dynamiken leiden. Diese Aushandlungen und Öffentlichkeiten braucht die Pfd. Es besteht darüber hinaus das Risiko, dass antidemokratische Positionen Raum erhalten und „salonfähig“ erscheinen. Gleichzeitig existieren diese Meinungen und deren Träger:innen und ohne Dialog im Kleinen, ohne kleinschrittige Verbindung von Realitäten, wird sich die gesellschaftliche Polarisierung und Spaltung bis in die Nachbarschaften hinein fortsetzen. Die Qualität ebensolcher Maßnahmen bestünde darin, zuvorderst diskriminierungsbedingte und -gefährdete Gruppen und demokratische Akteure strukturell und ideell zu stärken und kontroversen Austausch dort zu fördern, wo die Positionen der Beteiligten zu konkreten Themen des Gemeinwesens noch kompromissoffen sind und sich das strukturelle Machtgefüge vor Ort (bspw. durch „alteingesessene“, deutungsmächtige Akteure) nicht zwangsläufig gegen Positionen marginalisierter oder ausgegrenzter Gruppen wendet bzw. durchsetzt.

13.7 Junge Menschen und Jugendinfrastrukturen stärken

Für junge Menschen sind die eben skizzierten Ansprechpartner:innen vor Ort von zentraler Bedeutung, um eigenen Ideen und Perspektiven erfolgreich artikulieren, bündeln und umsetzen zu können. Gerade in der Lebensphase Jugend werden wesentliche Selbstverständlichkeiten des „in der Welt Stehens“ ausgeprägt und in der Persönlichkeit verankert. Positive Erfahrungen in der demokratischen Mitwirkung, der sozialräumlichen Selbstwirksamkeit und kollektiven Interessenvertretung sind Katalysatoren für die Entfaltung einer engagierten, solidarischen Persönlichkeit.

In der Fortschreibung der Jugendhilfeplanung sowie der Weiterentwicklung von Jugendinfrastrukturen sollten Nutzungsmöglichkeiten hinsichtlich der Zugänglichkeit und erforderlichen Mobilität stärker thematisiert werden. Hierbei geht es nicht um unrealistische Forderungen nach 24/7 ÖPNV, sondern vielmehr um individuelle, flexible und in öffentlich-privater Partnerschaft organisierte Mobilität als Daseinsfürsorge für junge Menschen, ergänzt um aufsuchende Angebote der Jugendberatung und Jugendfreizeit in den jugendinfrastrukturell weißen Flecken des Landkreises. Eine landkreisweite Installation eines Angebots des „Flexiblen Jugendmanagements“ wäre ein Ansatzpunkt für jugendspezifische „Mitmachscouts“ und Ermöglichungsstrukturen. Die Pfd kann hierbei inhaltliche sowie organisatorische Akzente beifügen und modellhafte Entwicklungen unterstützen.



Mit der 2019 durchgeführten Jugendstudie (in Auszügen in der Situationsanalyse zitiert) liegen Hinweise auf relevante und verunsichernde Themen von jungen Menschen vor. Es zeigen sich Binnendifferenzierungen, die analog zu den Beschreibungen der Sinus-Milieus auf unterschiedliche Wahrnehmungs- und Bewältigungshaushalte junger Menschen hinweisen und für die Orientierung in unserer Gesellschaft Möglichkeitsräume aufspannen und begrenzen. Mit den Fachkräften der Jugendarbeit und interessierten, in pädagogischen Settings tätigen Personen sollten diese Erkenntnisse intensiv diskutiert, pädagogische Umgänge und inhaltliche Interventionen abgeleitet und spezifische Angebote (mit Blick auf die eigenen Adressat:innen) formuliert werden. Eine erneute Durchführung mit einer verbesserten Repräsentativität, aktualisiertem thematischen Fokus und qualitativen Fokuserhebungen sowie anschließender jugendpolitischer Diskussion wird explizit angeregt. Für die Arbeit mit jungen Menschen, welche weiter zentraler Fokus des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ und damit der Pfd sind, ist es unerlässlich die Erkenntnis der diversen, bundesweiten Jugendstudien sowie der jeweiligen Kinder- und Jugendberichte zu Kenntnis zu nehmen. Sie sollten ein Prüfkriterium in den vorliegenden Projektkonzepten und in der Prozessgestaltung mit Fokus auf Jugendbildung und -beteiligung sein.

13.8 Demokratiefeindliche und extremistische Bestrebungen ernstnehmen

Das zusammengestellte Material in der Situations- und Ressourcenanalyse zeigt deutlich, dass im Landkreis Nordsachsen Personen, Gruppen und Organisationen präsent und aktiv sind, die sich gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung und ihre Prinzipien richten und eine Bedrohung für vulnerable Gruppen, diverse Menschen und politische Gegner:innen darstellen (können). Es bleibt wichtig, diese Situation und Problemlagen öffentlich zu benennen und politisch einzuordnen und zu kommunizieren. Es ist festzustellen, dass im Sinne der Strategie der „Modellregionen“ neonazistische Akteur:innen auch einzelne Kommunen im Landkreis noch einmal besonders fokussieren. Dies ist bei entsprechenden Maßnahmenplanungen zu berücksichtigen Insofern werden ein regelmäßiges Monitoring sowie die Information von Politik, Verwaltung, Öffentlichkeit empfohlen.

Die Träger:innen dieser menschenfeindlichen und antidemokratischen Bestrebungen sind in aller Regel lokal verwurzelt, zumeist in personalen Netzwerken eingebunden und durch diese verbunden und in einem ausdifferenzierten, aktionistischen Milieu eingebettet. Mit diesem Milieu werden die Brücken in breitere Teile der Gesellschaft geschlagen. Gemeinsame Themen und Querschnittsanliegen, vor allem aktuell tief verwoben mit Verschwörungserzählungen, antisemitischen Vorstellungen und nationalradikalen Positionen, erzielen eine hohe Reichweite und mentale Anschlussfähigkeit in der Bevölkerung.

Maßnahmen der Pfd sollten sich daher auch auf Erwachsene, verstanden als Otto-Normalverbraucher:in bis zu Verantwortungsträger:innen, beziehen und, im weiter oben skizzierten Sinne, Anliegen der Bevölkerung in demokratisch verfassten, lokal verorteten und ergebnisorientierten Prozessen bearbeiten. Es geht dabei ganz konkret darum, die ambivalenten aber erreichbaren Teile der Bevölkerung in eine progressive, zivilgesellschaftlich strukturierte, soziale Realität zu ziehen.

Diese Vorgehensweise ist begrenzt und muss begrenzt bleiben. In den Gemeinden und Städten des Landkreises existieren zahlreiche Personen und Personengruppen, die ideologisch gefestigt mit klaren Vorstellungen und Freund-Feind-Schemen als politische Aktivist:innen agieren und in gemeinwesenorientierten Beteiligungsprozessen nicht willkommen geheißen werden können, allein schon aus Schutz- und Freiraumgründen für die anderen Beteiligten. Wenn sich jedoch Möglichkeiten des Zugangs sowie des Gesprächs zu diesem Personenkreis öffnen, dann sollten Angebote der Distanzierungs- und Ausstiegsberatung sowie spezialisierte Beratungsträger auf Landesebene



eingebunden werden. Hier wie auch in anderen thematischen Aspekten fällt der PfD eine Scharnierfunktion zwischen lokalen Bedarfen und übergeordneten Angeboten zu.

Darüber hinaus bleibt es Aufgabe der PfD auch neu entstehende demokratische, antirassistische und antifaschistische Initiativen und Bündnisse als Ressource vor Ort anzuerkennen und einzubinden. Diese Graswurzelinitiativen bilden den lokalen Kern einer positionierten, demokratischen Zivilgesellschaft. Sie vernetzen Personen und Akteure aus unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen und erwerben wichtige Kenntnisse über antidemokratische Strukturen und Dynamiken sowie Kompetenzen, hier als Zivilgesellschaft etwas wirksam entgegen zu setzen. Dabei kommt der PfD auch eine Querschnittsaufgabe zu, die positionierte, demokratische Zivilgesellschaft gegenüber stärker werdenden Neutralitätsanrufungen und Distanzierungsaufforderungen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Sphären zu schützen. Eine Partnerschaft für Demokratie und die von ihr ausgehenden Maßnahmen, ihre Partner:innen und Netzwerke der Demokratiebildung und -entwicklung sind nicht neutral.

13.9 Bekanntheit und Anregungsfunktionen ausbauen

In der Erstellung der Situations- und Ressourcenanalyse ist unisono formuliert worden, dass es der Strategie, den Fördermöglichkeiten sowie dem Handlungskonzept, sprich der PfD als Angebot an Bekanntheit und Öffentlichkeit fehlt. Dabei ergibt sich aber kein einheitliches Bild. Vielmehr zeigt sich auch, dass Kleinprojekte- und Jugendfonds als niedrighschwellige Angebote von vielerlei Gruppen nachgefragt werden. Der Maßnahmenfonds gleichzeitig mehr auf gewohnte Träger setzt. Hier kann eine Kampagne zu Engagement, Mitgestaltung und Verantwortungsübernahme verbunden mit klaren, prodemokratischen Statements einen Weg der Bekanntmachung darstellen. Wichtig wäre hierbei, die Anliegen der PfD in einer Form zu besprechen und für die öffentliche Kommunikation zu übersetzen, dass sich diese mit dem Alltag und den täglichen Bezügen der Menschen verbinden können.

Generell scheint eine Kampagnenform empfehlenswert, in der engagierte, im Landkreis aktive Menschen in die Mitte gerückt, porträtiert und sichtbar gemacht werden. Hierüber kann ein authentischer und gleichsam lokaler Bezugsmoment erzeugt werden, der zur positiven Identifikation und damit zur Befassung mit der PfD einlädt. Über Wiedererkennungsmomente der Kampagne lässt sich die personelle Ebene mit der Darstellung guter Projekte und gelungener Veranstaltungen in anderen Medien kombinieren.

Die PfD sollte als übergeordnete, sowohl landes- und bundesweit vernetzte Struktureinheit gezielt Ressourcen dafür einsetzen, gelingende Praxis und gute Verfahren aus anderen Regionen und unterschiedlichen Handlungsfeldern in den eigenen Netzwerken vorzustellen, zu transferieren und zu verbreiten. Neben einer vielleicht neuen, regionalen Experimentierfreude liegen in der Anschauung, Anpassung und Übernahme guter Praxis viele Chancen zur Weiterentwicklung und Verbesserung organisatorischer Prozesse und inhaltlich-fachlicher Herangehensweisen.

In diesem Sinne kann sich die PfD als Innovationsstruktur verstehen und definieren. Sie ist ein landkreisweites Netzwerk mit Koordinierungs- und Fachstelle, welches neue Themen aufgreift und für die Demokratiearbeit zugänglich formuliert. So wohnen Themen wie Gesundheit, Ernährung, Umwelt und Freiraum ebenso Potenziale der politischen Bildung inne wie Digitalisierung, Regionalität, Traditionspflege und Street-Art. Mit dieser Anregungsfunktion können durch den BGA spezifische Themen benannt und fachliche Schwerpunkte gesetzt werden, die über konkrete Projekte und Maßnahmen modellhaft entwickelt und erprobt werden. Die hier angeregten Möglichkeiten sollten, um einen höheren Impact zu erzielen, nach Möglichkeit in enger Abstimmung beider im Landkreis befindlichen PfDen umgesetzt werden.



14. Literaturverzeichnis und Quellen

- Amadeu Antonio Stiftung (2020): Wissen, was wirklich gespielt wird ...Krise, Corona und Verschwörungserzählungen.
https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2020/05/wissen_was_wirklich_2.Auflage.pdf
- Andresen, Sabine et al. (2020a): Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen. Erste Ergebnisse der bundesweiten Studie JuCo
https://www.dksb.de/fileadmin/user_upload/JuCo_StudieJugendliche.pdf
- Andresen, Sabine et al. (2020): „Die Corona-Pandemie hat mir wertvolle Zeit genommen“. Jugendalltag 2020.
https://hildok.bsz-bw.de/files/1166/Heyer_JuCo_2.pdf
- Albert, Mathias et al. (2019): 18. Shell Jugendstudie. Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort. Weinheim
- Bericht des Beirats Sachsen Monitor 2018
<https://www.staatsregierung.sachsen.de/download/2018-stellungnahme-beirat-sn-monitor.pdf>
- Berlin Institut/Wüstenrot Stiftung (2019): Teilhabeatlas Deutschland. Ungleichwertige Lebensverhältnisse und wie die Menschen sie wahrnehmen. Berlin
https://www.berlin-institut.org/fileadmin/Redaktion/Publikationen/PDF/BI_TeilhabeatlasDeutschland_2019.pdf
- Bibouche, Seddik & Held, Josef (2011): Rechtsextreme Dynamiken in der politischen Kultur. Zur sinnvollen Verbindung von quantitativen und qualitativen Methoden am Beispiel eines Forschungsprojekts. IN: Melter, Claus; Mecheril, Paul (Hg.): Rassismuskritik. Band 1: Rassismustheorie und –forschung. Schwalbach Ts.: Wochenschau Verlag.
- BMFSFJ (2017): 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland.
<https://www.bmfsfj.de/blob/jump/115438/15-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf>
- BMFSFJ (2020): 16. Kinder- und Jugendbericht. Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter.
<https://www.bmfsfj.de/blob/jump/162232/16-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf>
- Bommers, M., & Tacke, V. (2006). Das Allgemeine und das Besondere des Netzwerkes. In B. Hollstein & F. Straus (Hg.), *Qualitative Netzwerkanalyse: Konzepte, Methoden, Anwendungen* (S. 37-62). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Böhle, M. (2017). *Methoden, Netzwerke und Steuerung der Wirtschaftsförderung: Grundlagen für die Praxis*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.



- Brodocz et al. (2019): Demokratievorstellungen und Parteienverdrossenheit unter Jugendlichen in Thüringen. Erfurt
https://ljrt.de/downloads/Publikationen/Studie-demokratie_jugend_2019_Bericht.pdf
- Calmbach, Marc et al. (2020): Sinus Jugendstudie 2020. Berlin
https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/SINUS-Jugendstudie_ba.pdf
- Dietl, Stefan (2018): Die AfD und die Soziale Frage: Zwischen Marktradikalismus und ‚völkischem Antikapitalismus‘. Münster: Unrast
- Deutscher Bundestag (1990): Bericht über Bestrebungen und Leistungen der Jugendhilfe — Achter Jugendbericht.
<http://dipbt.bundestag.de/doc/btd/11/065/1106576.pdf>
- Gamper, M. (2020). Netzwerkanalyse – eine methodische Annäherung. In A. Klärner, M. Gamper, S. Keim - Klärner, I. Moor, H. von der Lippe, & N. Vonneilich (Hg.), *Soziale Netzwerke und gesundheitliche Ungleichheiten: Eine neue Perspektive für die Forschung* (S. 109-133). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Generali Zukunftsfonds (2015): Generali Engagementatlas 2015. Rolle und Perspektiven Engagement unterstützender Einrichtungen in Deutschland. Köln
<https://www.generalide/resource/blob/85160/b33375bf46f344e2aec1d0fb721fabe5/engagement-atlas-2015-data.pdf>
- Hemming, Karen et al (2016): Wie? Warum? Oder warum nicht? Mobilitätsfelder sowie Motivationen und Barrieren für Jugendmobilität in Europa.
<https://orbilu.uni.lu/bitstream/10993/37685/1/FJI%202016-2018%20-%20seiten642-085%20-%20print%20Hemming%20ua.pdf>
- Jansen, D. (2003). *Einführung in die Netzwerkanalyse. Grundlagen, Methoden, Anwendungen*. Opladen: Leske + Budrich.
- Jütte, W. (2002a). Analyse von Netzwerken oder die Lesbarkeit vernetzter Strukturen. In R. M. Bergold, Annette/ Schäffter, Orfried (Hg.), *Treffpunkt Lernen – Ansätze und Perspektiven für eine Öffnung und Weiterentwicklung von Erwachsenenbildungsinstitutionen* (Vol. Band 2, S. 115-137). Recklinghausen: Bitter.
- Negt, Oskar (2010): *Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform*. Göttingen: Steidl
- Rohdaten und Analysen
 - <https://www.statistik.sachsen.de>
 - <https://www.wegweiser-kommune.de>
- Sächsisches Staatsministerium des Innern (2019): Sächsischer Verfassungsschutzbericht 2018
https://www.verfassungsschutz.sachsen.de/download/Verfassungsschutzbericht_2018_Web.pdf



- Sächsisches Staatsministerium des Innern (2020): Sächsischer Verfassungsschutzbericht 2019
https://www.verfassungsschutz.sachsen.de/download/Verfassungsschutzbericht_2019_Internet.pdf
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz (2019): 5. Sächsischer Kinder- und Jugendbericht. Mitmachen | Mitreden | Mitgestalten. Jugendbeteiligung im Freistaat Sachsen
<https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/10658/documents/52160>
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz (2012): Evaluation des Projektes „Flexibles Jugendmanagement“. Abschlussbericht.
<https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/16250/documents/20820>
- Schubert, H. (2004). Netzwerkmanagement — Planung und Steuerung von Vernetzung zur Erzeugung raumgebundenen Sozialkapitals. In B. Müller, S. Löb, & K. Zimmermann (Hg.), *Steuerung und Planung im Wandel: Festschrift für Dietrich Fürst* (S. 177-200). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Selbstauskünfte, Positionspapiere und fachliche Stellungnahmen
 - <https://www.agjf-sachsen.de>
 - <https://www.demokratie-nordsachsen.de>
 - <https://www.raa-sachsen.de>
 - <https://www.kulturbuero-sachsen.de>
 - <https://www.sab.landtag.sachsen.de>
 - <https://www.sozialbericht.sachsen.de>
 - <https://www.bildung.sachsen.de>
 - <https://www.bevoelkerungsmonitor.sachsen.de>